

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schreib-Büro: geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Brief:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Belegungs-
lohn 2 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Pfg. —
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Postämter, sowie die
120 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 33 Postämter und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Rheingauer“
in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeile, vordrucken, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 547.

Wiesbaden, Mittwoch, 24. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Das Schiffsabgabengepfeil.

Wieder einmal taucht das Gespenst der Schiffsabgaben auf. Was die Agrarier sich einmal aufs Korn genommen haben, davon lassen sie nicht locker. Sie sitzen der Regierung solange im Nacken, bis sie ihren Willen erreicht haben. Und die preussische Regierung ihrerseits ist auch zähe genug, um den Kampf auch mit starken Widerständen aufzunehmen.

Die Schiffsabgaben widersprechen der Verfassung. Daran kann man bei gesundem Menschenverstand wenigstens nicht rütteln. Das preussische Handelsministerium aber verfügt, wie übrigens auch andere Ministerien, über einen sehr finsternen Geheimrat, der im höheren Staatsinteresse auch die schwierigsten Sachen macht. Der gute Mann mit dem Namen Peters hat vor etlichen Jahren eine Denkschrift ausgearbeitet und lang und breit nachzuweisen versucht, daß die Schiffsabgaben lediglich die Kosten ersetzen sollten, die durch die Regulierung der Ströme, Vertiefung der Fahrrinne u. dergl. entständen. Von einer Änderung der Reichsverfassung könne man vollständig absehen. Diese jesuitische Auslegung fand aber höchst wenig Anklang, ganz abgesehen davon, daß dann doch nicht nur von den Schiffen, sondern auch von den Strömungen, also den Landwirten, die Abgaben erhoben werden müßten, weil auch in deren Interesse sehr viel Ausgaben gemacht werden. Der Bundesrat hielt an der Auslegung fest, daß § 54 der Reichsverfassung geändert werden müßte, wenn man Schiffsabgaben einführen wolle.

Jahrelang hat sich dann die preussische Regierung Mühe gegeben, durch Breden und alle möglichen Versprechungen eine Mehrheit im Bundesrat für die Verfassungsänderung zu gewinnen. Eine Minderheit von 14 Stimmen kann im Bundesrat jede Verfassungsänderung verhindern. Eine solche Minderheit aber war vorhanden. Württemberg hat sich zwar gewinnen lassen, weil mit den Schiffsabgaben der Redar kanalisiert werden sollte. Auch Bayern hat man mit dem Versprechen der Mainkanalisierung den nötigen Brocken hingeworfen. Aber Sachsen mit 4,

Baden, Hessen mit je 3 und Hamburg, Bremen, Oldenburg, Anhalt mit je einer Stimme sind fest geblieben. Auch erschien unerfindlich, wie man Österreich und Holland zur Aufgabe der Elb- und Rheinschiffahrtsakte, die beide die Freiheit der Ströme von Abgaben zur Bedingung machen, veranlassen könnte.

Am 1. April vorigen Jahres wurde im Reichstag die Regierung wegen der Schiffsabgaben interpelliert. Damals gab die Regierung die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung zu. Sie erklärte, daß sie sich Mühe geben wolle, dafür noch die nötige Zustimmung zu erlangen. Im Reichstag selbst war leider eine Mehrheit dafür unbedingt vorhanden. Die Konservativen, Antisemiten, fast das ganze Zentrum und der größte Teil der Nationalliberalen sprachen sich für eine Verfassungsänderung aus.

Neuerdings heißt es nun, daß die Regierung eingesehen hat, daß sie im Bundesrat die erforderliche Mehrheit nicht erzielen kann. Sie will deshalb wieder kehrt machen und auf ihren früheren Standpunkt zurückkehren, daß eine Verfassungsänderung unnötig sei. Wenn man die Verfassung in der richtigen Weise interpretiere, so müsse man zugeben, daß man natürliche Wasserstraßen, auf denen allein Abgaben verboten wären, überhaupt nicht mehr hätte. Die Ströme seien heute alle künstlich reguliert und vertieft. Selbst Handel und Industrie sollten sich ruhig mit den Abgaben einverstanden erklären, weil man mit diesen in vorzüglicher Weise die Schifffahrt fördern könne.

Vorläufig erscheint es jedoch unklar, wie die preussische Regierung eine solche Auslegung im Bundesrat durchsetzen will. Denn für die Auslegung der Verfassung ist der Bundesrat die einzig gegebene Instanz. Dem Reichskanzler scheint die ganze Frage sehr gelegen zu kommen, um die Liberalen dabei auseinander zu treiben und sich eine Mehrheit aus Zentrum, Konservativen und Nationalliberalen zu sichern. Einen wirklichen Erfolg wird er indes damit nicht haben. Man kann nur wünschen, daß der Appell, den deutsch Herr Vallin an die Interessenten gerichtet hat, ein wachsameres Auge zu haben, auf günstigen Boden fällt.

Die Vergewaltigung Finnlands.

Seit vielen Jahren schon ist den russischen Machthabern die freiere Verfassung Finnlands ein Dorn im Auge und schon oft sind Versuche gemacht worden, über dem finnischen Volke die russische Krone genau so schwingen zu lassen wie über anderen Landesteilen; allzu viel Erfolge hat man aber trotz aller Gewaltmittel, die man anzuwenden versuchte, nicht erreicht, höchstens, daß man das Resultat zeitigte, unter der finnischen Nation noch größeren Haß gegen die Bevölkerung Rußlands hervorzurufen. Die revolutionäre Bewegung in Rußland und der japanische Krieg unterbrachen diese Politik für einige Zeit, man war anderweitig sehr in Anspruch genommen und wagte wohl auch ange-

sichts der zutage getretenen Verhältnisse keinen entscheidenden Schritt gegen die Finnen. Seit einigen Monaten scheint man sich aber an der Neuaufstellung zu fühlen, denn seitdem hat eine neue Drangsalierung Finnlands eingeleitet, durch die Reaktionen in der Duma gefördert, denen es natürlich nicht entgegen ist, wenn ein Teil Rußlands sich freierer Zustände erfreut. Unter diesem Gesichtspunkt war bekanntlich der Plan gefaßt, den Bezirk Wiborg abzutrennen, obwohl dort nur 1 Prozent der Bevölkerung russisch ist. Es entstand darob in Finnland die größte Erregung, so daß die Regierung sich genötigt sah, den Plan abzuleugnen, aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und die ungeheure Verstärkung der russischen Truppen in Finnland, von der wir berichteten, weist genügend darauf hin, was im Schilde geführt wird. Man wird aber in der Beschränkung der finnischen Rechte noch weitergehen, vor allem hat man eine einschneidende Verkürzung des militärischen Vorrechts der Finnen ins Auge gefaßt. Das bisherige Recht der Finnen, im eigenen Lande zu dienen, soll aufgehoben und sie sollen in dieser Hinsicht genau wie die übrigen Bewohner des russischen Gesamtreiches behandelt werden; ebenso soll Finnland zum Militäretat des Reiches einen Zuschuß von 20 Millionen leisten. Diese Vorlage ist vom finnischen Landtage einstimmig abgelehnt und eine Resolution angenommen worden, in welcher der Zar um Maßnahmen zur verfassungsmäßigen Lösung der Militärfrage gebeten wird. Die Antwort aus Petersburg hat nicht lange auf sich warten lassen, der Landtag ist aufgelöst worden, in der Hoffnung, durch energische Wahlmache ein gefügigeres Parlament zu erhalten. Was die russischen Machthaber mit diesem Militärgesetz wollen, ist klar genug, die Maßnahme soll nichts anderes bezwecken, als die Russifizierung des Landes dadurch zu verstärken, daß man die Finnen in weit entfernte russische Regimenter steckt, und hofft, daß sie zum großen Teil den weiten Rückweg nach der Heimat nach Ableistung ihrer Dienstpflicht scheuen werden. Zweifellos wird ein zäher Verzweikampfungskampf der Finnen um die Selbstständigkeit ihres Landes und die Abwehr des russischen Gewaltregiments einsetzen, gegenüber dem der finnische Landtag bisher immer noch ein starkes Gleichgewichtsmittel bildete. Finnland ist eines der fortschrittlichsten Länder, dort haben auch die Frauen das aktive und passive Wahlrecht und das Parlament hat eine Anzahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen; auch die Sozialdemokratie hat im Lande viele Anhänger, von den 200 Mitgliedern gehören nicht weniger als 89 dieser Richtung an. Die jetzt im Lande herrschende Erregung über das Vorgehen der russischen Machthaber ist um so größer, als kam 4 Jahre ins Land gegangen sind, seitdem in einem Ufas des Zaren den Finnen ausdrücklich ihre verbrieften Rechte anerkannt und ihre politische Unabhängigkeit neuerdings verbürgt wurde. Aber in Petersburg ist man in Bezug auf Zusicherungen

Feuilleton.

Aus meiner Bismarck-Mappe.

Von Heinrich von Poschinger.

Unermüdet ist Heinrich von Poschinger bestrebt, die Kenntnis von Bismarcks Leben und Persönlichkeit zu erweitern. In seinem neuesten, demnächst bei Karl Konegen in Wien erscheinenden Buche „Stunden bei Bismarck“ veröffentlicht er zahlreiche neue und schöne Beiträge der verschiedensten Art über Bismarck. Antike und private, noch unbekanntes Schriftstücke, persönliche Erinnerungen Poschingers sowie anderer Personen, die mit Bismarck in Verbindung zu treten Gelegenheit hatten, hübsche Anekdoten und Aussprüche des Reichskanzlers wechseln in bunter Folge miteinander ab. In einem kleinen, eigenen Kapitel, das er „Aus meiner Bismarck-Mappe“ benennt, trägt Poschinger eine Anzahl ganz persönlicher Züge zu Bismarcks Bilde zusammen, die recht geeignet sind, uns seine menschliche Persönlichkeit von den verschiedensten Seiten her nahe zu bringen. Wir sind durch das Entgegenkommen des Verlags in den Stand gesetzt, dies Kapitel schon jetzt unseren Lesern mitzutheilen.

Je älter Bismarck wurde, um so größeren Wert legte er auf den Stil. Als ich Bismarck vor Herausgabe meines Werkes „Preußen im Bundesrat“ Abschriften seiner Frankfurter Depeschen zur Durchsicht vorlegte, verbesserte er vielfach den Satzbau. Die Superlativform strich er unarmherzig; das Vorbild für seinen Stil war Luthers Bibel.

Das Verhältnis Bismarcks zu Bismarck fand einzig für sich da. In der Zeit, da die Bogen des Antisemitismus in Berlin aufs höchste gestiegen waren, hatten diese Verlegungen auch nicht ein Haar von ihrer Herrlichkeit verloren. Bismarck konnte krank und für keinen Minister oder Boten zugänglich sein; wenn Bismarck sich melden

ließ, so wurde er empfangen. „Sehen Sie sich, lieber Reichsröder“, und nach einigen Minuten war der Großbankier so sehr ins Erzählen gekommen, daß die Viertelstunden vergingen wie die Minuten bei dem Vortrage eines der Minister. Der Schlüssel zu dem intimen Verhältnis Reichsröders zu Bismarck war in der unbedingten Hingebung des Finanziers an den Kanzler zu suchen. Bismarck wußte, daß er auf Reichsröder bauen konnte wie auf einen Felsen, ebenso auf dessen Diskretion. Von einem Besuche im Kanzlerpalais zurückgekehrt, erzählte ja Reichsröder mit Vorliebe von Bismarck, wie er ihn getroffen, was er gesagt hatte — der Kern der Unterhaltung war aber bei ihm begraben, und mit eisernen Fingern hätte ihn keiner ein ihm von Bismarck anvertrautes Geheimnis entreißen können. In Bismarcks Gegenwart durfte kein Fremder wagen, über Reichsröder zu sprechen, und als einmal eines der Familienmitglieder nur eine leise Anspielung machte, da rollten die Augen Bismarcks und ein vernichtender Blick gebot Stillschweigen.

Der sinnliche Zug lag Bismarck fern; auch hörte man niemals aus seinem Munde eine schlüpfrige Bemerkung. Wenn einem seiner Beamten nachgesagt wurde, er sei ein Trinker, ein Spieler, ein Raufbold, so lockte ihn das mit ein Lächeln ab. Hörte er aber, der Mann sei ein Wüstling, einer, der sich in Abenteuer mit Frauen einließ, dann war's um ihn geschehen.

Man kann nicht sagen, daß Bismarck ein Causeur in der französischen Bedeutung des Wortes war; Miquel übertraf ihn sicher darin. Unterhielt man sich mit Ludwig von Berger, so bekam man eine Serie von Geistesblitzen zu hören. Bismarck bot in der Unterhaltung gesunde, kräftige, geistige „oft“ seine Aussprüche gab er nicht erst zum Denken Anlaß; das reißlich Durchdachte, Klare war es, das von seinen Lippen floss.

Bismarcks Nase stand nicht im Verhältnis zu seinem Gesicht; sie war eigentlich unbedeutend. Wie aber wurde das Mißverhältnis ausgeglichen durch den übrigen Schädel, vor allem das kolossale Gehirngesäß — die Stirn! Das

Werkwürdigste war das Auge. Witzvoll und ganz unvermittelt lag es von einem Gegenstand zum anderen. Man konnte es in seinem gewöhnlichen Zustande mit einem ruhigen, tiefen See vergleichen; doch wehe, wenn Bismarck in Zorn geriet; dann glück es dem vom Sturm gepörschten Meere.

Prachtvoll war die Brust Bismarcks ausgebildet. Graf Herbert Bismarck war doch auch ein Mann, der die anderen überragte, und sein jüngerer Bruder Bill konnte auch den stattlichen Figuren beigezählt werden; wenn man aber die drei einmal bei einem der Geburtstagsempfindungen in Friedrichsruh nebeneinander auf der Schloßterrasse stehen sah, so erschienen die Söhne dochschäfflich wie Kinder neben einem Erwachsenen.

Als Lenbach Bismarck zum ersten Male in Uniform zu sehen bekam, sah ihm der Kanzler nur für den Kopf; im übrigen mußte sich Lenbach mit Bismarcks Uniform begnügen. Nach langem Umschweifen gelang es Lenbach, in Berlin einen Soldaten zu finden, dem der Bismarck passete.

Die Hände Bismarcks waren stets sorgfältig gepflegt. Bei seinem Kopfe fiel die Obrenbildung auf, an deren oberen Ausbildung der Rüssel verflachte sich die Einrandung; man findet diese Eigentümlichkeit schwarz gezeichnet an der Wüste, die Bismarck zum 70. Geburtstag des Fürsten angefertigt hat.

In der Tat, da Bismarck noch seine große Körperfülle hatte, so wie man sie von Anton v. Berners Kongreßbild kennt, litt er vielfach an Schlaflosigkeit, schlechtem Appetit und unregelmäßiger Verdauung. Wenn Bismarck sich morgens erhob, fühlte er sich nicht erquickt, die Glieder waren steif und müde, so daß er sich am liebsten gleich wieder auf neue hingelegt hätte. Kam dann noch ein starker Regen hinzu, so hatte dies auf sein Cholerinergie zu starkem Einfluß. Das Schlimme war dabei, daß Bismarck in Fällen dieser Art die Diät recht außer acht ließ und Dinge aß, die ihm vollends schädlich waren. Es kam vor, daß Bismarck einmal trotz Sodbrennens und Appetitlosigkeit Gänsefleisch zu sich nahm, fetten Käse, Kartoffeln, gebackenen Fisch, Gulasch

leicht vergeblich, die damaligen unter dem Zwange der Verhältnisse gegebenen Versprechungen sind längst in alle Winde verweht, niemand wird sich mehr ihrer erinnern und Stolz soll aus Livadia die Zustimmung zu den schärfsten Maßnahmen gegen die Finnen mitgebracht haben. Nach alledem wird es zu einem gewaltigen Ringen kommen, das vielleicht nicht unblutig verlaufen wird, und wenn auch angesichts der Übermacht Russlands der Ausgang kaum zweifelhaft sein kann, so wird man doch in ganz Europa den heldenmütigen Widerstand der Finnen gegen die russischen Bedrücker mit aller Sympathie verfolgen.

Die künftige staatsrechtliche Stellung Finnlands.

Petersburg, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Die russischen Mitglieder der russisch-finnländischen Kommission haben bezüglich der künftigen staatsrechtlichen Stellung Finnlands einen Entwurf ausgearbeitet, wonach folgende Punkte der Reichsgesetzgebung unterliegen und somit der Kompetenz des finnischen Landtags entzogen werden sollen: Die Beteiligung Finnlands an den Staatsausgaben und Steuern, Wehrpflicht und Kriegsausgaben, die Rechte russischer Untertanen in Finnland, die Bestimmung der Staatsansprüche, die Vollstreckung russischer Gerichtsurteile, die Grundprinzipien der Verwaltung, der Schutz der Staatsordnung, die Kriminalgesetzgebung, die Grundprinzipien der Gerichts- und Prozessordnung sowie des Zollwesens; ferner Vereinsrecht und Prekedenzgebung, Schulwesen, Patentschutz und Schutz des geistigen Eigentums, Münzwesen, Geldverkehr, Post-, Telephon- und Luftverkehrsweisen, die Eisenbahnen, soweit die Landesverteidigung und der Auslandsverkehr in Betracht kommen, der Schiffsverkehrsverkehr und die Rechte der Ausländer in Finnland.

wh. Petersburg, 23. November. Der Kaiser hat dem Beschluß des Ministerrats seine Zustimmung erteilt, nach welchem in Zukunft auf den ausländischen Kongressen, Konferenzen, Ausstellungen und internationalen Feiern, sobald sie einen politischen Charakter tragen, die Vertreter der finnländischen Regierungsorts nicht mehr selbständig auftreten dürfen. Wenn derartige Kongresse und Versammlungen nicht politisch sind, dürfen die Finnländer nur als Privatpersonen oder als Vertreter privater Vereinigungen fungieren. Sofern es nötig erscheint, daß offizielle Vertreter Finnlands zu irgend welchen internationalen Versammlungen anzuordnen sind, können solche Vertreter als Mitglieder russischer Abordnungen auftreten. Wenn diese jedoch fehlen, haben finnländische Vertreter an den Verhandlungen nicht teilzunehmen.

Deutsches Reich.

LC. Zur Frage der Einigung des Liberalismus sagte der Delegiertentag des dritten mecklenburgischen Wahlkreises (Bachm. Ludwigslust) nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Bachmide einstimmig folgende Resolution: „Die zu Neustadt in Mecklenburg versammelten Vertreter des dritten mecklenburgischen Wahlkreises halten im vollen Einverständnis mit ihrem Abgeordneten Herrn Dr. Bachmide die Einigung des Liberalismus für ein dringendes politisches Bedürfnis. Sie richten an alle beteiligten Parteivorstände nachdrücklich das Ersuchen, die Vorbereitungen zur Bildung der Gesamtpartei soviel wie irgend möglich zu beschleunigen. Ebenso erachten sie eine Fühlung mit den Nationalliberalen, insbesondere eine Verständigung für die Wahlen im ganzen Reich für geboten.“

△ Aus v. Seydebrands Wahlkreis. Im Wahlkreis Müritsch-Trebnitz macht sich, so schreibt man uns von dort, eine tiefgreifende Erregung und Erbitterung gegen den derzeitigen Abgeordneten Herrn v. Seydebrand und der

Safa geltend. Diese weitgehende Abneigung gegen den „angekränkten König von Preußen“ macht sich in drastischen Ausdrücken Luft und sie hat auch den Bauerstand im weitesten Umfange ergriffen, so daß Herr v. Seydebrand, wenn jetzt Wahlen wären, einen schweren Stand hätte. Wie scharf die Lust jetzt hier geht, erfleht man daraus, daß eine angebliche „Mittelstands“-Versammlung, die kürzlich dort stattfand, die aber offenbar unter falscher Firma die Geschäfte der Konservativen besorgen sollte, ein vollständiges Fiasko erlebte, obwohl der frühere Abg. v. Salts die Position wiederholt zu retten versuchte. Aus der Bevölkerung der Stadt heraus, von Kaufleuten, Handwerkern, wurde die angebliche Mittelstandspolizei der Konservativen in der gründlichsten Weise zerzaust. Wer die Abneigung von Kleinstädtern, öffentlich politisch aufzutreten, kennt, der wird ermessen, was eine solche spontane Volkskundgebung bedeutet. — Für den Liberalismus ist es hoch an der Zeit, sich zu rühren und in eine Agitation einzutreten. Er wird jetzt, wenn er nur endlich einmal aus seiner lethargie aufwacht, hier sehr empfängliche Herzen finden.

— Der Termin für die Veteranen-Beihilfen. Anlässlich der Meldung von der Beurlaubung der Veteranen über die Frage, wann der vom Reichstag genehmigte Entwurf über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer die Genehmigung des Bundesrats erlangen würde, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Erhebungen über die finanzielle Wirkung des Gesetzes noch nicht endgültig bearbeitet seien. Besonders das Reichsmarineamt habe seinerzeit erklärt, ohne besondere Ermittlungen Angaben über die Beihilfen in bestimmten Grenzen halten, so betragen sie doch jährlich 120 M., die monatlich im voraus gezahlt werden müssen. (Der Pfändung sind die Beihilfen nicht unterworfen.) Vor allen Dingen sind die Veteranen-Beihilfen auch an die Witwe und die ehelichen oder für ehelich erklärten Kinder drei Monate im voraus zu zahlen. Da die Zuerkennung der Veteranen-Beihilfen durch die Landesregierungen erfolgt, denen die dazu erforderlichen Mittel vom Reich zur geschäftsmäßigen Verwendung übergeben werden, so sind auch hierdurch die Verhandlungen angehalten worden. Aber die Genehmigung durch den Bundesrat ist schon demnächst zu erwarten.

* Die Genossen und der Schnaps. Der Streit um die Durchführung des Schnapsbottotts nimmt innerhalb der sozialdemokratischen Partei einen immer größeren Raum ein. In verschiedenen Versammlungen wurde den Genossen, die trotz des Parteitagbeschlusses immer noch „einen hinter die Binde glichen“, der Ausschluß aus der Partei angedroht. Dagegen nimmt der Parteivorstand jetzt in einer offiziellen Kundgebung Stellung, in der er den Schnapsgenuss nicht als gegen die Grundsätze der Partei verstoßend bezeichnet. Schnapsfeiern und Demunziationen aus Anlaß des Schnapsbottotts würden die Partei im höchsten Maße schädigen. Von einem Ausschlußverfahren könne selbstverständlich keine Rede sein. — Mit anderen Worten: Wer das unweigerliche Bedürfnis verspürt, auch in Zukunft hin und wieder ein Schnapschen zu genehmigen darf das ruhig tun; er bleibt deshalb doch ein braver Genosse.

* Die rote Blutwelle. Der „Vorwärts“ vermag folgende sozialdemokratische Kommunalwählerfolge zu verzeichnen, von denen wir einzelne freilich bereits mitgeteilt haben, die jedoch in der Zusammenfassung des „Vorwärts“ zu wiederholen sich verlohnt: Bei den Stadtratswahlen in Barmen wurden zum erstenmal 5 Sozialdemokraten gewählt. — In Hemscheid siegte die Sozialdemokratie mit 1898 Stimmen über die absolute Mehrheit. — In Wermelskirchen wurden zum erstenmal 4 Sozialdemokraten gewählt. — In Ohligs eroberte die Sozialdemokratie auch das letzte Mandat der dritten Abteilung. — In Höntrop bei Bochum

eroberte die Sozialdemokratie zwei Gemeinderatsitze der dritten Abteilung. — In Neuh. L. erzielten die Sozialdemokraten eine ganze Reihe Erfolge. In Dürrenbergsdorf eroberten sie zwei Mandate, ebenso in Frankenthal. In dem großen Borort von Sera, in Debschütz, siegten ihre neun Kandidaten. Dort sind jetzt sämtliche 24 Gemeinderatsitze im Besitz der Sozialdemokraten. — In Oppau (Pfalz) errangen die „Genossen“ mit 14 Sitzen die Mehrheit im Gemeinderat. — In Edenkoben gelang es, drei Sitze zu erobern. — In Oßersburg bei Odenburg i. Gr. wurden neun Sozialdemokraten gewählt. Die Partei hat jetzt eine erhebliche Mehrheit im Gemeinderat. — Mit rund 300 Stimmen wurden in Reichenbach im Culenberge drei Genossen als erste sozialdemokratische Stadtverordnete gewählt.

* Die Klasse der Zeugen. In dem Aler Werftprozess beanspruchte der Staatsanwalt für einen Zeugen erhöhte Beachtung und Glaubwürdigkeit, weil er Reserveoffizier sei und kürzlich einen Orden erhalten habe. Dazu schreibt „Frido“ in der „Jugend“: So richtig die Ansicht des Staatsanwalts ist, so ist es doch immer bedenklich, sie im einzelnen Falle in dieser Weise zu begründen, weil dann andere Stände sich leicht verletzt fühlen. Deshalb muß die Glaubwürdigkeit der Zeugen festgestellt werden; dann weiß jedermann, in welche Klasse der Glaubwürdigkeit er gehört. Die Zeugen sind am besten in acht Klassen zu teilen: 1. Die Herren Offiziere, 2. die höheren Verwaltungsbeamten, die Alte Herren eines Korps, Offiziere des Beurlaubienstades und mit Orden dekoriert sind; 3. die höheren Verwaltungsbeamten, die Korpsiers und Offiziere sind, aber noch keinen Orden haben; 4. die höheren Verwaltungsbeamten, die weder Korpsiers noch Offiziere sind noch Orden haben (Die Klasse umfasst nur wenige Exemplare und ist im Aussterben begriffen.); 5. die anderen höheren Beamten mit Orden; 6. die anderen höheren Beamten ohne Orden; 7. die titulierten Richter (Kommerzienräte, Sanitätsräte, Justizräte usw.); 8. Nichttitulierten Richter (Kaufleute, Straßensänger, Techniker, Rentiers, andere Arbeiter, Einbrecher, Rechtsanwälte, Erbrecher, Privatgelehrte, Ärzte, Journalisten u. a. Zuhälter). Die Klassen 1 und 2 enthalten vorzügliche Zeugen, die Klasse 3 enthält gute Zeugen, die Klassen 4 und 5 befriedigende, zum Teil gute Zeugen, die Klasse 6 befriedigende Zeugen, die Klasse 7 im allgemeinen befriedigende Zeugen, die Klasse 8 ungenügende Zeugen.

not. Zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte durch Gewährung von Darlehen an gemeinnützige Baugenossenschaften sind, wie man uns schreibt, für das nächste Jahr 2 Millionen durch den Etat zur Verfügung gestellt, während noch im letzten Jahr 4 Mill. bewilligt waren. Da seit dem vorigen Jahr dieser Fonds auch auf die Arbeiter der Militärverwaltung ausgedehnt worden ist und hierdurch eine erhebliche Mehrbelastung erfahren hat, so kann man seine Herabsetzung auf die Hälfte des früheren Betrages behaupten. Sie findet aber naturgemäß ihre Erklärung in den besonderen Umständen, die sich aus der Finanzlage des Reichs ergeben. Keineswegs aber ist anzunehmen, daß in dieser Beschränkung des Fonds Bestrebungen zum Ausdruck kommen, die in neuerer Zeit hervorgerufen sind, um eine Beschränkung des Systems der Wohnungsfürsorge durch das Reich und durch Preußen herbeizuführen. Denn es ist nicht zu vergessen, daß die größte Zahl der in den letzten 10 Jahren gegründeten Genossenschaften zur Wohnungsfürsorge ein Produkt sozialistischer Anregung ist. Als vor etwa 10 Jahren Staat und Reich begannen, Baugenossenschaften durch Gewährung billiger Hypothekendarlehen zu unterstützen, trat eine noch anhaltende erhebliche Vermehrung solcher Unternehmungen ein. In den letzten 15 Jahren ist die Zahl der Baugenossenschaften von 100 auf 800 gestiegen. Bei dem zu erwartenden Nachlassen der wirtschaftlichen Depression ist anzunehmen, daß die Baugenossenschaften in nächster Zeit wieder neue und größere Aufgaben zu lösen haben. Aus diesem Grunde haben viele Baugenossenschaften in weitbildender Fürsorge umfangreiches Gelände erworben, das naturgemäß nur mit weiterer ständlicher Unterstützung im Sinne der ganzen Bestrebungen bebaut werden kann. Würde nun eine Einschränkung oder sogar ein Aufhören der ständlichen Fürsorge eintreten, so müßte dies für viele Genossenschaften direkt zu einem Zusammenbruch führen, wodurch Staat und Reich gezwungen wären, die Ge-

mit Reis und Hirschbraten, dazu Rheinwein, Bordeaux, Portwein und Cognac. Nur ein Ökone wie Bismard konnte sich solche Extravaganzen erlauben, die freilich später unter dem Regime von Schweninger nicht mehr vorgekommen sind.

In die Zeit, da Fürst Bismard sich zuerst ex professo mit der Frage der Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Deutschland befaßte, fällt eine überaus interessante Aussprache desselben über die Gründe des Darniederliegens des Verkehrs in Deutschland, die österreichischen Verhältnisse und die Gefahr des russisch-türkischen Krieges. Die Äußerungen Bismards fielen im Februar 1877, und sie knüpfen an die Annahme des Finanzministers Camphausen an, Handel und Wandel in Deutschland und das Vertrauen der Geschäftswelt würden sich heben, sobald nur erst die orientalische Frage vereinigt sei. Darauf bemerkte Bismard: „Die orientalische Frage ist daran nicht schuld, oder lange nicht allein; die Hauptursache, warum Europa nicht zur Ruhe kommt, ist der Rachegeist Frankreichs und der Kommunismus. Seit 200 Jahren beunruhigt uns Frankreich, wäre es die orientalische Frage nicht, so wäre es eine andere, die den Grund zu Allianzspekulationen für Frankreich abgeben müßten. Und wie soll in Europa Vertrauen und Unternehmungslust erwachen, wenn der Kommunismus amiesonartig um sich greift? Wenn man das Erarbeitete durch Brand und Plünderung zu verlieren fürchten muß, und noch dazu die Aussicht hat, dafür, daß man etwas hat, massakriert zu werden. Auf die im Inlande organisierten Räuberbanden, in Berlin allein vielleicht 360 000 Mann stark, bauen dann andere Mächte ihre Hoffungskombinationen, z. B. Rußland, das seinen Bestand höher verwerten möchte, als er uns in der Tat wert ist.“

Eine Frage, die Bismard damals lebhaft beschäftigte, war die der österreichischen Silbertaler, die Deutschland damals als Folge der Münzkonvention mit Österreich auf dem Dasse hatte. Bismard nahm an, daß deren Einführung dem Deutschen Reich nicht erpart bleiben und eine stattliche Summe kosten würde. Die Aussicht eines Rückflusses derselben nach Österreich im Falle der Herstellung der Valuta teilte Bismard nicht: „Was aus Österreich noch werden wird, kann niemand wissen. Es wird zusammengehalten durch Jahrhunderte lange Verwirrung und gemeinsame Niederlagen. Im Jahre 1865 kurz vor Ausbruch des Krieges habe ich einen Unterhändler (v. Gablenz) nach Wien geschickt; der Kaiser war gar nicht abgeneigt, mit Preußen

gegen Frankreich zu ziehen; der Kriegs- und der Finanzminister erklärten es aber für unmöglich, dem Krieg mit Preußen auszuweichen. Wir brauchen — so erklärten sie — binnen vier Wochen entweder eine Kriegskontribution von 500 Millionen Gulden von Preußen, oder eine Niederlage, um anständigen Bankrott machen zu können.“

Aber die Aussicht auf Krieg oder Frieden sagte Bismard bei derselben Gelegenheit: „Wenn Rußland mit einem kleinen Triumph durchkommt und Victoria schießen kann, so ist das die beste Chance für den Frieden. Verlaßt die Sache für jetzt, so haben wir den Krieg in naher Zeit. Dann explodiert die gesammelte Masse nach Westen, wahrscheinlich nach Österreich und indirekt gegen uns; Österreich wird den politischen Triumph ausspielen, und was dann für Gebilde entstehen, wage ich nicht vorauszusagen. Oder wir haben Rußland und Frankreich gegen uns. Es wird ein harter Kampf sein, aber wir werden siegen. ... Auf Österreichs Freundschaft und Unterstützung lege ich in dieser Eventualität großen Wert.“

Wir fügen diesen Schilderungen Poschingers aus dem übrigen Inhalt des Buchs noch einige sehr bezeichnende Aussprüche Bismards aus der Zeit seiner Entlassung, sowie eine, sein menschliches Wohlwollen kennzeichnende Mitteilung hinzu:

Ich möchte am liebsten Hamburger Staatsbürger werden, um mich dem Druck von Berlin zu entziehen. Es ist vielleicht zu beklagen, daß ich nach meiner Entlassung nicht in Berlin geblieben bin. Wie vieles hätte ich dort erleben und wie viele Anregungen hätte ich dort erfahren können. Geru wäre ich ab und zu ins Theater gegangen; die Leute hätten sich an den Bismard im Ruhestand gewöhnt, während, wenn ich jetzt aus meiner hiesigen Verbannung nach einmal in Berlin sehen ließe, die Leute mich fast erbrüden würden.

Zur Feier des 18. Januar 1896 (Jubiläum zum 25jährigen Bestehen des Deutschen Reichs und zur Proklamierung des Kaisers) der Einladung nach Berlin zu folgen, habe ich keine Lust. Um als altes Dekorationsmüßel zu erscheinen, dafür bin ich mir doch zu gut.

Alle an Bismard persönlich gerichteten Gesuche wurden zunächst ihm selbst vorgelegt, welcher sie durchsah und zur weiteren Erledigung an Reudell weitergab. Unter den Ein-

gängen befanden sich stets zahlreiche Bittbriefe. Soweit solche auf Bismard den Eindruck wirklicher Not machten, beauftragte er Reudell, die Bittsteller aufzusuchen und je nach Ausfall der Ermittlungen keine Unterstufungen zu spenden. In einem Falle mußte Reudell einer in der Köpenicker Straße vier Treppen hoch wohnenden Witwe 25 Taler überbringen. Reudell hatte sich erlaubt, von solcher Armenpflege abzuraten, die immer neue unerfüllbare Ansprüche hervorgerufen müßte. Bismard hatte aber erwidert: „Wer sich in Not bittend an mich wendet, dem helfe ich, soweit ich es mit meinen geringen Mitteln vermag.“ Und verhältnismäßig gering waren diese Mittel, da Bismard damals lediglich auf seine amtlichen Bezüge angewiesen war, aus denen er hohe Anforderungen zu befriedigen hatte. Einen gelegentlichen Vorschlag, sich vom Bureau mit die wichtiger erscheinenden Sachen vorlegen zu lassen, lehnte Bismard mit den Worten ab: „Nein, wenn ich nicht alles sehe, was ankommt, verliere ich die Fühlung mit dem, was im Lande vorgeht.“

Aus Kunst und Leben.

Im Chinesentheater von San Francisco.

Einen Besuch des alten Chinesentheaters in der Jackson Street zu San Francisco schildert H. Sühmann-Ludwig in „Über Land und Meer“ und läßt dabei jene primitiven und doch großen Zeiten der Bühnenkunst vor uns aufleben, wie sie zu Shakespeares Tagen sich entfalteten. Mit der Shakespeare-Bühne hat die Szene des chinesischen Theaters vieles gemeinsam. Hier wie dort ein nacktes Podium, ohne Dekoration. Chinesische Würdenträger und fremde Besucher sitzen bisweilen ganz dicht an den seitlichen Ecken der Bühne neben den Schauspielern, wie ja auch im Globe-Theater die Vornehmten auf der Bühne Platz nahmen. Wie in der elisabethanischen Ära werden bei den Chinesen noch heute die Frauenrollen von Knaben dargestellt. Auch bei den Schönen des Ostens wird die Inszenierung mit den geringsten Mitteln bestritten. Ein Bett auf der Bühne bedeutet ein Zimmer, ein Thron markiert einen Palast, ein Meer einen Tempel, ein rober, mit einem Zeichen an der Spitze versehener Bambushöhen eine Stadt, ein Haufen von Tischen oder Stühlen einen Berg. Durchaus Originelles hingegen bringen die Chinesen, eborene Symbole, zum

sozialen Haushalten zu übernehmen, um ihre eigenen Geber zu retten. Über auch abgesehen von diesen Schwierigkeiten liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß in den Anschaffungen der Reichsregierung über die Notwendigkeit der sozialen Fürsorge auf diesem Gebiet ein Wandel eingetreten wäre. Man darf daher damit rechnen, daß die Wohnungsfrage für Beamte und Arbeiter in einem der Finanzlage entsprechenden Umfang auch weiterhin fortgeführt wird.

Heer und Flotte.

Der Nachtrag zur Marine-Kausliste führt nach dem Stande vom 3. November 1909 als aktiv auf: 1 Großadmiral (Prinz Heinrich von Preußen), 4 Admirale, 12 Vizeadmirale (von denen Vordenhagen inzwischen mit dem Charakter als Admiral zur Disposition gestellt wurde), 18 Kontré-Admirale, 82 Kapitäne zur See, 37 Fregattenkapitäne, 157 Korvettenkapitäne, 445 Kapitänleutnants, 610 Oberleutnants zur See, 312 Leutnants zur See, wozu noch 39 Offiziere z. D. (darunter 2 Kontréadmirale) in aktiven Dienststellungen kommen. Ferner zählt das Offizierkorps der Marine-Infanterie 103, das Marine-Ingénieurkorps (einschließlich dreier Ingenieure z. D. in aktiven Dienststellungen) 386, das Marine-Sanitätskorps 219 Köpfe, denen sich noch das Marine-Zahnmeisterpersonal mit 217 Köpfen anreicht. — Der älteste aktive Seeoffizier ist der 1865 in die Marine eingetretene Staatssekretär des Reichs-Marineamts Admiral v. Tirpitz.

Entstehung eines Dreife-Deutmals. In Sommerda fand die Enthüllung des Denkmals für Nikolaus von Dreife, den Erfinder des Jädnadelgewehrs, statt. Der Feier wohnte im Auftrag des Kaisers und als sein Vertreter der Kommandeur des 11. Armee-Korps, General-Frhr. v. Scheffer-Bohabel, bei. Das Denkmal besteht aus einer Bronzeplatte auf einem Granitsockel; der Erfinder erklärt einem preussischen Infanteristen, der die Ausführung aus dem Feldzug des Jahres 1864 trägt, die neue Feuerwaffe, die in diesem Kriege zum erstenmal im Ernstgebrauch erprobt wurde, obwohl die Erfindung schon im Jahre 1827 gemacht worden war. Die lebenswahre Gruppe ist ein Werk des Professors Wilhelm Wandschneider-Berlin.

Ausland.

Dänemark.

Polnische Einwanderung.

Nach Dänemark sind allein im Laufe dieses Jahres 8 bis 9000 Polen ausgewandert. Damit lösen ihre Nationalität erhalten bleibe, sollen nächstens polnische Geistliche und Vereinsorganisatoren dorthin entsandt werden.

England.

Verstümmelte Schiffspläne.

Schon wieder sind wichtige Dokumente der britischen Admiraltät verschwunden, und zwar sind es diesmal Zeichnungen und Pläne für den neuesten Typ von Unterseebooten, also außerordentlich wertvolle Papiere. Der Verlust ist im Hafen von Portsmouth schon vor einigen Tagen entdeckt worden, aber man hat, wie der Londoner Korrespondent der „Birmingham Post“ zu melden weiß, alles Mögliche versucht, um die Sache geheim zu halten. Es ist natürlich, daß dieses fortgesetzte Verschwinden wichtiger Aktenstücke zu großen Sorgen Anlaß gibt. Man fürchtet selbstverständlich, daß die Pläne wieder in die Hände von ausländischen Agenten gefallen sind, da eigentlich niemand anderes ein Interesse daran haben kann. Auf den in Frage stehenden Plänen sind alle Einzelheiten der Konstruktion der neuesten Unterseeboote zu sehen, die besonders für den Schutz der Häfen und Flußmündungen an den englischen Küsten bestimmt sind. Ein besonderes Interesse an dem Verschwinden solcher Pläne, an der „Entdeckung“ von Dynamitpatronen in den Kohlenlagern für die Schiffe scheinen dabei gewisse Kreise der unionistischen

Partei zu haben, denen alles daran liegt, die öffentliche Meinung fortgesetzt gegen Deutschland aufzuheizen und jede Annäherung zu verhindern.

Serbien.

Das Kriegsbudget wird für das kommende Jahr bedeutend erhöht. Der Kriegsminister verlangt u. a. einen außerordentlichen Kredit zur Beschaffung von Automobilen für die Armee, welche bei deutschen und französischen Firmen bestellt werden sollen.

Türkei.

Abd ul Hamids Depot bei der Deutschen Reichsbank.

Während Abd ul Hamid seine bisher bekannt gewordenen Depots bei französischen und deutschen Banken zurückgezogen hat, stößt die Vornahme derselben Transaktion bei der Deutschen Reichsbank auf große Schwierigkeiten. Das Depot des Sultans bei der Reichsbank beträgt ungefähr 16 Millionen Frank. Als diese beträchtliche Summe seinerzeit hinterlegt wurde, mußte Abd ul Hamid die schriftliche Bedingung daran, daß ihre Auslösung nur erfolgen dürfe, wenn seiner Unterschrift ein besonders konkrutierter Stempel beigelegt werde, von welchem die Reichsbank das Duplikat erhielt. Bei den Ereignissen vom 13. bis 24. April, die die Entthronung des Sultans herbeiführten, war aber dieser Stempel verloren gegangen und konnte trotz aller Bemühungen nicht mehr aufgefunden werden. Die Reichsbank mußte daher das wiederholte Verlangen des Gefangenen von Saloniki nach Herausgabe des Depots abschlägig bescheiden, da sie gesetzlich gezwungen ist, sich an die ihr auferlegten Bedingungen zu halten. Sultan Abd ul Hamid wird nunmehr zur Geltendmachung seiner Ansprüche den langweiligen Weg gegen die Deutsche Reichsbank betreten. Die jüngste Reise des türkischen Botschafters in Berlin Osman Ryzant-Bascha nach Konstantinopel hing hiermit zusammen. Der frühere Sultan hat mit Zustimmung amtlicher Kreise in Konstantinopel einem Berliner Rechtsanwalt Vollmacht erteilt, in dem jetzt vor dem hierzu kompetenten Berliner Gericht anhängig gemachten Prozeß seine Interessen wahrzunehmen.

Luftschiffe und Aeroplane.

610 Meter hoch in der Flugmaschine.

Zwei neue glänzende Weltrekords mit der Flugmaschine hat, wie schon kurz mitgeteilt, Paulhan am Samstag auf dem Übungsplatz von Mourmelon-le-Grand bei Chalons aufgestellt und damit Nathans jüngsten Höhenrekord geschlagen. Um 10 Uhr morgens, bei lichten Sonnenschein und scharfer Winterkälte, bestieg Paulhan seinen Zweifelder und erhob sich sofort zu einer Höhe von 100 Meter. In ruhigem Flug und in verwirrender Geschwindigkeit stieg er dann höher und höher und als er 5 englische Meilen vom Startplatz entfernt war, hatte er bereits eine Höhe von 450 Meter erreicht. Man sah, wie der leicht durch die Atmosphäre dahinjauende Apparat, immer steigend, die Richtung auf Mourmelon-le-Grand nahm, und hier konnten die beobachtenden Offiziere eine Höhe von nicht weniger als 610 Meter über dem Erdboden feststellen. Im schwebelnden Höhe, weit über der Kirchturmspitze, beschrieb der Aviatiker einen Kreis, überflog zwei Dörfer, kreuzte Mourmelon und landete dann glatt beim Aerodrom.

Aber der Ehrgeiz Paulhans war noch nicht erschöpft: sofort begannen die Vorbereitungen zu einem Fernflug quer über Land. Angesichts der großen Kälte legte er wärmere Kleidung an, und 20 Minuten vor 12 Uhr bestieg der kühne Flieger wieder seine Maschine. Die Sonne lag ihm im Gesicht, doch die steife Brise war ihm günstig: rasch stieg das Aeroplan auf und schnell entschwand es den Wliden in Richtung

auf Chalons. Ein englischer Korrespondent unternahm es gemeinsam mit Harman und Gernent in einem starken Automobil, den Flug zu begleiten. Aber die Geschwindigkeit Paulhans war so groß, daß das Automobil nicht zu folgen vermochte. „Wir fuhren mit über 90 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde, aber in 20 Minuten war Paulhan unseren Wliden verschwunden. Er flog diesmal in einer Höhe von etwa 250 Meter. Diese Höhe und der heftige Wind gaben Grund genug zu Besorgnissen. Selbst Harman wurde schweigmäßig und starrte ängstlich in den Horizont. Wlöglich ertönte der Ruf: „Le voilà, le voilà!“ Am Horizont sah er einen kleinen Fleck. Es war Paulhans Maschine, die über Chalons einen Kreis beschrieb. Aber lange dauerte es noch, ehe wir den Luftschiffer selbst erkennen konnten. Ein großartiger Anblick. Viele hielten den Zweifelder für weniger grazios als das Monoplan, aber Paulhans Maschine, wie sie sich abhob von dem lichtblauen Winterhimmel, das war ein Bild der Schönheit, das nicht vergessen werden kann.“

Fünfzig Minuten nach dem Start traf Paulhan wieder am Aerodrom ein. Alle Vororte von Chalons hatte er überflogen und in den 50 Minuten 50 Kilometer zurückgelegt. Der Rückflug vollzog sich langsamer, da der Flieger den Wind gegen sich hatte, aber auch gegen die Atmosphäre konnte er noch eine Geschwindigkeit von fast 50 Kilometer in der Stunde erzielen. Der erfolgreiche Luftschiffer erzählte dann die Eindrücke seines Fluges. „Meine Ansicht ist bestätigt: es gibt keine praktische Grenze für die Höhe, die sich mit der Flugmaschine erreichen läßt. Alles was not tut, ist Kaltblütigkeit und ein Motor, auf den man sich verlassen kann.“ Paulhan äußerte sich dann über seinen Kernflug. „Meine kleine Reise hat mir aufs neue die Notwendigkeit von Signalen für die Aviatiker zum Bewußtsein gebracht. In großer Höhe ist es schwer, sich zu orientieren und den Weg inne zu halten. Und hundertfach steigen die Schwierigkeiten, wenn das Wetter unklar oder gar neblig ist. Den Wind haben wir besiegt, aber für die Aviatiker wird der Nebel ein ebenso schweres Hindernis bleiben, wie er es noch heute für die Fluß- und Seeschifffahrt ist.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. November.

Vom neuen Sport.

Eigentlich ist es ein recht alter Sport, denn schon vor länger als 25 Jahren hat man eifrig dem Rollschuhlaufen gehuldigt, und in den verschiedenen Großstädten des In- und Auslandes entstanden damals Rollschuhbahnen, auf denen sich zur Sommerzeit eine leicht beschwingte, fröhliche Menschenmenge umherummelte. Die allgemeinen Verkehrsverhältnisse und die Technik waren jedoch nicht ausgebildet genug, um diesem Sportzweig eine Verbreitung im Volk zu schaffen, und besonders die Jugend fand wenig Gelegenheit, sich an seiner Ausübung zu betätigen. (In Wiesbaden wurde schon vor 50 Jahren Rollschuhlaufen getrieben, allerdings nicht, wie jetzt, auf der Straße, sondern nur auf dem Theater. In der Oper „Der Prophet“ ließen stets einige Wiesbadener Herren auf Rollschuhen in dem Akt, in dem ein Eisfest vorkam. Die Red.) Die Straßen boten damals nicht die hinreichend glatte Fläche, um außerhalb der nur gegen Entree zugänglichen Rollbahnen den Sport zu üben und die Rollschuhe selber waren noch immer zu schwerfällig konstruiert, um einem weniger geübten Fahrer die Bemüfung zu einem Vergnügen zu machen. So flauerte die Begeisterung dafür bald ab und die Bahnen — Stating

Erfah von Requisiten und Ausstattungsgegenständen durch Bewegungen. Sie haben Symbole, um anzuzeigen, daß jemand reitet, hinter einer Mauer steht, verzaubert oder tot ist.

Auch in der tiefen sozialen Stellung des Schauspielers erinnert der chinesische Komödiant an seinen Genossen des 17. Jahrhunderts. Bestand doch noch bis vor kurzem im Reich der Mitte das Geseh, nach dem Kinder und Kindeskinde von Schauspielern von den wissenschaftlichen Prüfungen und damit von der Beamtenlaufbahn ausgeschlossen waren. So vererbte sich die Schauspielkunst von Geschlecht zu Geschlecht in denselben Familien und schuf sich einen besonders vorbereiteten Stand. Die Ausbildung, die schon sehr früh beginnt, wird vom 14. Lebensjahr an systematisch betrieben. Gute literarische Kenntnisse, vor allem eine völlige Beherrschung der schwierigen chinesischen Schriftsprache und die Erlernung des großen Stilkrepertoires sind als Grundlage erforderlich. Dazu kommt in 6 oder 7 Jahren eifriger Studiums die Durchbildung der Muskeln, der Gestaltungs-kraft und der Stimme. Groteske Tänze, etwas Gesang, und zwar im Falsett, muß jeder chinesische Schauspieler vor seinem Debüt können. Am schwierigsten ist die Ausbildung der weiblichen Darsteller, zu denen nur Anaben mit natürlicher heller Stimme genommen werden.

Ein Viertel nach 6 Uhr werden im Chinesentheater von San Francisco die Instrumente gestimmt, denn die Musikbegleitung ist ein wichtiges Moment im chinesischen Drama. Dem Europäer freilich dünkt diese von Pauken und Trommeln, dem Gong und dem Tamtam, eine Schliffnote und verschiedene Fiedelarten hervorgebrachte, recht laute Musik nicht gerade angenehm und der Lärm wird noch vergrößert durch die Zeichen, mit denen der Orchesterdirigent auf einem hölzernen Rührst seine Spieler zusammenhält. Der Orchesterdirigent ist zugleich Souffleur und nach dem Rhythmus seines auf dieser Rührstromeel ausgeführten Wirbels richten sich Musikanten und Darsteller. Der Regisseur betritt als erster die Bühne, auf der er während des ganzen Spiels herumgeht. Bald macht er Requisiten zurecht, bald ruft er an den Kostümen. Zunächst wird vor leeren Bänken gespielt, aber allmählich füllt sich die Reihen, denn der Eintrittspreis wird immer niedriger, je länger die Vorstellung dauert, und um 9 Uhr ist er schon auf ein Viertel gesunken. Dann besetzen die Kinder des Reichs der Mitte das Theater

bis auf den allerletzten Platz. Europäische Zuschauer werden nur in den Logen und auf der einen Seite dicht an der Bühne zugelassen. In ganz naiver Form wird die Illusionskraft der Zuschauer zur Mittätigkeit gezwungen. Schmeicheln, Sturm, Schnee, alles wird durch pantomimische Hand- und Körperbewegungen vorgezaubert. Man hat keine Furcht, daß das Publikum aus der Stimmung kommen könnte. So kreisen etwa kurz vor dem Schluß eines Drolls, wenn sie mit ihren Kräften zu Ende sind, die beiden Darsteller, Verräter und Amazone, plötzlich ihre Kopfbedeckung ab, händigen sie dem Regisseur aus, setzen sich hinten auf der Bühne auf Stühle und lächeln sich mit den Zuschauern ab, die sie aus den Falten ihrer Kleider ziehen. Die meisten Stücke sind auf einen Abend berechnet und dauern etwa bis Mitternacht; sehr lange Stücke, die sich 6 Tage und 6 Nächte ohne Unterbrechung hinziehen, werden nur in China und nur in Ausnahmefällen gespielt.

* Der Ehrentitel des Königs von Portugal. Englischen Blättern zufolge wurde dem König Manuel von Portugal bei seinem Besuche der Guildhall in London ein Portwein kredenziert, der ein Alter von nahezu hundert Jahren erreicht hatte und der dem Vordmayor von einem in London wohnenden Portugiesen übergeben worden war, der seinen König damit besonders ehren wollte. Dieser Portwein hat eine interessante Geschichte. Der Urohvater des jetzigen Besitzers dieses Weines hatte auf die Nachricht von der Schlacht bei Waterloo im Jahre 1815 ein Faß des besten Portweins auf Flaschen gezogen und die Bestimmung daran geknüpft, daß dieser Wein nur bei besonders festlichen Gelegenheiten getrunken werden solle. Seit jener Zeit lagerten noch eine Anzahl von Flaschen in dem Keller des Nachkommens jenes Mannes, der nunmehr eine davon seinem König zum Geschenk machte. Der einst riesige Wein hat im Laufe der langen Zeit seine Farbe vollständig verloren, heute ist er fast weiß, aber der Geschmack und das Duft des Weines sind wohl noch ebler geworden, als sie es in den Tagen seiner Jugend waren. Es ist schwer, den Wert dieses alten Portweins festzustellen, der vor einem Jahrhundert schon zu den edelsten seiner Gattung gehörte, er wird aber zweifellos zu den wertvollsten und teuersten Weinen gehören, die gegenwärtig in einem Keller Londons lagern. — Diese Ehrengabe, die hier ein Portugiese seinem

König erwies, erinnert an eine ähnliche Ehrengabe, mit welcher Bismarck im Jahre 1878 auf dem Berliner Kongress die Diplomaten erfreute. Bei dem Festmahle, das er zu Ehren der auswärtigen Teilnehmer am Kongress im Reichslanzlerpalast veranstaltete, ließ er jedem seiner Gäste ein Glas „Romanein“ (1811er Johannisberger Auslese) vorsehen, und einer von ihnen erklärte in späteren Jahren einem Besucher, als er auf diesen Wein zu reden kam, daß er etwas Ähnliches an keinem Hofe Europas getrunken habe, es sei ihm gewesen, als habe er Cl getrunken.

Theater und Literatur.

Der französische Staatsanzeiger, das „Journal officiel“, macht bekannt, daß der Kapitän zur See Julien Bland in Rochefort ermächtigt ist, auf Grund der Dienstamtmittel und der Bestimmungen über die Altersgrenze um seine Pensionierung nachzusuchen. Dieser Kapitän zur See, der am 14. Januar 1910 die aktive französische Kriegsmarine verläßt, ist kein anderer als Pierre Loti, der bekannte Romaner und Reiseschriftsteller.

Bildende Kunst und Musik.

Die Berliner städtische Kunstdeputation hat beschlossen, durch ein allgemeines Ausschreiben Entwürfe für eine Plakette zu erlangen, die den Gemaldeförder-schaften zur Verfügung stehen soll, wenn sie bei Ausstellungen, staatlichen Wettbewerben und Ähnlichem einen Ehrenpreis geben will. Für künstlerische Leistungen auf dem im Jahre 1910 stattfindenden Kunstausstellungen sollen sechs Geldpreise von je 3000 M. gestiftet werden. Von diesen sollen auf der Großen Berliner Kunstausstellung vier, auf der Ausstellung der Berliner Sezession mit Rücksicht auf die geringe Zahl der ausstellenden Künstler zwei zur Verteilung gelangen.

In dem alten, vom Nordamerikaner Perin kürzlich angekauften Schloß wurden in Ronba in Andalusien herrliche maurische Wandverzierungen und ornamente Gefäße mit äußerst wertvollen Gold- und Silbermünzen entdeckt.

Wissenschaft und Technik.

Coof hat die Beschreibung seiner Nordpol-Entdeckung beendet und das Dokument vier seiner Freunde übergeben, die er beauftragt hat, dasselbe nach Kopenhagen zu bringen, um es der dortigen Universität zu unterbreiten.

rinks nannte man sie in blinder Nachahmung des Englischen, und es ist zu befürchten, daß diese Bezeichnung auch jetzt wieder Platz greifen wird, wenn die Presse nicht rechtzeitig energisch gegen den Unfug auftritt — gingen ein oder versfielen. Vor einigen Jahren erst wurde für den Sportzweig von neuem Propaganda gemacht, und obwohl es ziemlich lange dauerte, so haben sich diese Bestrebungen doch durchgesetzt, und es scheint fast, als sollte der Rollschuhlauf ein dauernder, vollberechtigter Zweig des Sportwesens werden, denn diesmal ist die Jugend in beherztem Umfang an seiner Ausübung betätigt. Und bezeichnend hat die Zukunft, wer die Jugend hat. Die Vorbedingungen für die Ausübung dieses Sportzweiges haben sich auch gründlich geändert. Die Technik hat vollkommene Rollschlittschuhe geschaffen und wirft sie in den verschiedensten um den Vorrang streitenden Systemen in solchen Massen auf den Markt, daß der Preis geradezu spottbillig ist und selbst dem Armuten die Anschaffung ermöglicht, während der Straßenbau sich so vervollkommen hat, daß die Kinder in jeder Straße beinahe die ideale Rollbahn finden. Ob dieser Sportzweig eine willkommene Bereicherung des Straßenlebens genannt werden kann, sei dahingestellt. Die Sinfonie unseres Straßenlärms ist jedenfalls dadurch um einige nichts weniger als angenehme Noten vermehrt worden. Man kann sich nicht leicht ein durch Markt und Wein gehendes Geräusch vorstellen als das Surrende, schrille Sequenische, das schabende Pfeifen und gelle Geräusch eines Rollschlittschuhs auf dem Asphalt unserer Straßen. Wer den Genuß dieses Ohrenschmerzes voll auskosten und sich auf die Schönheiten einer Richard Straußschen Komposition würdig vorbereiten will, der braucht nur nachmittags auf den Schloßplatz zu gehen, der von unserer Jugend zur allgemeinen Rollschuhbahn erklärt worden ist und sich — wie der Augenschein lehrt — als solcher einer steigenden Beliebtheit erfreut. Da tummeln sich die Kleinen zu Dutzenden auf den Ohrenmarterinstrumenten herum, machen allerhand Kunststücke, haschen sich, fliegen in einer langen Reihe dahin und verursachen dabei einen Spektakel, der den Lärm auf einem Schulhof in der Pause noch weit übertrifft, was sicher etwas heißen will. Der Schloßplatz mit seiner stillen Abgeschiedenheit, dem geringen Wagenverkehr, der effliche der Nebenstraßen ganz meiden muß, ist auch der wahre Idealplatz für diese Sportbetätigung, und wenn sich die Erwachsenen nicht genierten, auf offener Straße des Sports zu pflegen, so bräuchten wir wahrlich kaum eine eigenliche Rollschuhbahn. Aber merkwürdigerweise fehlen bei uns die Großen vollständig unter den Anhängern des neuen alten Sports, obgleich sich in allen Straßen die Kinder schon zu Hunderten mit dem vierrädrigen Rollschlitt an den Rufen herumjagen. Den Großen scheint es peinlich zu sein, ihre Künste mit mehr oder weniger Grazie auf der Straße zur Schau zu stellen, und da nach glaubhafter Versicherung auch unter ihnen der Rollschuhlauf diese begehrteste Anhänger haben soll, die in der Abgeschiedenheit der eigenen vier Wände ihre Geschicklichkeit probieren, so wird die englische Gesellschaft, die soeben im ehemaligen Hauptrestaurant der Ausstellung eine Rollschuhbahn errichtet, wohl auf ihre Rechnung kommen. Der große Saal dieses Gebäudes und der angrenzende große Weinsalon sind für die Bahn eingerichtet worden. Inmitten dieses beträchtlichen Raumes ist eine 520 Quadratmeter große aus einer doppelten Lage Ahornholz bestehende Rollbahn angelegt worden, die von einer gepolsterten Parriere umgrenzt wird; diese ermöglicht einen vollkommenen Umgang und bietet zahlreichen Zuschauern Raum. Über dem Haupteingang zum Saal ist ein Orchesterpodium gebaut worden, während das frühere Podium in der Tiefe des Saales als Zuschauerraum dienen soll. Die rechts vom Eingang belegenen Wohnzimmer dienen jetzt als Restauration, für die man den vollen Konfens zu erhalten hofft, während die links belegenen Räume die Garderobe wie den Ankleierraum für die Rollschuhe aufgenommen haben. Gefahren darf auf der Bahn nur mit den im Hause nichtweise zur Verfügung stehenden Rollschuhen werden, wofür eine Gebühr von etwa 1 M. zu entrichten ist. Die Bahn soll noch in dieser Woche eröffnet werden. Sie wird täglich von 3 bis 6 Uhr und 7 bis 11 Uhr zur Benutzung freistehen und des Abends elektrisch beleuchtet. Vor der Schloßhausstraße her wird ein besonderer Eingang geschaffen und der Weg zum Haupteingang der Rollbahn, der sich dort befindet, wo früher der Haupteingang des Restaurants war, wird in sorgfältigem Zustand gehalten und in der Dunkelheit gleichfalls beleuchtet. Es sollen im Laufe des Winters auf der Bahn verschiedene Kostümfeste, Maskenbälle und sportliche Veranstaltungen stattfinden. Wie es heißt, steht den Unternehmern eine große Ersparnis in diesen Dingen zur Seite, so daß man diesem neuen Sportplatz mit Spannung entgegensehen darf.

— Über die gesetzliche Regelung der Unfallfürsorge für Gemeindebeamten schreibt man uns: Aus Anlaß von Unfällen, die kürzlich Angehörige von Berufsfeuerwehren erlitten haben, ohne daß ein gesetzlicher Anspruch auf Fürsorge trotz dauernder Dienstunfähigkeit vorhanden war, ist die Forderung nach einer ausreichenden Fürsorge bei Unfällen im öffentlichen Dienst von neuem erhoben worden. Durch das Unfallversicherungsgezet des Reiches vom Jahre 1901 wird zwar den Betriebsbeamten und den Personen des Soldatenstandes, die in Reichsbetrieben beschäftigt sind, eine weitgehende Fürsorge gegen die Folgen von Betriebsunfällen zuteil. Ebenso hat Preußen durch Gesetz vom Jahre 1902 für seine unmittelbaren Staatsbeamten Unfallfürsorgebestimmungen in Kraft gesetzt. Für Kommunalbeamte jedoch und für alle Regimentsbeamte, wie die Angehörigen der Polizei, der Feuerwehren, der städtischen Werke, die Polizeibeamten ist bisher keine gesetzliche Regelung erfolgt. Aber schon seit Jahren ist man im Reichsamt des Innern damit beschäftigt, eine Vorlage fertigzustellen, welche die Beamtenunfallfürsorge wesentlich erweitert, und die auch alle Unfälle im öffentlichen Dienst, die durch freiwillige Leistungen — bei Rettung aus Lebensgefahr — oder auf Grund von allgemeinen Bestimmungen — wie im Feuerlöschwesen — entstanden sind, umfaßt. Die Einbringung dieser Vorlage ist jedoch durch die Umgestaltung der Unfallversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung verzögert, da naturgemäß nicht zwei Reformen auf demselben Gebiet durch verschiedene gesetzgeberische Maßnahmen durchgeführt

werden können. Sobald aber feststeht, daß durch die Reichsversicherungsordnung eine Erweiterung des Personenkreises für die Unfallversicherung nicht eintreten wird, dürfte die Vorlage zur Beamtenunfallfürsorge zum Abschluß gebracht werden.

— Über die Wirkungen der neuen Zündholzsteuer, wie sie in jüngster Zeit zutage getreten sind, bringt der Jahresbericht einer Casseler Aktiengesellschaft für Zündwarenproduktion eine anschauliche Darstellung. Es heißt darin u. a.: Nachdem die Vorschläge über eine Zündwarensteuer greifbare Gestalt angenommen hatten und bestimmt damit zu rechnen war, daß der Entwurf Gesetzeskraft erlangen würde, begannen die Konsumentenreise sich für lange Zeit mit Zündhölzern zu versehen. Hierdurch wurde eine Nachfrage ausgelöst, wie sie in der Zündholzindustrie noch nie vorgekommen ist und auch nie wieder vorkommen wird. Es begann ein solcher Ansturm, daß es den Fabrikanten kaum möglich war, die eingehende Korrespondenz ordnungsmäßig zu bearbeiten, geschweige denn auch nur einen verhältnismäßigen Teil der eingehenden Aufträge zu erledigen, weil diese sich oft täglich auf mehrere hundert Waggons beliefen. Da in erster Linie die laufenden Aufträge zu berücksichtigen waren, mußten die meisten Neuaufträge, selbst wenn bedeutende Überpreise geboten wurden, rundweg abgelehnt werden. Um alle Aufträge gleichmäßig zu bedienen, war man gezwungen, ihnen nur so weit zu liefern, als sie im Verhältnis ihrer Aufträge bis zu den betreffenden Terminen zu erhalten hatten. Dieser ungeheure Verbrauch brachte es nun mit sich, daß nicht allein seitens der Fabriken weil über das normale Maß hinaus Quantitäten hergestellt wurden, sondern daß auch vom Ausland, besonders noch vor der Zollerhöhung am 1. August, Ummengen von Zündhölzern zur Einführung kamen. Durch diese Mehrproduktion, den Import und durch das Geseh schon an und für sich ist deshalb vorläufig mit einem starken Konsumrückgang zu rechnen, der zurzeit schon anfängt, sich bemerkbar zu machen.

— Elektrische Beleuchtung kleiner Wohnungen. Um auch kleineren Haushaltungen die Vorzüge des elektrischen Lichtes zugänglich zu machen, hat das Elektrizitätswerk in Gotha eine Einrichtung getroffen, nach welcher die Installationen elektrischer Anlagen kostenlos hergestellt werden. Der Konsument zahlt für Installationen und Zählermiete, einschließlich eines bestimmten Betrages für Stromentnahme monatlich folgende feste Gebühr: Für eine Anlage mit 2 Lampen monatlich 1 M., für eine Anlage mit 3 Lampen monatlich 1,40 M., für eine Anlage mit 4 Lampen monatlich 1,80 M. Für weitere Lampen in diesen Anlagen, die nur durch Umschalter angeschlossen werden, wobei jedesmal von zwei Lampen nur eine Lampe einzuschalten möglich ist, erhöhen sich die festen Gebühren monatlich um 20 Pf. pro Lampe. Metalladendlampen von 16 Kerzen kosten einschließlich Steuer 2,20 M. Ersatzlampen gibt das Werk gegen Rückgabe der ausgebrannten Lampen für 1,50 M. inkl. Steuer ab. Reparaturen führt das Werk auf Kosten des Abnehmers aus. Der vom Zähler angezeigte Verbrauch wird nur nach dem Kraftstromtarif berechnet die Kilowattstunde zu 20 Pf. Ohne besonderen Zähler wird es dadurch möglich, bei diesem Strompreise Kleinmotoren, wie sie von der Hausindustrie gebraucht werden, anzuschließen, z. B. Motoren für Näh-, Wasch- und Bringmaschinen usw. Sehr zweckmäßig sind auch elektrische Bügeleisen für Plättereien, Leinlöcher, Wasserlöcher, Bremschenwärmer, Siegeladwärmer, Zigarrenanzünder, Fußwärmer, Buchdruck- und Buchbinderprägen usw. Alle diese Apparate sind handlich und jederzeit betriebsbereit. Sie werden vom Elektrizitätswerk probeweise und kostenlos auf kurze Zeit abgegeben. Nach sechsjähriger Benutzung der elektrischen Anlage ermäßigen sich für die Abnehmer die festen Gebühren bei Anlagen mit 2 Lampen auf monatlich 75 Pf., Anlagen mit 3 Lampen auf monatlich 1 M., Anlagen mit 4 Lampen auf monatlich 1,25 M. Umschaltelampen erhöhen dann die vorstehenden Gebühren nicht. Die gleichen Gebühren werden erhoben, wenn der Abnehmer auf eigene Kosten die Installation ausführen läßt. — Wiesbaden hat wohl seine Gasautomaten, aber bei einer gleichartigen Einrichtung würde die elektrische Beleuchtung und der Verbrauch an elektrischem Strom, dessen Benutzung manche Vorteile vor dem Gas, das für kleine Handapparate überhaupt nicht verwendbar ist, sicherlich gewaltig steigen. Katastrophen, wie jene in der Blücherstraße, könnten oft vermieden werden, wenn im kleinen Haushalt die Elektrizität eine ausgedehnte Verwendung findet.

— Veteranenbeiträge. Nach § 9 der Ausführungsbestimmungen vom 24. April 1905 soll die Entscheidung über die Erwerbsunfähigkeit ehemaliger Kriegsteilnehmer, welche die Bewilligung der Veteranenbeiträge beantragt haben, möglichst nur auf Grund der Bescheinigung eines beamteten Arztes erfolgen, falls überhaupt das Gutachten eines Arztes erforderlich ist. Bisher wurden von den Kreisärzten für die zu diesem Zweck von ihnen durch die zuständigen Behörden einzugehenden schriftlichen Gutachten Gebühren erhoben. Nach Ziffer B 15 des Tarifs vom 14. Juli 1909 können von den Kreisärzten seit dem Inkrafttreten dieses Tarifs für derartige Gutachten indes Gebühren nicht mehr gefordert werden.

— Zum Dienst in der Marine. Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, werden bei der Handwerkerabteilung der 1. Werftdivision vom 1. Januar 1910 junge Leute, die das Schweiß-, Schneid- oder Segelmacherhandwerk erlernt haben und älter als 17½ Jahre sind, als Dreijährig-Freiwillige eingestuft. Gesuche um Einstellung sind unter Befreiung eines Lebenslohn, der Berufszugewinn und eines Nebelgehältes zum dreijährig-freiwilligen Dienst, der vom Zivilvorstand der Erftal-Kommission des betreffenden Bezirks zu erbitten ist, an das Kommando der Handwerkerabteilung der 1. Werftdivision zu stellen zu richten. Bei demselben Marineteil werden auch Kapitulanten für die Sanitätsaufbahn in der Marine angenommen. Nähere Auskunft hierüber erteilt das obengenannte Kommando.

— Abgefürzte Geburtsurkunden. Der Erlass vom 24. Februar 1905, betreffend die Ausstellung abgefürzter standesamtlicher Geburtsurkunden, wird auf Verlangen der zuständigen Ministerien dahin abgeändert, daß die Standesbeamten künftig für Schul-, Unterrichts- und Konfirmationszwecke stets eine abgefürzte Geburtsurkunde nach dem vorgeschriebenen Muster auszustellen haben, sofern nicht die Be-

teiligten die Ausstellung eines vollständigen Geburtsregisterauszugs ausdrücklich beantragen. Ferner werden die Standesbeamten ermächtigt, künftig selbständig auch für andere Zwecke mit Ausnahme der Beschließung abgefürzter Geburtsurkunden auszustellen, wenn aus dem Vorbringen der Beteiligten zweifelsfrei erhellt, daß eine abgefürzte Geburtsurkunde, kein vollständiger Geburtsregisterauszug gewünscht wird. Zum Zweck des Aufgebots und der Beschließung ist die Ausstellung einer abgefürzten Geburtsurkunde fortan nur mit Genehmigung der nächstvorgesetzten Aufsichtsbehörde zulässig.

— Staatliche Förderung der Vereinsturnerei. Der preussische Kultusminister hat an den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft die Nachricht gelangen lassen, daß die 20-tägigen Fortbildungskurse für Voltturner und Turnwart (deren je einer veranschlagt im Frühjahr und Herbst an der Landes-Turnanstalt in Berlin mit gutem Erfolg abgehalten wurden) bis auf weiteres zu einer stehenden Einrichtung gemacht werden sollen, so daß jährlich ein Kursus für 100 Teilnehmer, die freie Eisenbahnfahrt und für den Tag 4 M. erhalten, stattfinden wird.

— Die Apfelweinpreise. Zur Rechtfertigung des Apfelweinausschlags erklären die Apfelweinproduzenten: „Die hohen Apfelpreise in diesem Herbst waren eigentlich nur durch den sogenannten Bierkrieg verursacht, da während diesem eine ungeheure Nachfrage nach Apfelwein war und die Vorräte gänzlich aufgebraucht wurden. Durch den großen Bedarf an Kellerrösten stiegen die Preise für solches ganz erheblich. Von den späteren billigen Angeboten konnte nur sehr wenig Gebrauch gemacht werden, da der Bedarf bereits ziemlich überall gedeckt war. Ohne diesen Umstand wären übrigens die Preise für Apfel gegen Ende der Kellertzeit auch nicht so bedeutend gefallen. Bei der Restitulation und Festsetzung des neuen Apfelweinpreises waren außerdem auch noch die neuen vertragsmäßig festgelegten höheren Arbeitslöhne mitbestimmend.“

— Der Bierkrieg ist noch immer nicht zu Ende. In Düsseldorf fand kürzlich wieder eine Versammlung der „Konsumenten-Bereinigung“ statt, die sich vornehmlich mit der Frage der Bierpreiserhöhung befaßte. Es wurde der Beschluß gefaßt, in allen Teilen der Stadt Versammlungen abzuhalten und mit den schärfsten Mitteln der Sperte gegen die Brauereien und Wirte vorzugehen, die eine übermäßige Erhöhung des Bierpreises haben eintreten lassen.

— Das Anwachsen der Kraftfahrzeuge hat im 3. Quartal d. J. in Berlin abermals ein Sinken der Gesamtzahl der öffentlichen Fuhrwerke, und zwar von 10 702 auf 10 552, herbeigeführt. Die Droschkenzahl ist von 6475 auf 6308 gefallen. Von den Pferdewagen erster Klasse sind 224 eingegangen, so daß man am 30. September cr. nur noch 5070 zählte. Die Droschken zweiter Klasse gehen langsam, aber sicher ihrem stillen Ende entgegen; es existieren nur noch 129. Die Kraftdroschken haben eine Vermehrung von 873 auf 938 erfahren. Die Omnibusgesellschaften verfügten am Schlusse des Quartals über 953 Fahrzeuge; von denen 173 mit Motoren betrieben wurden. Die Straßenbahngesellschaften verfügten zusammen über 3227 Wagen.

— Geschäftsjubiläum. Am heutigen Tage sind es 50 Jahre, daß die Firma S. Schöcher, Ellenbogengasse 13, von dem verstorbenen Vater des jetzigen Inhabers, Herrn Heinrich Schöcher, gegründet worden ist. Wir finden in der Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ vom Donnerstag, den 24. November 1859, die erste Anzeige der Etablierung, und zwar im Hause Ellenbogengasse 7 (heut 6) des Herrn Schuhmachermeisters Christ. Thon, des nachmaligen Schwiegervaters des Begründers. Aus feinsten Anfängen heraus, und zwar zuerst ohne Ladengeschäft, hat es Herr Schöcher verstanden, unterstützt durch seine noch lebende Gattin, das Geschäft zu Ansehen zu bringen; die Räume desselbst reichten bald nicht mehr aus, und es wurde im Jahr 1875 das Anwesen Ellenbogengasse 13 angekauft, wo dem Geschäft große Lokaltäten zur Verfügung stehen. Das Geschäft, ebenfalls von Jahr zu Jahr vergrößert, dürfte heute zu den bestbekanntesten Firmen der Stadt zählen. Kaufen doch bei „Schöcher“ schon „Arabie, Großmutter, Mutter und Kind“ ihre Spielsachen. Im Jahre 1902 wurden die damaligen Inhaber, die Herren Heinrich und August Schöcher, vom Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau, sowie vom Großfürsten Michael Michailowitsch von Rußland zu Hoflieferanten ernannt. Im Jahre 1903 ging die Firma in den alleinigen Besitz des Herrn August Schöcher über, der, nun bereits im 33. Jahre in der Branche tätig und ebenfalls unterstützt durch seine Gattin, dem Geschäft vorsteht. Durch eine Prämierung gelegentlich der Ausstellung für Hotel- und Wirtschaftswesen, Wiesbaden 1896, ausgezeichnet, besitzt die Firma auch Musterrecht auf ihr selbsthergebrachtes Wiesbadener Rundreisepiel, das bereits in der 4. Auflage erschienen ist und den lebhaftesten Verkauf fand. Wir wünschen der Firma, die nicht allein 50 Jahre Abnehmer, sondern auch ein treuer Inserent unsers Blattes ist, daß sie ferner, im Besitz der Familie, weiter blühe und gedeihe.

— Unangebrachte Wohlthätigkeit. Die Bewußtheit, sorglos in einer warmen Stube zu sitzen, während weniger vom Schicksal Begünstigte bei der jetzigen kalten Bitterung vielweil mittellos auf der Straße herumirren müssen, läßt im Verein mit dem herannahenden Weihnachtsfest auch erhöhtes Mitleid für fremdes Leid aufkommen. Der an der Tür klopfende Bedürftige wird nicht so ohne weiteres abgewiesen und die Gaben fließen reichlicher. Die Tatsache an sich könnte nur einen erfreulichen Eindruck machen, wenn nicht auch eine ganze Anzahl Arbeitstheurer, die jahraus, jahrein — meist sind es jüngere unverheiratete Leute, denen es nicht schwer fallen könnte, eine Beschäftigung zu finden — jeder Arbeit mit Mißtrauen begegnen und sich wie die Drogen im süßen Nichtsein durchs Leben schlagen, die Mißbilligkeit fremder Leute in Anspruch nehmen. Ihre Bettfertigkeit, soweit von einer solchen im eigentlichen Sinne die Rede sein kann, hat sich auch schon spezialisiert. Die einen verlegen sich hauptsächlich auf das Erbeteln von Schutzwaren, die anderen mehr auf Kleidungsstücke. Die erlangten Gegenstände werden sofort nach Empfang für ein paar Pfennig verkauft und der Erlös dann gewöhnlich in Alkohol umgesetzt. Wir wollen mit diesen Zeilen der Mißbilligkeit des Publikums nicht etwa irgendwelche Schranken setzen. Aber prüfe ein jeder, ob die Angaben des um abgelegte Kleidungsstücke

bitten in
Entf
weil
brau
find
gege
nach
man
an d
Die

Idea
von
die
folgt
for
tuge
Vern
frag
schri
stimm
mehr
Stof
lich
empf
hen
wort
von
die b
in so
nur
zur
halte
Aber
wie
Teil
Ame
fabri
ist je
Stof
liche
gabe
zu
erbu

ange
gang
unter
mun
der
Körp
Das
inbe
den
wert
sche
leicht
straf
Jeder
Bestu
Platz

Der
vom
merr
berg
ein
Fen
recht
dem
geb
ein
wur
der
Der
betre
erhie
Kenz

jährl
bring
grüß
stelle
mit
Mon
dem
Edin
Doms
deut
groß
dorg
schiel
sonst
der

Jörte
fons
Rein
gut
komu
diege
bon
fition
Dra
Vro
tans
fann
Sof
Ber
Wess
Dra
phim
in
wie
fiatt

Da
eine
Pro
Kon
lich
beim
die

blühenden Familienwaters, der unschuldig mit seiner Familie in Not geraten sein will, auch der Wirklichkeit nachkommen. Entsprechen die Mitteilungen nicht der Wahrheit, dann überweise man ausstanzte Kleiderstücke und andere Gebrauchsgegenstände lieber einem der in unserer Stadt befindlichen Wohlthätigkeitsinstitute, die derartige Gaben entgegennehmen und damit wirklich Bedürftigen zu Weihnächten eine Freude machen. (Na, allzu ängstlich braucht man nicht zu sein; wenn auch einmal eine abgelegte Hofe zu den Unrechten kommt, so ist das noch kein Unglück. Die Red.)

Ein neuer Weg zur staubfreien Straße. Das höchste Ideal eines technischen Verfahrens besteht darin, Aufgaben von großem Wert durch Verbindung von Mitteln zu lösen, die bis dahin überhaupt als nutzlos betrachtet wurden, in Folge dessen auch eigentlich nichts kosten. Ungefähr auf die selbe Bahn bewegt sich der Vorschlag, die unergieblich wichtige Forderung nach Beseitigung des Straßensaubs durch Verwendung von gewerblichen Abwässern zu erfüllen. Die Frage dieser Möglichkeit hat Dr. Weidert in der „Jahreschrift für gerichtliche Medizin“ genau untersucht. Die Bestimmungen zur Staubbekämpfung richten sich jetzt mehr und mehr auf eine besondere Behandlung der Straßensfläche mit Stoffen, die den Staub zu binden geeignet sind. Namentlich das Petroleum ist zu diesem Zweck schon seit langer Zeit empfohlen worden und in Amerika, in der Nähe der großen Petroleumquellen, auch schon vor vielen Jahren benutzt worden. Neuerdings sind dann namentlich die Chloralhydrate von Magnesium und Calcium mit Erfolg erprobt worden die durch ihr hohes Gewicht und ihre Zähigkeit, Feuchtigkeit in sich aufzusaugen, vortrefflich wirken. Diese Tatsache hat nun den Gedanken hervorgerufen, die Abwässer von Fabriken zur Straßendesprenzung zu verwenden, die Salze enthalten wie die Werkstätten der Kali- und Sodaindustrie. Aber auch andere Abwässer haben sich als verwendbar erwiesen, z. B. die von Zellulose- und Papierfabriken, zum Teil mit Beimischung von Leer oder anderen Stoffen. In Amerika ist sogar die Ausnutzung der Melasse von Zuderfabriken zu dem gleichen Zweck erprobt worden. Jedenfalls ist jetzt eine so große Zahl leicht und billig zu beschaffender Stoffe in Vorschlag gebracht worden, daß die wissenschaftliche und praktische Prüfung vor einer umfangreichen Aufgabe steht, deren Bewältigung dann wohl aber tatsächlich zu Erreichung des hohen Ziels einer wirksamen und dauernden Staubbekämpfung auf unseren Straßen führen wird.

Jedermann hat ein Minderungsrecht gegen fremde angezogene Kinder! Diesen Grundsatz hat ein kürzlich ergangenes Urteil des Oberlandesgerichts Raumburg proklamiert. Eine Frau W. hatte laut „Zentralblatt für Vormundschaftsweisen usw.“ ein fremdes ungezogenes Kind auf der Straße geschlagen und war von der Strafkammer wegen Körperverletzung zu 3 M. Geldstrafe verurteilt worden. Das Oberlandesgericht Raumburg aber hob das Urteil auf indem es erklärte, es könne die Allgemeinheit nicht wehrlos den Ungezogenheiten zuchtloser Straßensjugend preisgegeben werden, wenn gegen diese ein sofortiges strafendes Einschreiten im Interesse der Erziehung geboten sei. Ganz leichte Ungezogenheiten machten zwar eine sofortige Bestrafung unnötig; in besonders schweren Fällen aber sei Jedermann im Interesse der Allgemeinheit zu züchtiger Bestrafung befugt. Natürlich sei eine zu grobe Züchtigung nicht am Platze.

Ein Frankfurter Künstler verunglückt. Als am Donnerstagabend in Stuttgart der Geiger Walter Davisson vom Frankfurter Trio, das in der „Liederhalle“ einen Kammermusikabend geben wollte, mit dem Pianisten Willy Rehberg in einem Wagen nach dem Konzerthaus fuhr, rammte ein Straßenbahnwagen derart gegen die Droßke, daß deren Fenster zerbrachen und Davisson durch Glassplitter an der rechten Hand erheblich verletzt wurde, während Rehberg mit dem Schrecken davonkam. Der Verletzte mußte sich am folgenden Morgen einer Operation unterziehen, bei der ihm ein Stück Fleisch vom Schenkel auf den Daumen verpflanzt wurde. Begreiflicherweise wird es längere Zeit dauern, bis der junge Künstler seine Tätigkeit wieder aufnehmen kann. Der Cellist Reiper, das dritte Mitglied des Trios, weilt bereits im Konzerthaus, als sich der Unfall ereignete, und erhielt erst durch Rehberg von dem Mißgeschick des Kollegen Kenntnis.

Andreasmarkt. Herr A. Mendelssohn von hier, der alljährlich zum Andreasmarkt interessante Lebenswunderbräute bringt, hat auch für den diesjährigen Markt wieder einige der größten Attraktionen gewonnen, um dieselben dort auszustellen. „The Small Heads“ die einzig existierenden Menschen mit Vogelsköpfen, genannt „Die lebenden Götzen“, wurden 18 Monate im Vajage-Banquettum in Berlin vorgeführt und demonstriert. Ferner in London (Hippodrom), Glasgow (Edinburgh), Manchester, Liverpool, Wien, München, Budapest, Bonn. Ferner wird bei Mendelssohn zu sehen sein der größte deutsche Soldat, genannt „Der lange Joseph“, welcher 2 3/4 Meter groß ist. Derselbe hatte die Ehre, verschiedenen Fürstlichkeiten vorgestellt zu werden. Prinz Eitel Friedrich begleitete er verschiedentlich auf Reisen. Am heiligen Abend wurde er persönlich vom Kaiser zum Gefreiten ernannt und ist im Besitze der Kronenorden-Ordre.

Theater, Kunst, Porträts

Orgelkonzert in der Marktkirche. Am 10. November traten wir zum erstenmal Frau Witt-Berand im Orgelkonzert, die sich in Gesängen von Beethoven, Mendelssohn und Reimann als eine Sopranistin von ebenso wohlklingendem wie gut geschultem Organ zeigte. Fräulein Hedwig Hertel trug Cellokompositionen von Schumann und Laverne mit schöner Liebenswürdigkeit vor. Herr Organist Peterfen spielte eine Fantasie von Heller, welche zu den geballtesten neueren Orgelkompositionen zählt. — Für das heutige Konzert ist die Konzertsituationen durch die Stimmungen des vergangenen „Toten-Sonntags“ Rechnung tragen. Die auch hierorts sehr vorzüglich betagte Oratorien-Sängerin Frau Gusti Kloss gewonnen worden, das Programm wird der Stimmung des vergangenen „Toten-Sonntags“ Rechnung tragen. Die auch hierorts sehr vorzüglich betagte Oratorien-Sängerin Frau Gusti Kloss gewonnen worden, das Programm wird der Stimmung des vergangenen „Toten-Sonntags“ Rechnung tragen. Die auch hierorts sehr vorzüglich betagte Oratorien-Sängerin Frau Gusti Kloss gewonnen worden, das Programm wird der Stimmung des vergangenen „Toten-Sonntags“ Rechnung tragen.

Wach-Verein. Über das Konzert des Vereins in der Stadt geht uns auch von sachmännischer Seite noch eine sehr günstige Beurteilung zu. Der bekannte Musikkritiker Professor Dr. Nagel (Darmstadt) schreibt uns u. a.: Die Konzertaufführung, um deren Zustandekommen sich vornehmlich die Herren Gerhard und Selbing aus Wiesbaden bemüht haben, war in allem Wesentlichen durchaus gelungen; die Bekanntheit mit den humoristischen Bach-Kantaten hofft

interessant. Eine so junge Schöpfung wie der Bach-Verein wird, — besonders da auch das Orchester in der Hauptsache aus Dilettanten sich zusammensetzt —, nicht in allen Einzelheiten gleich Gutes bieten können. So wird denn die bessere Hand des Dirigenten zunächst an die Orchester-Verhältnisse gelegt werden müssen; es wird jetzt gern noch etwas aufdringlich begleitet, und die Präzision und Intonation lassen zuweilen zu wünschen. Am Chor konnte der Zuhörer keine helle Freude haben: Chorleitung, Dynamik, Intonation, Textaussprache — erschienen gleich klar und eindringlich und lassen für die Zukunft das Allerbeste erwarten. Die Solisten genügen vielleicht noch nicht völlig, da einzelne derselben in der Gesangsbildung noch unfertig sind; doch entschädigte dafür das eifrige Bestreben und — die vornehme künstlerische Leistung des Fräuleins P. Engell und des Herrn Geisse-Winkel; auch Fräulein Vornträger und Frau Förster-Wendel boten recht Erfreuliches; und ebenso vortreffliches die Solisten des Orchesters, die Herren Selale, Hertel, Danneberg, Brückner, Werner und Fräulein Martha Schneider (am Tamburo). Der verdienstvolle und unermüdet tätige Leiter des Vereins Herr S. G. Gerhard hatte den gespendeten Lorbeer in Wahrheit verdient! Nach alledem wäre nur zu wünschen, daß die interessante Bach-Aufführung auch hier in Wiesbaden an geeigneter Stelle bald einmal wiederholt würde.

Wiesbadener Künstler auswärts. Die hierorts noch in bester Erinnerung lebende Sängerin Frau Börsch-Wilhelmi, eine Tochter und Schülerin unserer Frau Maria Wilhelm, hat in Glauhaus in der Aufführung von Mendelssohns „Elias“ die Sopranpartie gesungen und fand bei Publikum und Kritik für ihre fein-musikalische Darbietung uneingeschränkte Anerkennung.

Diophon-Theater (Wilhelmstraße 6, Hotel Monopol). Jedes neue Programm des Diophon-Theaters repräsentiert ein gutes Stück Kulturgeschichte, kein Vorgang von Bedeutung, der sich ab, der nicht über kurz oder lang den Wiesbadenern hier in musterghälliger Form vorgeführt wird. So denkt mancher jetzt an die Tage der stolzen „Ja“ zurück und an die Ankunft Juppelins. Diese denkwürdigen Momente sind festgehalten, ein jeder vernimmt den Flügelschlag der neueren Zeit, der ausbreitend wirkt in einer Periode innerpolitischer Zersplittertheit und des nationalen Pessimismus. Sehr interessant sind die „Dochwaffertatprobe in der Altmark“ und die schrecklichen Verbrechen“ ganzer Landstrichen durch den Eisgang der Elbe, der Dammbruch bei Hadelberg. Die Hauptattraktion bildet ein historischer Kunstfilm „Unter der Schwedenherrschaft eines römischen Kaisers“. Kaiser Nero und seine von unerhörten Verwahrlosten erfüllte Regierungszeit ist hier mit erschütternder Realistik wiedergegeben in treuer Anlehnung an die historischen Vorgänge jener entarteten Periode. Die Darstellung ist sowohl ein schauvieldisches wie technisch vollendetes Meisterstück, das Mitleid sehr getreu. Der Brand Roms besonders ist eine kaummerzte Vision, der sich niemand entziehen kann. Der halb wahnsinnige Proam mit der Peter besingt Homer nachahmend den Brand Trojas, doch Remesius naht und mit ihr der tragische Abschlus jener welgeschichtlichen Episode. Sarmatische Jägertruppe zum Ausdruck, übrigens prächtige Volkstypen sind es, die sich in dieser Truppe präsentieren. Von prächtiger Wirkung ist die Arie der „Micaela“ aus „Carmen“, gesungen von Lola Ariot de Babilla, wuschellerstüttend die Dreihörnerballade von Robert Siehl, dessen populäre Kunst hier so viele Freunde gefunden hat. Vortrefflich ist auch Franz Kösten als Oberst Oldendorf in Müllers zugkräftiger Operette „Der Weibtschent“. Das machtvolle Organ des Künstlers kommt hier aufs beste zur Geltung, nicht minder sein lebensvolles Spiel. Einige Humoresken: „Jerkochene Faise“ und „Witte, recht vorhängig!“ machen den Schluß. Mit einer Summe „einer Eindrücke verläßt man die behaglichen Räume, in denen jeder Freund gediegener Bildung und vornehmer Kunst sich wohl fühlen muß.

Königliche Schauspiele. Heute geht im Abonnement C bei erhöhten Preisen Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ mit den Damen Kammerfängerin Pfeffer-Durford, Schwarz und den Herren Denle, Densel, Schüb und Schwaer in Szene. — Morgen findet eine Aufführung von Bizets „Carmen“ mit Frau Hans-Hoepffel in der Titelrolle und den Damen Enell, Dehhl, Schoberling sowie den Herren Braun, Kammerfänger Frederich, Geisse-Winkel, Henke, Nestoff und Schüb in den weiteren Hauptrollen statt. (Abonnement D.)

Der Liederabend von Frau Bertelt-Ossens unter Mitwirkung des Rönial-Musikdirektors A. V. Perlett findet heute Mittwochabend 7 1/2 Uhr in der Loge Blato statt.

Vortrag Höfer. Freitag, den 26. d. M., abends 1/2 Uhr, wird Oberrealschuldirektor Dr. Höfer auf Veranlassung des Schullehrervereins in der Aula der höheren Mädchenschule am Schöpsplatz einen öffentlichen Vortrag über das amerikanische Schulwesen halten. Da die Amerikaner a dem Gebiete des Unterrichts in der letzten Zeit beachtenswerte Fortschritte gemacht haben, dürfte der Vortrag, in welchem der Redner die auf seiner Studienreise durch Amerika gesammelten Eindrücke und Beobachtungen wiedergibt, nicht nur für die Wiesbadener Lehrwelt, sondern auch für weitere Kreise von Interesse sein.

Verbands-Nachrichten.

Der Männergesangsverein „Cäcilia“ veranstaltet am Sonntag zur Nachfeier des Stiftungsfestes einen Ausflug nach Schierkeim „Zum Tivoli“ (Mittwoch-Höher). Gemeinlicher Abmarsch um 9 Uhr von der Ringkirche.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

[?] Dohheim, 22. November. Zu der am 1. Dezember dieses Jahres stattfindenden allgemeinen Viehzählung ist der hiesige Gemeindebezirk in 21 Zählbezirke eingeteilt worden. Die Lehrer der hiesigen Schule haben in bereitwilligster Weise wieder das Amt der Zähler übernommen.

Erbenheim, 22. November. Gestern fand der erste Gottesdienst in der neu restaurierten Kirche statt. Der Kirchengesangsverein herberlichte denselben durch den Vortrag mehrerer Chöre. — Zu der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Viehzählung ist unser Dorf in 9 Bezirke eingeteilt. Als Zähler fungieren Landwirt Georg Heinrich Christ, Gerichts-mann Heinrich Stein, Schöffe Georg Stoll jr., Beigeordneter Wilhelm Schaab, Landwirt Franz Wilder, Schöffe August Karl Born, Landwirt Heinrich Fischer, Gemeindevertreter Ernst Dunt und Polizeiergent Richard Breitenbach. — Der „Turnverein, E. V.“ beschloß, am Anfang des nächsten Jahres ein Schauturnen abzuhalten. — In der gestrigen Gemeindevertreter-Sitzung wurde die Bewilligung einer Funktionszulage an den Hauptlehrer in der Höhe von 700 M. wiederholt abgelehnt. — Auf das Gesuch des Maschinenmeisters Willy Humberger um Gehaltserhöhung wurde demselben eine monatliche Zulage von 10 M. bewilligt. — Der Brandmeister August Stahl erbittet für seine Mithewaltung eine jährliche Vergütung von 50 M. — Die Gastwirtschaft und Metzgerei des Georg Peter Stein ist durch Pacht an den Regiermeister Hans Weigandt von Wiesbaden übergegangen.

Wieder, 22. November. Am nächsten Dienstag beginnt hier in der Gastwirtschaft „Zum Schützenhof“ ein von Frau Drilling-Sossenheim geleiteter Handarbeitskursus. Derselbe wird zwei Monate dauern. — Da sich in hiesiger Gemarkung die Mäuseplage recht empfindlich bemerkbar macht, geben die Landwirte gegenwärtig gemeinsam zur Vertilgung der Mäuse vor. — Gestern fand in der Gastwirtschaft „Zum schönen Aussicht“ eine katholischen-Veranstaltung statt.

Rassanische Nachrichten.

i. Limburg, 22. November. In Hallenberg, Bezirk Halle, wurde in der Person des Schloßers Maxim Schneider der Schwindler festgenommen, der sich vor einiger Zeit

bei einer hiesigen Sechsmann unter falschem Namen einlogierte und dann mit etwa 200 M. durchbrannte, die er seiner Wittin gestohlen hatte.

h. Dies, 22. November. Bei der Stadtberordnetenwahl der 2. Klasse wurde der Kaufmann Otto Reber gewählt. h. Weilburg, 22. November. Wie das „Kreisblatt“ mitteilt, fand hier eine Besprechung wegen des dringend notwendig gewordenen Bahnhofsweiterbaues statt, an welcher Vertreter der Eisenbahnbehörde, der Königl. Regierung und der Landesbahninspektion, sowie die Herren Landrat Ler, Bürgermeister Karthaus und Bürgermeister Vogt von Kaufen teilnahmen. Die Vorarbeiten sollen möglichst beschleunigt werden. Man glaubt, daß mit dem Bau, dessen Gesamtkosten sich auf 1 1/2 Millionen Mark belaufen sollen, im Jahre 1911 begonnen werden kann.

i. Dillenburg, 21. November. Vor einigen Tagen ist der Zeichenlehrer Peter Presber von hier im hohen Alter von 55 Jahren gestorben. Der Verstorbene war eine bekannte und allgemein geachtete Persönlichkeit Dillenburgs und als vieljähriges Mitglied der Zeichenkommission des Gewerbevereins für Nassau, dessen Ehrenmitglied er auch war, in ganz Nassau bekannt. Presber war 1824 in Heimbach bei Langenschwalbach geboren und in Oberndorf bei Nassau, Heisterberg im Dillkreis und Grenzhausen beschäftigt, bevor er im Oktober 1858 an die damals neuerrichtete hiesige Versuchsschule berufen wurde. Die Stadt hat Presber vor Jahren schon durch Benennung eines Aussichtspunktes und einer Straße nach seinem Namen geehrt.

S. Aus dem Oberwesterwaldkreis, 22. November. Unser Bericht in Nr. 422 des „Tagblatts“ über den Stand der ländlichen Fortbildungsschulen im Kreis scheint doch nicht ohne Einfluß gewesen zu sein, denn wir können uns in diesem Jahre einer größeren Zahl von ländlichen Fortbildungsschulen rühmen als sonst. Wie wir hören, hat aber der Königl. Landrat aus unserem Artikel einen Vorwurf gegen sich herausgelesen. Es war natürlich nicht unsere Absicht, gegen unseren jetzigen Landrat einen Vorwurf zu erheben, ein solcher wäre auch insofern ungegründet gewesen, als der jetzige Kreisrath bei der Kürze seiner Amtstätigkeit im Kreise für die Mängel des ländlichen Fortbildungsschulwesens durchaus nicht verantwortlich gemacht werden könnte. Der Königl. Landrat meinte uns aber auch Unfeminiß der gesetzlichen Bestimmung nachsagen zu müssen. Darüber kann er beruhigt sein; denn wir wissen genau, daß sowohl die Gründung eines Zweckverbandes, als auch der Erlass eines Ortstatuts in den Willen der einzelnen Gemeinden gestellt ist. Wir wissen aber auch, daß der Einfluß der Kreisbehörde auf die Gemeinden sehr groß ist und sehr viel vermag, wenn auch nicht gerade gezwungen werden kann. Wie wir hören, sind in den Gemeinden, in denen ländliche Fortbildungsschulen bestehen, die gewerblichen Arbeiter (z. B. Steinbruch- und Fabrikarbeiter) von dem Besuch der Gewerbeschulen entbunden worden. Wenn die Kreisbehörde auf diesem Weg weitergeht, dann wird die Zeit nicht mehr ferne sein, in der wir auch in unserem Kreis über Mangel an ländlichen Fortbildungsschulen nicht mehr zu klagen haben, und dann wären natürlich Zweckverbände für ländliche Fortbildungsschulen überflüssig.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 23. November. Seitens der Testamentsvollstrecker des Nachlasses der Frau Franziska Speyer ist dem Herrn Polizeipräsidenten Scherenberg die Summe von 10000 M. zur Gründung einer „Georg- und Franziska-Speyer-Stiftung“ zwecks Unterstützung würdiger und bedürftiger, in unverschuldeter Notlage geratener mittlerer und unterer Beamten des Königl. Polizeipräsidentiums hier (Schugmannschaft und Bureaubeamte), sowie deren Wittwen und Waisen, überwiesen worden. Die Stiftung soll von einer aus Beamten des Polizeipräsidentiums bestehenden Kommission verwaltet werden. Reichzeitig hat die Kranken-, Unterstützungs- und Sterbekasse der Königl. Schugmannschaft hier aus dem vorbezeichneten Nachlaß eine einmalige Zuwendung von 5000 M. erhalten.

Mainz, 23. November. In einem Bericht in Nr. 534 des „Wiesbadener Tagblatts“ wurde über eine Sitzung der Stadtberordneten u. a. berichtet: „Weshalb man so geheimnisvoll tut, das wurde bei Beratung der neuen Verordnung gegen die Ammierneipen klar. Bei diesem Gegenstand sagte Stadtverordneter Dr. Schmitt: „Es wäre gut gewesen, wenn auch das erschreckende Material aus den hiesigen Spitälern verlesen, wenn auch bekannt gegeben worden wäre, was sich in Amöneburg bei Einweihung der Pionierkaserne ereignet habe.“ Es wurde weiter ironisch bemerkt: „Über die Ereignisse bei Einweihung der Pionierkaserne, die müssen gruselig gewesen sein!“, und dann mitgeteilt, daß sich einige Wirte mit großem Eifer um Konzessionen beworben haben, in Amöneburg Wirtschaften mit Damenbedienung eröffnen zu dürfen. Das sei alles! Herr Major und Bataillonskommandeur Fritsch vom 2. Nassauischen Pionierbataillon Nr. 25 schickte uns nun ein an ihn gerichtetes Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Göttelemann und ersucht uns, auf Grund dieses Briefes den vorstehend kurz wiedergegebenen Bericht richtigzustellen. Der wesentliche Teil des Briefes des Herrn Dr. Göttelemann lautet:

Der Artikel gibt die von dem Stadtverordneten Herrn Justizrat Dr. Schmitt in der Sitzung der Stadtberordneten-Versammlung vom 10. d. M. bei Beratung der Polizeiverordnung gegen die Ammierneipen gemachten Bemerkungen in dem Zusammenhang, in dem der Artikelschreiber von der Einweihung der neuen Pionierkaserne spricht, in entstellter Weise wieder. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: In der jener Sitzung vorausgehenden Vorberatung im Saale der städtischen Ausschüsse wurde von dem Berichterstatter an Händen einer Statistik auf die große Zahl der Kellerinnen hingewiesen, die als geschlechtskrank im hiesigen Hochspital behandelt worden sei. Im Laufe dieser Vorberatung brachte einer der Herren weiter vor, daß man dafür, daß die Wirte auf größeren Verdienst rechneten, wenn sie sich weibliche Bedienung hielten, neuerdings wieder einen überzeugenden Beweis dadurch erhalten habe, daß sich in der Nähe der neuen Pionierkaserne eine Reihe von Wirtschaften etabliert hätten, die weibliche Bedienung verwendeten. Mehr scherzhaft als ernst wurde noch hinzugefügt, beim Einzug der Pioniere hätten die Kellerinnen in großer Zahl auch Spalier geschloßen. (Danon ist diesseits nichts bemerkt worden! Von-Vat. 25.) Auf diese beiden Dinge, Statistik des Hochspitals und Niederlassung von mehreren Wirtschaften mit Kellerinnenbedienung in der Nähe der neuen Pionierkaserne, machte Herr Dr. Schmitt in der Sitzung der Stadtberordneten-Versammlung aufmerksam. Er sagte ungefähr: „Ich wäre dem Herrn Berichterstatter dankbar gewesen, wenn er uns hier auch von dem in der Ausschüsse bekannt gegebenen erschreckenden Material über die Zahl der

hiesigen geschäftlichen Kreisen Kenntnis gegeben hätte. Auch wird es die Herren gewiß interessieren, zu hören, was für Wirkung die Inbetriebnahme der neuen Pionierkaserne gehabt hat. Von einem Zusammenhang zwischen dem „erschreckenden Material“ und der Pionierkaserne war keine Rede. Auch ist von der „Einweisung der Pionierkaserne“ und „erschreckenden Dingen, die sich bei dieser Gelegenheit ereignet hätten“, mit keinem Wort gesprochen worden.

Es scheint uns, als werde durch das Schreiben des Raininger Oberbürgermeisters der Bericht unseres Mitarbeiters in der Hauptsache bestätigt.

* Mainz, 23. November. Rheinpegel: 90 cm gegen 1 m 01 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Alter Schwindel.

Der Kaufmann Viktor Ludwig Emil Kempf aus Selbhausen quartierte sich in einem besseren Hotel in Wiesbaden ein und studierte eifrig die Tagesblätter. Da erregte seine Aufmerksamkeit denn ein Inserat, in dem ein junger Mann Beschäftigung als Hausburche suchte. Er schrieb dem Burchen, daß er eine Stelle, wie die von ihm gesuchte mit 27 M. Wochenlohn für ein Zigarrenfilialgeschäft in der Marktstraße zu vergeben habe, daß er aber eine Kauktion in Höhe von mindestens 100 M. zur Vorbedingung für das Engagement machen müsse, und als dann der Vertrauensfelle ihm die 100 M. brachte, gab er ihm einen an eine Hamburger Zigarrenfirma adressierten Brief, den er zur Post bringen sollte, begleitete seinen Hausburchen bis vor das Postgebäude, und nahm, als dieser dort eintrat, Reißaus. Auch in seinem Hotel hatte er die Rechnung nicht beglichen. Er ließ dort ein Handkofferchen zurück mit 3 1/2 eingetrockneten Brötchen. Erst dieser Tage ist Kempf wegen verschiedener in Frankfurt und Mainz verübter ähnlicher Schwindeltaten mit 3 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Gestern nahm ihn die Strafkammer in 15 Monate Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe und erklärte ihn zugleich auf die Dauer von 5 Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig.

Waldbrand.

Der Binger Konrad F. von Eitville ist vom Schöffengericht dortselbst mit 30 M. Geldstrafe belegt worden, weil er eines Tages im April auf einem in nächster Nähe des Waldes gelegenen Wege Weinreben verbrannt und dadurch einen Waldbrand verursacht hatte, der zwar keinen allzu erheblichen Schaden anrichtete, der aber leicht für den ganzen Wald hätte verhängnisvoll werden können. Er bestritt, der Brandstifter zu sein, und hat daher wider das Schöffengerichtsurteil die Berufung angemeldet. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Kleine Chronik.

Reiche Stiftung. Zum Andenken an ihren verstorbenen Vater, den Kommerzienrat Steinmüller, machten dessen Söhne, die jetzigen Inhaber der Dampfessel- und Papierfabrik Steinmüller in Summersbach, verschiedene Stiftungen im Betrag von 225 000 M. für Beamte und Arbeiter.

Vergiftet und erhängt. In München hat sich der 24 Jahre alte trübstaunig gewordene cand. ing. Julius Feldmann, Sohn eines Wiener Rechtsanwalts, mit Strychnin vergiftet und dann noch erhängt.

Die Ausbrüche auf den kanarischen Inseln. Die flüssige Lava ist im Tale von San Yago immer weiter vorgedrungen. Man nimmt an, daß die flüssige Lava aus einer neuen Öffnung hervorkommt, und verursacht Detonationen, die von starken Erdschütterungen begleitet sind.

Eine Hochzeitsgesellschaft verunglückt. Ein Automobil mit einer Hochzeitsgesellschaft stürzte in Greifswald (Georgien) mit fünf Personen von einer dreißig Fuß hohen Brücke ab. Der Bräutigam und zwei andere Personen wurden getötet. Die Braut und ihre Schwester wurden schwer verletzt.

Verhängnisvoller Fehltritt. Ein Soldat vom Pionierkorps in Paris, der heimlich die Kaserne verlassen hatte, um seine Braut zu besuchen, ist, als er bei der Rückkehr über die Mauer kletterte, von dem Wächter einer benachbarten Dräuderei erschossen worden.

Baumsturz. In Regensburg ist bei den Ausstellungenarbeiten ein großes Baugerüst zusammengestürzt. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Grubenunglück. Auf der Breukengrube zu Beuthen gingen Kohlenmassen zu Bruch. Ein Bergmann wurde getötet, mehrere andere verletzt.

Eine Fischvergiftungs-Affäre beschäftigt zurzeit die Rheinländer und Berliner Kriminalpolizei. Durch den früheren Generalpächter der fiskalischen Abdeckerei gelangte ein Posten verdorbener Fische auf den Markt und wurde abgesetzt. Bis jetzt sind unter leichten Vergiftungserscheinungen 5 Personen, die von den Fischen gegessen hatten, erkrankt.

Ein geheimnisvolles Rätsel knüpft sich an den Tod der Hebamme Clupka von Rattowitz. Die Frau lebte von ihrem Manne getrennt und hatte ein gutes Auskommen, und doch fand man sie, als sie zu einer Wöchnerin gerufen werden sollte, in ihrer Wohnung erhängt vor. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Seeunfall. Ein Mann der Besatzung der gestunkenen Schiffsbarke „Capelle Marie“ sind auf der Höhe von Lohesloß in Wooten aufgefunden und getötet worden.

Ein furchtbarer Schneesturm herrschte auf dem Labradorsee. Mehrere Barken gingen unter, wobei eine Anzahl Arbeiter ertranken, auch einige Kinder kamen um. Die Mönche des Balaamklosters leisteten umfangreiche Hilfe.

Neue enorme Schneemassen bis zu einer Höhe von 60 Zentimeter sind im Harz, in Südhannover, in Hessen und Thüringen niedergegangen. Der Bahn- und Fahrverkehr ist vielfach lahmgelegt.

Unter glühender Eisenschlacke. Beim Rangieren eines kugeligen Wagens im Betriebe der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ zu Bruchhausen ein mit glühender Eisenschlacke gefüllter Wagen um und begrub zwei italienische Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt unter dem Wagen hervorgezogen.

Letzte Nachrichten.

Die badische Thronrede.

wd. Karlsruhe, 23. November. Die Thronrede, mit welcher der Großherzog heute mittag 12 Uhr den badischen Landtag eröffnete, kündigt zunächst die sofortige Einbringung des neuen Staatshaushalts an. Der seit mehr als zwei Jahren auf dem Erwerbsebenen lastende Druck hat auch den Staatshaushalt ungünstig beeinflusst. Der Staatsvoranschlag schließt mit einem namhaften Fehlbetrag ab, die Überschüsse aus früheren Jahren sind aufgebraucht. Eine Vermehrung der Staatseinnahmen durch Steuererhöhung wird daher nicht zu umgehen sein. Der Reinertrag der Staatsbahnen reicht nicht aus, um die Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschulden zu bestreiten. Eine Erhöhung des Zuschusses aus der allgemeinen Staatsverwaltung an die Eisenbahnschuldentilgungskasse ist daher unvermeidlich. Zwar sind die Einnahmen aus dem Personenverkehr gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Auch hat sich in den Einnahmen aus dem Güterverkehr in den letzten Monaten ein langsames Steigen bemerkbar gemacht. Im weit höherem Maße aber haben die Ausgaben, namentlich infolge der Erhöhung der Gehälter und Löhne, zugenommen. Die Regierung wird Maßnahmen vorschlagen, um die Einnahmen in ein besseres Verhältnis zu den Ausgaben zu bringen und die Eisenbahnfinanzen so zu gestalten, daß nicht dauernd zu ihren Gunsten allgemeine Staatsmittel in höherem Maße auf Kosten anderer staatlicher Ausgaben verwendet werden müssen. Von weiteren Vorlagen kündigt die Thronrede an einen Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Biersteuer, einen Gesetzentwurf wegen Änderung der Einkommen- und Vermögenssteuer-Gesetzgebung, die Einbringung des Wohnungsgeldgesetzes, einen Gesetzentwurf wegen Änderung des Wassergesetzes, den Entwurf eines Irrengesetzes, eine Änderung der Gemeinde- und Städteordnung, einen Gesetzentwurf über das Hinterlegungsverfahren und endlich eine Vorlage wegen Änderung des Gesetzes über den Elementarunterricht. Letzterer sieht erstens eine Erhöhung der Bezüge der Volksschullehrer und -Lehrerinnen vor, zweitens eine Neugestaltung der Vorschriften über die Schulaufsicht, über die Staatsbeiträge zu den Schullasten und über die nichtstaatlichen Lehr- und Erziehungsanstalten.

Heidelberg, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute nacht verstarb an den Folgen einer Operation der außerordentliche Professor der Chirurgie Dr. Max Jordan, 45 Jahre alt. Der verdienstvolle Gelehrte, ein geborener Mannheimer, gehörte seit 6 1/2 Jahren dem Lehrkörper der hiesigen Universität an.

Rom, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Minister des königlichen Hauses, Graf Bongio Vaglia, ist wegen hohen Alters von seinem Amte zurückgetreten. In seinem Nachfolger ist der Legationsrat Mattioli Pasquallini ernannt worden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei Eröffnung des Verkehrs gab die Spekulation ihrer Enttäuschung über die inhaltlich schwankende Tendenz New Yorks, sowie über die gestrige erneute Verflauung des Londoner Aktienmarktes durch Abgaben, sowie Positionslösungen Ausdruck, so daß die Börse bei stillem Geschäft keine einheitliche Haltung zeigte. Es kam verschiedentlich zu leichten Ausbrüchen auf dem Montan-, Banken- und Amerikanermarkt. Auf die Wahrnehmung jedoch, daß das angebotene Material gute Aufnahme fand und angeregt durch die unentwegte lebhafteste Nachfrage nach heimischen Anleihen, sowohl im Ultimo- als auch im Kassaverkehr, vollzog sich denn auch auf der ganzen Linie eine entscheidende Befestigung. Die Spekulation zeigte sich geneigt, den anfangs unbeachtet gelassenen Nebenungen von erneuten Ausfällen von Zusammenschlußbestrebungen am Rohisenmarkt, dem günstigen Essener Kohlenmarktbericht und den Lokomotivbestellungen durch den preussischen Eisenbahnstus-Einfluß auf die Tendenzgestaltung einzuräumen. Montanwerte leicht gebessert, so daß die anfänglichen Verluste nahezu wieder hereingebracht wurden. Banken ebenfalls gebessert, besonders russische Bankwerte. In Amerikanern trat die Spekulation aus ihrer Reserve nicht heraus. Auch das Interesse für Elektrizitätswerte erwachte von neuem. Großes Geschäft fand zu steigenden Kursen in Edisonwerten statt. Am Rentenmarkt waren 1909er Russen weiter gebessert. Bei dem Übergang in die zweite Börsenstunde belebte sich das Geschäft, besonders am Montanmarkt. Tägliches Geld 3 1/2 Prozent. Ultimo-Geld zu 5 Prozent angeboten. Im späteren Verlauf war das Geschäft bei fester Grundstimmung still. Kassaindustriemarkt ziemlich fest. Hoffmann-Waggonfabrik auf die enttäuschenden Mitteilungen in der gestrigen Ausschüttungsliste 30 Prozent niedriger. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

wb. Kopenhagen, 23. November. Dem Nika-Dureau zufolge führten die Verhandlungen über eine neue kurzfristige dänische Staatsanleihe mit einem Konsortium, welches aus der Bankfirma R. Henriques jun.-Kopenhagen, Aktienolaget Stockholms, der Handelsbank in Stockholm und der Bankfirma M. W. Warburg u. So. Hamburg besteht, zu einem Abkommen, wonach die Anleihe auf ein Jahr abgeschlossen wird. Die Anleihe beträgt 15 Millionen Kronen, wofür Sachausweisungen, deren Einzelbetrag nicht unter 72 000 Kronen, gleich 100 000 Frank, sein soll, ausgestellt werden. Der Zinsfuß beträgt 3 1/2 Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Sechste Reklamation! Ist es recht, daß die Intendantur des königlichen Theaters sämtliche billigeren Plätze zur Vorstellung „Camont“ (sonst vorher an Schulen abgibt) Schreiber dieses stand gestern (Sonntag) früh um 5 Uhr auf und wartete mit noch vielen anderen am Theater auf die Aufführung, als nach 7 Uhr ein Bortier des Theaters betrat, es seien nur noch Plätze zu 1.50 mit 50 Pf. Vorbestellgebühr (!) aufwärts zu haben; alle anderen seien schon abgegeben worden an Schulen. Diese Unmuthäußerungen hätte die Intendantur hören müssen! Sämtliche Wartenden lehnten um; ein Be-

weis, daß keiner 2 M. oder noch mehr ansetzen wollte oder konnte. Bei Volksvorstellungen müßte auch dem Volk Gelegenheit gegeben werden, Karten zu angemessenen Preisen erstehen zu lassen, oder sollte es wenigstens Samstagabend im „Tagblatt“ stehen, daß keine billigen Plätze mehr vorhanden sind. Denn es ist doch sicher kein Vergnügen, zwei Stunden in der Kiste vergeblich warten zu müssen, nachdem man sich die ganze Woche, wo man doch keine Zeit und Geld hat, ins Theater zu gehen, auf die billige Sonntags-Vorstellung gefreut hat. Mit mir noch viele wären Ihnen sehr dankbar, wollten Sie etwas darüber im „Sprechsaal“ wiedergeben; vielleicht nützt es etwas für kommende Volksvorstellungen. G. Sch.

* Nochmals die Hunde auf den Lagerplätzen im Well-rietal. Es ist wirklich zum Erbarmen, wie einige dieser unglücklichen Geschöpfe mit kurzen Unterbrechungen Tag und Nacht in allen Tonarten heulen, beulen und jagen. Aus Veranlassen führen die bedauernswerten Hunde sich nicht so auf, eher dürften es die Qualen des Hungers und der Kälte sein, die sie nicht zur Ruhe kommen lassen. Eingedenk des Bibelwortes, daß sich der Gerechte auch seines Viehes erbarmt, und im Namen der amvohenden Steuerzahler, die beständig in ihrer Nothruhe gestört sind, bitten maßgebende Persönlichkeiten wiederholt um freundliche baldige Abhilfe.

Im Namen dieser: G. M.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr; für die (Schließungen mit Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 12. November: dem Herrnschneider Michael Schwan e. S., Otto Philipp August.
- 14. " dem Tischler Peter Schmidt e. L., Ottomine Friede.
- 15. " dem Kaiser Karl Henes e. L., Hedwig Auguste Johanna.
- 15. " dem Hgl. Ubersänger Felix Maschel e. L., Gertrud Martha.
- 16. " dem Postboten Christian Hieronimus e. S., Karl Alfred.
- 17. " dem Schmiedehilfen August Wegner e. L., Anna Elisabeth.
- 17. " dem Bäcker M. Ruhn e. S., Walter Andreas.
- 19. " dem Gärtner Christian Leik e. S., Johar Ludwig Heinrich.

Taufbezeug:

- Rebber Adolf Gläcker mit Agnes Hofmaier hier.
- Arbeiter Johann Heintz hier mit Gertrud Bender in Geroda.
- Rechtsanwalt Wilhelm Neuburger in München mit Ilse Nahn hier.
- Kaufm. Hubert Schütz hier mit Karoline Schmidt in Amöneburg.
- Kellner Wilhelm Klappel mit Wilhelmine Kestert hier.
- Hotelportier Albert Schud hier mit Helene Engers in Ostrich.
- Waldschreiner Johann Stidel hier mit Johanna Dahmen in Duisburg.
- Kupferbeger Peter Schramm mit Katharine Lämmernayer hier.
- Landesfretär Adolf Schmidt hier mit Minna Blümel in Gießen.
- Rechniker Max Biffe in Düsseldorf mit Frida Bremser hier.
- Maurer Jakob Kallster in Hantzen mit Anna Wilhelmine Stath daselbst.

Ehehindernisse:

- Hausdiener Heinrich Martin mit Dorothea Bickel hier.
- Kaufmann Joseph Gerst mit Helene Juchacz hier.
- Edwarter Alfred Ulrich mit Katharina Schreiner hier.
- Kaufmann Theodor Wunderle in Mainz mit Gertrud Kochmann hier.
- Büchsenmacher Friedrich Häußler mit Katharine Schöfing hier.
- Telegraphenarbeiter Karl Jachob mit der Witwe Anna Köhler geb. Koch hier.
- Fahrburche Wilhelm Zeiger in Hanau mit Eva Wald hier.
- Steinbaurgehilfe Karl Müller mit Luise Lauth hier.
- Münchergelbe Franz Müller hier mit Dina Küster in Sonnenberg.

Sterbefälle:

- 19. November: Rentnerin Klara Westphal, geb. Platfch Witwe, 52 J.
- 19. " Kaufmann Vincent Wille, 52 J.
- 20. " Karl Ernst, S. d. Schreiners Adolf Böhm, 1 J.
- 21. " Gertrude, geb. Natter, Ehefrau des Privatiers Wihl. Schurr, 49 J.
- 21. " Christine, geb. Ulrich, Ehefrau des Rentners Joh. Wendheimer, 65 J.
- 21. " Dorothea, S. d. Tagl. Karl Starke, 8 M.
- 21. " Maria, S. d. Hausdieners Adolf Ebert, 8 J.
- 21. " Christine, S. d. Küfers Wilhelm Steiger, 1 M.
- 21. " Wirtschafterin Elisabeth Christine Ritscha, 57 J.
- 21. " Geb. Reg.-Rat Gust. Ulrich Leod. Rolfe, 78 J.
- 21. " Margarete, geb. Reb, Ehefrau des Tagelöhners Joseph Reb, 74 J.

Geschäftliches.

Kufeke Tausendfach bewährte Nahrungsalz: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Gegen das Altern Dr. Hommel's Haematogen F550
WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Dr. Hommels Hämatogen erhältlich in der Tannus-Apotheke.

SARG 60
Berlin, S. 42 Ritterstr. 11
Wien-Paris.
KALODONT BESTE PF. ZAHN-CRÈME

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten sowie die Beilage „Der Roman“ und „Tägliches Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 71.

Verlag: A. Schuler von Grühl.
Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff und Händel: H. Dreyerhoff; Hr. Familienrat, Sport und unter: Hr. A. Kallster; Hr. Wiesbadener Nachrichten: G. Kallster; Hr. Kasseler Nachrichten, Aus der Umgebung und Grenzland: G. Diefenbach; Hr. die Anzeigen und Wetten: G. Dornau; Hr. die Anzeigen: Hr. Kallster.
Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.
Correspondenz der Redaktion: 12 1/2 1 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Büro geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn, 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausländisch 3 Mk. 50 Pfg. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Anzeigebüros, sowie die 120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 25 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden „Tagblatt“-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Anzeiger“ in einheitlicher Schaltung; 20 Pfg. in davon abweichender Schaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für letzte Reihen; 2 Mk. für auswärtsige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 548.

Wiesbaden, Mittwoch, 24. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die politische Lage in England.

XX London, 23. November.

Diese Woche gehört den Lords! Aber da wir schon wissen, welchen Ausgang ihre parlamentarischen Beratungen nehmen werden, ist dadurch die Spannung wesentlich abgeschwächt. Es steht bereits fest, daß die das Budget zurückweisen oder wie die schon historisch gewordenen Worte des Gegenantrags der konservativen Opposition lauten, „daß das Haus sich nicht für befugt erachtet, seine Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf zu geben, bis er dem Urteil des Landes unterbreitet worden“. Das Klingt so viel bescheidener und fürsorglicher für die Rechte des Volkes, aber es kommt doch genau auf dasselbe heraus. Die Neuwahlen werden dadurch unvermeidlich und dürften in der ersten Hälfte des Januar zu erwarten sein. Ihr Ausgang ist nicht so leicht vorauszu sehen. Allerdings hat die liberale Regierung, die sich zu einem solchen Schritte genötigt sieht — alle ihre verschiedenartigen Gefolgschaften eingerechnet — im Unterhause immer noch eine Mehrheit von zwei zu eins; aber es ist auch sicher, wie die Erbschaften und andere Äußerungen der Stimmung der Wähler gezeigt haben, daß ein wesentlicher Umschwung in dieser Hinsicht sich vollzogen hat. Zudem sind die Konservativen oder Unionisten absolut geeinigt; und das läßt sich keineswegs von allen den verschiedenen Elementen behaupten, die die Regierungspartei ausmachen. Es mag ja sein, wie uns der Kriegsminister Haldane leithin versicherte, daß im Kabinett in allen wesentlichen Punkten die größte Einigkeit über die einzuschlagenden Maßnahmen herrscht, wenn es auch bekannt genug ist, daß in manchen Dingen die Ansichten so „gemäßigter“ Männer wie Haldane selbst, Sir Gren und der Premierminister es sind, weit auseinandergehen von denen des radikalen Flügels, der vornehmlich durch Lloyd-George und Winston Churchill Vertretung findet. Immerhin können wir es glauben, daß hier der Selbsthaltungstrieb die erforderlichen Zugeständnisse macht. Aber ein viel größerer Unterschied besteht schon unter

den einzelnen Gruppen ihrer Anhänger im Parlament. Da haben wir zunächst die verschiedenen Abstufungen „der eigentlichen Liberalen“. Sodann aber auch gleich die Arbeiterpartei von 55 Abgeordneten, die nur etwa zur Hälfte Sozialdemokraten, aber mit diesen zusammen, eine besondere Gruppe im Hause bildet und im weit umfangreicheren Maße als bislang bei den nächsten Wahlen ihre eigenen Kandidaten aufstellen, also gerade den Liberalen manche Stimme entziehen wird. Und das ist um so wesentlich, als es in England keine Nachwahlen gibt. Wer oben an steht, ist gewählt, gleichviel wie viel andere Kandidaten und mit wie viel Stimmen sie hinterdrein kommen. So ereignet es sich denn oft genug, — und so geschah es auch noch leithin bei der Erbschaftswahl in Vermontsey —, daß obichon Liberale und Arbeiter zusammen eine Mehrheit bilden, ein konservativer Sieg zwischen ihnen durchschlägt. Nicht unbedingt verlässlich sind auch die 83 irischen Nationalisten, die auch wohl in dem kommenden Parlament in ungefähr derselben Stärke sich einstellen dürften. Sie sind vor allem darauf bedacht, eine Selbstständigkeit Irlands zu erlangen und halten nur zur liberalen Partei, weil sie von ihr in dieser Hinsicht eher Zugeständnisse erwarten als von der konservativen. Die Mehrheit der Liberalen würde ihnen auch wohl eine gewisse Unabhängigkeit gewähren — und es ist ja unter Gladstone bereits im Jahre 1885 und wieder 1892 eine dahingehende „Home-Rule-Bill“ eingebracht —, wenn sie nicht sicher wäre, daß diese — wie es zu jener Zeit geschah — an dem Widerspruch des Oberhauses unbedingt scheitern und auch wieder Uneinigkeit in ihren eigenen Reihen hervorrufen würde. Merkwürdigerweise hat seit jener Zeit die obliegende Partei, sei es auf liberaler oder unionistischer Seite, bei allen Wahlen stets eine so große Mehrheit gehabt, daß die irische Gruppe im Parlament nie ausschlaggebend geworden ist. Schlimm würde es werden, wenn die Irländer durch die bevorstehenden Wahlen die Waage in die Hand bekämen und die Herren der Situation würden. Und das wäre bei einer so erheblichen Zahl doch sehr leicht möglich. Da würden sie sicherlich Ansprüche machen, daß auch eine liberale Regierung sich schwerlich lange halten könnte.

So hat die liberale Partei, alle ihre verschiedenen Schattierungen zusammengenommen, wohl immer noch einen wesentlich stärkeren, aber weniger verlässlichen Anhang im Lande. Wie steht es nun mit den politischen Fragen, um die der Kampf sich dreht? Handelt es sich lediglich um das Budget und das Verbot-Recht des Oberhauses in Finanzsachen, so könnte die Regierung immer noch guten Muts sein. Wenn auch manche Liberalen mit manchen der aufzuklingenden Steuern wenig einverstanden, wenn auch die irischen Nationalisten über den Whisky-Paragrafen aufässig wurden, so ist die demokratische Finanzvorlage im allgemeinen bei den Massen doch populär und „die Übergriffe der

Lords“ werden scharf verurteilt. Diese beiden Fragen stehen zwar im Vordergrund des ganzen Kampfes, aber bis zu einem gewissen Grade doch nur äußerlich. Dahinter steht vor allem die von den Konservativen angestrebte Tarifreform, die, wie entschieden der Schutzoll bei den letzten allgemeinen Wahlen von 1906 auch zurückgewiesen, inzwischen doch gewaltige Fortschritte gemacht hat. Hierauf rechnen die Konservativen ganz besonders. Das hat auch den Lords vornehmlich den Mut verliehen, auf Neuwahlen zu drängen. Der Umschwung zugunsten des Schutzolls ist unleugbar, ist er aber so stark, Mandate genug zu erobern, die sich zurzeit wie zwei zu eins verhalten? Und doch bei jenen Wahlen wurden auf liberaler Seite 3394 346 Stimmen abgegeben und auf konservativer Seite 2557 928 und der verhältnismäßig geringfügige Unterschied von 836 418 Wählerstimmen genügt, den Liberalen im Parlament eine so große Mehrheit zu verleihen. Ein ähnlicher Wendel-Umschwung wäre nicht unmöglich. Doch der Stand der Wetten ist zugunsten der Liberalen!

Der Kampf um das englische Budget.

wh. London, 23. November. Das Oberhaus setzte bei dichtbesetztem Hause die Beratung der Finanzreformvorlage fort. Lord Cromer führte aus, er wolle sich der Abstimmung enthalten. Er könne nicht für die Resolution Lansdowne stimmen. Wenn er gegen sie stimmen wolle, würde dies als ein Zeichen der Zustimmung zur Bill angesehen, die er aber ablehne. Obwohl England gegenwärtig glücklicherweise mit aller Welt in Frieden lebe, könne er doch nicht sagen, die allgemeine Lage in Europa wäre so, daß man nicht befürchten müßte, ein Auftreten von Zwistigkeiten in England würde das Land in Gefahr setzen, wenn es einmal in Gefahr geraten sollte, und die Ablehnung der Bill würde zweifellos langandauernde heftige Kämpfe hervorrufen, denn sie würde auch die gemäßigten Liberalen zwingen, sich nicht eher zufrieden zu geben, bis nicht nur die Zusammenfassung, sondern auch die Befugnisse des Oberhauses tatsächlich geändert sind. So verwerflich auch die Finanzvorläge der Regierung seien, könnten sie doch nicht abgelehnt werden, ohne daß man anderen schrecklicheren Gefahren entgegenginge.

Für die Regierung sprach hierauf Lord Pentland und erklärte, daß sie geschlossen für das Budget eintrete, und stellte in Abrede, daß sie der Angreifer im Streite sei. Das von Lansdowne vorgeschlagene Vorgehen sei ein Präzedenzfall, und wenn er auch darauf hingewiesen habe, daß ein Chaos, wie es die Ablehnung des Finanzgesetzes zur Folge haben werde, durch ein Zusammenarbeiten der Regierung mit der Opposition vermieden werden könne, so müsse Lansdowne doch sehr gut wissen, daß die Regierung sich niemals an einem Schritte beteiligen könne, der auch nur den leinsten Anschein erwecke, an den Privilegien des Unterhauses rütteln zu wollen. Die Ablehnung des Finanzgesetzes bedeutet die Lahmlegung der Exekution und eine sich daraus ergebende Störung der Ge-

Fenilleton.

Eine Woche lebend begraben.

Von der wunderbaren Errettung der bei dem großen Grubenunglück von Illinois verschütteten Bergleute berichtet ein New Yorker Korrespondent weitere ergreifende Einzelheiten. Die 20 Männer, die am Samstag unverhofft dem Tode noch entrissen werden konnten, waren eine Woche lang in Finsternis gebannt, und nur ein Zufall fügte es, daß die mit Sauerstoffhelmen ausgerüsteten Bergungsmannschaften bei ihren Arbeiten dumpe Geräusche hörten, die zu dem Gedanken führten, daß entgegen aller Erwartung vielleicht doch noch Lebende in der Mine weilen könnten.

Der gefühlsgegenwärtigen Entschlossenheit eines englischen Bergmannes namens William Hynds danken die zuerst aufgefundenen Geretteten ihr Leben. Als das Feuer ausbrach, führte Hynds seine Gefolgschaft in das Ende eines Stollens. Unter seiner Leitung begann man in fieberhafter Hast eine Barricade gegen die heransürmenden Flammen und Gase aufzurichten. Im vorderen Teile des Ganges zertraß das Feuer die Holzstützen, ein Steinrutsch trat ein und unterstürzte so die Vermählungen der Flächlinge, die nun in einem kleinen Raume, hermetisch gegen den brennenden Teil der Mine abgeschlossen, der Rettung oder des Todes harren. Die Nahrungsmittel wurden zusammengekauert und in ganz kleinen Rationen verteilt, zur Stillung des Durstes blies das Brackwasser, das an den Wänden herniederflickerte. Durch Wort und Tat stützten die 20 gegenseitig ihren Mut; sie waren überzeugt, es mehrere Tage aushalten zu können. Gegen 2 Uhr mittags wurden sie nach siebenstündiger Entleerung in schwarzer Finsternis aufgefunden.

Sie waren alle furchbar abgemagert, völlig erschöpft und von den überstandenen Entbehrungen wie halb betäubt. Bläswellen hatten sie gelauscht und dann um Hilfe gerufen, aber sieben Tage lang antwortete ihnen kein Echo. Die Nahrungsmittel nahmen ab und waren schließlich zu Ende. Der Hunger zehrte an ihren Kräften und an ihrem Mute;

von den Lammstücken lösten zitternde Hände die Rinde ab; Baumrinde und Stiefelleber waren ihre letzte Nahrung, denn längst hatte man das Wachs der Laternen verzehrt. Schließlich begann auch das Wasser zu mangeln. Mit einer letzten Willensanstrengung grub man mit Fäße und Hammer tiefer in den Stein, um neues Wasser zu finden. Die körperliche Erschöpfung schwächte den Geist und allmählich erstarrt jedes Gefühl für Zeit in den ermatteten Seelen. Als nach furchtbaren Qualen die Unglücklichen schließlich aufgefunden wurden, lagen die meisten halb betäubt vor Schwäche am Boden. Aber die Tatsache der Rettung gab ihnen neue Kräfte. Das Licht der Kerter blendete die Augen; mit verhaltenen Köpfen brachte man die so lange dem Tageslicht Entwöhnten zur Erdoberfläche zurück.

Der alte Pfarrer der St. Marys Kirche, der die Rettungskolonie begleitete, schildert den Augenblick der Aufindung: „Es war gegen 2 Uhr mittags; ein Wall von Schlutt und eingestürzter Steine verperrte uns in der Galerie den Weg. Plötzlich jagte Powell: „Still, Jungens, mir war, als hörte ich etwas.“ Wir alle lauschten; da hörten wir ein dumpfes Stampfen, das wie durch eine dicke Wand zu uns drang. „Rein Gott“, sagte Powell, „ich glaube, da ist noch jemand am Leben.“ — „Unmöglich“, antworteten die anderen, „kein Mensch kann hier sieben Tage geatmet haben.“ Wir lauschten wieder, aber es war unverkennbar: da hinter der Schuttmauer irgendwo, da war noch Leben. Unsere Erregung war so groß, daß kein Wort mehr gesprochen wurde. Mit fieberhafter Hast begannen Arze und Fäße zu arbeiten. Endlich, endlich stießen wir in dem Schlutt auf eine kleine Öffnung. Zwei von uns stetterten voran. „Ist da drinnen noch jemand am Leben?“ Aus Grabesferne klang die Antwort: „Ja.“ Mit erneutem Eifer arbeiteten wir weiter. Endlich war das Loch geweitet. Im Dunkel sahen wir ein Dutzend Augenpaare funkeln. Und dann kam eine Stimme: „Die meisten von uns sind wohl auf, nur ein armer Bursche, ein Franzose, ist schon halb da hin, er wird sterben, wenn er nicht sofort frische Luft bekommt.“ Als wir endlich zu den Verschütteten eindringen

konnten, sahen wir, wie die meisten bei dem Hereinströmen der frischen Luft taumelten. Wir sprangen auf sie zu und umarmten sie. Ihre Freude war unbeschreiblich; sie klopfen uns auf den Rücken und lachten und schrien laut. Wir wollten sie zum Schacht tragen, aber sie bestanden darauf, selbst zu gehen, wenngleich sie durch unsere Laternen geblendet waren. Schließlich deckten wir ihnen Lächer über den Kopf und führten sie zum Schacht.“

Wertwüdig bleibt, daß den so lang begraben Gewesenen die Zeit anscheinend mit Windesfahne verstrich. Sie waten anfangs festen Mutes und scherten sogar. Einer der Geretteten erzählt: „Als endlich in der Schuttmauer das Loch sichtbar wurde, war unsere erste Frage: „Ist es Sonntag oder Montag?“ Täuschlich dachten die meisten von uns, es wäre noch Sonntag und wir wären im ganzen nur 24 Stunden in der Mine gewesen...“ Als die Geretteten in kleinen Trupps zur Oberfläche gebracht wurden, spielten sich ergreifende Szenen ab. Frauen durchbrachen die Absperrung, drängten die Soldaten zur Seite und sanken in die Arme ihrer totgeglaubten Gatten. Als einer der Geretteten hörte, daß noch mehr Lebende in den Tiefen seien, sträubte er sich, ins Hospital geschafft zu werden, und bestand darauf, am Rettungswerk teilzunehmen. „Ich gehe nicht, wenn die anderen nicht gefunden sind.“ Mit Mühe schaffte man ihn schließlich empor, aber den ganzen Tag rief er immer wieder von neuem: „Laßt mich helfen, die anderen zu suchen.“ Die Freude der Frauen wurde zur Ekstase; die Gatten des italienischen Arbeiters Spogatta warf sich vor den Retteten in den Staub und küßte dem Mann, der ihren Gatten zum Krankenhaus führte, die Füße. Andere dagegen zeigten die größte Selbstherrschung; die furchtbaren Leiden hatten sogar den Humor nicht brechen können. William Cleland, 3. B. grüßte seine Frau lächelnd, als ob er wie gewöhnlich vom Tagewerk heimkehre und verlangte zunächst noch einer Zigarette. Zu dem Gefährten, der ihn zur Erdoberfläche zurückbrachte, äußerte er praktischen Sinnes: „Ich denke, man wird uns für diese Zeit doch wohl überfunden bezahlen...“

Schäfte, zu deren Beseitigung es keinen Ausweg gebe als eine revolutionäre Änderung der Verfassung. Er könne nicht glauben, daß das Volk es dulden wolle, daß 600 000 Pers. sich die Kontrolle über die Besteuerung anmaßen, die es, nämlich das Volk, tragen solle, und er gebe zu erwägen, ob die Lords diesen nicht zu widerstehenden Schritten müßten, denn sei er einmal getan, so könne der Zustand, wie er einst gewesen, nie wiederhergestellt werden. (Beifall bei den Ministerien.)

Nachdem noch mehrere Redner für und gegen die Vorlage gesprochen hatten, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt. — Die Abstimmung findet voraussichtlich am 25. November statt.

Politische Übersicht.

Die Reichszuwachssteuer.

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Oberbürgermeister Cuno-Sagen macht in der „Voss. Stg.“ auf die Gefahren der für 1912 geplanten Reichszuwachssteuer aufmerksam. Der Art. 5a des neuen Finanzgesetzes bestimmt hierüber:

Bis zum 1. April 1912 soll eine Reichsabgabe von der unbedingten Versteigerung bei Grundstücken (Zuwachssteuer) eingeführt werden, welche so bemessen ist, daß sie einen Jahresertrag von mindestens 20 Millionen Mark erwarben läßt. — Über diese ist durch ein besonderes Gesetz mit der Maßgabe Bestimmung zu treffen, daß denjenigen Gemeinden und Gemeindeverbänden, in denen eine Zuwachssteuer am 1. April 1909 in Geltung war, der bis zu diesem Zeitpunkt erreichte jährliche Durchschnittsertrag für einen Zeitraum von mindestens 5 Jahren nach dem Inkrafttreten der Reichsabgabe belassen wird. — Dieses Gesetz ist dem Reichstage bis zum 1. April 1911 vorzulegen.

Vergeblich wies Cuno in jener Sitzung darauf hin, welche Wirkungen das überstürzte Vorgehen der Mehrheit haben müsse. Dadurch, daß sie eine Wertzuwachssteuer als am 1. April 1912 in Kraft tretend androhe, veranlasse sie geradezu alle, die eine solche Steuer zu fürchten haben, dahin zu streben, noch vor dem 1. April 1912 den Wertzuwachs zu realisieren. Vor 20 Jahren Aderland für 100 000 M. gekauft hat, das jetzt als Bauand 1 Million wert ist, wäre ja ein Tor, wenn er mit dem Verkauf bis 1. April 1912 wartete; verkauft er vorher, so spart er vielleicht eine Viertel Million Wertzuwachssteuer. Und wenn sein Nachbar in gleicher Lage ist, das Gelände einigermaßen gleichwertig, können sie ja nichts Besseres tun, als auszusuchen. Solcher Hinterziehung der Steuer erklärten Graf Westarp und Staatssekretär Sybow entgegenzutreten zu wollen, indem der künftigen Steuer eine rückwirkende Kraft beigelegt werde. Wie er's machen wollte, wollte freilich der Schatzsekretär nicht verraten, um nicht der Spekulation die Wege zu weisen, die sie gehen solle. Nach dieser Erklärung des Staatssekretärs muß jeder, der jetzt ein Grundstück verkauft oder erwirbt, mit der Möglichkeit rechnen, daß das Kaufgeschäft nichtträglich der Zuwachssteuer unterworfen wird. Cuno rät deshalb alle Käufer von Grundstücken, in den Kaufvertrag die Klausel hineinzuschreiben, daß, wenn das in Artikel 5a des Stempelsteuergesetzes in Aussicht genommene Gesetz sich rückwirkende Kraft beilegt, der Verkäufer den dadurch entstehenden Mehrbeitrag an Wertzuwachssteuer erstatten muß.

Religionsunterricht in Lehrerseminaren.

Bekanntlich hat man in Volksschullehrerkreisen und auch in Kreisen liberaler Geistlicher über eine zeitgemäße Reform des Religionsunterrichts in Volksschulen schon länger verhandelt. Besonders eifrig ist die sächsische Lehrerschaft an der Arbeit, dahin zu streben, daß alles das aus dem Religionsunterricht ausgeschieden werde, was in unsere Zeit nicht mehr paßt. Mit einer Neugestaltung des Religionsunterrichts in Volksschulen muß natürlich eine solche in den Lehrerseminaren Hand in Hand gehen. Wie nötig auch da eine Umwälzung auf diesem Gebiet ist, das beweist die „Leipziger Lehrerzeitung“ in einem längeren Artikel über

den Religionsunterricht in sächsischen Lehrerseminaren. In dem Aufsatz werden auch einige Abschnitte aus dem Werkbüchern zweier Seminare angeführt, die beide die Worte ihres Religionslehrers zu Papier gebracht haben, teilweise nach Diktat. Es seien aus einem der Werkbüchlein einige Sätze mitgeteilt, die die Aussprüche des Lehrers fixieren:

„Die bösen Geister haben bestimmte Aufenthaltsorte, die sie ohne Erlaubnis Jesu nicht wechseln dürfen. (Handglocke des Schülers: Erscheint Jesus hier nicht als Jamborer?) Deshalb läßt Gott die bösen Geister erst in die Menschen fahren? Antwort: Gott will seine Herrlichkeit offenbaren. Dies tut Gott öfter, z. B. durch das Erbeben von Messina. Er läßt Tausende untergehen, um zu zeigen, daß er lebt. Es kommt tatsächlich heute noch vor, daß böse Geister ausgetrieben werden, nämlich durch Gebet und Fasten. Abwiegend sind heute noch etwa 50 Prozent Verrückte vom Teufel besessen. Beweis: Bei der einen Hälfte werden Schäden am Gehirn bemerkt, bei der anderen nicht. Die Teufel sind personliche Gestalten, die der geistigen Welt angehören und deshalb für uns unsichtbar sind. Bei den Säugetieren hat es zweifelhafte Jamborer gegeben, die mit Hilfe dämonischer Kräfte übernatürliche Dinge ausführten. Die Tatsache, daß die Jamborer die schweren Plagen nicht nachmachen konnten, die Tatsache, daß bei den Wundern Lyons Stab die Städte der Jamborer verhängt, ist der Sieg Gottes über die gottlosen Götter-Teufel.“ „Es gibt einen persönlichen Teufel, denn sonst bräuchten wir keine Erlösung. Kunst und Wissenschaft sind Blendwerke vom Teufel und bringen die Menschen von Gott ab. Das Reich Gottes gehört nicht gescheiterten Leuten.“ „Das jüngste Gericht muß bald kommen, nämlich, wenn alle Juden in Jerusalem sind. Sie jagen schon an, sich zusammenzufahren, so in Amerika und Rußland. Ich weiß, daß ich ein Kind Gottes bin. Ich bin kein Deutscher, gehöre keiner Nation an, sondern Gott. Mein Reich wandelt noch auf dieser Erde, aber mein Geist ist schon bei Gott.“

Beim Lesen dieser Ungeheuerlichkeiten kam uns der Gedanke, ob dieser würdige Religionslehrer, der mit dem Teufel auf so vertrautem Fuße steht, nicht selbst von einem Teufel besessen sei, vom „Dummheitsteufel“ nämlich. Doch Spaß beiseite! Es soll nicht angenommen werden, daß ein solcher — Religionsunterricht die Regel in sächsischen Seminaren sei. Aber es ist schon schlimm genug, wenn solche Ausnahmen überhaupt noch möglich sind, die uns in die Zeit des Mittelalters zurückversetzen; und das auch noch in einem rein protestantischen Land, dessen Bewohner als besserer „helle“ gelten. Wenn es noch in Bayern oder in Preußen wäre!

Deutsches Reich.

Sof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser traf am 23. November gegen 9 1/2 Uhr auf dem Bahnhof Radionau in Obersachsen ein, wo Fürst Hensel von Donnersmarck sich zur Begrüßung eingefunden hatte. Der Kaiser und der Fürst sowie das Gefolge fuhren in Automobilen nach dem neuen Schloß Reuders, das bengalisch beleuchtet war. Im Foyer wurde der Kaiser von der Fürstin begrüßt. Als Jagdgäste sind u. a. eingetroffen: der Herzog von Ratibor, Fürst Sayfvet von Craxenberg, Oberpräsident Graf Bethly und Krüschler, Regierungsrat Dr. v. Meißner, Wiesbaden und Regierungsrat Dr. v. Scherwin-Oppeln.

Der Geheimere Oberregierungsrat und vortragende Rat der Reichsfinanzverwaltung ist zum Unterstaatssekretär der Reichsfinanzverwaltung ernannt worden. Der neue Unterstaatssekretär scheidet im 44. Lebensjahr. Seit 1899 steht er im Staatsdienst, wirkte bis 1897 bei der Regierung in Hannover, war in der Folge Landrat von Landsberg a. W., Mitglied der Anstaltungskommission in Bosen, vortragender Rat und Kontingentschef des Landwirtschaftsministeriums und wurde 1907 an Stelle des zum Unterstaatssekretär ernannten Dr. Günther als vortragender Rat in die Reichsfinanzverwaltung berufen.

Der am Tage von Wilhelms Entlassung zum Oberpräsidenten von Brandenburg ernannte Chef der Reichsfinanzverwaltung v. Voebell ist nun von der Erkrankung, die er sich durch Überarbeitung in der Reichsfinanzverwaltung zugezogen hat, genesen und wird am 1. Januar sein neues Amt antreten.

Admiral Freiherr v. Senden-Vibrant. Der frühere Chef des Marinekabinetts, Admiral Freiherr v. Senden-Vibrant, ist gestern gestorben. Guitav von Senden-Vibrant, geboren am 23. Juli 1847, hat seit 1862 der Marine angehört. Er wurde 1888 Flügeladjutant des Kaisers und im nächsten Jahre Chef des neu errichteten Marinekabinetts. Diese einflussreiche

Stellung hatte er bis zum Jahre 1906 inne, 1903 wurde er zum Vizeadmiral befördert.

Zur Eisenacher Reichstagswahl. Eine Berliner Nachrichtenstelle behauptet, daß Graf Bologosky nicht geneigt sei, im Eisenacher Wahlkreis nach dem Ausscheiden Schacks für den Reichstag zu kandidieren.

Zentrum und Erbschaftsteuer. Reichstagsabgeordneter Fürst Dohna erklärte in einer konservativen Generalversammlung in Königsberg, das Zentrum habe als Vorbedingung für seine Mitarbeit an der Reichsfinanzreform die Ablehnung der Erbschaftsteuer verlangt. — Dem Zentrum wird die Enthüllung sehr unangenehm sein, denn es hatte jowieso schon bei seinen Wählermassen aus dem Arbeiter- und kleinen Bürgerstand keinen leichten Stand, daß es im Verein mit den Konservativen die Erbschaftsteuer zu Fall brachte.

Die Fahrplankonferenz. In Heidelberg trat gestern im Verwaltungsgelände der Main-Neckar-Bahn eine Eisenbahnkonferenz zusammen, der die Vertreter von 23 Direktionen beizuhören. Den Gegenstand der Verhandlungen bilden Einzelheiten des Sommerfahrplans 1910, insbesondere eine Verbesserung der Verbindungen zwischen Berlin und der Schweiz unter Berücksichtigung württembergischen Gebietes.

Keine Streifgefahr im Ruhrkohlengebiet. Nach Erkundigungen in denjenigen Bergbaukreisen des Ruhrreviers, die am besten in der Lage sind, sich auf Grund eigener Anschauungen und zuverlässiger Nachrichten ein Urteil zu bilden, liegt, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, die Gefahr eines Bergarbeiterstreiks in absehbarer Zeit nicht vor. Die Arbeiterführer selbst halten die gegenwärtige Zeit der immer noch anhaltenden Depression, besonders angehts der außerordentlich angewachsenen Kohlen- und Koksbestände, zur Durchführung eines Streiks für ungeeignet.

Rechtspredung und Rosenkranz. Der Beleidigungsprozess des Münchener Arztes Dr. Vigner, in dem die „Wunderheilungen“ von Lourdes eine große Rolle spielten, hat ein nicht alltägliches Ereignis im Gefolge gehabt. Der Kaplan von Seimenkirch bei Lindau hat nämlich in die Angelegenheit mit folgendem Anschlag am schwarzen Brett eingegriffen:

Morgen nach der H. Messe wird in der Lourdesgrotte ein Hl. Rosenkranz gebetet um glücklichen Ausgang eines Lourdes-Processus des „Freienbundes“ in München. Alle Marien-Verehrer sind dringend eingeladen.

Hinter den Kulissen der „Festsoldaten“. Über den „Bund der Festsoldaten“ und seine Hintermänner macht die „Berliner Beamtentag“, ein Publikationsorgan zahlreicher Beamtenvereine, merkwürdige Mitteilungen. Danach soll dieser Bund lediglich eine neue Auflage des entlassenen deutschen Beamtensbundes sein, hinter dem die „Deutschen Nachrichten“ gestanden hätten. Dieser Beamtensbund soll, wie auch der bekannte Beamtentag, seinerzeit in der Hauptsache von den Hintermännern der genannten Zeitung inszeniert worden sein. Als der Bund schwächer wurde, hätten sich die „Deutschen Nachrichten“ nach einem neuen Zugmittel umgesehen, das den wankenden Abonnentenstand auf neue Kräfte kränzte. Damit die Sache aber nicht zu durchsichtig wurde, hätte man den Rahmen weiter gezogen und es „Bund der Festsoldaten“ genannt. Die „Berliner Beamtentag“ kritisiert dann den Bund der Festsoldaten und wendet sich namentlich auch gegen das Schlagwort von der „Beamtenskultur“, das ja sehr weit klinge, aber schließlich zu einer Absonderung des Beamtentums, zu einer Entfremdung zwischen Bürgerschaft und Beamtentum führen müsse.

„Gute Sitten“ und unfauler Wettbewerb. Das neue Gesetz gegen den unfauleren Wettbewerb stellt bekanntlich in seinem § 1, der Generalklausel, alles unter Strafe, was im kaufmännischen Wettbewerb gegen die guten Sitten verstößt; andererseits aber ergibt sich aus den verschiedenen, sowohl in Theorie wie in Praxis von einander abweichenden Definitionen über den Begriff „gute Sitten“, daß er sehr schwer und schwer zu bestimmen ist. Besonders ist noch seine

Element, das hier und da — namentlich im letzten Satz — hervorbricht, ist echter Brahms. Auch dies Werk wurde vom Klinger-Ensemble mit einem Feuer, einer Verbe, einer Zügeligkeit gespielt, denen gar nicht zu widersprechen war. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Königliche Schauspiele. Frä. Arnstedt vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin setzte gestern ihr Gastspiel fort. Sie ist als Kapriziöse, pilante Cyprienne bereits bestens bekannt und ihre Leistung als Tänzerin Blivette in der Pantomime „Die Hand“ zählt für unsere ständigen Hoftheaterbesucher zu einer der angenehmsten künstlerischen Erinnerungen. Sie ist von vielen gern wieder aufgeführt worden und der Beifall, den die Künstlerin fand, konnte ihr beweisen, daß man immer herzlich erfreut sein wird, wenn sie einmal wieder den Weg von den Ufern der Spree zu den Gestaden des Salzbachs findet.

Märchenstücke. Sehr viel Anklang fand im Berliner Gastspieltheater eine geschmackvolle Art dramatischen Kunstgewerbes, die Münchener Märchenstücke. Reizvolles Bildwerk gibt die Illustration zu einer kleinen scheinbaren Umwidmung des Andersen'schen Märchens vom Schweinehirt, die als ein liebenswürdiges „Spiel für jung und alt“ von L. Kühner verfaßt ist.

Auf Farbe und Fläche ist das Bild aufgebaut, reifenmäßig; man merkt den Zusammenhang mit dem Münchener Künstlertheater. Vor allem in dem streng linearen Garten mit den architektonischen Tarrischen; dann in dem wipig grotesken Figurenornament der Doctores vor dem weißen Vorhang und am gelungsten in der rothölzernen Märchenburg, die ganz aus der Phantasiwelt des neuen künstlerischen Spielzeugs stammt.

Eine gut eingestimmte Darstellung traf den lieblich-einsätzigen Ton dazu und die Musik von Hiel umlang das mit volkstümlichen Reizen. F. Poppenberg.

O. Die Amerikaner und die Oberammergauer Passionsspiele. Die Amerikaner zeigen bereits jetzt ein reges Interesse für die Oberammergauer Passionsspiele, die im Juni und Juli 1910 stattfinden sollen. Alle Dampfer, die von

New York nach Neapel und Genua in diesen zwei Monaten gehen, sind bereits völlig besetzt, so daß von den italienischen Häfen aus niemand mehr die Reise nach dem Festspielplatz antreten kann. Daher ist nun die Nachfrage sehr groß nach Dampfern, mit denen man nach einem anderen europäischen Hafen, nach Hamburg oder Bremen, Cherbourg, Boulogne oder Antwerpen gelangen kann. Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich bereits eifrig mit den Passionspielen und raten ihren Landsleuten, diese günstige Gelegenheit, die sich nur alle 10 Jahre bietet, nach Kräften auszunützen. Es wird sogar berichtet, daß die Darsteller der Hauptrollen sich seit dem 1. November das Haar lang wachsen lassen, um beim Beginn der Proben im vollen Lockenschmuck zu prangen. Bilets für die Spiele sollen nur an solche Fremde abgegeben werden, die sich verpflichten, zwei Nächte lang in dem Dorfe zu bleiben und sich während dieser Zeit in Pension zu geben.

Theater und Literatur.

Aus Paris, 24. November, wird gemeldet: Die letzte Vesperung im Refektorium des St. Denis wurde gestern bis abends an, doch halten die Ärzte eine entschiedene Wendung zum Besseren für ausgeschlossen.

Bildende Kunst und Musik.

Im Fußboden von St. Peter zu Rom hat man eine wichtige Entdeckung gemacht. Bei Restaurierungsarbeiten ergab sich, wie die „Kunstchronik“ berichtet, daß viele der großen Marmorplatten Reliefs von Meistern des Mittelalters und der Renaissance aus der alten Petersbasilika angehört haben und auf ihrer Rückseite mit Aufschriften und Skulpturen geschmückt sind. Für die Aufbeibahrung der wertvollen Fragmente wird Sorge getragen.

Wissenschaft und Technik.

Die ägyptische Regierung sendet in diesem Winter eine größere Anzahl junger Ägypter zu Studienzwecken nach Berlin. Seit den Zeiten der napoleonischen Expedition in das Pharaonenland war bisher Paris die traditionelle und ausschließliche europäische Bildungshätte für die vornehme ägyptische Jugend.

Kare, präzis Antwort auf die Frage erteilt worden, wessen Anschauungen eigentlich maßgebend sein sollen bei der Feststellung dessen, was man unter „guten Sitten“ zu verstehen hat — die der besonderen Gruppe des Handelsstandes, die in jedem einzelnen Falle interessiert ist, oder die des Abnehmerkreises. Professor Kohler entscheidet sich in einem Aufsatze der letzten Nummer der „Textilwoche“ dafür, daß nur die Auffassung des Abnehmerkreises als die maßgebende zu gelten hat. Er schreibt darüber: „Was von Marken gilt, gilt auch von Herkunftsbezeichnungen; hier treten noch besondere Schwierigkeiten ein, weil mitunter die Herkunftsbezeichnungen zu Gattungsbezeichnungen werden, so daß der Name einer Ortlichkeit nicht mehr angegeben wird, woher die Ware stammt, sondern welcher Art die Ware ist, daß sie nämlich einer bestimmten Gattung angehört, die früher gerade an einem bestimmten Orte in blühender Industrie hergestellt worden ist und daher ein für allemal den Namen dieses Ortes angenommen hat. Verp. § 5 des Gesetzes. Ob das eine oder andere vorliegt, hat nicht der Einzelne zu entscheiden, sondern der Verkehr und vor allem der Abnehmerkreis. Nimmt der Abnehmerkreis an, daß eine Benennung, wie z. B. „Perrier Zepische“, immer eine orientalische Herkunft bedeutet, dann ist jede Benutzung des Wortes für Zepische, die im Abendlande hergestellt worden sind, unzulässig, mindestens sofern nicht in lokaler Weise Bezeichnungen beigegeben sind, welche den Sachverhalt klarlegen (unechte Perrier Zepische und dergl.). Wenn im übrigen das Gesetz in § 16 die Warenbezeichnungen und Ausstattungen ausweist und den Bestimmungen des anderen Gesetzes, des Warenzeichengesetzes unterwirft, so ist dies gesetzlich formell, berührt aber die obige Betrachtungsweise nicht; es ist nichtsdestoweniger sicher, daß auch derartige Handelswissenschaftlich unter den unläuteren Wettbewerb einzureihen ist.“

Das Epiphaniafest in Sachsen. Die Zweite Sächsische Kammer nahm einen nationalliberalen Antrag, betreffend die Verlegung des auf den 6. Januar fallenden Epiphaniafestes auf den folgenden Sonntag mit 88 gegen 27 Stimmen an. Die Sozialdemokraten stimmten geschlossen dagegen. Die Regierung erklärte, daß sie nach wie vor in die Verlegung des Epiphaniafestes nicht einwilligen könne.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Personalien. Der Landgerichtspräsident Wolff in Düsseldorf ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Celle ernannt worden.

See- und Flotte.

Der Wettstreit um die Deckoffizierschule. Die Stadt Kiel bot der Marinebehörde ein Terrain von 18 000 Quadratmeter an für den Fall der Zurückverlegung der Deckoffizier- und Ingenieurschule von Wilhelmshaven nach Kiel.

Reformen als Folge des Wertprozesses. Die Marinebehörden sind angewiesen worden, zu Bekanntmachungen über allgemeine Bedingungen und Verkäufe künftig neben dem „Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger“ in allen Fällen den „Norddeutschen Submissionsanzeiger“ in Hamburg und den „Straßburger Submissionsanzeiger“ in Straßburg i. E. zu benutzen. Diese Anweisung ist natürlich ein Versuch, kaufmännischer zu wirtschaften als bisher.

Deutsche Kolonien.

Deutsche Ortsnamen in deutschen Kolonien. Das Reichskolonialamt hat auf eine Eingabe der Hauptleitung des „Alldeutschen Verbandes“ unterm 30. Oktober folgenden Bescheid erteilt:

Die Schutzgebietsverwaltungen sind seitens der Kolonialverwaltung seit geraumer Zeit bereits angewiesen worden, bei Neugründungen von Orten nach Möglichkeit nur deutsche Namen zu verwenden. Einzelne Ausnahmen werden sich indessen zur Verhütung von Mißverständnissen bei den Eingeborenen nach den Verträgen der örtlichen Verwaltungen nicht völlig vermeiden lassen. In solchen Fällen bedarf es jedoch der ausdrücklichen Genehmigung der Zentralverwaltung. Es stehen gegenwärtig Verhandlungen mit dem kaiserlichen Gouvernement in Windhuk darüber, inwieweit es möglich sein wird, in Südwestafrika die allmähliche Umwandlung der aus der holländischen, englischen und der Eingeborenen-Sprache herrührenden Ortsnamen in deutsche herbeizuführen. Einen allgemeinen allmählichen Erlass der Eingeborenen-Ortsbezeichnungen durch deutsche Namen in den übrigen Schutzgebieten kann die Kolonialverwaltung zurzeit nicht in Aussicht nehmen. Ein solches Vorgehen würde die größte Verwirrung bei den örtlichen Verwaltungen und unter den Eingeborenen erzeugen, gegen die diesbezüglichen Beschlüsse der internationalen Geographen-Kongresse verstoßen und auch in dem Vorgehen anderer moderner Kolonialvölker kein Beispiel finden.“

Die große Marokkodebatte in der französischen Kammer.

Paris, 23. November.

Die Kammer nahm die Besprechung der Marokko-Interpellationen wieder auf. Emile Constant (Republikaner) meinte, Frankreich habe an Marokko nicht den Anteil erhalten, der ihm für seine Opfer gebühre. Tournade (Nationalist) billigte die Politik Pichons und würde es für unklug halten, die Truppen zurückzuberufen.

In Erwiderung auf die Ausführungen mehrerer Redner sagte Minister Pichon, Spanien habe, bevor seine Aktion im Rifgebiet begann, die europäischen Staaten benachrichtigt und versichert, daß die Aktion genau begrenzt und sich nicht gegen Casa richten werde. Spanien habe den Effektivebestand an Truppen verdoppelt, aber immer zu versichern gegeben, daß es sich damit begnügen werde, die aufrührerischen Stämme zu unterwerfen, und daß es seine Truppen zurückziehen werde, sobald dies gelungen sei. Die europäischen Staaten hätten einmütig Spanien beigegeben. Pichon versicherte, die Entente mit Spanien sei die Grundlage der Marokkopolitik Frankreichs. Sie sei bestimmt, daß die herzliche Entente mit Spanien aufrechterhalten werde. Spanien habe Frankreich wissen lassen, daß alle seine Anstrengungen auf die prompte Durchführung der militärischen Operationen gerichtet seien. Pichon besprach dann die mit der marokkanischen Gesandtschaft geführten Verhandlungen. Er erklärte, Frankreich werde das Schaujageliet erst nach der Organisierung der Streitkräfte des Maghzen, die die Ordnung gewährleisten, räumen. Die Regierung habe niemals aufgehört Casablanca als marokkanisches Gebiet zu betrachten. Dasselbe gelte für die Gegend von Udscha und Sudumb, für die die marokkanische Regierung einen Oberkommissar ernennen sollte. Frankreich zeigte sich in finanzieller Beziehung wohlwollend gegen Marokko. Der Minister rechtfertigte darauf das Werk der mit der Ver-

teilung der Entschädigung von Casablanca beauftragten Kommission. Er besprach weiterhin die Frage der Anleihe und betonte, daß Deutschland deren Abschluß in bezug durch eine unzweideutige Erklärung unterstützt habe. Der Minister erkennt die vollkommene Loyalität an, mit der die Berliner Regierung die Abmachung vom 9. Februar anwende; er begrüßt diese Haltung im Interesse der Situation Frankreichs in Marokko sowie im Interesse seiner Situation in Europa mit Genehmigung. (Lebhafte Beifall links.) Die italienische Regierung habe dem Maghzen mitgeteilt, daß sie nicht länger auf die Bezahlung ihrer Forderungen warten könne. Die Mächte seien also hinsichtlich der dem Maghzen gegenüber einzunehmenden Haltung einig und billigten einmütig die Vorschläge Frankreichs. Die Zustimmung Marokkos, fuhr der Minister fort, haben wir noch nicht erhalten. Er habe den Vertretern Muley Hafids mitgeteilt, daß die Fortsetzung der Verhandlungen unnötig würde, wenn wir nicht schnelle Genehmigung erhielten. Die Antwort, die eine der dringendsten ist, ist die bezüglich der Anleihe. Die Presse Deutschlands, Englands und Italiens erklärt, daß ihre Regierungen bereit seien, die Maßregeln zu billigen, die zu treffen wir gezwungen werden könnten. (Beifall.) Wir werden nicht in die Räumung Casablancas willigen, ohne daß wir Garantien erlangt haben. Minister Pichon stellte sodann fest, daß Muley Hafid auf Europa nicht Rücksicht genommen habe, eine Haltung, die man hätte voraussehen können. Frankreich hat als erste unter den Mächten gegen seine Grausamkeiten Protest erhoben. Nichts verbreitete sich sodann über die schlechte Behandlung, der die französischen Schutzgenossen in Marokko ausgesetzt seien. Diese Lage dürfe nicht länger andauern. Das sei keine Drohung, denn Frankreich habe Zeit und Geduld und hinreichende Mittel, um in den Ausgang der Unterhandlungen Vertrauen setzen zu können. Niemals sei Frankreichs Kraft in Marokko größer und niemals weniger angezweifelt gewesen. Wenn Jaurès auch darüber sich beklage, er beglückwünsche sich dazu. (Beifall.) Er wünsche, jede unnütze bewaffnete Intervention zu vermeiden, könne sich aber bis zur vollkommenen Genehmigung nicht jeder Bürgschaft entäußern. Es sei Zeit, die Verhandlungen zu beendigen, deren Ziel bis auf einige Kleinigkeiten in der Annahme der französischen Vorschläge bestehen müsse. Muley Hafid werde entweder der Stimme der Vernunft gehorchen, dann werde Frankreich ihm helfen, oder er werde bei seiner Haltung verharren, und dann werde Frankreich genötigt sein, allein auf die Erfüllung der in Gemeinschaft mit den europäischen Mächten unterzeichneten Verträge, besonders dessen von Agadir, zu dringen. Eine andere Möglichkeit gebe es nicht.

Der Berichterstatter für die Marokkokredite Doumer führte aus, man müßte den Eingeborenen zeigen, daß man entschlossen sei, zur Gewalt zu greifen, nur aus dem Grunde, damit man nicht genötigt sei, dies wirklich zu tun.

Jaurès erklärte demgegenüber, daß man die Anarchie in Marokko vermehren werde, wenn man ihm die Last einer Anleihe von 150 Millionen auferlege. Die Priorität zugunsten der Tagesordnung Jaurès', in der die Zurückziehung der Truppen aus Marokko verlangt wird, wurde mit 436 gegen 71 Stimmen abgelehnt. Eine Tagesordnung Besebre, welche besagt: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung im Vertrauen darauf, daß sie in Marokko die Achtung vor den Interessen Frankreichs und der Ausführung der Abkommen und Verträge wahren werde, welche die Beziehungen Frankreichs zur marokkanischen Regierung regeln, wurde mit 433 gegen 67 Stimmen angenommen. Das Haus nahm sodann mit 460 gegen 72 Stimmen den einzigen Artikel des Gesetzesentwurfes an, der einen Ergänzungskredit in Höhe von 12 Millionen für die Operationen in Marokko verlangt. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Krisis.

In der Hofburg fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein ungarischer Ministerrat statt der 1 1/4 Stunden dauerte. Eine Entwörung der gegenwärtigen Lage hat, wie Handelsminister Kossuth den Pressevertretern erklärte, noch nicht erzielt werden können; auch über die Fortführung der Verhandlungen ist noch keine Bestimmung getroffen. Die Minister lehrten nach Budapest zurück.

Gegen mehrere Bauernburschen aus dem Vidrotal wurde ein Hochverratsprozeß angestrengt. Die Deutschen sangen vor der italienischen Finanzwache österreichfeindliche Lieder. In der slawischen Union haben die Obstruktionsparteien über die gemäßigten gesiegt, die für die Gewährung des Subgetyprovisoriums sind. Die Tschechisch-Radikalen beschloßen, Dringlichkeitsanträge einzubringen und mit der Obstruktion zu beginnen. Nach einigen mit Dringlichkeitsanträgen ausgefüllten Sitzungen wird sich dann das Haus vertragen. Das Ministerium brachte ein sechsmonatiges Provisorium einschließlich der Anleihebewilligung ein.

Italien.

Der Justizminister Orlando hat bei der Kammer die Erlaubnis zur gerichtlichen Verfolgung gegen den Abgeordneten Podrecca nachgesucht. Podrecca ist Verfasser des „Blattes „Mino“. Er wird verfolgt werden wegen Verleumdung der katholischen Religion und des Papstes.

Den vatikanischen Blättern zufolge wird bei dem nächsten Konfistorium im Januar auch ein belgischer Kardinal ernannt werden. Von den zu ernennenden 12 neuen Kardinalen werden 8 Ausländer sein.

Rußland.

Die Errichtung Finnlands.

Die russische Regierung bildet in aller Eile Extraperonal von Eisenbahnbeamten aller Spezialitäten der verschiedenen Eisenbahnlucien aus, das, falls Komplikationen in Finnland entstehen sollten dort in Funktion treten soll. Bei einem eventuellen Eisenbahnstreik wird

dieses Personal zur Verfügung des Kommandierenden des Petersburger Militärbezirks gestellt werden.

England.

In Swansea ist gestern das neue Königsbassin, das mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Pfund gebaut worden ist, in Gegenwart von Vertretern der Handels- und Schiffahrtkreise eröffnet worden. Das neue Dock hat eine Wasserfläche von 67 1/2 Acres und kann künftig noch erweitert werden. Es hat eine Länge von 4600 und eine Breite von 1240 Fuß. Der Kai hat eine Gesamtlänge von 13 520 Fuß, fast 3000 Fuß davon sind für Zwecke des Kohlenhandels bestimmt.

Belgien.

Gestern nachmittag ist der Bürgermeister von Brüssel, de Mot, gestorben. De Mot, der sich einer großen Popularität erfreute, vertrat die gemäßigte liberale Richtung.

Spanien.

Auf der Insel Tenerife ist eine große Aufregung gegen die Zentralregierung entstanden, weil diese die Verwaltung des kanarischen Archipels geteilt und damit die Einheit der Inseln zerstört hat. Die Aufregung hat bereits bedrohliche Formen angenommen. Handelsfirmen beschlossen die Stilllegung des Geschäftslebens, kaufmännische und akademische Kreise wollen die Steuerleistung verweigern und außerdem sollen schwerwiegende Geheimbündnisse getroffen worden sein.

Serbien.

In parlamentarischen Kreisen wird der baldige Rücktritt des Finanzministers Protitch vorausgesetzt, da Protitch in den beiden radikalen Gruppen mit seiner höchst mißlichen Steuerreform starken Widerstand findet. Als sein Nachfolger wird Unversitätsprofessor Radowanowitsch genannt.

Türkei.

Die Antwort der Kreolschmächte auf das Zirkular der Pforte

ist fertiggestellt; sie wird keine Andeutungen bezüglich der subsidiären Frage enthalten. Wie der Pforte telegraphisch mitgeteilt worden ist, wurde die Überreichung der Antwort um einige Tage verschoben. Der auf die in der Türkei anässigen Bulgaren bezügliche Teil der Rede der Minister Malinow und Paprikow in der Sobranje beschäftigt die Pforte gegenwärtig in hohem Maße. Bei dem vorgezogenen Empfang der Diplomaten bemängelte der Großvezir jenen Passus in scharfen Worten. Auch der Minister des Äußern lenkte die Aufmerksamkeit des bulgarischen Gesandten darauf hin, indem er auf die Rückwirkung auf die ökonomische Meinung der Türkei hinwies. Gestern verlangte das Ministerium des Äußern von dem türkischen Gesandten in Sofia die authentischen Texte der Reden Malinows und Paprikows, damit der Minister des Äußern bei der Beantwortung der Interpellation in der Kammer sich danach richten könne.

Einer Depesche aus Drenitza zufolge verhinderten Albanesen die französischen Ingenieure, welche mit dem Studium der Trasse der Kriabahn beschäftigt waren, an ihrer Arbeit. Die Ingenieure mußten nach Pristina zurückkehren.

Die Presse setzt die abfällige Kritik des Balkandreibundes fort, der nur gegen die Türkei gerichtet sein könne

Marokko.

Die hartnäckigen Rifstoten

Die Nachricht, daß am Montag kein einziger Rifnotable zum Zwecke des erwarteten Friedensangebotes erschienen ist, wird von der regierungsfreundlichen Madrider Presse, einer Meldung der „Frank. Jtg.“ zufolge, äußerst kleinlaut aufgenommen; somit sind die trügerischen Vorspiegelungen von der bevorstehenden freiwilligen Unterwerfung sämtlicher Rifstämme, welche vom Hauptteil der spanischen Presse, die den Regierungswünschen folgte, wochenlang ausposaunt worden waren, nunmehr Lügen gestraft. Nachdem der Oberbefehlshaber, General Marina, den Rifstämmen den Montag als unabweislichen Ultimatum für das Friedensangebot bezeichnet hatte, entsteht jetzt die Frage, was das spanische Heer nunmehr beginnen wird. Die sofortige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten erscheint wegen des auf dem Kriegsschauplatz wiederum herrschenden Unwetters ausgeschlossen.

Mittelamerika.

Die Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua.

Das Kabinett der Vereinigten Staaten hat in der Nicaragua-Angelegenheit die Entsendung weiterer Schiffe erwogen, namentlich da mehrere amerikanische Kaufleute in dem von Zelaha beherrschten Gebiet verschwunden sind.

Die amerikanische Regierung wird eine bedeutende Geldentschädigung von Nicaragua für die Hinterbliebenen der beiden erschossenen Amerikaner verlangen. Es heißt, die amerikanischen Behörden bezwecken eine umfassende Flotten-Demonstration gegen Nicaragua. Es herrscht infolgedessen eine große Tätigkeit auf den Docks, wo zahlreiche Vorkehrungen zum Truppentransport getroffen werden. Man fällt dabei darauf, daß eine Truppenlandung ins Auge gefaßt ist. Eine weitere Flottenverstärkung steht bevor.

Chile.

Deutsche Unternehmungen in Valdivia.

Die deutsche Einwanderung in Chile hat sich überwiegend im Süden des Landes seßhaft gemacht. Ihren Mittelpunkt dort bildet die aufblühende Stadt Valdivia. Dort ist dann auch die Industrie überwiegend in deutschen Händen. Die größte Schiffswerft ist die 1871 von Albert Behrens gegründete Werft von Behrens u. Co., die seit 1892 auch Dampfer baut und sogar der chilenischen Regierung ein Kriegsschiff, das Wachtschiff „Valdivia“ geliefert hat. Die zweitgrößte Werft ist ebenfalls deutsch; sie gehört den Gebrüdern Dettinger. 1869 gegründet, hat sie bereits über 100 Fahrzeuge gebaut, von den Passagierdampfern auf dem Valdiviaflusse gehören ihr allein acht. Ferner besetzt

in Valdivia die größte Bierbrauerei Chiles, ebenfalls als deutsches Unternehmen. Sie ist im Besitz der Gebrüder Anwandter. Schon 1850 gegründet, beschäftigt sie zurzeit über 700 Arbeiter. Ihre einzige ernsthafte Konkurrenz in Chile ist die ebenfalls deutsche Brauerei von Fuchs und Plath in Talca. Valdivia ist auch im Besitz einer blühenden deutschen Schule, die nach dem Handbuch des Auslandsdeutschentums, herausgegeben vom „Verein für das Deutschtum im Ausland“, in 16 Klassen 422 Schüler aufweist, die von 14 deutschen Lehrkräften unterrichtet werden.

China.

Es wurde ein kaiserliches Edikt erlassen, wodurch der Vizekönig von Tschili, Tuan-sang, entlassen wird. Der Vizekönig von Hukuang, der Mandchu Chen-Kueilung, wird sein Nachfolger. Die Ernennung Chen-Kueilungs findet nicht die allgemeine Billigung, da seine dienstliche Tüchtigkeit gering geachtet wird und er in dem Rufe steht, fremdenfeindliche Ansichten zu haben. Bei den Chinesen ist er nicht beliebt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der Kaiser und die neue Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft.

Wb. Friedrichshafen, 23. November. Aus Anlaß der Konstituierung der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. hat Direktor Colsmann vom Luftschiffbau Zeppelin folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Frankfurt a. M., 16. November. Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß hier heute die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft mit drei Millionen Mark Kapital begründet wurde. Es hat sich damit unter Beteiligung von Kapitalisten aus allen Teilen Deutschlands ein Unternehmen gebildet, das die Absicht verfolgt, die Luftschiffahrt, insbesondere das Luftschiff des Grafen Zeppelin, im praktischen Fahrbetriebe zielbewußt zu vervollkommen und seine wirtschaftliche Ausnutzung zu Verkehrszwecken in die Wege zu leiten. Sez. Colsmann.“ Jetzt ist folgendes Antworttelegramm des Kaisers aus Donaueschingen eingetroffen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für Ihre Meldung von der Begründung der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft vielmals danken und dem für die Weiterentwicklung der Luftschiffahrt im deutschen Vaterlande so bedeutungsvollen Unternehmen guten Erfolg wünschen. Auf allerhöchsten Befehl der Geheimen Kabinettsrat: v. Valentini.“

Wb. Mourmelon-le-Grand (Departement Marne), 23. November. Der Aviatiker Latham flog heute mit seinem Aeroplan zu einem Freunde zu Besuch, der in einer 30 Kilometer entfernten Gemeinde wohnt. Latham legte den Flugweg in 35 Minuten, den Rückweg in 20 Minuten zurück.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. November.

Herzkrankheiten infolge von Überanstrengung.

Der kürzlich von uns veröffentlichte Aufsatz „Sport im Übermaß“ hat einen uns nahestehenden ärztlichen Freund veranlaßt, seine lebhafteste Zustimmung zu dem Inhalt auszusprechen und uns einen wertvollen Vortrag des verdienstvollen früheren Oberarztes vom Stadtkrankenhaus zu Dresden, Geh. Medizinalrat Dr. Fiedler, mitzutheilen, der in der „Deutschen Lurnzeitung“ vom 9. April 1896 zuerst veröffentlicht wurde. Dr. Fiedler berichtet darin über seine vielfältigen Erfahrungen am Dresdener Krankenhaus schon vor 13 Jahren folgendes: Während ich früher die selbstständige Herzvergrößerung mit ihren Folgezuständen hauptsächlich bei der schwer arbeitenden Klasse beobachtete, kommt es mir jetzt vor, als ob diese Art der Herzkrankheit auch bei gut situierten Leuten und besonders bei Männern in den Blüthenjahren beziehentlich in jugendlichem Alter viel häufiger vorkommt als früher. Ich habe dieser Beobachtung besondere Aufmerksamkeit geschenkt und glaube nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß das „Sportunwesen“, welches jetzt auch bei uns eingerissen ist, wenigstens zum großen Teil die Schuld davon trägt. Es gibt heutzutage viele Menschen, welche sich dadurch, daß sie einem Sport, der großen Aufwand von Kraft verlangt, in ganz unverantwortlicher Weise huldigen, den Gefahren der Herzüberanstrengung aussetzen und tatsächlich an Herzschwäche usw. erkranken.“

Dr. Fiedler bekämpft in jenem Vortrag in erster Linie die Überreizungen im Radfahrtsport und im Bergsport. Er bemerkt u. a.: „Wie viele Menschen wagen sich an Bergtouren, welche Kräfte voraussetzen, die ihnen durchaus abgehen, und schädigen sich oft fürs ganze Leben an ihrer Gesundheit. Nicht anders ist es mit dem Rudersport und dem Rennsport, mit dem Fußballspiel, welches letztere übrigens sehr häufig zu einem rohen Vergnügen ausartet, bei dem schwere Körperverletzungen nicht zu den Seltenheiten gehören, wie man besonders aus englischen Berichten erfährt. Wir leben, wie mir scheint, überhaupt in der Zeit der Überreizungen, und auch auf dem Gebiet des Sportwesens macht sich diese Erscheinung geltend. Wie oft sieht man halbwüchsige Jungen zugeführt werden, die an Herzklappen, Kurzsichtigkeit, Beklemmung Atmen, bei denen sich mit Bestimmtheit Erweiterung des Herzens nachweisen ließ und Erscheinungen von Herzschwäche zeigten, und die diese Beschwerden und ihren Krankheitszustand selbst auf Überanstrengung beim Dauerlauf, Radfahren, Bergsteigen, Wettrennen usw. zurückführten. Ähnliche Erfahrungen haben auch alle praktischen Ärzte gemacht, und deshalb sollten Eltern ihren Kindern erst dann ein Fahrrad kaufen, sie ein Rudersport betreiben oder an gymnastischen Spielen teilnehmen lassen, wenn sie die Erlaubnis des Arztes eingeholt haben und wenn eine sorgfältige Untersuchung, besonders des Herzens und seiner Leistungsfähigkeit, vorausgegangen ist. Auch Erwachsene, besonders Schwächliche, Blutarmer, Nervenlose, Alle, Fettsüchtige und solche, die Krankheiten überstanden haben, sollten sich einer solchen Prüfung unterziehen.“

— Professor Ludwig Knaut, unser berühmter Landmann, wurde anläßlich seines 80. Geburtstags vom Kaiser durch Verleihung des Kronenordens 1. Klasse geehrt.

— Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen Professor v. Lehden. Gegen Professor v. Lehden in Berlin hatte das Kultusministerium aus Anlaß der gegen ihn erhobenen Beschuldigung, daß er sich gegen Bezahlung Patienten hätte zuführen lassen, das Disziplinarverfahren eingeleitet. Die der „V. Lot.-Anz.“ mitteilt, ist das Verfahren jetzt eingestellt worden mit der Begründung, daß die Vorwürfe sich als völlig unbegründet erwiesen haben.

— Todesfälle. Der Architekt Karl Mohr ist gestern in seiner Wohnung Rheinstraße 76, 43 Jahre alt, verstorben. Er war ein tüchtiger Vertreter seines Faches. — Ferner verschied gestern die hier zur Kur weilende 56 Jahre alte Schulpflegerin Eleonore Raeding aus Güstrow in Mecklenburg.

— Die Weihnachtszeit rückt näher und für die Geschäftswelt nimmt der Weihnachtsverkehr am nächsten Sonntag seinen offiziellen Anfang, denn es ist der erste der vier Sonntage vor Weihnachten mit verlängerter Geschäftszeit. Diese ist für Sonntag, den 28. November, und darauffolgenden Sonntag, den 5. Dezember, von nachmittags 3 Uhr bis abends 7 Uhr, und an den Sonntagen vom 12. und 19. Dezember von 3 Uhr bis 8 Uhr ausgedehnt.

— Der Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend hielt am Sonntag, den 21. November, im großen Saal des „Gewerkschaftshauses“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher und beweist das rege Interesse der Mitglieder. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein in dem abgelaufenen 6. Geschäftsjahr wiederum vorwärts gekommen ist. Die Mitgliederzahl wuchs um über 500 auf 2031 an. Der Gesamtumsatz ist von 330 000 M. auf über 550 000 M., darunter 397 000 M. im eigenen Geschäft gestiegen. Es wurden zwei weitere Verkaufsstellen errichtet, in der Westendstraße 3 und in Bierstadt. Das durch die Vermehrung der Verkaufsstellen notwendig gewordene Zentrallager wurde am 1. Oktober d. J. eröffnet. Die eingezahlten Geschäftsanteile sind auf über 20 000 M. gestiegen, der Reservefonds mit den jetzt zugeführten 4750 M. auf über 10 000 M. Der Bruttoertrag betrug 40 509 M. 65 Pf., von dem den Mitgliedern 22 000 M. als Rabattparatubehalten aufgeschrieben wurden. Der Reinertrag beträgt 6896 M. 75 Pf. und wurde wie folgt verteilt: 3/4 Prozent Zinsen auf 6480 M. vollingezahlte Geschäftsanteile 26 M. 80 Pf. Zuweisung zum Reservefonds 4750 M., zur Anlage eines Reservefonds 1000 M. Dem Dispositionsfonds wurden 700 M., für Wohltätigkeits- und Bildungszwecke 200 M. überwiesen, während 19 M. 95 Pf. auf neue Rechnung vorgetragen wurden. Die von der „Kohlenasse zur Gegenseitigkeit“ beschlossene Verschmelzung mit dem Konsumverein wurde angenommen. Bei den Wahlen wurden die ausstehenden Herren Vacher als Vorstand, Ernst Dorn und Müller als Ausschrittsratsmitglieder wiedergewählt.

— Kirchliches. Eine Sitzung der größeren Vertretung der Gesamtkirchengemeinde findet am Donnerstag, 25. November, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus, Zimmer 36, statt. Tagesordnung: 1. Vergütung für Säuter und Balgtreter; 2. Gehalt der Bureaugehilfen; 3. Zuschuß zum Deutschen Pfarrtag; 4. Anstellung einer dritten Schwester für die Ringkirchengemeinde; 5. Rechnungen, Kaufsachen, Mitteilungen, Kreissynodalverhandlungen. — Die Pfarrwahl in der Ringkirche findet, wie von uns bereits gemeldet, nächsten Samstag, 27. Nov., vormittags 10 Uhr, statt. Die Verhandlungen sind öffentlich, so daß die Gemeindeglieder denselben beiwohnen können.

— Die Frauen in der Kommunalverwaltung. Die Zentralstelle des deutschen Städtetages hatte bei den Kommunen eine Umfrage darüber veranstaltet, in welchen Städten die Frauen direkt am Stadtbudget beteiligt sind. Es stellte sich heraus, daß in Berlin der Frau eine solche mitbestimmende Anteilnahme an der Verwaltung nur bei der Leitung der Volksschule zusteht. Dagegen haben Städte wie Frankfurt a. M., Karlsruhe und Mannheim Frauen als wahlberechtigte Mitglieder auch bei der Armen- und Waisenverwaltung ange stellt, ebenso Charlottenburg, Saarbrücken und Spandau. In der Armenverwaltung haben sie Sitz und Stimme u. a. in Schöneberg, Halle, Breslau, Darmstadt und Kassel, in der Waisenverwaltung in Köln und Hildesheim. In der Krankenhausverwaltung sind sie stimmberechtigt in Wandlitz, Abetz und Lüben-scheidt. In der Säuglingsfürsorge hat Aachen, Neuß und Nürnberg die Frauen als gleichberechtigt anerkannt. In Dortmund haben sie Stimmrecht in der Verwaltung der städtischen Badeanstalten, in Mannheim in der Kommission für Arbeitsnachweis, in Köln in der Deputation für die Kinderbewahranstalt und in Bielefeld im Ausschuss für Jugendfürsorge.

— Schulbildung in Meer und Marine. Das „Zentralblatt für die Militärverwaltung“ bringt eine Nachricht über die Zahl der bei dem Landheer und bei der Marine im Etatsjahr 1908 eingestellten preussischen Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung. Danach hatten von 160 665 Rekruten 39 keinen Schulunterricht genossen, das sind 0,02 Prozent gegen 0,06 Prozent im Jahre 1898. Von den 39 Analphabeten entfielen allein 10 auf die Provinz Posen, es entspricht dies einem Prozentsatz der Ausgehobenen von 0,09. Sechs stammen aus Westpreußen (0,07 Prozent), je fünf aus Schlesien (0,02 Prozent) und Ostpreußen (0,04 Prozent). Keine Analphabeten fanden sich unter den Mannschaften der Provinzen Westfalen und Hessen-Rassau. Brandenburg weist zwei Mann ohne Schulbildung (0,01 Prozent) auf. Unter den zur Marine ausgehobenen 9975 Mann befand sich kein einziger Analphabet (im Jahre 1898 der hohe Prozentsatz von 1,05).

— Kautionsknecht. In einer Mainzer Zeitung wurde unter einer Chiffre von einer angeblichen größeren Berliner Firma für ein in Mainz einzurichtendes Filialgeschäft ein Leiter gesucht. Ein Privatmann gab eine Offerte ab und wurde alsbald in ein Hotel bestellt. Dort stellte sich ihm ein Vertreter der Berliner Firma, ein gewisser Trautmann, vor. Derselbe erklärte, daß am 1. Oktober die Filiale eröffnet werden solle, und zwar von dem Kaffeeverbinderhaus „Aronta“, er, Trautmann, werde vor dem

1. Oktober eintreffen und das Geschäft einrichten. Der Filialleiter müsse 400 M. Kaution stellen, und zwar in zwei Wechselscheinen mit je 200 M. Der Privatmann unterschrieb die beiden Wechsel, läßt auch den ersten ein. Der 1. Oktober kam, aber der Trautmann ließ sich nicht mehr sehen. Jetzt machte der Hereingefallene Anzeige. Es wurde festgestellt, daß der angebliche Trautmann ein gewisser Kaufmann Gg. Lambrecht aus Verlin ist, der an vielen Orten Deutschlands die gleichen Betrügereien verübt hat und von vielen Behörden gesucht wird. Nun ist auch der zweite Wechsel fällig geworden, der Geprüfte hat ihn nicht eingelöst, aber es dürfte ihm dies nichts helfen, er muß schließlich das Geld doch bleihen. Vor dem Sauner sei gewarnt.

— Deutsches Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen. In der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Zentralkomitees für ärztliche Studienreisen am 17. November 1909, dessen neue Büroräume sich jetzt Verlin W. 9, Potsdamer Straße 134b, befinden, wurde beschlossen, im Jahre 1910 eine Studienreise nach der Schweiz und einigen französischen Bädern und eine zweite nach dem Harz, Thüringen und den Taunusbädern zu veranstalten. Für das Jahr 1911 ist eine Reise nach Amerika anlässlich des Internationalen Hygienekongresses projektiert. Mit den Vorbereitungen für diese Reisen soll unverzüglich begonnen werden.

— Aufsehen erregt die bevorstehende Liquidation eines hiesigen großen Holzgeschäfts, das einen jährlichen Umsatz von 600 000 M. gehabt und dessen Inhaber über bedeutende eigene Mittel verfügt haben soll. Es sollen hauptsächlich Mainzer und Mannheimer Firmen mit bedeutenden Posten engagiert sein, ebenso auch solche im Auslande. Merkwürdig ist, daß die Bücher der Firma seit Sonntag vernichtet worden und nur angeblich geföhlen sein sollen. Alle Nachforschungen des Geschäftsinhabers nach diesen wertvollen Beweisstücken sind bisher ohne Erfolg geblieben.

— Es geht nichts über Genauigkeit. Am 13. Oktober ist der ungefähr 20 Jahre alte Arbeiter Gustav Schmidt aus der Erziehungsanstalt Annabühl bei Birkenhausen in Hessen entwichen. Die Behörden suchen ihn, und der Erste Staatsanwalt in Limburg hat einen Steckbrief hinter ihm erlassen, der von der Genauigkeit in der Pflege der Gerechtigkeit zeugt. Es heißt nämlich darin, daß gegen Schmidt noch eine Reisegeldstrafe von 219 Tagen 22 3/4 Minuten und eine Haftstrafe von 6 Tagen zu vollstrecken ist. Der Gefuchte wird nicht wenig stolz darauf sein, daß sich die Staatsanwaltschaft so gewissenhaft und sorgfältig mit ihm beschäftigt.

— Bestrafter Vogelfänger. Der vielfach wegen Vogeljags bereits bestrafte Maurer W. von Breckenheim hat neuerdings wieder einmal den Vögeln mit Leimruten nachgestellt. Das Schöffengericht verhängte über ihn dafür die höchste zulässige Strafe mit 6 Wochen Haft.

— Müßiggänger Streik. Die Betonarbeiter, insgesamt etwa 66, die an den Neubauten in der Reichstraße 1 (Städtisches Wagenhaus), Schwalbacher Straße (Neues Residenztheater), und Lorcher Straße (Schule) beschäftigt sind, verlangten eine Lohnerhöhung von 5 Pf. die Stunde und traten, da ihnen diese nicht gewährt wurde, am Samstag in den Ausstand. Ohne die verlangten Zugeständnisse erreicht zu haben, haben sie gestern die Arbeit wieder aufgenommen.

— Eine Prügelei spielte sich heute mittag gegen 12 Uhr in der Adelheidstraße, an der Ecke der Schiersteiner Straße, ab. Ein anscheinend nicht mehr ganz nüchterner Arbeiter glaubte sich einem dort“ des Wegs gehenden Lumpensammler gegenüber einige abfällige Bemerkungen über dessen Tätigkeit erlauben zu dürfen. Er kam dabei aber an den Unrechten, denn resolut stellte der Lumpensammler seinen Sack auf die Straße und verabsolgte dem Unhöflichen eine gehörige Tracht Prügel, die dieser mit einem wenig männlichen Klagegeheul quittierte.

— Immobilien-Versteigerung. Bei der Zwangsversteigerung eines Acker in Dohheim, dem R. Fr. Joh. Schnell in Dohheim bisher gehörig, blieb der Fuhrunternehmer Gg. Fein in Dohheim, Wilhelmstraße 33, mit 150 M. Höchstbietender. Einen Acker an der Parfstraße in Wiesbaden, bisher dem R. W. Piepenbrink gehörig, ersteigerte der Kaufmann Joh. Pruing in Dären für 315 91 Mark. Bei der Zwangsversteigerung des Hauses Amfelsberg 3 zu Wiesbaden, bisher dem Fein. W. Vogt gehörig, blieb der Privatier Louis Schramm zu Wiesbaden, Wilhelmstrasse 37, Höchstbietender.

— Radunfall. Gestern nachmittag wollte ein Diktung auf dem Rad den Leberberg hinabfahren. Dabei versagte der Freilauf und geriet der junge Mensch in Gefahr, in einen Wagen hineinzufahren. Bei dem Versuch, sich durch Abspringen zu retten, kam er zu Fall und verletzte sich nicht unerheblich an den Knien. Nur mit Mühe konnte er seiner Begleiter folgen.

— Lebensmüde. Aus Lebensüberdruß, veranlaßt durch Körperliche Leiden, hat sich gestern ein hiesiger bekannter Heilgehilfe erhängt. Er war unter der Vorgabe, am Kochbrunnen ein Glas Wasser trinken zu wollen, aus seiner Wohnung fortgegangen und nicht dahin zurückgekehrt, sondern nach Dieblich gefahren und hatte dort in einem Gasthaus die wahrscheinlich schon länger geplante Tat vollbracht.

— Gebrauchsmusterrecht. Der Firma „Auto-Salon“, A. v. Goutta hier selbst, ist unter Nr. 373 052 ein Blonocelloflachel gesetzlich geschützt worden, welchen die Herren Professoren O. Brückner hier und H. Grünfeld in Berlin im Gebrauch und, wie man uns mitteilt, als sehr praktisch bezeichnet haben.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Schillerinnen-Soiree. Am Montagabend fand in den Räumen des Damenclubs die erste Schillerinnen-Soiree unserer beliebtesten Konzertgängerin und Gesangsmeisterin Frau Gusth Aloff statt. Die drei Räume waren bis auf den letzten Nagel gefüllt, ein Zeichen, mit welchem Interesse man dem ersten Erfolg der Leiterin auf diesem Gebiet entgegen sah. Trotz der kurzen Zeit des Studiums debütierten fast alle Schillerinnen mit Erfolg. In Fräulein Schüller lernten wir eine vielversprechende „Nignon“ kennen und der niedliche Sopran Fräulein Reichs, gepaart mit allerliebster Mimik, sang in „Mein Anne Reichen“ von Hoffmann, dem Stückliebhaber ist und besonders in „Bellis“ und die Mutter gut zur Geltung Fräulein Kirch scheint für sentimentale Dichtungen talentiert.

Fräulein Schwahn gelang das kleine Mendelssohnische Liedchen recht gut. Gut einstudiert und fein gewöhnt waren die französischen Duettarien, nach Hato-Green-Abend-Wiederholung, in welchen Fräulein Kerp, Dömling und Reiche mitwirkten, die als drei „kleine liebe Vögelchen“ besonders gefielen. Wir möchten Frau Aloß zu dem Erfolg Glück wünschen und werden der lieblichen Schar ihrer Schülerinnen gerne wieder begegnen.

Kassentheater (bürgerliches Schauspielhaus). Heute abend gelangt nach längerer Pause Kaisers unvergessliche Komödie „Stadt und Land“ oder der Viehhändler von Oberösterreich zum 27. Male zur Aufführung; morgen Donnerstag folgt Schillers „Wilhelm Tell“ zum sechstenmal. Am Freitag gehen auf vielseitigen Wunsch Benedix' „Die zärtlichen Verwandten“ in Reueinstudierung über die Bretter und der Samstag bringt den rheinischen Schwan „Der liebe Onkel“. In Vorbereitung befindet sich „Benjotin Schöller“ sowie „Der Mann mit der eisernen Maske“.

Münsterfest 1909 im großen Saale der Wartburg. Immer näher rückt der Tag des Wiesbadener Bühnenfestes, des 27. November, und es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die festgeordnete Anzahl der zur Ausgabe gelangenden Saalkarten nur eine geringe ist und daß diese Ziffer keinesfalls überschritten wird. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, sich mit Eintrittskarten so bald wie möglich zu versehen. Ferner wird in Erinnerung gebracht, daß bezüglich des zu wählenden Kostüms der weiteste Spielraum gelassen ist, willkommen ist jede Tracht, die auf ein ländliches Fest paßt, also als Bäuerinnen und Bauern jeder Nationalität, oder als Stadtleute aller Art, in Sport-, Touristen- und Sommerkleidern, oder auch, wer sich durchaus nicht anders wohlfühlt, im kleinen Gesellschaftsanzug. Über die mitwirkenden Mitglieder wollen wir verraten, daß in Ensemble- und Einzelleistungen sich beteiligen werden: Herr Königlich Oberregisseur Rebus mit seiner Gattin Frau Meibtrou, Herr Königlich Opernfänger Erwin und die Mitglieder des Königl. Theaters Fräulein Baumann, Budinski, Brandt, Crusius, Frank, Koller, Richard, Rühlendorfer und Schneider, vom Residenz-Theater das gesamte Personal mit seinem Direktor Herrn Dr. Rauch an der Spitze und Herr Direktor Wilhelm, Herr Ludwig und Herr Wagner vom Volkstheater. Die Dekoration ist eine Schöpfung des Königl. Schauspielers Herrn Adriano und von diesem dem Festaussehens in liebenswürdiger Weise für den Abend zur Verfügung gestellt.

Kassanischer Verein für Naturkunde. Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung findet nicht am Donnerstag, den 25. November, sondern Montag, den 29. November, 8 1/2 Uhr abends, im Kasino (Friedrichstraße) statt. Herr Dr. Webermann aus Frankfurt a. M. wird über die Vorzeit unserer Gegend vortragen. Gäste sind willkommen.

Vortrag im Alpen-Verein. Der Deutsche und Österreichische Alpen-Verein, Sektion Wiesbaden, veranstaltet morgen Donnerstag, den 25. Nov., 8 1/2 Uhr, in der Aula der Höheren Mädchenschule am Markt einen Vortrag mit Lichtbildern des prakt. Arztes Dr. Wötcher über Dolomiten-Gebirgsreisen in der Bala-Gruppe. Der Eintritt ist frei, auch für Nichtmitglieder.

Geschäftliche Mitteilungen.

Cocosa! Das Schlagwort in der Küche. Die Hausfrauenwelt weiß seit einiger Zeit von einer neuen Erfindung zu erzählen, die von größter Bedeutung für jeden Haushalt ist. Es handelt sich um ein neues Butter-Erfindungsmittel mit der geschäftlich geschützten Markenbezeichnung „Cocosa“ (Pflanzenbutter-Margarine), welches die feinste Naturbutter so vollkommen ersetzt, daß selbst Fachleute ihrer Verwunderung darüber Ausdruck geben. Cocosa besteht in der Hauptsache aus dem Markt feinsten, ausgewählter Cocosnüsse in Verbindung mit Sahne und Eigelb, stellt also eine Pflanzenbutter dar, die nach den gesetzlichen Bestimmungen allerdings als Margarine deklarieren werden muß, um Verwechslung mit Naturbutter zu vermeiden. Cocosa braunt mit dem Duffe der feinsten Naturbutter, hat einen angenehmen, nussartigen Buttergeschmack und ist in jeder Beziehung wie beste Butter verwendbar, im Brotbacken besonders billiger. Das bekannte und beliebte Butter-Erfindungsmittel Cocosa besteht im Gegensatz zu „Cocosa“ nur aus Pflanzenfett und ist beim Braten, Baden und Kochen besonders ausgiebig im Gebrauch.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Diebrich, 23. November. Aus Schloß Hohenburg wurden Herrn Oberbürgermeister Vogt für die Schülerinnen Lilly Brand und Elnor Vogt der höheren Mädchenschule, welche gelegentlich der Denkmalweihe die beiden luxemburgischen Prinzessinnen begrüßten und ihnen die Blumensträuße überreichten, zwei goldene Broschen überreicht. Diese Broschen enthalten in einem mit der Herzogskrone geschmückten Reif die Initialen der beiden Prinzessinnen (M. A. und Ch., Maria Weltheil und Charlotte). Der Direktor Dr. Müller übergab den beiden Schülerinnen diese schönen Andenken.

We. Diebrich, 24. November. Gestern wurden in einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtkommissionen Professor Dr. Ved, Dr. Julius Oppermann und Geh. Kommerzienrat Dyckerhoff zu Kreisratsabgeordneten gewählt. Es war das die letzte Sitzung, welcher Beigeordneter Dr. Schleicher anwohnte. Am 1. Dezember wird er uns verlassen, um seine Bürgermeisterschule in Kreuznach zu übernehmen. Bevor Dr. Schleicher seinen hiesigen Posten übernahm, war er an den Amtsgerichten in Wiesbaden und Etzville beschäftigt gewesen. Hier trat er als beauftragter Beigeordneter an die Stelle des freiwillig anscheidenden Bürgermeisters Wolf. — Die Stadtkommissionen für sich beschloßen im weiteren Verlauf der Sitzung die Einführung einer neuen Lustbarkeitssteuerordnung, wonach für Orchestrieren 100 M., für Grammophone und Kinematographen, gleichviel, ob sie in Wirtschaften oder Privatbetrieben aufgestellt sind, 40 M. Abgabe entrichtet werden sollen. Die Privatbetriebe wurden um deswillen eingeschlossen, weil heute gerade vielfach kleine Leute sich Instrumente mit Schalltrichtern beschaffen und ihre Nachbarschaft dadurch belästigen. Einzelne zahlten auf solche Armenunterstützungsbeiträge an. (1) — Eine recht rege Debatte rief der Antrag, betr. die Erhöhung des Preises für Gas und elektrische Energie, hervor. Um die städtischen Finanzen aufzubessern, sollen die 2 Pf., um welche am 1. Januar der Gaspreis ermäßigt wurde, nunmehr wieder zugefügt und demgemäß 20 Pf. erhoben werden. Die Direktion des Gaswerks hat sich erst der Preiserhöhung geneigt gezeigt, nachdem beschlossen worden war, auch den Energiepreis von 60 auf 65 Pf. zu erhöhen. Die Mehrerhöhung wird sich auf etwa 12.000 M. belaufen. — Auch das Statut, betr. den Schutz gegen Verunstaltungen des Straßenbildes, insbesondere durch Plakate und Geschäftsfahnen, wurde angenommen. — Im Anschluß an die Sitzung fand das übliche Veröfentlichungswort als Abschiedsessen zu Ehren des scheidenden Beigeordneten statt.

Diebstahl, 23. November. Gestern ereignete sich hier ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Der Ländler August Roth von hier kam unter das Hinterrad eines mit Mist beladenen Fuhrwerks. Er

trug schmerzhaft Quetschungen des Oberschenkels davon, ohne jedoch größeren Schaden zu nehmen. — Die Jagdpachtanteile der hiesigen Gemeinde für 1909 liegen von Donnerstag, den 25. d. M., ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Jagdgenossen auf hiesiger Bürgermeisterei offen. Einsprüche gegen dieselben sind binnen 2 Wochen nach erfolgter Auslegung beim Jagdvorsteher (Bürgermeister) anzubringen.

B. Rambach, 22. November. Am vergangenen Samstag hielt die gemeinsame Ortskrankenkasse Rambach ihre Jahresversammlung ab. Die Kasse hatte am Schlusse des Rechnungsjahres 189 Mitglieder bei 182 am 1. Oktober 1908. Die Krankheitsfälle betragen 44, davon entfielen 12 auf männliche Personen mit 687 Krankentagen und 32 auf weibliche Personen mit 724 Krankentagen. Wöchnerinnenunterstützungen wurden in 11 Fällen gewährt. An Verwaltungskosten sind 831,55 M. zu verzeichnen gegen 820 M. im Vorjahr. Die Einnahmen der Kasse betragen im abgelaufenen Geschäftsjahr 2008,32 M., diesem stehen die Ausgaben mit 224,82 M. gegenüber, so daß der Kasse ein Betriebsfonds von 78,70 M. verbleibt. Zur Prüfung der Rechnung wurden gewählt Hermann Nelzer, Ludwig Nidel und Wilh. Köstlin. Aus der Neuwahl von Vorstandsmitgliedern gingen hervor: Als Arbeitnehmer Hermann Nelzer, Andr. Schneider, Dr. Thamerus und H. Adler und als Arbeitgeber Maurermeister L. Brühl und Schreinermeister L. Metzger. Dem Vorherrscher wurden für Bemühungen im Interesse der Kasse 50 M. bewilligt. Die Statutenänderung wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. — Leider haben die Obstbaumbesitzer an ihren Obstbäumen noch sehr wenig getan in bezug auf Anlegung der Klebeurteile. Wie erfolgreich diese Methode ist, dürfte sich im vergangenen Jahre genügend gezeigt haben. Das erforderliche Klebematerial ist von dem hiesigen Bürgermeisterrat zum Selbstkostenpreis zu beziehen.

Kassanische Nachrichten.

Δ Schlangenbad, 22. November. Heute nachmittag wurde durch den bei der Kleinbahn in Etzville beschäftigten Streckenaufscher Max Eiser aus Reudorf ein etwa 18jähriger junger Mensch hier festgenommen, der Sträflingskleider trug. Derselbe entpuppte sich als ein am frühen Morgen aus dem Gefängnis Kloster Eberbach entlassener generer Strohgefänger, der durch die verschneiten Wälder in der Richtung nach Hausen v. d. Höhe gewandert war, und von dort kommend, sich nach dem Rhein durchfragte, bei welcher Gelegenheit seine Festnahme erfolgte. Der Entlassene wurde der Bürgermeisterei Schlangenbad als nächster Behörde zugeführt.

B. Bärstadt, 24. November. Einem Landmann von hier, der in Wiesbaden ein gutes Geschäft gemacht hatte und sich aus Freude darüber einen Schoppen gönnte, passierte das Unglück, bei dieser Gelegenheit einen größeren Geldbetrag einzubüßen.

S. Marienberg, 22. November. Der hiesige Verkehrs- und Verschönerungsverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Wintersport hier eine Stätte zu bereiten. Man hofft, daß es bei der für Rodel- und Schneeschuhport so günstigen Lage Marienbergs möglich sei, ein Fremdenbadhaus aus für den Winter nach hier zu ziehen. — Für die hiesige Schulland sollte auf der Gemeindegewerbe eine Eisbahn angelegt werden, und zwar durch die Schulland selbst. Unter Anleitung ihrer Lehrer wurde ein Damm aufgeworfen, der das Wasser zu einem Weiser fassen sollte. Erst als die Anlage fertig war, stellte es sich heraus, daß der Damm auf einem Privatgrundstück stand. Leider bestand der Besitzer auf seinem Recht, obgleich ihm eine Nacht für sein minderwertiges Grundstück gewährt wurde. Traurig, daß es überall noch Leute gibt, die durch ihr Verstehen auf ihre gesetzlichen Rechte sich gegen die Allgemeinheit ins Unrecht setzen.

Aus der Umgehung.

— Frankfurt a. M., 23. November. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung teilte der Vorsitzende mit, daß aus dem Nachlaß der verstorbenen Frau Franziska Speyer dem Armenamt eine Stiftung von 500.000 M. zugeflossen ist, wovon die Versammlung unter lebhaftem Dank für den dadurch Tätigsten Bürgerinn Kenntnis nahm. Weiter genehmigte die Versammlung die Einführung des Schederverkehrs bei der städtischen Sparkasse.

a. Frankfurt a. M., 23. November. Hier hat die Postverwaltung die unübliche Entdeckung gemacht, daß eine ganze Anzahl von mittleren und unteren Beamten über ihre Verhältnisse sich Ausgaben durch Wetten auf den Rennplätzen, nicht allein in Frankfurt, sondern auch auf vielen auswärtigen Plätzen erlaubt haben. Die Sache kam ans Tageslicht gelegentlich einer Untersuchung bei einem Beamten des hiesigen Fernsprechanstalt der Fernsprechgebühren unterföhlen hatte, ebenfalls eine Folge seiner Bettelndenschaft. Zum Teil haben diese Beamten die auswärtigen Rennplätze besucht und bei ihrer Dienststelle sich wegen „Krankheit“ vom Dienst ferngehalten.

ö. Mainz, 24. November. Gestern abend meldeten Einwohner eines Hauses im Augustinergraben der Polizei, daß sich das 73jährige Fräulein Selz seit einigen Tagen nicht gezeigt und aus ihrer Wohnung während dieser Zeit nicht herausgekommen sei. Die Polizei ließ sofort die Wohnung öffnen und fand die Selz, die einem Schlaganfall erlegen, tot im Bett liegen. Die Kasse der Selz hatte bei Leiche Rinn und Kasse halb abgegriffen. — Weier den 30jährigen Arbeiter Anton Volk in Kostheim am Montagabend aus einer Wirtschaft hinausgeworfen hat, so daß er an den Folgen des Sturzes starb, wurde der Maurer Paul Söllich von der Arbeitsstelle hinweg verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

rs. Coblenz, 23. November. In der Möbelfabrik von Sieder ist heute mittag Großfeuer ausgebrochen. Der Schaden ist groß.

Ms. Vattenberg, 23. November. Auf der Henriettenhöhe bei Niederselben wurde während der Arbeit im Stollen der Bergmann Hättner von herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet und konnte trotz sofortiger Hilfe nur als Leiche herausgeschaukelt werden.

* Mainz, 24. November. Rheinpegel: 84 cm gegen 90 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

We. Er sucht einen Scheidungsgrund. Der Tagelöhner Th von Diebrich lebt mit seiner Frau nicht im besten Einvernehmen. Er hegt den schuldigen Wunsch, sei es wie immer, seine Frau loszuwerden, und da hat irgend ein Menschenfreund ihm denn geraten, irgendwo zu stehen, weil eine Bestrafung wegen Diebstahls ein durchschlagender Scheidungsgrund sei. Rächlicherweise drang er in das umfriedete Besitztum der Firma Dyckerhoff ein, entwendete dort ein Quantum für ihn geringwertiger Bleirohre, und heute kam er aufs Schöffengericht mit dem freudigen Bewußtsein, nunmehr am Ziel seiner Sehnsucht zu sein. Leider muß er sich noch eine Weile gebulden. Das Schöffengericht ist sehr fest, daß es sich um einen qualifizierten Diebstahl handelt, dessen Aburteilung seine Kompetenz überschreitet, und es verwies die Sache vor die Strafkammer.

We. Der Wirt ist verantwortlich für das, was in seinem Lokal vorgeht. Der Oberlehrer K. in Diebrich hat eine Nachbarschaft, die ihm außerordentlich wenig behagt. Hier recht frequentierte Wirtschaften liegen in seiner nächsten Nähe, und da es in den Wirtschaften nicht immer so ruhig hergeht, wie ein von seinem Tagewerk etwas stark mitgenommener Lehrer sich, besonders am Abend wünschen mag, kommt er aus der Aufregung nicht heraus. Nachts, wenn er und seine Frau eben die Augen geschlossen haben, dann setzt meist mindestens in einem der Lokale das Gebrumme und Gesumme ein, und sie finden die von ihnen gesuchte Ruhe nicht. Dann und wann nimmt ihn der Lärm derart mit, daß er kaum fähig ist, seinem Beruf nachzugehen. Eines Tages riß ihm der Geduldsfaden, und er begab sich zur Polizei, um sich von dieser Ruhe zu erbitten. Die Folge war, daß einem der an sich an dem Skandal unschuldigen Wirte ein polizeiliches Strafmandat zuging wegen nächstlicher Ruhestörung. Weil dieser Mann natürlich selbst den Lärm nicht gemacht hatte, rief er im Bewußtsein seiner Unschuld die gerichtliche Entscheidung an, das Schöffengericht aber vertritt den Standpunkt, daß der Wirt haftbar ist für das, was nach dieser Richtung in seinem Lokal geschieht. Es bestätigte die Strafe von 5 M., und — was das Schlimmste dabei ist, bei der nächsten ähnlichen Konvention wird es bei dieser immerhin mäßigen Strafe nicht bleiben.

— Hochheim a. M., 23. November. Der 24 Jahre alte Tagelöhner Adolf Kr. von hier, der im Oktober seinem Dienstherrn eine Quantität Kohlen und Kartoffeln stahl und ihn außerdem durch Zutritte mißhandelte, wurde von der Mainzer Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

i. Limburg, 23. November. Heute verhandelte das hiesige Schwurgericht gegen den Dachbeder Wilhelm Ruhmann von Altkirchen (Kreis Wehlar), geboren 1850 zu Niederlemp, wegen Körperverletzung mittels tödlichem Erfolg. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 18. April d. J. hatten mehrere Mädchen und Burschen von Altkirchen, darunter auch der Angeklagte, in der dortigen Wirtschaft von Wilhelm Hartmann ein Faß Bier getrunken. Beim Verlassen der Wirtschaft, etwa gegen 10 1/2 Uhr abends, geriet der Angeklagte infolge einer Bemerkung vor der Wirtschaft mit den Gebrüder Wilhelm und Heinrich Köpge in einen Wortwechsel, welcher dann in der Wirtschaft in Tätlichkeiten ausartete. Der Wirt bot sofort Feierabend, drängte die Streitenden vor die Tür und schloß das Lokal ab. Auf dem Hofe schlugen nun die beiden Gebrüder Köpge auf den Angeklagten ein, so daß dieser um Hilfe schrie und bat, ihn gehen zu lassen, worauf diese auch von ihm abließen. Kaum war der Angeklagte vom Hofe aufgefunden, so fing er abermals Streit an, indem er dem Heinrich Köpge an der Kehle faßte. Nun faßte Wilhelm Köpge den Angeklagten hinter am Kragen und wollte ihn von seinem Bruder Heinrich wegziehen. Hierauf ließ der Angeklagte den Heinrich Köpge los, drehte sich um und verfecht dem Wilhelm Köpge einen Messerstich in den linken Oberschenkel und dann wandte er sich nach dem Heinrich Köpge und verfecht diesem zwei Stiche in den Unterleib. Heinrich Köpge wurde noch in derselben Nacht in die Klinik nach Gießen gebracht, wo er infolge innerer Verblutung starb. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zustimmung milderer Umstände. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft.

Unterföhlen auf der Rießer Werft. w. Kiel, 23. November. Nach Schluß der Nachmittags-Sitzung im Verstoffprozess wurde Obermeister Riecken aus der Haft entlassen.

Soldatenumhandlungen. h. Berlin, 24. November. Unter der Auflage der Mißhandlung Untergebener hatte sich gestern der 23jährige Unteroffizier Heise von der 8. Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division zu verantworten. Die Anklage lautete dem Angeklagten Mißhandlung in 54 Fällen zur Last. Die in der gestrigen Verhandlung ermittelten ärztlichen Gutachten lauteten übereinstimmend dahin, daß Heise sich bei Begehung der strafbaren Handlungen in einem Zustande der Entwidlung einer Geisteskrankheit befunden habe und daß er infolgedessen für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Auf Grund dieser Gutachten gelangte das Kriegsgericht zu einem freisprechenden Urteil. Maßgebend für diesen Urteilspruch war auch das Verhalten des Angeklagten während seiner Beobachtungszeit. Heise hatte sich als Kommerzienrat und als Millionär ausgegeben und behauptet, ein Dußfreund des Fürsten Bälou und ein guter Bekannter des Kronprinzen zu sein.

Brandstifter. w. Lissabon, 24. November. Das Gericht verurteilte den Spanier Leandro Fernandes wegen Brandstiftung, die er im Jahre 1907 begangen hatte, bei der 14 Personen umkamen, zu 8 Jahren Gefängnis und 20 Jahren Deportation.

Kleine Chronik. Eine „Teufelsandreibung“. Daß man in Lothringen noch an Hexen glaubt, zeigte die feinerzeit in dem Dorfe Harzweiler von drei Geislichen vollzogene Teufelsandreibung. Neuestens kam in dem Dorfe Vertelmingen die „Verherung“ einer Kuh vor. Die Herrenbauerin, darum befragt, wie die Kuh vom Teufel zu befreien sei, sagte, zunächst müßte ermittelt werden, ob es eine Heze oder ein Hexerich sei. Um dies herauszubringen, muß in dem be-

ressenden Haus eine Henne und ein Hahn geschlachtet und in den Rauch gehängt werden. Verdirbt die Henne im Rauch, so ist es eine Hefe, verdirbt der Hahn, so ist der böse Geist einer Wamsperson. Sobald nun die erforderliche Feststellung vorliegt, kann die „weiße Frau“ den Teufel austreiben.

Ein ruckloser Streich. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden auf der Nebenbahnlinie Lampertheim-Weinheim acht Querschwellen von ruckloser Hand freigelegt, um einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Ein passender Personenzug wurde, da der Lokomotivführer die Gefahr erkannte, noch rechtzeitig zum Halten gebracht. Die Staatsanwaltschaft ist sofort benachrichtigt worden.

Schreckliche Tat einer Geisteskranken. Die Ehefrau eines Kaufmanns in Jahn trug in einem Anfälle von Geisteskrankheit auf dem Heuboden Papier, Stroh, Heu und Holz zusammen und begoß diesen Haufen mit Petroleum, zündete ihn an und legte sich in die Flammen. Dann eilte sie brennend auf die Straße. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Erdbeben. Das Erdbeben wurde vorgestern Abend in der Gegend von Schriesheim an der Bergstraße und Radenburg in noch viel stärkerem Maße als in unseren Nachbargemeinden Feudenheim und Seddenheim wahrgenommen. So sind in Radenburg Leute, die schon zu Bette gegangen waren, wieder aufgestiegen und erschreckt auf die Straße geeilt. Der Stoß, der von donnerartigem Rollen begleitet war, soll ein derartiger gewesen sein, daß Gegenstände, welche an der Wand hingen, zu Boden fielen. Auch in Redarhauhen, Ebingen, Friedrichsfeld, Wallstatt und Seddenheim wurde das Erdbeben verspürt.

Ein schweres Fahrstuhlunfall ereignete sich in Berlin, als ein Tischler in der Gitschener Straße in dem Lastaufzug eine Gobelbank in ein höher gelegenes Stockwerk befördern wollte; entgegen den bestehenden Vorschriften bestieg er selbst den Aufzug. Plötzlich riß ein Strick, der Aufzug stürzte hinunter und mit ihm der Tischler, der schwerverletzt nach dem Krankenhaus verbracht wurde.

Eine Benzinexplosion. In der Maschinenschlosserei Kaderath zu Heinsberg wurden bei einer Benzinexplosion ein Bechling und ein Schlossergehilfe furchtbar verbrannt.

Selbstmord eines Bierzechnjäährigen. Der 14½ Jahre alte Schneiderlehrling W. Giese zu Dortmund machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. In seinem Notizbuch gab er gekränktes Ehrgefühl als Grund zu seinem Selbstmordentschluß an.

Die Grubenkatastrophe in Cherru. Auf der Cherry-Grube ist gestern noch ein Lebender unter einem Haufen Leichen gefunden worden. Er war bewußtlos, aber es ist Aussicht auf Rettung vorhanden.

Ein Brandunglück. Im Hause eines der ältesten demokratischen Mitglieder des amerikanischen Kongresses de Armond zu Kansas (Missouri) brach in der Nacht Feuer aus, dem de Armond mit einem Enkel zum Opfer fiel. Frau de Armond konnte sich retten.

Letzte Nachrichten.

Abgeordneter de Witt f.

Cöln, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Zentrumsabgeordnete, Amtsgerichtsrat de Witt ist der „Cöln. Volkszeitung“ zufolge heute vormittag nach einer Reiterübung im Tatterfall im Alter von 53 Jahren an einem Herzschlag gestorben. de Witt (geboren 21. März 1856) gehörte dem Reichstag seit 1893 an und vertrat den Wahlkreis Cöln 6 (Mülheim a. d. Ruhr-Wipperföhrli).

Eine Spaltung in der deutschen Mittelstands-Vereinigung.

hd. Berlin, 24. November. Eine Spaltung der deutschen Mittelstandsvereinigung steht bevor. Die genannte Berliner Gruppe, die schon immer im Gegensatz zur rheinischen Mittelstandsvereinigung stand, wird am Samstag und Sonntag in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung abhalten und bei dieser Gelegenheit voraussichtlich ihre Föderation vollziehen. Die Vorwürfe, die dieser Tage auf der Leipziger Versammlung gegen die Führer, Landtagsabgeordneten Bahardt und Obermeister Nicht, wegen ihrer Stellung zum Hansabund erhoben worden sind, haben in den Berliner Handwerkskreisen große Entrüstung hervorgerufen. Eine Resolution, die am Montag in Leipzig von dem Rest der Delegierten gefaßt wurde und die eine Unterstützung des Hansabundes ablehnt, wird von den Delegierten aus Norddeutschland nicht akzeptiert werden.

Die Bremer Handelskammer über die Handelsfreiheit im Kongostaat.

Bremen, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Bremer Handelskammer richtete an den Erzbischof von Canterbury folgendes Telegramm: Unsere Handelskammer gibt ihrem Widerspruch gegen das vertragswidrige Verhalten der Regierung des Kongostaats zu wiederholtem Male Ausdruck. Dieser Widerspruch richtet sich, dem Aufgabentrefe unserer Handelskammer entsprechend, in erster Linie gegen die Borenhaltung der durch die Kongoakte gewährtesten Handelsfreiheit. Wir fühlen uns darum aber mit der nach Albertshall einberufenen Versammlung nicht weniger eins in der Beurteilung der grausamen Behandlung, die den Regern des Kongostaates zuteil geworden ist und sprechen die Hoffnung aus, daß die beabsichtigte Kundgebung dazu beitragen, den Gesetzen der Menschlichkeit im Kongostaat Anerkennung zu verschaffen.

Die Lage in Österreich.

Wien, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Die „Deutschnationale Korrespondenz“ veröffentlicht folgendes Communiqué: In der heute vormittag abgehaltenen

gemeinsamen Beratung des Vorstandes der Christlich-sozialen Vereinigung und der Obmänner der deutschfreihheitlichen Parteien wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die deutschen Parteien beharren auf der vollständigen Freigabe der Tagesordnung für die Verhandlungen des Budgetprovisoriums und verwahren sich gegen alle Mißdeutungen ihrer Beschlüsse.

Der Kampf um die Schule in Frankreich.

hd. Paris, 24. November. Der „Matin“ veröffentlicht ein Telegramm aus Bordeaux, worin mitgeteilt wird, daß Kardinal Andrieux gestern die Aufforderung erhalten habe, die Geldsumme zu entrichten, zu deren Zahlung er vom Schwurgericht in der Angelegenheit des Schulstreiks verurteilt worden ist. Der Kardinal teilte den Bischöfen mit, daß er die Summe nicht bezahlen werde, um dadurch die Behörden zu zwingen sein Mobiliar zu veräußern. Der Bischof von Grenoble hat den Familienmitgliedern seines Kirchsprengeles angezeigt, in welchen Schulen der von der Kirche verworfene Geschichtsunterricht erteilt wird. Er fügt hinzu, vorläufig keine weiteren Instruktionen zu erteilen, bald aber mit Maßregeln hervorzutreten.

Ein Luftschiffahrtsreglement in Frankreich.

wb. Paris, 24. November. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, betreffend die Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Luftschiffahrtsreglements; diese Kommission besteht aus den Mitgliedern der ständigen Luftschiffahrtskommission, dem Direktor der allgemeinen Sicherheit und anderen hohen Beamten des Ministeriums des Innern. Professor Painlevé wurde zum Vorsitzenden dieser Kommission ernannt.

Der heilige Krieg in Marokko?

wb. London, 24. November. „Daily Mail“ meldet aus Tanger: Die Streitkräfte des Sultans wurden mit schweren Verlusten von den Anhängern Muley Kebir zurückgeschlagen. Muley Kebir, ein Bruder Muley Hafids, der vor fast fünf Monaten von Rabat geflohen war und, als der Aufstand der Bemmurs fehlgeschlug, sich durch das Land der Berber zu den Rifstämmen im Osten von Fez durchschlug, wird — wie man glaubt — mit Erfolg den heiligen Krieg proklamieren.

Devisenbureau Serold

Paris, 24. November. Der „Matin“ meldet aus Tanger: Die Antwort Muley Hafids bezüglich der Anleihe ist aus Fez mit einem Spezialkurier eingetroffen und uneröffnet nach Paris weiter gesandt worden.

Belgrad, 24. November. In hiesigen politischen Kreisen wird der bevorstehende Besuch des Bulgarenkönigs lebhaft besprochen. König Ferdinand dürfte bei seiner Rückreise aus Paris, wo er sich im Interesse einer neuen bulgarischen Staatsanleihe aufhält, in Belgrad König Peter einen Besuch abstatten. Sein hiesiger Aufenthalt soll zwei Tage dauern. — Eine für Serbien bestimmte Schiffsendung von Kriegsmaterial ist neuerdings in Saloniki eingetroffen. Sie besteht aus 2000 Riften Masergewehren und 40 Tonnen Munition. Die hiesige Regierung wartet auf die Bewilligung der Durchfuhr, die sie von der Pforte verlangt hat.

hd. Wien, 24. November. In den Nachforschungen gegen den Abänder der Giftpillen wurde die Polizei gestern auf neue wichtige Spuren geführt. Ein Apotheker-Gehilfe in Baden teilte mit, daß in der ersten Hälfte des November ein Mann in der Apotheke erschienen sei und sich nach der Herstellung von Oblaten für Pulver erkundigte. Ein Tischlergeselle sagte aus, ein Mann habe ihm in Mariahilf Briefe und vier Kronen gegeben, damit er die Briefe nach dem Hauptpostamt trage. Er erkannte in den Ruberts mit Bestimmtheit die ihm übergebenen Briefe wieder. In der Wiener Bevölkerung ist man noch immer der Meinung, daß es sich um einen serbischen oder anarchoistischen Anschlag handelt. Es wurde auch bereits eine Hausdurchsuchung bei einem serbischen Studenten vorgenommen, die aber resultatlos verlief.

hd. Wien, 24. November. In ganz Österreich-Ungarn ist strenges Frostwetter eingetreten. Aus allen Gebirgsgegenden werden Temperaturen bis zu 15 Grad unter Null gemeldet.

hd. Wien, 24. November. In Budapest erschöß sich gestern der aus Brünn zugereiste Johann Ritter v. Pfeifferkorn, der Sohn eines mährischen Großgrundbesizers. Man nahm zuerst an, daß der Selbstmörder der Abänder der Giftpillen sei. Die Polizei stellte jedoch fest, daß der Mann aus unglücklicher Liebe Selbstmord begangen hatte.

wb. Paris, 24. November. Wie der „Matin“ berichtet, hat ein Franzose namens Sacomney ein sehr einfaches Verfahren erdonnen, um Photographien aus der Vogelschau aufzunehmen; er sendet mittels zweier Flugdrachen, etwa in der Art, wie man Flaggen hilt, einen photographischen Apparat in etwa 200 bis 300 Meter Höhe und läßt denselben nach vollführter Aufnahme wieder zu Boden gleiten.

wb. Paris, 24. November. Aus Grenoble wird berichtet: In Sonnette haben die Kinder den Schulbesuch eingestellt, weil der Lehrer sich weigerte, die Benutzung eines vom Bischof verbotenen Lehrbuches aufzuheben.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Ausbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus W. Feiffer u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 24. November, mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 209, Diskonto-Kommandit 197, Dresdner Bank 158, Deutsche Bank 247.50, Handelsgesellschaft 150.10, Staatsbahn 158, Lombarden 24, Baltimore und Ohio 116.70, Gelsenkirchen 212, Bochumer 246.50, Harpener 200.75, Laurahütte 192.50, Türkenlohe 152.40, Norddeutscher Lloyd 100.75, Hamburg-Amerika-Linie 131.50, 4proz. Russen 80.40. Wiener Börse, 24. November. Österreichische Kredit-Aktien 686.50, Staatsbahn-Aktien 789.50, Lombarden 126.50, Partnoten 117.88, Tendenz: rubig.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Kettenmaier, Nikolastraße 3. Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Südwestafrika nach Hamburg, 18. November ab Teneriffe. „Admiral“, Kapitän Doherr, von Südwestafrika nach Hamburg 17. November ab Lourenço Marques. „Feldmarschall“, Kapitän Ale, von Südwestafrika nach Hamburg, 19. November ab Cap London. „Prinzregent“, Kapitän Gaube, von Hamburg nach Südwestafrika, 22. November ab Swakopmund. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südwestafrika, 20. November ab Marseille. „Kronprinz“, Kapitän Rohls, von Südwestafrika nach Hamburg, 21. November ab Port Said. „Derzog“, Kapitän Weiskam, von Hamburg nach Ostafrika, 19. November ab Aden. „König“, Kapitän Volkertsen, von Ostafrika nach Hamburg, 19. November an Neapel. „Gertrud Boermann“, Kapitän Carlens, zurzeit in Hamburg. „Adolph Boermann“, Kapitän Iversen, von Hamburg nach Südwestafrika, 22. November ab Antwerpen. „Windhoek“, Kapitän Reber, von Hamburg nach Südwestafrika, 22. November ab Sanibar. „Kaiser“, Kapitän Venz, von Südwestafrika nach Hamburg, 11. November ab Durban. „Abdive“, Kapitän Scharfe, von Hamburg nach Südwestafrika, 15. November an Antwerpen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 25. November:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Wöfökal. Vereins):

Zunächst milde, später auffärend, kalter, meist trocken

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Nur zeitweise etwas auffärend, noch einzelne Schneefälle, kalte nördliche Winde, doch nichts fein harter Frost mehr.

Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Biemartring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen, Station Wiesbaden

Table with 5 columns: 28. November, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0 u. Normalbarometer, Barometer a. d. Meeresspiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Niederschlag (Millim.), and 24st. Temperatur (Celsius) and niedrigste Temperatur.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach meteorologischer Zeit.)

Table with 6 columns: November, im Süden, Aufg., Untergang, Aufg., Untergang. Rows for 25. and 26. November.

Ferner tritt ein für den Mond: Am 23. November 8 Uhr nachmittags Erdnähe.

Geschäftliches.

Advertisement for St. Raphael Wein. Text: St. Raphael Wein wird von Tausenden hervorragenden Aerzten auf wärmste empfohlen für Magen- und Nervenranke, Rekonvaleszenten und überall da, wo es gilt, den Körper zu stärken und zu kräftigen. St. Raphael-Wein ist der ideale Krankenwein.

Die Abend-Ausgabe umfasst 16 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Feiffer; Druck und Verlag: Dr. J. Feiffer u. Co., Langgasse 16. Berechnung der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 25. 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schreib-Zelle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nummer:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 30 Btg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, oder Springer-
str. 3 Nr. 50 Btg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 1/4 Btg. mehr. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden 1/4 Btg. vierteljährlich, sonst die
1/2 Btg. halbjährlich in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: der bezüglichen 33 Ausgabeheften und in den
benachbarten Nachbarorten und im Restgebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 10 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einzelner Ausgabe; 20 Btg. in davon abweichender Gesamtabrechnung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Reklamen; 2 Btg. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchzulesen, nach beiderseitiger Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 547.

Wiesbaden, Mittwoch, 24. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Für den Monat Dezember
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Das Schiffsabgabengehen.

Wieder einmal taucht das Gespenst der Schiffsabgaben auf. Was die Agrarier sich einmal aufs Korn genommen haben, davon lassen sie nicht locker. Sie sitzen der Regierung solange im Nacken, bis sie ihren Willen erreicht haben. Und die preussische Regierung ihrerseits ist auch zäh genug, um den Kampf auch mit starken Widerständen aufzunehmen.

Die Schiffsabgaben widersprechen der Verfassung. Daran kann man bei gesundem Menschenverstand wenigstens nicht rütteln. Das preussische Handelsministerium aber verfügt, wie übrigens auch andere Ministerien, über einen sehr feindlichen Geheimrat, der im höheren Staatsinteresse auch die schwierigsten Sachen macht. Der gute Mann mit dem Namen Peters hat vor etlichen Jahren eine Denkschrift ausgearbeitet und lang und breit nachzuweisen versucht, daß die Schiffsabgaben lediglich die Kosten ersetzen sollten, die durch die Regulierung der Ströme, Vertiefung der Fahrrinne u. dergl. entständen. Von einer Änderung der Reichsverfassung könne man vollständig absehen. Diese jesuitische Auslegung fand aber höchst wenig Anklang, ganz abgesehen davon, daß dann doch nicht nur von den Schiffen, sondern auch von den Strom-anliegern, also den Landwirten, die Abgaben erhoben werden müßten, weil auch in deren Interesse sehr viel Ausgaben gemacht werden. Der Bundesrat hielt an der Auslegung fest, daß § 54 der Reichsverfassung geändert werden müßte, wenn man Schiffsabgaben einführen wolle.

Jahrelang hat sich dann die preussische Regierung Mühe gegeben, durch Fureden und alle möglichen Versprechungen eine Mehrheit im Bundesrat für die Verfassungsänderung zu gewinnen. Eine Minderheit von 14 Stimmen kann im Bundesrat jede Verfassungsänderung verhindern. Eine solche Minderheit aber war vorhanden. Württemberg hat sich zwar gewinnen lassen, weil mit den Schiffsabgaben der Neckar kanalisiert werden sollte. Auch Bayern hat man mit dem Versprechen der Mainkanalisierung den nötigen Brocken hingeworfen. Aber Sachsen mit 4

Baden, Hessen mit je 3 und Hamburg, Bremen, Oldenburg, Anhalt mit je einer Stimme sind fest geblieben. Auch erwidert unerfindlich, wie man Österreich und Holland zur Aufgabe der Elb- und Rheinschiffahrtssafte, die beide die Freiheit der Ströme von Abgaben zur Bedingung machen, veranlassen könnte.

Am 1. April vorigen Jahres wurde im Reichstag die Regierung wegen der Schiffsabgaben interpelliert. Damals gab die Regierung die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung an. Sie erklärte, daß sie sich Mühe geben wolle, dafür noch die nötige Zustimmung zu erlangen. Im Reichstag selbst war leider eine Mehrheit dafür unbedingt vorhanden. Die Konservativen, Antisemiten, fast das ganze Zentrum und der größte Teil der Nationalliberalen sprachen sich für eine Verfassungsänderung aus.

Neuerdings heißt es nun, daß die Regierung eingesehen hat, daß sie im Bundesrat die erforderliche Mehrheit nicht erzielen kann. Sie will deshalb wieder kehrt machen und auf ihren früheren Standpunkt zurückkehren, daß eine Verfassungsänderung unnötig sei. Wenn man die Verfassung in der richtigen Weise interpretiere, so müsse man zugeben, daß man natürliche Wasserströme, auf denen allein Abgaben verboten wären, überhaupt nicht mehr hätte. Die Ströme seien heute alle künstlich reguliert und vertieft. Selbst Handel und Industrie sollten sich ruhig mit den Abgaben einverstanden erklären, weil man mit diesen in vorzüglicher Weise die Schifffahrt fördern könne.

Vorläufig erscheint es jedoch unklar, wie die preussische Regierung eine solche Auslegung im Bundesrat durchsetzen will. Denn für die Auslegung der Verfassung ist der Bundesrat die einzig gegebene Instanz. Dem Reichskanzler scheint die ganze Frage sehr gelegen zu kommen, um die Liberalen dabei auseinander zu treiben und sich eine Mehrheit aus Zentrum, Konservativen und Nationalliberalen zu sichern. Einen wirklichen Erfolg wird er indes damit nicht haben. Man kann nur wünschen, daß der Appell, den Herr Vallin an die Interessenten gerichtet hat, ein wachsameres Auge zu haben, auf günstigen Boden fällt.

Die Vergewaltigung Finnlands.

Seit vielen Jahren schon ist den russischen Machthabern die freiere Verfassung Finnlands ein Dorn im Auge und schon oft sind Versuche gemacht worden, über dem finnischen Volke die russische Axt genau je schwingen zu lassen wie über anderen Landesteilen; allzu viel Erfolge hat man aber trotz aller Gewaltmittel, die man anzuwenden versuchte, nicht erreicht, höchstens, daß man das Resultat zeitigte, unter der finnischen Nation noch größeren Haß gegen die Bevölkerung Russlands hervorzurufen. Die revolutionäre Bewegung in Russland und der japanische Krieg unterbrochen diese Politik für einige Zeit, man war anderweitig zu sehr in Anspruch genommen und wagte wohl auch ange-

sichts der zutage getretenen Verhältnisse keinen entscheidenden Schluß gegen die Finnen. Seit einigen Monaten scheint man sich aber an der Rewa wieder erstarft zu fühlen, denn seitdem hat eine neue Drangsalierung Finnlands eingeleitet, durch die Reaktionen in der Duma gefördert, denen es natürlich nicht angenehm ist, wenn ein Teil Russlands sich freierer Zustände erfreut. Unter diesem Gesichtspunkt war bekanntlich der Plan gefaßt, den Bezirk Wiborg abzuverrennen, obwohl dort nur 1 Prozent der Bevölkerung russisch ist. Es entstand darob in Finnland die größte Erregung, so daß die Regierung sich genötigt sah, den Plan abzuleugnen, aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und die ungeheure Verstärkung der russischen Truppen in Finnland, von der wir berichteten, weist genügend darauf hin, was im Schilde geführt wird. Man wird aber in der Beschränkung der finnischen Rechte noch weitergehen, vor allem hat man eine einschneidende Verkürzung des militärischen Vorrechts der Finnländer ins Auge gefaßt. Das bisherige Recht der Finnländer, im eigenen Lande zu dienen, soll aufgehoben und sie sollen in dieser Hinsicht genau wie die übrigen Bewohner des russischen Gesamtreiches behandelt werden; ebenso soll Finnland zum Militäretat des Reiches einen Zuschuß von 20 Millionen leisten. Diese Vorlage ist vom finnischen Landtage einstimmig abgelehnt und eine Resolution angenommen worden, in welcher der Zar um Maßnahmen zur verfassungsnahen Lösung der Militärfrage gebeten wird. Die Antwort aus Petersburg hat nicht lange auf sich warten lassen, der Landtag ist aufgelöst worden, in der Hoffnung, durch energische Wahlmache ein gefügigeres Parlament zu erhalten. Was die russischen Machthaber mit diesem Militärgesetz wollen, ist klar genug, die Maßnahme soll nichts anderes bezwecken, als die Russifizierung des Landes dadurch zu verstärken, daß man die Finnen in weit entfernte floarussische Regimenter steckt, und hofft, daß sie zum großen Teil den weiten Rückweg nach der Heimat nach Ableistung ihrer Dienstpflicht scheuen werden. Zweifellos wird ein zäher Bergweilungskampf der Finnen um die Selbständigkeit ihres Landes und die Abwehr des russischen Gewaltregiments einsetzen, gegenüber dem der finnische Landtag bisher immer noch ein starkes Gleichgewichtsmittel bildete. Finnland ist eines der fortschrittlichsten Länder, dort haben auch die Frauen das aktive und passive Wahlrecht und das Parlament hat eine Anzahl weiblicher Mitglieder aufzuweisen; auch die Sozialdemokratie hat im Lande viele Anhänger, von den 200 Mitgliedern gehören nicht weniger als 89 dieser Richtung an. Die jetzt im Lande herrschende Erregung über das Vorgehen der russischen Machthaber ist um so größer, als kaum 4 Jahre ins Land gegangen sind, seitdem in einem Was des Zaren den Finnen ausdrücklich ihre verbrieften Rechte anerkannt und ihre politische Unabhängigkeit neuerdings verbürgt wurde. Aber in Petersburg ist man in Bezug auf Zusicherungen

Feuilleton.

Aus meiner Bismarck-Mappe.

Von Heinrich von Poschinger.

Unermüdet ist Heinrich von Poschinger bestrebt, die Kenntnis von Bismarcks Leben und Persönlichkeit zu erweitern. In seinem neuesten, demnächst bei Karl Koenig in Wien erscheinenden Buche „Stunden bei Bismarck“ veröffentlicht er zahlreiche neue und schöne Beiträge der verschiedensten Art über Bismarck. Amtliche und private, noch unbekanntes Schriftstücke, persönliche Erinnerungen Poschingers sowie anderer Personen, die mit Bismarck in Verbindung zu treten Gelegenheit hatten, hübsche Anekdoten und Aussprüche des Reichskanzlers wechseln in bunter Folge miteinander ab. In einem kleinen, eigenen Kapitel, das er „Aus meiner Bismarck-Mappe“ benimmt, trägt Poschinger eine Anzahl ganz persönlicher Blicke zu Bismarcks Silbe zusammen, die recht geeignet sind, uns seine menschliche Persönlichkeit von den verschiedensten Seiten her nahe zu bringen. Wir sind durch das Entgegenkommen des Verlegers in den Stand gesetzt, dies Kapitel schon jetzt unseren Lesern mitzutellen.

Je älter Bismarck wurde, um so größeren Wert legte er auf den Stuhl. Als ich Bismarck vor Herausgabe meines Werkes „Preußen im Bundesrat“ Abschriften seiner Frankfurter Depeschen zur Durchsicht vorlegte, verbesserte er vielfach den Satzbau. Die Superlativform strich er unbarbarisch; das Vorbild für seinen Stil war Luthers Bibel.

Das Verhältnis Bismarcks zu Bismarck hand einzig für sich da. In der Zeit, da die Bogen des Antisemitismus in Berlin aufs höchste gestiegen waren, hatten diese Beziehungen auch nicht ein Haar von ihrer Heiligkeit verloren. Bismarck konnte krank und für seinen Minister oder Reichskanzler zugänglich sein; wenn Bismarck sich melden

ließ, so wurde er empfangen. „Sehen Sie sich, lieber Reichsröder“, und nach einigen Minuten war der Großkanzler so sehr ins Erzählen gekommen, daß die Viertelstunden vergingen wie die Minuten bei dem Vortrage eines der Minister. Der Schlüssel zu dem intimen Verhältnis Bismarcks zu Bismarck war in der unbedingten Hingebung des Finanziers an den Kanzler zu suchen. Bismarck wollte, daß er auf Reichsröder bauen konnte wie auf einen Felsen, ebenso auf dessen Discretion. Von einem Besuche im Kanzlerpalast zurückgekehrt, erzählte ja Reichsröder mit Vorliebe von Bismarck, wie er ihn getroffen, was er gesagt hatte — der Kern der Unterhaltung war aber bei ihm begraben, und mit eisernen Zangen hätte ihm keiner ein ihm von Bismarck anvertrautes Geheimnis entreißen können. In Bismarcks Gegenwart durfte kein Fremder wagen, über Reichsröder zu wipeln, und als einmal eines der Familienmitglieder nur eine leise Anspielung machte, da rollten die Augen Bismarcks und ein vernichtender Blick gebot Stillschweigen.

Der sunliche Zug lag Bismarck fern; auch hörte man niemals aus seinem Munde eine schlüpfrige Bemerkung. Wenn einem seiner Beamten nachgesagt wurde, er sei ein Trinker, ein Spieler, ein Raufbold, so lachte ihm das nur ein Lächeln ab. Hörte er aber, der Name sei ein Wüstling, einer, der sich in Abenteuer mit Frauen einließ, dann war's um ihn geschehen.

Man kann nicht sagen, daß Bismarck ein Coureur in der französischen Bedeutung des Wortes war; Miquel übertraf ihn sicher darin. Unterhielt man sich mit Ludwig Bismarck, so bekam man eine Serie von Gesichtsbildern zu hören. Bismarck bot in der Unterhaltung gesunde, kräftige, geistige Kost; seine Aussprüche gab'n nicht erst zum Denken Anlaß; das reiflich Durchdachte, Klare war es, das von seinen Lippen floß.

Bismarcks Nase stand nicht im Verhältnis zu seinem Gesicht; sie war eigentlich unbedeutend. Wie aber wurde das Mißverhältnis ausgeglichen durch den übrigen Schädel, vor allem das kolossale Gehirngefäß — die Stirn! Das

Wertwändige war das Auge. Bläulich und ganz unermittelt flog es von einem Gegenstand zum anderen. Man konnte es in seinem gewöhnlichen Zustande mit einem ruhigen, tiefen See vergleichen; doch warte, wenn Bismarck in Zorn geriet; dann glück es dem vom Sturm gepötschten Meere.

Prachtvoll war die Brust Bismarcks ausgebildet. Graf Herbert Bismarck war doch auch ein Mann, der die anderen übertraf, und sein jüngerer Bruder Emil konnte auch den natürlichen Figuren beizugehört werden; wenn man aber die drei einmal bei einem der Gebirgsaufstiege in Friedrichsruh nebeneinander auf der Sonnenterrasse stehen sah, so erschienen die Söhne buchstäblich wie Kinder neben einem Erwachsenen.

Als Lenbach Bismarck zum ersten Male in Uniform zu malen bekam, sah ihn der Kanzler nur für den Kopf; im übrigen mußte sich Lenbach mit Bismarcks Uniform begnügen. Nach langem Umsuchen gelang es Lenbach, in Berlin einen Soldaten zu finden, dem der Waffenrock paßte.

Die Hände Bismarcks waren stets sorgfältig gepflegt. Bei seinem Kopfe fiel die Ohrenbildung auf, an deren oberen Ausbuchtung der Muschel verflochten sich die Citranderung; man findet diese Eigentümlichkeit scharf gezeichnet an der Büste, die Vegas zum 70. Geburtstag des Fürsten angefertigt hat. In der Tat, da Bismarck noch seine große Körperfülle hatte, so wie man sie von Anton v. Berners Kongressbild kennt, litt er vielfach an Schlaflosigkeit, schlechtem Appetit und unregelmäßiger Verdauung. Wenn Bismarck sich morgens erhob, fühlte er sich nicht erquickt, die Glieder waren steif und müde, so daß er sich am liebsten gleich wieder aufs neue hingelegt hätte. Kam dann noch ein starker Arger hinzu, so hatte dies auf sein Gbvermögen starken Einfluß. Das Schlimme war dabei, daß Bismarck in Fällen dieser Art die Diät recht außer acht ließ und Dinge aß, die ihm vollends schädlich waren. Es kam vor, daß Bismarck einmal trotz Cobbrennens und Appetitlosigkeit Gänsefleisch zu sich nahm, fetten Käse, Kartoffeln, gebratenen Fisch, Suppen

leicht vergeblich, die damaligen unter dem Zwange der Verhältnisse gegebenen Versprechungen sind längst in alle Winde verweht, niemand wird sich mehr ihrer erinnern und Stolypin soll aus Livadia die Zustimmung zu den schärfsten Maßnahmen gegen die Finnen mitgebracht haben. Nach alledem wird es zu einem gewaltigen Ringen kommen, das vielleicht nicht unblutig verlaufen wird, und wenn auch angesichts der Übermacht Rußlands der Ausgang kaum zweifelhaft sein kann, so wird man doch in ganz Europa den heldenmüthigen Widerstand der Finnen gegen die russischen Bedrücker mit aller Sympathie verfolgen.

Die künftige staatsrechtliche Stellung Finnlands.

Petersburg, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Die russischen Mitglieder der russisch-finnländischen Kommission haben bezüglich der künftigen staatsrechtlichen Stellung Finnlands einen Entwurf ausgearbeitet, wonach folgende Punkte der Reichsgesetzgebung unterliegen und somit der Kompetenz des finnischen Landtags entzogen werden sollen: Die Beteiligung Finnlands an den Staatsausgaben und Steuern, Wehrpflicht und Kriegsausgaben, die Rechte russischer Untertanen in Finnland, die Bestimmung der Staatsansprüche, die Vollstreckung russischer Gerichtsurteile, die Grundprinzipien der Verwaltung, der Schutz der Staatsordnung, die Kriminalgesetzgebung, die Grundprinzipien der Gerichts- und Prozessordnung sowie des Zollwesens; ferner Vereinsrecht und Preßgesetzgebung, Schulwesen, Patentschutz und Schutz des geistigen Eigentums, Münzwesen, Geldverkehr, Post-, Telephon- und Luftverkehrswege, die Eisenbahnen, soweit die Landesverteidigung und der Auslandsverkehr in Betracht kommen, der Schiffsverkehrsverkehr und die Rechte der Ausländer in Finnland.

W. Petersburg, 23. November. Der Kaiser hat dem Beschluß des Ministerrats seine Zustimmung erteilt, nach welchem in Zukunft auf den ausländischen Kongressen, Konferenzen, Ausstellungen und internationalen Feiern, sobald sie einen politischen Charakter tragen, die Vertreter der finnlandischen Regierung nicht mehr selbstständig auftreten dürfen. Wenn derartige Kongresse und Versammlungen nicht politisch sind, dürfen die Finnländer nur als Privatpersonen oder als Vertreter privater Vereinigungen fungieren. Sofern es nötig erscheint, daß offizielle Vertreter Finnlands zu irgend welchen internationalen Versammlungen anzuordnen sind, können solche Vertreter als Mitglieder russischer Abordnungen auftreten. Wenn diese jedoch fehlen, haben finnlandische Vertreter an den Verhandlungen nicht teilzunehmen.

Deutsches Reich.

LQ. Zur Frage der Einigung des Liberalismus faßte der Delegiertentag des dritten mecklenburgischen Wahlkreises (Parchim-Ludwigslust) nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Pachnide einstimmig folgende Resolution: „Die zu Rostock in Mecklenburg versammelten Vertreter des dritten mecklenburgischen Wahlkreises halten im besten Einverständnis mit ihrem Abgeordneten Herrn Dr. Pachnide die Einigung des Liberalismus für ein dringendes politisches Bedürfnis. Sie richten an alle beteiligten Parteivorstände nachdrücklich das Ersuchen, die Vorbereitungen zur Bildung der Gesamtpartei soviel wie irgend möglich zu beschleunigen. Ebenso erachten sie eine Fühlung mit den Nationalliberalen, insbesondere eine Verständigung für die Wahlen im ganzen Reich für geboten.“

△ Aus v. Heydebrands Wahlkreis. Im Wahlkreis Mittisch-Trebnitz macht sich, so schreibt man uns von dort, eine tiefgreifende Erregung und Erbitterung gegen den derzeitigen Abgeordneten Herrn v. Heydebrand und der

Lasa gestand. Diese weitgehende Abneigung gegen den „ungekrönten König von Preußen“ macht sich in drastischen Ausdrücken Luft und sie hat auch den Bauerstand im weitesten Umfange ergriffen, so daß Herr v. Heydebrand, wenn jetzt Wahlen wären, einen schweren Stand hätte. Wie scharf die Luft jetzt hier geht, erlebt man daraus, daß eine angebliche „Mittelstands“-Versammlung, die kürzlich dort stattfand, die aber offenbar unter falscher Firma die Geschäfte der Konservativen besorgen sollte, ein vollständiges Fiasko erlebte, obwohl der frühere Abg. v. Salsch die Position wiederholt zu retten versuchte. Aus der Bevölkerung der Stadt heraus, von Kaufleuten, Handwerksleuten, wurde die angebliche Mittelstandspolizei der Konservativen in der gründlichsten Weise zerlegt. Wer die Abneigung von Kleinstädtern, öffentlich politisch aufzutreten, kennt, der wird erkennen, was eine solche spontane Volkshandlung bedeutet. — Für den Liberalismus ist es hoch an der Zeit, sich zu rühren und in eine Agitation einzutreten. Er wird jetzt, wenn er nur endlich einmal aus seiner lethargie aufwacht, hier sehr empfängliche Herzen finden.

— Der Termin für die Veteranen-Beihilfen. Anlässlich der Meldung von der Beunruhigung der Veteranen über die Frage, wann der vom Reichstag genehmigte Entwurf über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer die Genehmigung des Bundesrats erlangen würde, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Erhebungen über die finanzielle Wirkung des Gesetzes noch nicht endgültig verarbeitet seien. Besonders das Reichsmarineamt habe seinerzeit erklärt, ohne besondere Ermittlungen Angaben überhaupt nicht machen zu können. Auch der Kriegsminister habe sehr hohe Zahlen angegeben. Wenn sich auch die Beihilfen in bescheidenen Grenzen halten, so betragen sie doch jährlich 120 M., die monatlich im voraus gezahlt werden müssen. (Der Forderung sind die Beihilfen nicht unterworfen.) Vor allen Dingen sind die Veteranen-Beihilfen auch an die Witwe und die ehelichen oder für ehelich erklärten Kinder drei Monate im voraus zu zahlen. Da die Zuerkennung der Veteranen-Beihilfen durch die Landesregierungen erfolgt, denen die dazu erforderlichen Mittel vom Reich zur gleichmäßigen Verteilung übergeben werden, so sind auch hierdurch die Verhandlungen verzögert worden. Aber die Genehmigung durch den Bundesrat ist schon demnächst zu erwarten.

* Die Genossen und der Schnaps. Der Streit um die Durchführung des Schnapsbottells nimmt innerhalb der sozialdemokratischen Partei immer größeren Raum ein. In verschiedenen Versammlungen wurde den Genossen, die trotz des Parteitagbeschlusses immer noch „einen hinter die Binde gießen“, der Ausschluß aus der Partei angedroht. Dagegen nimmt der Parteivorstand jetzt in einer offiziellen Kundgebung Stellung, in der er den Schnapsgenuss nicht als gegen die Grundsätze der Partei verstoßend bezeichnet. Schnapsfeiern und Denunziationen aus Anlaß des Schnapsbottells würden die Partei im höchsten Maße schädigen. Von einem Ausschlußverfahren könne selbstverständlich keine Rede sein. — Mit anderen Worten: Wer das unweigerliche Bedürfnis verspürt, auch in Zukunft hin und wieder ein Schnapschen zu genehmigen, darf das ruhig tun; er bleibt deshalb doch ein braver Genosse.

* Die rote Hutwele. Der „Vorwärts“ vermag folgende sozialdemokratische Kommunalwählerfolge zu verzeichnen, von denen wir einzelne freilich bereits mitgeteilt haben, die jedoch in der Zusammenstellung des „Vorwärts“ zu wiederholen sich verlohnt: Bei den Stadtratswahlen in Barmen wurden zum erstenmal 5 Sozialdemokraten gewählt. — In Reimscheid siegte die Sozialdemokratie mit 1898 Stimmen über die absolute Mehrheit. — In Bernerskirchen wurden zum erstenmal 4 Sozialdemokraten gewählt. — In Ohligs eroberte die Sozialdemokratie auch das letzte Mandat der dritten Abteilung. — In Höntrup bei Dohrum

eroberte die Sozialdemokratie zwei Gemeinderatsitze der dritten Abteilung. — In Neuh. j. 2. erzielten die Sozialdemokraten eine ganze Reihe Erfolge. In Bürenbergsdorf eroberten sie zwei Mandate, ebenso in Frankenthal. In dem großen Vorort von Gera, in Dörfchitz, siegten ihre neun Kandidaten. Dort sind jetzt sämtliche 24 Gemeinderatsitze im Besitz der Sozialdemokraten. — In Oppau (Pfalz) errangen die „Genossen“ mit 14 Stimmen die Mehrheit im Gemeinderat. — In Eckenfobert gelang es, drei Sitze zu erobern. — In Osnabrück bei Oldenburg l. St. wurden neun Sozialdemokraten gewählt. Die Partei hat jetzt eine erhebliche Mehrheit im Gemeinderat. — Mit rund 300 Stimmen wurden in Reichenbach im Orlagebirge drei Genossen als erste sozialdemokratische Stadtverordnete gewählt.

* Die Klasse der Zeugen. In dem Rieker Verstoßprozess beanspruchte der Staatsanwalt für einen Zeugen erhöhte Beachtung und Glaubwürdigkeit, weil er Reserveoffizier sei und kürzlich einen Orden erhalten habe. Dazu schreibt „Rido“ in der „Jugend“: So richtig die Ansicht des Staatsanwalts ist, so ist es doch immer bedenklich, sie im einzelnen Falle in dieser Weise zu begründen, weil dann andere Stände sich leicht verletzt fühlen. Deshalb muß die Glaubwürdigkeit der Zeugen gesetzlich geregelt werden; dann weiß jedermann, in welche Klasse der Glaubwürdigkeit er gehört. Die Zeugen sind am besten in acht Klassen zu teilen: 1. Die Herren Offiziere, 2. die höheren Verwaltungsbeamten, die Alte Herren eines Korps, Offiziere des Beurlaubtenstandes und mit Orden bedortert sind; 3. die höheren Verwaltungsbeamten, die Korpsiers und Offiziere sind, aber noch keinen Orden haben; 4. die höheren Verwaltungsbeamten, die weder Korpsiers noch Offiziere sind noch Orden haben (Die Klasse umfaßt nur wenige Exemplare und ist im Aussterben begriffen.); 5. die anderen höheren Beamten mit Orden; 6. die anderen höheren Beamten ohne Orden; 7. die mittleren Nichtbeamten (Kommerzienräte, Sanitätsräte, Justizräte usw.); 8. Nichttitularte, Nichtbeamte (Kaufleute, Straßenseger, Techniker, Rentiers, andere Arbeiter, Einbrecher, Rechtsanwältle, Erpreßer, Privatgelehrte, Ärzte, Journalisten u. a., Zuhälter). Die Klassen 1 und 2 enthalten vorzügliche Zeugen, die Klasse 3 enthält gute Zeugen, die Klassen 4 und 5 befriedigende, zum Teil gute Zeugen, die Klasse 6 befriedigende Zeugen, die Klasse 7 im allgemeinen befriedigende Zeugen, die Klasse 8 ungenügende Zeugen.

not. Zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte durch Gewährung von Darlehen an gemeinnützige Baugenossenschaften sind, wie man uns schreibt, für das nächste Jahr 2 Millionen durch den Etat zur Verfügung gestellt, während noch im letzten Jahr 4 Mill. bewilligt waren. Da seit dem vorigen Jahr dieser Fonds auch auf die Arbeiter der Reichsverwaltung ausgedehnt worden ist und hierdurch eine erhebliche Mehrbelastung erfahren hat, so kann man keine Herabsetzung auf die Hälfte des früheren Betrags behaupten. Sie findet aber naturgemäß ihre Erklärung in den besondern Umständen, die sich aus der Finanzlage des Reichs ergeben. Keineswegs aber ist anzunehmen, daß in dieser Beschränkung des Fonds Betreibungen zum Ausdruck kommen, die in neuerer Zeit hervorgerufen sind, um eine Beschränkung des Systems der Wohnungsfürsorge durch das Reich und durch Preußen herbeizuführen. Denn es ist nicht zu vergessen, daß die größte Zahl der in den letzten 10 Jahren gegründeten Baugenossenschaften zur Wohnungsfürsorge ein Produkt fiskalischer Anregung ist. Als vor etwa 10 Jahren Staat und Reich begannen, Baugenossenschaften durch Gewährung billiger Hypothekendarlehen zu unterstützen, trat eine noch anhaltende erhebliche Vermehrung solcher Unternehmungen ein. In den letzten 15 Jahren ist die Zahl der Baugenossenschaften von 100 auf 800 gestiegen. Bei dem zu erwartenden Nachlassen der wirtschaftlichen Depression ist anzunehmen, daß die Baugenossenschaften in nächster Zeit wieder neue und größere Aufgaben zu lösen haben. Aus diesem Grunde haben viele Baugenossenschaften in weitestgehender Fürsorge umfangreiches Gelände erworben, das naturgemäß nur mit weiterer fiskalischer Unterstützung im Sinne der ganzen Betreibungen bebaut werden kann. Würde nun eine Einschränkung oder sogar ein Aufhören der fiskalischen Fürsorge eintreten, so müßte dies für viele Gesellschaften direkt zu einem Zusammenbruch führen, wodurch Staat und Reich gezwungen wären, die Ge-

mit Reis und Hirschbraten, dazu Rheinwein, Bordeaux, Portwein und Kognak. Nur ein Häne wie Bismarck konnte sich solche Extravaganzen erlauben, die freilich später unter dem Regime von Schweringer nicht mehr vorgekommen sind.

In die Zeit, da Fürst Bismarck sich zuerst ex professo mit der Frage der Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Deutschland befaßte, fällt eine überaus interessante Aussprache desselben über die Gründe des Darniederlegens des Verkehrs in Deutschland, die österreichischen Verhältnisse und die Gefahr des russisch-türkischen Krieges. Die Ausführungen Bismarcks fielen im Februar 1877, und sie knüpfen an die Annahme des Finanzministers Camphausen an, Handel und Wandel in Deutschland und das Vertrauen der Geschäftswelt würden sich heben, sobald nur erst die orientalische Frage beseitigt sei. Darauf bemerkte Bismarck: „Die orientalische Frage ist daran nicht schuld, oder lange nicht allein; die Hauptursache, warum Europa nicht zur Ruhe kommt, ist der Rachegeist Frankreichs und der Kommunismus. Seit 200 Jahren beunruhigt uns Frankreich, wäre es die orientalische Frage nicht, so wäre es eine andere, die den Grund zu Allianzspeculationen für Frankreich abgeben müßten.“ Und wie soll in Europa Vertrauen und Unternehmungslust erwachen, wenn der Kommunismus amfassenartig um sich greift? Wenn man das Erarbeitete durch Brand und Mordberührung zu verlieren fürchten muß, und noch dazu die Aussicht hat, dafür, daß man etwas hat, massakriert zu werden. Auf die im Inlande organisierten Räuberbanden, in Berlin allein vielleicht 200 000 Mann stark, bauen dann andere Mächte ihre Hoffungskombinationen, z. B. Rußland, das seinen Bestand höher vertorten möchte, als er und in der Tat wert ist.“

Eine Frage, die Bismarck damals lebhaft beschäftigte, war die der österreichischen Silbertaler, die Deutschland damals als Folge der Münzkonvention mit Österreich auf dem Halbe hatte. Bismarck nahm an, daß deren Einlösung dem Deutschen Reich nicht erspart bleiben und eine stattliche Summe kosten würde. Die Aussicht eines Rückflusses derselben nach Österreich im Falle der Herstellung der Balkanstraße Bismarck nicht: „Was aus Österreich noch werden wird, kann niemand wissen. Es wird zusammengefallen durch Jahrhunderte lange Verwirrung und gemeinsame Niederlagen. Im Jahre 1866 kurz vor Ausbruch des Krieges habe ich einen Unterhändler (v. Gablenz) nach Wien geschickt, der Kaiser war gar nicht abgeneigt, mit Preußen

gegen Frankreich zu ziehen; der Kriegs- und der Finanzminister erklärten es aber für unmöglich, dem Krieg mit Preußen auszuweichen. Wir brauchen — so erklärten sie — binnen drei Wochen entweder eine Kriegskontribution von 500 Millionen Gulden von Preußen, oder eine Niederlage, um anständig Bankrott machen zu können.“

Aber die Aussicht auf Krieg oder Frieden jagte Bismarck bei derselben Gelegenheit: „Wenn Rußland mit einem kleinen Triumph durchkommt und Victoria schießen kann, so ist das die beste Chance für den Frieden. Berraußt die Sache für jetzt, so haben wir den Krieg in naher Zeit. Dann explodiert die gesammelte Masse nach Westen, wahrscheinlich nach Österreich und indirekt gegen uns; Österreich wird den politischen Triumph anschießen, und was dann für Gebilde entstehen, wage ich nicht vorauszusagen. Aber wir haben Rußland und Frankreich gegen uns. Es wird ein harter Kampf sein, aber wir werden siegen. . . Auf Österreichs Freundschaft und Unterstützung lege ich in dieser Eventualität großen Wert.“

Wir fügen diesen Schilderungen Postingers aus dem übrigen Inhalt des Buchs noch einige sehr bezeichnende Aussprüche Bismarcks aus der Zeit seiner Entlassung, sowie eine, sein menschliches Wohlwollen kennzeichnende Mitteilung hinzu:

Ich möchte am liebsten Hamburger Staatsbürger werden, um mich dem Druck von Berlin zu entziehen. Es ist vielleicht zu besagen, daß ich noch meiner Entlassung nicht in Berlin geblieben bin. Wie vieles hätte ich dort erleben und wie viele Anregungen hätte ich dort erfahren können. Gern wäre ich ab und zu ins Theater gegangen; die Leute hätten sich an den Bismarck im Ruhestand gewöhnt, während, wenn ich jetzt aus meiner tiefen Verbannung mich einmal in Berlin sehen ließe, die Leute mich fast erdrücken würden.

Zur Feier des 18. Januar 1886 (Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen des Deutschen Reiches und zur Proklamierung des Kaisers) der Einladung nach Berlin zu folgen, habe ich keine Lust. Um als altes Dekorationsmüßel zu erscheinen, dafür bin ich mir doch zu gut.

Alle an Bismarck persönlich gerichteten Besuche wurden zunächst ihm selbst vorgelegt, welcher sie durchsah und zur weiteren Erledigung an Reubell weitergab. Unter der Ein-

gängen besanden sich stets zahlreiche Bittbriefe. Soweit solche auf Bismarck den Eindruck wirklicher Not machten, beauftragte er Reubell, die Bittsteller aufzusuchen und je nach Anfall der Ermittlungen keine Unterstützungen zu spenden. In einem Falle mußte Reubell einer in der Köpener Straße vier Treppen hoch wohnenden Witwe 25 Taler überbringen. Reubell hatte sich erkauft, von solcher Armenpflege abzutreten, die immer neue unerfüllbare Ansprüche hervorrufen müßte. Bismarck hatte aber erwidert: „Wer sich in Not bittend an mich wendet, dem helfe ich, soweit ich es mit meinen geringen Mitteln vermag.“ Und verhältnismäßig gering waren diese Mittel, da Bismarck damals lediglich auf seine antischen Bezüge angewiesen war, aus denen er hohe Anforderungen zu beschreiben hatte. Einen gelegentlichen Vorschlag, sich vom Bureau nur die wichtiger erscheinenden Sachen vorlegen zu lassen, lehnte Bismarck mit den Worten ab: „Nein, wenn ich nicht alles sehe, was ankommt, verliere ich die Fühlung mit dem, was im Lande vorgeht.“

Aus Kunst und Leben.

Im Chinesentheater von San Francisco.

Einen Besuch des alten Chinesentheaters in der Jackson Street zu San Francisco schildert A. Sufmann-Ludwig in „Aber Land und Meer“ und läßt dabei jene primitiven und doch großen Zeiten der Bühnenkunst vor uns aufleben, wie sie zu Shakespeares Tagen sich entfalteten. Mit der Shakespeares-Bühne hat die Szene des chinesischen Theaters vieles gemeinsam. Hier wie dort ein nacktes Podium, ohne Dekoration. Chinesische Würdenträger und fremde Besucher sitzen bisweilen ganz dicht an den seitlichen Ecken der Bühne neben den Schauspielern, wie ja auch im Globe-Theater die Vornehmen auf der Bühne Platz nahmen. Wie in der elisabethanischen Ära werden bei den Chinesen noch heute die Frauenrollen von Knaben dargestellt. Auch bei den Söhnen des Ostens wird die Fußzersetzung mit den geringsten Mitteln bestritten. Ein Bett auf der Bühne bedeutet ein Zimmer, ein Thron markiert einen Palast, ein Altar einen Tempel, ein roter, mit einem Zeichen an der Spitze versehener Bambusbogen eine Stadt, ein Haufen von Fischen oder Stühlen einen Berg. Durchaus Originales bringen die Chinesen, geborene, Symboliker, zum

offenschaftlicher zu übernehmen, um ihre eigenen Gelder zu retten. Aber auch abgesehen von diesen Schwierigkeiten liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß in den Anschauungen der Reichsregierung über die Notwendigkeit der sozialen Fürsorge auf diesem Gebiet ein Wandel eingetreten wäre. Man darf daher damit rechnen, daß die Wohnungsfrage für Beamte und Arbeiter in einem der Finanzlage entsprechenden Umfang auch weiterhin fortgeführt wird.

Heer und Flotte.

Der Nachtrag zur Marine-Ausgabe führt nach dem Stande vom 3. November 1909 als aktiv auf: 1 Großadmiral (Prinz Heinrich von Preußen), 4 Admirale, 12 Vizeadmirale (von denen Vordemhagen inzwischen mit dem Charakter als Admiral zur Disposition gestellt wurde), 18 Kontreadmirale, 82 Kapitäne zur See, 37 Fregattenkapitäne, 157 Korvettenkapitäne, 445 Kapitänleutnants, 610 Oberleutnants zur See, 312 Leutnants zur See, wozu noch 39 Offiziere z. D. (darunter 2 Kontreadmirale) in aktiven Dienststellungen kommen. Ferner zählt das Offizierkorps der Marine-Infanterie 103, das Marine-Ingenieurkorps (einschließlich dreier Ingenieure z. D. in aktiven Dienststellungen) 336, das Marine-Sanitätskorps 219 Köpfe, denen sich noch das Marine-Fahnenjunkerpersonal mit 217 Köpfen anreicht. — Der älteste aktive Seeoffizier ist der 1865 in die Marine eingetretene Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz.

Entwässerung eines Dreifach-Denkmals. In Sommerda fand die Enthüllung des Denkmals für Nikolaus von Dreifach, den Erfinder des Jüdnadelgewehrs, statt. Der Feiertag wurde im Auftrag des Kaisers und als sein Vertreter der Kommandeur des 11. Armee-Korps, General-Fürst v. Schell-Platen, bei. Das Denkmal besteht aus einer Bronze-Gruppe auf einem Granitsockel: der Erfinder erklärt einem preussischen Infanteristen, der die Ausrüstung aus dem Feldzug des Jahres 1864 trägt, die neue Feuerwaffe, die in diesem Kriege zum erstenmal im Ernstfalle erprobt wurde, obwohl die Erfindung schon im Jahre 1827 gemacht worden war. Die lebenswahre Gruppe ist ein Werk des Professors Wilhelm Wandschneider-Verein.

Ausland.

Dänemark.

Polnische Einwanderung.

Nach Dänemark sind allein im Laufe dieses Jahres 8- bis 9000 Polen ausgewandert. Damit können ihre Nationalität erhalten bleiben, sollen nächsten polnische Gesandte und Vereinsorganisatoren dorthin entsandt werden.

England.

Verwandene Schiffspläne.

Schon wieder sind wichtige Dokumente der britischen Admiraltät verschwunden, und zwar sind es diesmal Zeichnungen und Pläne für den neuesten Typ von Unterseebooten, also außerordentlich wertvolle Papiere. Der Verlust ist im Hafen von Portsmouth schon vor einigen Tagen entdeckt worden, aber man hat, wie der Londoner Korrespondent der „Morning Post“ zu melden weiß, alles Mögliche versucht, um die Sache geheim zu halten. Es ist natürlich, daß dieses fortgesetzte Verschwinden wichtiger Aktenstücke zu großen Sorgen Anlaß gibt. Man fürchtet selbstverständlich, daß die Pläne wieder in die Hände von ausländischen Agenten gefallen sind, da eigentlich niemand anderes ein Interesse daran haben kann. Auf den in Frage stehenden Plänen sind alle Einzelheiten der Konstruktion der neuesten Unterseeboote zu sehen, die besonders für den Schutz der Häfen und Fischmündungen an den englischen Küsten bestimmt sind. Ein besonderes Interesse an dem Verschwinden solcher Pläne, an der „Entdeckung“ von Dynamitpatronen in den Kohlenlagern für die Schiffe scheinen dabei gewisse Kreise der unionistischen

Partei zu haben, denen alles daran liegt, die öffentliche Meinung fortgesetzt gegen Deutschland aufzuheizen und jede Annäherung zu verhindern.

Serbien.

Das Kriegsbudget wird für das kommende Jahr bedeutend erhöht. Der Kriegsminister verlangt u. a. einen außerordentlichen Kredit zur Beschaffung von Automobilen für die Armee, welche bei deutschen und französischen Firmen bestellt werden sollen.

Türkei.

Abd ul Hamids Depot bei der Deutschen Reichsbank.

Während Abd ul Hamid seine bisher bekannt gewordenen Depots bei französischen und deutschen Banken zurückerzogen hat, stößt die Vornahme derselben Transaktion bei der Deutschen Reichsbank auf große Schwierigkeiten. Das Depot des Sultans bei der Reichsbank beträgt ungefähr 18 Millionen Frank. Als diese beträchtliche Summe seinerzeit hinterlegt wurde, knüpfte Abd ul Hamid die schriftliche Bedingung daran, daß ihre Ausfolgung nur erfolgen dürfe, wenn seiner Unterschrift ein besonders konkrakter Stempel beigefügt werde, von welchem die Reichsbank das Duplikat erhielt. Bei den Ereignissen vom 13. bis 24. April, die die Entthronung des Sultans herbeiführten, war aber dieser Stempel verloren gegangen und konnte trotz aller Bemühungen nicht mehr aufgefunden werden. Die Reichsbank mußte daher das wiederholte Verlangen des Gefangenen von Saloniki nach Herausgabe des Depots abschlägig bescheiden, da sie gesetzlich gezwungen ist, sich an die ihr auferlegten Bedingungen zu halten. Sultan Abd ul Hamid wird nunmehr zur Geltendmachung seiner Ansprüche den Klageweg gegen die Deutsche Reichsbank betreten. Die jüngste Reise des türkischen Botschafters in Berlin Osman Nizami-Pascha nach Konstantinopel hing hiermit zusammen. Der frühere Sultan hat mit Zustimmung amtlicher Kreise in Konstantinopel einem Berliner Rechtsanwalt Vollmacht erteilt, in dem jetzt vor dem hierzu kompetenten Berliner Gericht anhängig gemachten Prozeß seine Interessen wahrzunehmen.

Luftschiffe und Aeroplane.

610 Meter hoch in der Flugmaschine.

Zwei neue glänzende Weltrekorde mit der Flugmaschine hat, wie schon kurz mitgeteilt, Paulhan am Samstag auf dem Übungspolze von Mourmelon-le-Grand bei Chalons aufgestellt und damit Rathams jüngsten Höhenrekord geschlagen. Um 10 Uhr morgens, bei lichtem Sonnenschein und scharfer Winterfalle, bestieg Paulhan seinen Hweideder und erhob sich sofort zu einer Höhe von 100 Meter. In ruhigem Flug und in verwindender Geschwindigkeit stieg er dann höher und höher und als er 5 englische Meilen vom Startplatz entfernt war, hatte er bereits eine Höhe von 450 Meter erreicht. Man sah, wie der leicht durch die Atmosphäre dahinjauende Apparat, immer steigend, die Richtung auf Mourmelon-le-Grand nahm, und hier konnten die Beobachtenden Offiziere eine Höhe von nicht weniger als 610 Meter über dem Erdboden feststellen. In schwindender Höhe, weit über der Kirchturmspitze, beschrieb der Aviatiker einen Kreis, überflog zwei Dörfer, kreuzte Mourmelon und landete dann glatt beim Aerodrom.

Aber der Ehrgeiz Paulhans war noch nicht erschöpft: sofort begannen die Vorbereitungen zu einem Fernflug quer über Land. Angesichts der großen Kälte legte er wärmere Kleidung an, und 20 Minuten vor 12 Uhr bestieg der kühne Flieger wieder seine Maschine. Die Sonne lag ihm im Gesicht, doch die steife Brise war ihm allmählich: rasch stieg das Aeroplan auf und schnell entschwand es den Kliden in Richtung

auf Chalons. Ein englischer Korrespondent unternahm es gemeinsam mit Harman und Serment in einem starken Automobil, den Flug zu begleiten. Aber die Geschwindigkeit Paulhans war so groß, daß das Automobil nicht zu folgen vermochte. „Wir fuhren mit über 90 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde, aber in 20 Minuten war Paulhan unserer Kliden verschwunden. Er flog diesmal in einer Höhe von etwa 250 Meter. Diese Höhe und der heftige Wind gaben Grund genug zu Besorgnissen. Selbst Harman wurde schweigmäßig und starrte ängstlich in den Horizont. Plötzlich ertönte der Ruf: „Le voilà, le voilà!“ Am Horizont sahen wir einen kleinen Fleck. Es war Paulhans Maschine, die über Chalons einen Kreis beschrieb. Aber lange dauerte es noch, ehe wir den Luftschiffer selbst erkennen konnten. Ein großartiger Anblick. Viele hielten den Hweideder für weniger grazios als das Monoplan, aber Paulhans Maschine, wie sie sich abhob von dem lichtblauen Winterhimmel, das war ein Bild der Schönheit, das nicht vergessen werden kann.“

Fünzig Minuten nach dem Start traf Paulhan wieder am Aerodrom ein. Alle Vororte von Chalons hatte er überflogen und in den 50 Minuten 50 Kilometer zurückgelegt. Der Rückflug vollzog sich langsamer, da der Flieger den Wind gegen sich hatte, aber auch gegen die Atmosphäre konnte er noch eine Geschwindigkeit von fast 50 Kilometer in der Stunde erzielen. Der erfolgreiche Luftschiffer erzählte dann die Eindrücke seines Fluges. „Meine Ansicht ist bestätigt: es gibt keine praktische Grenze für die Höhe, die sich mit der Flugmaschine erreichen läßt. Alles was not tut, ist Kaltblütigkeit und ein Motor, auf den man sich verlassen kann.“ Paulhan äußerte sich dann über seinen Fernflug. „Meine kleine Reize hat mir aufs neue die Notwendigkeit von Signalen für die Aviatiker zum Bewußtsein gebracht. In großer Höhe ist es schwer, sich zu orientieren und den Weg inne zu halten. Und hundertfach steigen die Schwierigkeiten, wenn das Wetter unklar oder gar neblig ist. Den Wind haben wir besiegt, aber für die Aviatiker wird der Nebel ein ebenso schweres Hindernis bleiben, wie er es noch heute für die Fluß- und Seeschiffahrt ist.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. November.

Vom neuen Sport.

Eigentlich ist es ein recht alter Sport, denn schon vor länger als 25 Jahren hat man eifrig dem Rollschuhlaufen gehuldigt, und in den verschiedenen Großstädten des In- und Auslandes entstanden damals Rollschuhbahnen, auf denen sich zur Sommerzeit eine leicht beschwingte, frohliche Menschenmasse umhertummelte. Die allgemeinen Verkehrsverhältnisse und die Technik waren jedoch nicht ausgebildet genug, um diesem Sportzweig eine Verbreitung im Volk zu schaffen, und besonders die Jugend fand wenig Gelegenheit, sich an seiner Ausübung zu betätigen. (In Wiesbaden wurde schon vor 50 Jahren Rollschuhlauf getrieben, allerdings nicht, wie jetzt, auf der Straße, sondern nur auf dem Theater. In der Oper „Der Prophet“ liefen stets einige Wiesbadener Ruben auf Rollschuhen in dem Akt, in dem ein Hölzer vorkam. Die Red.) Die Straßen boten damals nicht die hinreichend glatte Fläche, um außerhalb der nur gegen Entree zugänglichen Rollbahnen den Sport zu üben und die Rollschuhe selber waren noch immer zu schwerfällig konstruiert, um einem weniger geübten Fahrer die Bemühung zu einem Vergnügen zu machen. So staute die Begeisterung dafür bald ab und die Bahnen — Stellung

Ertrag von Requisiten und Ausstattungsgegenständen durch Bewegungen. Sie haben Symbole, um anzuzeigen, daß jemand reitet, hinter einer Mauer steht, verzaubert oder tot ist.

Auch in der tiefen sozialen Stellung des Schauspielers erinnert der chinesische Komödiant an seinen Vorfahren des 17. Jahrhunderts. Bestand doch noch bis vor kurzem im Reich der Mitte das Gelehr, nach dem Kinder und Kindeskinde der Schauspieler von den wissenschaftlichen Prüfungen und damit von der Beamtenlaufbahn ausgeschlossen waren. So verehrte sich die Schauspielerschaft von Geschlecht zu Geschlecht in denselben Familien und schuf sich einen besonders vorbereiteten Stand. Die Ausbildung, die schon sehr früh beginnt, wird vom 14. Lebensjahre an systematisch betrieben. Gute literarische Kenntnisse, vor allem eine völlige Beherrschung der schwierigen chinesischen Schriftsprache und die Erlernung des großen Stilkrepertoires sind als Grundlage erforderlich. Dazu kommt in 6 oder 7 Jahren eifriger Studien die Durchbildung der Muskeln, der Gestaltungs-kraft und der Stimme. Größte Tüchtigkeit, und zwar im Faszett, muß jeder chinesische Schauspieler vor seinem Debüt können. Am schwierigsten ist die Ausbildung der weiblichen Darsteller, zu denen nur Knaben mit natürlicher heller Stimme genommen werden.

Ein Viertel nach 6 Uhr werden im Chinesentheater von San Francisco die Instrumente gestimmt, denn die Musikbegleitung ist ein wichtiges Moment im chinesischen Drama. Dem Europäer freilich dünkt diese von Pauken und Trommeln, dem Gong und dem Lautam, eine Schiffsflöte und verschiedenen Fiedelarten herorgebrachte, recht laute Musik nicht gerade angenehm und der Rärm wird wohl vergrößert durch die Zeichen, mit denen der Orchesterdirigent auf einem hartnötigen Kürbis seine Spieler zusammenhält. Der Orchesterdirigent ist zugleich Souffleur und nach dem Rhythmus seines auf dieser Kürbisstrommel ausgeführten Wortsprechens richten sich Musikanten und Darsteller. Der Regisseur betritt als erster die Bühne, auf der er während des ganzen Spiels herumgeht. Bald macht er Requisiten zurecht, bald ruft er an den Kostümen. Zunächst wird vor leeren Bänken gespielt, aber allmählich füllen sich die Reihen, denn der Eintrittspreis wird immer niedriger, je länger die Vorstellung dauert, und um 9 Uhr ist er schon auf ein Viertel gesunken. Dann beziehen die Akteure des Reichs der Mitte das Theater

bis auf den allerletzten Platz. Europäische Zuschauer werden nur in den Logen und auf der einen Seite dicht an der Bühne zugelassen. In ganz anderer Form wird die Illusionskraft der Zuschauer zur Mittätigkeit gezwungen. Sonnenschein, Sturm, Schnee, alles wird durch pantomimische Hand- und Körperbewegungen vorgezaubert. Man hat keine Furcht, daß das Publikum aus der Stimmung kommen könnte. So kreisen etwa kurz vor dem Schluß eines Duells, wenn sie mit ihren Kräften zu Ende sind, die beiden Darseller, Verräter und Amazone, plötzlich ihre Kopfbedeckung ab, händigen sie dem Regisseur aus, setzen sich hinten auf der Bühne auf Stühle und fächeln sich mit den Fächern ab, die sie aus den Fächern ihrer Kleider ziehen. Die meisten Stücke sind auf einen Abend berechnet und dauern etwa bis Mitternacht; sehr lange Stücke, die sich 6 Tage und 6 Nächte ohne Unterbrechung hinziehen, werden nur in China und nur in Ausnahmefällen gespielt.

* Der Ehrentitel des Königs von Portugal. Englischen Blättern zufolge wurde dem König Manuel von Portugal bei seinem Besuche der Guildhall in London ein Portwein kredenz, der ein Alter von nahezu hundert Jahren erreicht hatte und der dem Lordmayor von einem in London wohnenden Portugieser übergeben worden war, der seinen König damit besonders ehren wollte. Dieser Portwein hat eine interessante Geschichte. Der Urgroßvater des jetzigen Besitzers dieses Weines hatte auf die Nachricht von der Schlacht bei Waterloo im Jahre 1815 ein Faß des besten Portweins auf Flaschen gezogen und die Bestimmung daran geknüpft, daß dieser Wein nur bei besonders festlichen Gelegenheiten getrunken werden solle. Seit jener Zeit lagerten noch eine Anzahl von Flaschen in dem Keller des Nachkommens jenes Mannes, der nunmehr eine davon seinem König zum Geschenk machte. Der einst tiefmilde Wein hat im Laufe der langen Zeit seine Farbe vollständig verloren, heute ist er fast weiß, aber der Geschmack und das Bukett des Weines sind wohl noch edler geworden, als sie es in den Tagen seiner Jugend waren. Es ist schwer, den Wert dieses alten Portweins festzustellen, der vor einem Jahrhundert schon zu den edelsten seiner Gattung gehörte, er wird aber zweifellos zu den wertvollsten und teuersten Weinen gehören, die gegenwärtig in einem Keller Londons lagern. — Diese Ehrung, die hier ein Portugiese seinem

König erwies, erinnert an eine ähnliche Ehrung, mit welcher Bis marck im Jahre 1878 auf dem Berliner Kongress die Diplomaten erfreute. Bei dem Festmahle, das er zu Ehren der auswärtigen Teilnehmer am Kongress im Reichskanzlerpalais veranstaltete, ließ er jedem seiner Gäste ein Glas „Aromatenwein“ (1811er Johannisberger Auslese) vorsetzen, und einer von ihnen erklärte in späteren Jahren einem Besucher, als er auf diesen Wein zu reden kam, daß er etwas Ähnliches an seinem Hofe Europas getrunken habe, es sei ihm gewesen, als habe er El getrunken.

Theater und Literatur.

Der französische Staatsanzeiger, das „Journal officiel“, macht bekannt, daß der Kapitän zur See Julien Viaud in Rochefort ermächtigt ist, auf Grund der Dienstanknüpfung und der Bestimmungen über die Altersgrenze um seine Pensionierung nachzusuchen. Dieser Kapitän zur See, der am 14. Januar 1910 die aktive französische Kriegsmarine verläßt, ist kein anderer als Pierre Loti, der bekannte Romancier und Reiseschriftsteller.

Widende Kunst und Musik.

Die Berliner städtische Kunstdeputation hat beschloffen, durch ein allgemeines Ausschreiben Entwürfe für eine Plakette zu erlangen, die den Gemeindeförperschaften zur Verfügung stehen soll, wenn sie bei Ausstellungen, staatlichen Wettbewerben und Ähnlichem einen Ehrenpreis geben will. Für künstlerische Leistungen auf dem im Jahre 1910 stattfindenden Kunstausstellungen sollen sechs Goldpreise von je 3000 M. gestiftet werden. Von diesen sollen auf der Großen Berliner Kunstausstellung vier, auf der Ausstellung der Berliner Sezession mit Rücksicht auf die geringe Zahl der ausstellenden Künstler zwei zur Verteilung gelangen.

In dem alten, vom Nordamerikaner Verin kürzlich angekauften Schloß wurden in Norda in Andalusien herrliche maurische Wandverzierungen und antike Gefäße mit äußerst wertvollen Gold- und Silbermünzen entdeckt.

Wissenschaft und Technik.

Cool hat die Beschreibung seiner Nordpol-Entdeckung beendet und das Dokument vier seiner Freunde übergeben, die er beauftragt hat, dasselbe nach Kopenhagen zu bringen, um es der dortigen Universität zu unterbreiten.

rinks nannte man sie in blinder Nachahmung des Englischen, und es ist zu befürchten, daß diese Bezeichnung auch jetzt wieder Platz greifen wird, wenn die Presse nicht rechtzeitig energisch gegen den Unfug auftritt — gingen ein oder verfielen. Vor einigen Jahren erst wurde für den Sportzweig von neuem Propaganda gemacht, und wiewohl es ziemlich lange dauerte, so haben sich diese Bestrebungen doch durchgesetzt, und es scheint fast, als sollte der Rollyschuhlauf ein dauernder, vollberechtigter Zweig des Sportwesens werden, denn diesmal ist die Jugend in beherrschendem Umfang an seiner Ausübung beteiligt. Und bekanntlich hat die Zukunft, wer die Jugend hat. Die Vorbedingungen für die Ausübung dieses Sportzweiges haben sich auch gründlich geändert. Die Technik hat vollkommene Rollyschuhe geschaffen und wirft sie in den verschiedensten um den Vortrang streitenden Systemen in solchen Massen auf den Markt, daß der Preis geradezu spottbillig ist und selbst dem Armuten die Anschaffung ermöglicht, während der Straßenbau sich so vervollkommen hat, daß die Kinder in jeder Straße beinahe die idealste Rollybahn finden. Ob dieser Sportzweig eine willkommene Bereicherung des Straßenlebens genannt werden kann, sei dahingestellt. Die Sinfonie unseres Straßenlärms ist jedenfalls dadurch um einige nichts weniger als angenehme Noten vermehrt worden. Man kann sich nicht leicht ein durch Markt und Klein gehendes Geräusch vorstellen, als das hurrnde, schrille Gequietsche, das schabende Pfeifen und gelle Geraschel eines Rollyschuhs auf dem Asphalt unserer Straßen. Wer den Genuß dieses Ohrenschmaus voll auskosten und sich auf die Schönheiten einer Richard Strauss'schen Komposition würdig vorbereiten will, der braucht nur nachmittags auf den Schloßplatz zu gehen, der von unserer Jugend zur allgemeinen Rollyschuhbahn erklärt worden ist und sich — wie der Augenschein lehrt — als solcher einer steigenden Beliebtheit erfreut. Da tummeln sich die Kleinen zu Dutzenden auf den Ohrenmarierinstrumenten herum, machen allerhand Kunststücke, hassen sich, fliegen in einer langen Kette dahin und verursachen dabei einen Spektakel, der den Lärm auf einem Schulhof in der Pause noch weit übertrifft, was sicher etwas heißen will. Der Schloßplatz mit seiner stillen Abgeschlossenheit, dem geringen Wagenverkehr, der eifliche der Nebenstraßen ganz meiden muß, ist auch der wahre Idealplatz für diese Sportbetätigung, und wenn sich die Erwachsenen nicht genieren, auf offener Straße des Sports zu pflegen, so brauchen wir wachselbald eine eigentliche Rollyschuhbahn. Aber merkwürdigerweise fehlen bei uns die Großen vollständig unter den Anhängern des neuen alten Sports, obgleich sich in allen Straßen die Kinder schon zu Hunderten mit dem vierrädrigen Maschinen an den Räder herumjagen. Den Großen scheint es peinlich zu sein, ihre Künste mit mehr oder weniger Grazie auf der Straße zur Schau zu stellen, und da noch glaubhafter Versicherung auch unter ihnen der Rollyschuhlauf viele begeisterte Anhänger haben soll, die in der Abgeschlossenheit der eigenen vier Wände ihre Geschicklichkeit probieren, so wird die englische Gesellschaft, die soeben im ehemaligen Hauptrestaurant der Aufstellung eine Rollyschuhbahn errichtet, wohl auf ihre Rechnung kommen. Der große Saal dieses Gebäudes und der angrenzende große Weinsalon sind für die Bahn hergerichtet worden. Inmitten dieses beträchtlichen Raumes ist eine 520 Quadratmeter große aus einer doppelten Lage Ahornholz bestehende Rollybahn angelegt worden, die von einer gepolsterten Barriere umgrenzt wird; diese ermöglicht einen vollkommenen Umgang und bietet zahlreichen Zuschauern Raum. Über dem Hauptingang zum Saal ist ein Orchesterpodium gebaut worden, während das frühere Podium in der Tiefe des Saales als Zuschauerraum dienen soll. Die rechts vom Eingang belegenen Weinsalons dienen jetzt als Restauration, für die man den vollen Konsens zu erhalten hofft, während die links belegenen Räume die Garderobe wie den Anschauungsraum für die Rollyschuhe aufnehmen haben. Gefahren darf auf der Bahn nur mit dem im Hause mittelweise zur Verfügung stehenden Rollyschuh werden, wofür eine Gebühr von etwa 1 M. zu entrichten ist. Die Bahn soll noch in dieser Woche eröffnet werden. Sie wird täglich von 3 bis 6 Uhr und 7 bis 11 Uhr zur Verfügung freistehen und des Abends elektrisch beleuchtet. Der der Schloßhausstraße her wird ein besonderer Eingang geschaffen und der Weg zum Hauptingang der Rollybahn, der sich dort befindet, wo früher der Hauptingang des Restaurants war, wird in sorgfältigem Zustand gehalten und in der Dunkelheit gleichfalls beleuchtet. Es sollen im Laufe des Winters auf der Bahn verschiedene Kostüme, Maskenbälle und sportliche Veranstaltungen stattfinden. Wie es heißt, steht den Unternehmern eine große Erfahrung in diesen Dingen zur Seite, so daß man diesem neuen Sportplatz mit Spannung entgegensehen darf.

Über die gesetzliche Regelung der Unfallfürsorge für Gemeindebeamten schreibt man uns: Aus Anlaß von Unfällen, die kürzlich Angehörige von Berufsfeuerwehren erlitten haben, ohne daß ein gesetzlicher Anspruch auf Fürsorge trotz dauernder Dienstunfähigkeit vorhanden war, ist die Forderung nach einer ausreichenden Fürsorge bei Unfällen im öffentlichen Dienst von neuem erhoben worden. Durch das Unfallversicherungsgezet des Reiches vom Jahre 1901 wird zwar den Betriebsbeamten und den Personen des Soldatenstandes, die in Reichsbetrieben beschäftigt sind, eine weitgehende Fürsorge gegen die Folgen von Betriebsunfällen zuteil. Ebenso hat Preußen durch Gesetz vom Jahre 1902 für seine unmittelbaren Staatsbeamten Unfallfürsorgebestimmungen in Kraft gesetzt. Für Kommunalbeamte jedoch und für alle Regimentsbeamte, wie die Angestellten der Polizei, der Feuerwehren, der städtischen Werke, die Volkziehungsbearbeiter ist bisher keine gesetzliche Regelung erfolgt. Aber schon seit Jahren ist man im Reichsamt des Innern damit beschäftigt, eine Vorlage fertigzustellen, welche die Beamtenunfallfürsorge wesentlich erweitert, und die auch alle Unfälle im öffentlichen Dienst, die durch freiwillige Leistungen — bei Rettung aus Lebensgefahr — oder auf Grund von allgemeinen Bestimmungen — wie im Feuerlöschwesen — entstanden sind, umfaßt. Die Einbringung dieser Vorlage ist jedoch durch die Umgestaltung der Unfallversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung verzögert, da naturgemäß nicht zwei Reformen auf demselben Gebiet durch verschiedene gesetzgeberische Maßnahmen durchzuführen

werden können. Sobald aber feststeht, daß durch die Reichsversicherungsordnung eine Erweiterung des Personenkreises für die Unfallversicherung nicht eintreten wird, dürfte die Vorlage zur Beamtenunfallfürsorge zum Abschluß gebracht werden.

Über die Wirkungen der neuen Zündholzsteuer, wie sie in jüngster Zeit zutage getreten sind, bringt der Jahresbericht einer Casseler Aktiengesellschaft für Zündwarenfabrikation eine anschauliche Darstellung. Es heißt darin u. a.: Nachdem die Vorschläge über eine Zündwarensteuer greifbare Gestalt angenommen hatten und bestimmt damit zu rechnen war, daß der Entwurf Gesetzeskraft erlangen würde, begannen die Konsumentenkreise sich für lange Zeit mit Zündhölzern zu versehen. Hierdurch wurde eine Nachfrage ausgelöst, wie sie in der Zündholzindustrie noch nie vorgekommen ist und auch nie wieder vorkommen wird. Es begann ein solcher Aufschwung, daß es den Fabrikanten kaum möglich war, die eingehende Korrespondenz ordnungsmäßig zu bearbeiten, geschweige denn auch nur einen verhältnismäßigen Teil der eingehenden Aufträge zu erledigen, weil diese sich oft täglich auf mehrere hundert Waggons beliefen. Da in erster Linie die laufenden Abschlässe zu berücksichtigen waren, mußten die meisten Neuaufträge, selbst wenn bedeutende Überpreise geboten wurden, rundweg abgelehnt werden. Um alle Abschlußkunden gleichmäßig zu bedienen, war man gezwungen, ihnen nur so weit zu liefern, als sie im Verhältnis ihrer Abschlässe bis zu den betreffenden Terminen zu erhalten hatten. Dieser ungeheure Verbrauch brachte es nun mit sich, daß nicht allein seitens der Fabriken zwei über das normale Maß hinaus Quantitäten hergestellt wurden, sondern daß auch vom Ausland, besonders noch vor der Zollerrhöhung am 1. August, Umengen von Zündhölzern zur Einfuhr kamen. Durch diese Mehrproduktion, den Import und durch das Gesetz schon an und für sich ist deshalb vorläufig mit einem starken Konsumrückgang zu rechnen, der zurzeit schon anfängt, sich bemerkbar zu machen.

Elektrische Beleuchtung kleiner Wohnungen. Um auch kleineren Haushaltungen die Vorzüge des elektrischen Lichtes zugänglich zu machen, hat das Elektrizitätswerk in Göttingen eine Einrichtung getroffen, nach welcher die Installationen elektrischer Anlagen kostenlos hergestellt werden. Der Konsument zahlt für Installationen und Zählermiete, einschließlich eines bestimmten Betrages für Stromentnahme monatlich folgende feste Gebühr: Für eine Anlage mit 2 Lampen monatlich 1 M., für eine Anlage mit 3 Lampen monatlich 1,40 M., für eine Anlage mit 4 Lampen monatlich 1,80 M. Für weitere Lampen in diesen Anlagen, die nur durch Umschalter angeschlossen werden, wobei jedesmal von zwei Lampen nur eine Lampe einzuschalten möglich ist, erhöhen sich die festen Gebühren monatlich um 20 Pf. pro Lampe. Metallfadenslampen von 16 Kerzen kosten einschließlich Steuer 2,20 M. Ersparlampen gibt das Werk gegen Rückgabe der ausgebrannten Lampen für 1,50 M. inkl. Steuer ab. Reparaturen führt das Werk auf Kosten des Abnehmers aus. Der vom Zähler angezeigte Verbrauch wird nur nach dem Kraftstromtarif berechnet die Kilowattstunde zu 20 Pf. Ohne besonderen Zähler wird es dadurch möglich, bei diesem Strompreise Kleinmotoren, wie sie von der Hausindustrie gebraucht werden, anzuschließen, z. B. Motoren für Näh-, Wasch- und Bringmaschinen usw. Sehr zweckmäßig sind auch elektrische Bügelisen für Plättieren, Leinwäcker, Wasserkocher, Brühkannenwärmer, Siegelwärmern, Zigarettenanzünder, Fußwärmer, Buchdruck- und Buchbindenpressen usw. Alle diese Apparate sind handlich und jederzeit betriebsbereit. Sie werden vom Elektrizitätswerk probeweise und kostenlos auf kurze Zeit abgegeben. Nach sechsjähriger Benutzung der elektrischen Anlage ermäßigen sich für die Abnehmer die festen Gebühren bei: Anlagen mit 2 Lampen auf monatlich 75 Pf., Anlagen mit 3 Lampen auf monatlich 1 M., Anlagen mit 4 Lampen auf monatlich 1,25 M. Umschaltelampen erhöhen dann die vorstehenden Gebühren nicht. Die gleichen Gebühren werden erhoben, wenn der Abnehmer auf eigene Kosten die Installation ausführen läßt. — Wiesbaden hat wohl seine Gasautomaten, aber bei einer gleichartigen Einrichtung würde die elektrische Beleuchtung und der Verbrauch an elektrischem Strom, dessen Benutzung mancher Vorteile vor dem Gas, das für kleine Handapparate überhaupt nicht verwendbar ist, sicherlich gewaltig steigen. Katastrophen, wie jene in der Blücherstraße, könnten oft vermieden werden, wenn im kleinen Haushalt die Elektrizität eine ausgedehnte Verwendung findet.

Veteranenbeiträge. Nach § 9 der Ausführungsbestimmungen vom 24. April 1905 soll die Entscheidung über die Erwerbsunfähigkeit ehemaliger Kriegsteilnehmer, welche die Bewilligung der Veteranenbeiträge beantragt haben, möglichst nur auf Grund der Bescheinigung eines beamteten Arztes erfolgen, falls überhaupt das Gutachten eines Arztes erforderlich ist. Bisher wurden von den Kreisärzten für die zu diesem Zweck von ihnen durch die zuständigen Behörden eingeholten schriftlichen Gutachten Gebühren erhoben. Nach Ziffer B 15 des Tarifs vom 14. Juli 1909 können von den Kreisärzten seit dem Inkrafttreten dieses Tarifs für derartige Gutachten indes Gebühren nicht mehr gefordert werden.

Zum Dienst in der Marine. Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, werden bei der Handwerkerabteilung der 1. Bezirksdivision vom 1. Januar 1910 junge Leute, die das Schuhmacher-, Schneider- oder Segelmacherhandwerk erlernt haben und älter als 17½ Jahre sind, als Dreijährig-Freiwillige eingestuft. Gesuche um Einstellung sind unter Beifügung eines Lebenslaufes, der Veruszeugnisse und eines Meldebescheines zum dreijährig-freiwilligen Dienst, der vom Abteilvorsitzenden der Ersatzkommission des betreffenden Bezirks zu erbiten ist, an das Kommando der Handwerkerabteilung der 1. Bezirksdivision zu Kiel zu richten. Bei dem selben Kommando werden auch Kapitulanten für die Sanitätsaufbahn in der Marine angenommen. Nähere Auskünfte hierüber erteilt das oben genannte Kommando.

Abgefärbte Geburtsurkunden. Der Erlaß vom 24. Februar 1905, betreffend die Ausstellung abgefärbter handes amtlicher Geburtsurkunden, wird auf Verlangen der zuständigen Ministerien dahin abgeändert, daß die Stambescheide amtsamtlich für Schul-, Unterrichts- und Konfirmationszwecke stets eine abgefärbte Geburtsurkunde nach dem vorbeschriebenen Muster auszustellen haben, sofern nicht die Be-

teiligten die Ausstellung eines vollständigen Geburtsregisterauszuges ausdrücklich beantragen. Ferner werden die Stambescheide ermächtigt, künftig selbständig auch für andere Zwecke mit Ausnahme der Beschließung abgefärbte Geburtsurkunden auszustellen, wenn aus dem Vorbringen der Beteiligten zweifellos hervorgeht, daß eine abgefärbte Geburtsurkunde, kein vollständiger Geburtsregisterauszug gewünscht wird. Zum Zweck des Aufgebots und der Beschließung ist die Ausstellung einer abgefärbten Geburtsurkunde fortan nur mit Genehmigung der nächstvorgesetzten Aufsichtsbehörde zulässig.

Staatliche Förderung der Vereinsturnerei. Der preussische Kultusminister hat an den Ausschuss der Deutschen Turnerschaft die Nachricht gelangen lassen, daß die städtischen Fortbildungskurse für Vorkurier und Turnwart (deren je einer verständigweise im Frühjahr und Herbst an der Landes-Turnanstalt in Berlin mit gutem Erfolg abgehalten wurden) bis auf weiteres zu einer stehenden Einrichtung gemacht werden sollen, so daß jährlich ein Kursus für 100 Teilnehmer, die freie Eisenbahnfahrt und für den Tag 4 M. erhalten, stattfinden wird.

Die Apfelweinpreise. Zur Rechtfertigung des Apfelweinausschlages erklären die Apfelweinproduzenten: Die hohen Apfelpreise in diesem Herbst waren eigentlich nur durch den sogenannten Vierkrieg verursacht, da während diesem eine ungeheure Nachfrage nach Apfelwein war und die Vorräte gänzlich aufgebraucht wurden. Durch den großen Bedarf an Kelterrost stiegen die Preise für solches ganz erheblich. Von den späteren billigen Angeboten konnte nur sehr wenig Gebrauch gemacht werden, da der Bedarf bereits ziemlich überall gedeckt war. Ohne diesen Umstand wären übrigens die Preise für Apfel gegen Ende der Kelterzeit auch nicht so bedeutend gefallen. Bei der Kalkulation und Festsetzung des neuen Apfelweinpreises waren außerdem auch noch die neuen verfassungsmäßig festgelegten höheren Arbeitslöhne mitbestimmend.

Der Bierkrieg ist noch immer nicht zu Ende. In Düsseldorf fand kürzlich wieder eine Versammlung der „Konsumenten-Bereinigung“ statt, die sich vornehmlich mit der Frage der Bierpreiserhöhung befaßte. Es wurde der Beschluß gefaßt, in allen Teilen der Stadt Versammlungen abzuhalten und mit den schärfsten Mitteln der Sperrung gegen die Brauereien und Wirte vorzugehen, die eine übermäßige Erhöhung des Bierpreises haben eintreten lassen.

Das Anwachsen der Kraftfahrzeuge hat im 3. Quartal d. J. in Berlin abermals ein Sinken der Gesamtzahl der öffentlichen Fuhrwerke, und zwar von 10 702 auf 10 552, herbeigeführt. Die Drohschlagzahl ist von 6475 auf 6308 gefallen. Von den Pferdebesitzern erster Klasse sind 224 eingegangen, so daß man am 30. September cr. nur noch 5070 zählte. Die Drohschlag zweiter Klasse geben langsam, aber sicher ihrem stillen Ende entgegen; es existieren nur noch 129. Die Kraftdroschken haben eine Vermehrung von 873 auf 938 erfahren. Die Omnibusgesellschaften verfügten am Schlusse des Quartals über 933 Fahrzeuge, von denen 173 mit Motoren betrieben wurden. Die Straßenbahngesellschaften verfügten zusammen über 3227 Wagen.

Geschäfts-Zusammenhang. Am heutigen Tage sind es 50 Jahre, daß die Firma H. Schweißer, Ellenbogengasse 13, von dem verstorbenen Vater des jetzigen Inhabers, Herrn Heinrich Schweißer, gegründet worden ist. Wir finden in der Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ vom Donnerstags, den 21. November 1859, die erste Anzeige der Etablierung, und zwar im Hause Ellenbogengasse 7 (jetzt 6) des Herrn Schuhmachermeisters Christ. Thon, des nachmaligen Schwiegervaters des Begründers. Aus kleinsten Anfängen heraus, und zwar zuerst ohne Ladengeschäft, hat es Herr Schweißer verstanden, unterstützt durch seine noch lebende Gattin, das Geschäft zu Ansehen zu bringen; die Räume deselbst reichten bald nicht mehr aus, und es wurde im Jahr 1875 das Anwesen Ellenbogengasse 13 angekauft, wo dem Geschäft große Volatilitäten zur Verfügung stehen. Das Geschäft, ebenfalls von Jahr zu Jahr vergrößert, dürfte heute zu den bestbekanntesten Firmen der Stadt zählen. Kaufen doch bei „Schweißer“ schon „Urahn, Großmutter, Mutter und Kind“ ihre Spielzeuge. Im Jahre 1902 wurden die damaligen Inhaber, die Herren Heinrich und August Schweißer, vom Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau, sowie vom Großfürsten Michael Michaelowitsch von Rußland zu Hoflieferanten ernannt. Im Jahre 1903 ging die Firma in den alleinigen Besitz des Herrn August Schweißer über, der, nun bereits im 33. Jahre in der Branche tätig und ebenfalls unterstützt durch seine Gattin, dem Geschäft vorsteht. Durch eine Prämiierung gelegentlich der Ausstellung für Hotel- und Wirtschaftswesen, Wiesbaden 1896, ausgezeichnet, besitzt die Firma auch Musterrecht auf ihr selbstverfundenen Wiesbadener Rundreisefußel, das bereits in der 4. Auflage erschienen ist und den lebhaftesten Beifall fand. Wir wünschen der Firma, die nicht allein 50 Jahre Abwärt, sondern auch ein treuer Förderer unserer Blätter ist, daß sie ferner, im Besitz der Familie, weiter blühe und gedeihe.

Unangenehme Wohltätigkeit. Die Gewißheit, sorglos in einer warmen Stube zu sitzen, während weniger vom Schicksal Begünstigte bei der jetzigen kalten Witterung vielleicht mittellos auf der Straße herumirren müssen, läßt im Verein mit dem herannahenden Weihnachtsfest auch erhöhtes Mitleid für fremdes Leid aufkommen. Der an der Tür klopfende Bedürftige wird nicht so ohne weiteres abgewiesen und die Gaben fließen reichlicher. Die Tatsache an sich könnte nur einen eifrenlichen Eindruck machen, wenn nicht auch eine ganze Anzahl Arbeitslose, die jahraus, jahrein — weiß sind es jüngere unbeschäftigte Leute, denen es nicht schwer fallen könnte, eine Beschäftigung zu finden — jeder Arbeit mit Mißtrauen begegnen und sich wie die Droschen im süßen Nichtstun durchs Leben schlagen, die Mißbilligkeit fremder Leute in Anspruch nehmen. Ihre Vetterlichkeit, soweit von einer solchen im eigentlichen Sinne die Rede sein kann, hat sich auch schon spezialisiert. Die einen verlegen sich hauptsächlich auf das Erdbecken von Schuhwaren, die anderen mehr auf Kleidungsstücke. Die erlangten Gegenstände werden sofort nach Empfang für ein paar Pfennig verkauft und der Erlös dann gewöhnlich in Alkohol umgesetzt. Wir wollen mit diesen Stellen der Mißbilligkeit des Publikums nicht etwa irgendwelche Schranken setzen. Aber prüfe ein jeder, ob die Angaben des um abgelegte Kleidungsstücke

bittenden Familienvaters, der unschuldig mit seiner Familie in Not geraten sein will, auch der Billigkeit nachkommen. Entsprechen die Mitteilungen nicht der Wahrheit, dann überweise man ausrangierte Altschulbildung und andere Gebrauchsgegenstände lieber einem der in unserer Stadt befindlichen Wohlthätigkeitsinstitute, die derartige Gaben entgegennehmen und damit wirklich Bedürftigen zu Weihnachtsfreude machen. (Na, alzu ängstlich braucht man nicht zu sein; wenn auch einmal eine abgelegte Dose an den Unrechten kommt, so ist das noch kein Unglück. Die Red.)

Ein neuer Weg zur staubfreien Straße. Das höchste Ideal eines technischen Verfahrens besteht darin, Aufgaben von großem Wert durch Verbindung von Mitteln zu lösen, die bis dahin überhaupt als nutzlos betrachtet wurden, insbesondere auch eigentlich nichts kosten. Ungefähr auf dieser Bahn bewegt sich der Vorschlag, die unvergleichlich wichtige Forderung nach Beseitigung des Straßenschaubs durch Verwendung von gewerblichen Abwässern zu erfüllen. Die Frage dieser Möglichkeit hat Dr. Welter in der „Jahreschrift für gerichtliche Medizin“ genau untersucht. Die Bestimmungen zur Staubabfängnis richten sich jetzt mehr und mehr auf eine besondere Behandlung der Straßensfläche mit Stoffen, die den Staub zu binden geeignet sind. Namentlich das Petroleum ist zu diesem Zweck schon seit langer Zeit empfohlen worden und in Amerika, in der Nähe der großen Petroleumquellen, auch schon vor vielen Jahren benutzt worden. Neuerdings sind dann namentlich die Chloraldehyd von Magnesium und Calcium mit Erfolg erprobt worden die durch ihr hohes Gewicht und ihre Fähigkeit, Feuchtigkeit in sich aufzufangen, vortrefflich wirken. Diese Tatsache hat nun den Gedanken hervorgerufen, die Abwässer von Fabriken zur Straßenbesperrung zu verwenden, die solche Salze enthalten wie die Werkstätten der Kali- und Sodaindustrie. Aber auch andere Abwässer haben sich als verwendbar erwiesen, z. B. die von Zellulose- und Papierfabriken, zum Teil mit Beimischung von Teer oder anderen Stoffen. In Amerika ist sogar die Ausnutzung der Abfälle von Zunderfabriken zu dem gleichen Zweck erprobt worden. Jedenfalls ist jetzt eine so große Zahl leicht und billig zu beschaffender Stoffe in Vorschlag gebracht worden, daß die wissenschaftliche und praktische Prüfung vor einer umfangreichen Aufgabe steht, deren Bewältigung dann wohl aber tatsächlich zu Erreichung des hohen Ziels einer wirksamen und dauernden Staubabfängnis auf unseren Straßen führen wird.

Jedermann hat ein Züchtigungsrecht gegen fremde ungezogene Kinder! Diesen Grundsatz hat ein kürzlich ergangenes Urteil des Oberlandesgerichts Raumburg proklamiert. Eine Frau M. hatte laut „Zentralblatt für Vormundschaftsweisen usw.“ ein fremdes ungezogenes Kind an der Straße geschlagen und war von der Strafkammer wegen Körperverletzung zu 3 M. Geldstrafe verurteilt worden. Das Oberlandesgericht Raumburg aber hat das Urteil aufheben erklärt, es könne die Allgemeinheit nicht wehrlos den Ungezogenheiten zuchtloser Straßensjugend preisgegeben werden, wenn gegen diese ein sofortiges strafendes Einschreiten im Interesse der Erziehung geboten sei. Ganz leichte Ungezogenheiten machen zwar eine sofortige Bestrafung unmöglich; in besonders schweren Fällen aber sei jedermann im Interesse der Allgemeinheit zu züchtigen befugt. Natürlich sei eine zu grobe Züchtigung nicht an Platz.

Ein Frankfurter Künstler verunglückt. Als am Donnerstagabend in Stuttgart der Geiger Walter Davison vom Frankfurter Trio, das in der „Liederhalle“ einen Kammermusikabend geben wollte, mit dem Pianisten Willy Rehberg in einem Wagen nach dem Konzertgebäude fuhr, tamte ein Straßenbahnwagen derart gegen die Droschke, daß deren Fenster zerbrachen und Davison durch Glassplitter an der rechten Hand erheblich verletzt wurde, während Rehberg mit dem Schreden davonkam. Der Verletzte mußte sich am folgenden Morgen einer Operation unterziehen, bei der ihm ein Stück Fleisch vom Schenkel auf den Daumen verpflanzt wurde. Begreiflicherweise wird es längere Zeit dauern, bis der junge Künstler seine Tätigkeit wieder aufnehmen kann. Der Geiger Rehberg, das dritte Mitglied des Trios, weilt bereits im Konzertsaal, als sich der Unfall ereignete, und erhielt erst durch Rehberg vom dem Mißgeschick des Kollegen Kenntnis.

Andreasmarkt. Herr M. Meindhardt von hier, der alljährlich zum Andreasmarkt interessante Sodenwunderleistungen bringt, hat auch für den diesjährigen Markt wieder einige der schönsten Attraktionen gewonnen, um dieselben dort anzustellen. „The Small Heads“, die einzig existierenden Menschen mit Vogelsköpfen, genannt „Die lebenden Hühner“, wurden 18 Monate im Volkshaus-Vanoptikum in Berlin vorgeführt und demontiert. Ferner in London (Hippodrom), Oksford, Gumburg, Manchester, Liverpool, Wien, München, Budapest, Bonn. Ferner wird bei Meindhardt zu sehen sein der größte deutsche Soldat, genannt „Der lange Joseph“, welcher 2 3/4 Meter groß ist. Derselbe hatte die Ehre, verschiedenen Fürstlichen vorgekehrt zu werden. Feins Gittel Friedrich begleitete er verschiedene Male auf Reisen. Am heiligen Abend wurde er persönlich vom Kaiser zum Gefreiten ernannt und ist im Besitze der Kronenorden-Medaille.

Theater, Kunst, Vorträge.

Orgelkonzert in der Marktkirche. Am 10. November hörten wir zum erstenmal Frau Ditt-Berand im Orgelkonzert, die sich in Gesängen von Beethoven, Mendelssohn und Reimann als eine Sopranistin von ebenso wohlklingendem wie auch geschultem Organ zeigte. Fräulein Helmi trägt Cellosopranpositionen von Schumann und Caporale mit schöner Begleitung vor. Herr Organist Petersen spielte eine Fantasie von Kellner, welche zu den geschätzlichsten neueren Orgelkompositionen zählt. — Für das heutige Konzert ist die Konzerts- und Organisten-Sängerin Frau Gusto Klaff gewonnen worden, das Programm wird der Stimmung des vergangenen „Toten-Sonntags“ Rechnung tragen. Die auch hierorts sehr beliebt besungene Kantate „Die sieben Leidenschaften“ von Max Schilbach, Solocellist unseres Kurorchesters, uns für einen erhebenden Verlauf des Konzerts bürgen. Herr Petersen spielt die 8-Roll-Quintette des Weitters, und den Trauermarsch und Seraphinenlied von Guilmant, welcher bei seiner Erbauung in Paris berühmte Aufführungen erreichte. Das Konzert findet wie immer um 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt. Programm 10 Bl.

Voch-Verein. Über das Konzert des Vereins in Darmstadt geht uns auch von sachmännlicher Seite noch eine sehr günstige Beurteilung zu. Der bekannte Musikkritiker Professor Dr. Raquel (Darmstadt) schreibt uns u. a.: Die Konzertarrangements, um deren Zustandekommen sich namentlich die Herren Gerhard und Selbing aus Wiesbaden bemüht haben, war in allem Befriedigenden durchaus gelungen; die Befähigung mit den humoristischen Voch-Kantaten höchst

interessant. Eine so junge Schöpfung wie der Voch-Verein wird, — besonders da auch das Orchester in der Hauptsache aus Dilettanten sich zusammensetzt —, nicht in allen Einzelheiten gleich Gutes bieten können. So wird denn die bessere Hand des Dirigenten zunächst an die Orchester-Verhältnisse gelegt werden müssen; es wird jetzt gern noch etwas ausführlicher befragt, und die Präzision und Intonierung lassen zuweilen zu wünschen. Am Chor konnte der Zuhörer seine helle Freude haben: Chorleitung, Dynamik, Intonation, Textaussprache — er schienen gleich klar und eindringlich und lassen für die Zukunft das Allerbeste erwarten. Die Solisten genügen vielleicht noch nicht völlig, da einzelne derselben in der Gesangsbildung noch unfertig sind; doch entschädigte dafür das eifrige Bestreben und — die vornehme künstlerische Leistung des Fräuleins P. Engel und des Herrn Geisse-Winkel; auch Fräulein Bornträger und Frau Förster-Wendel boten recht Erfreuliches; und ebenfalls vortreffliches die Solisten des Orchesters, die Herren Selge, Seitel, Danneberg, Brücker, Werner und Fräulein Martha Schneider (am Cembalo). Der verdienstvolle und unermüdlich tätige Leiter des Vereins Herr S. O. Gerhard hatte den gespendeten Vorbeurteil verdient! Nach alledem wäre mir zu wünschen, daß die interessante Voch-Aufführung auch hier in Wiesbaden an geeigneter Stelle bald einmal wiederholt würde.

Wiesbadener Künstler auswärts. Die hierorts noch in bester Erinnerung stehende Sängerin Frau Börsch-Wilhelmi, eine Tochter und Schülerin unserer Frau Maria Wilhelm, hat in Orléans in der Aufführung von Mendelssohns „Elias“ die Sopranpartie gesungen und fand bei Publikum und Kritik für ihre fein-musikalische Darbietung uneingeschränkte Anerkennung.

Niophon-Theater (Wilsbelmstraße 6, Hotel Monopol). Jedes neue Programm des Niophon-Theaters repräsentiert ein gutes Stück Kulturgeschichte, kein Vorgang von Bedeutung spielt sich ab, der nicht über kurz oder lang den Wiesbadenern hier in muttergütlicher Form vorgeführt wird. So denkt mancher gern an die Tage der hohen „Jah“ zurück und an die Ankunft Juppelins. Diese denkwürdigen Momente sind festgehalten, ein jeder vernimmt den Flügelstreich der neueren Zeit, der ausgleichend wirkt in einer Periode innerpolitischer Verwirrung und des nationalen Resignations. Sehr interessant sind die „Schwächerlatatrope in der Altmatt“ und die „Schredlichen Verberungen“ ganzer Landstrichen durch den Einzug der Elbe, der Dämmbruch bei Habelberg. Die Hauptattraktion bildet ein historischer Musikfilm „Unter der Schredensherrschaft eines römischen Kaisers“. Kaiser Nero und seine von unerhörten Grausamkeiten erfüllte Regierungszeit ist hier mit erschütternder Realität wiedergegeben in treuer Anlehnung an die historischen Vorgänge jener entarteten Periode. Die Darstellung ist sowohl ein Schauspielereis wie technisch vollendetes Meisterstück, das Nerven sehr greift. Der Brand Roms besonders ist eine traumhafte Vision, der sich niemand entziehen kann, der halb nachsinnige Trauer mit der Feier befristet Homer nachahmend den Brand Trojas, doch Remesis nabe und mit ihr der tragische Abschied jener weltgeschichtlichen Epochen. Sarmatische Invasionsarmee zum Ausdruck, übrigens prächtige Kostüme sind es, die sich in dieser Gruppe präsentieren. Von prächtiger Wirkung ist die Arie der „Micaela“ aus „Carmen“, gesungen von Lola Urtat de Pabilla, zweifelsfrei die Beste hier so viele Freunde gefunden hat. Vorzüglich ist auch Franz Volke als Oberst Offenbart in Müllers zweifelsfrei Operette „Der Vetterstudent“. Das machtvolle Organ des Niophon kommt hier aufs beste zur Geltung, nicht minder sein lebensvolles Spiel. Einige Humoresken: „Verbrochene Base“ und „Bitte, recht vorzüglich!“ machen den Schluß. Mit einer Summe besser Eindrücke verläßt man die behaglichen Räume, in denen jeder Freund geistiger Bildung und vornehmer Kunst sich wohl fühlen muß.

Abendliche Schauspiele. Heute geht im Abonnement C bei erhöhten Preisen Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ mit den Damen Kammermangenerin Pfeffer-Burhard, Schwarz und den Herren Henke, Henkel, Schütz und Schwaiger in Szene. — Morgen findet eine Aufführung von Bizets „Carmen“ mit Frau Hans-Joepffel in der Titelrolle und den Damen Engel, Gehlisch, Schöberling sowie den Herren Braun, Kammermangener, Friedrich, Geisse-Winkel, Henke, Heilopf und Schütz in den weiteren Hauptpartien statt. (Abonnement D.)

Der Liebesakt von Frau Beretti-Offenbart unter Mitwirkung des Königl. Musikdirektors N. V. Perle ist heute Mittwochabend 7 1/2 Uhr in der Loge Plato statt.

Vortrag. Freitag, den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, wird Oberrealschuldirektor Dr. Böker auf Veranlassung des Schulfördervereins in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz einen öffentlichen Vortrag über das amerikanische Schulwesen halten. Da die Amerikaner auf dem Gebiete des Unterrichts in der letzten Zeit beachtenswerte Fortschritte gemacht haben, dürfte der Vortrag, in welchem der Redner die auf seiner Studienreise durch Amerika gesammelten Eindrücke und Beobachtungen wiedergibt, nicht nur für die Wiesbadener Lehrerwelt, sondern auch für weitere Kreise von Interesse sein.

Vereins-Nachrichten.

Der Männergesangsverein „Cocilia“ veranstaltet am Sonntag zur Nachfeier des Stiftungsfestes einen Ausflug nach Schierstein „Zum Tiwoll“ (Mittels-Höfner). Gemeinsamer Abmarsch um 3 Uhr von der Ringstraße.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

17) Dohheim, 22. November. Zu der am 1. Dezember dieses Jahres stattfindenden allgemeinen Viehzählung ist der hiesige Gemeindegeldbesitz in 21 Wahlbezirke eingeteilt worden. Die Lehrer der hiesigen Schule haben in bereitwilligster Weise wieder das Amt der Zähler übernommen.

18) Erbenheim, 22. November. Gestern fand der erste Gottesdienst in der neu restaurierten Kirche statt. Der Kirchengesangsverein berücklichtete denselben durch den Vortrag mehrerer Chöre. — Zu der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Viehzählung ist unser Dorf in 9 Bezirke eingeteilt. Als Zähler fungieren Landwirt Georg Heinrich Christ, Gerichtsmann Heinrich Stein, Schiffe Geese Stall Jr., Weingeordneter Wilhelm Schaack, Landwirt Franz Bilker, Schiffe August Karl Born, Landwirt Heinrich Fischer, Gemeindevertreter Ernst Quint und Polizeifreiwort Richard Weitenbach. — Der Turnverein, S. V., beschloß, zu Anfang des nächsten Jahres ein Schauturnen abzuhalten. — In der gestrigen Gemeindevorsteherversammlung wurde die Bewilligung einer Funktionszulage an den Hauptlehrer in der Höhe von 700 M. wiederholt abgelehnt. — Auf das Gesuch des Maschinenmeisters Wilh. Hünberner um Gehaltssteigerung wurde demselben eine monatliche Zulage von 10 M. bewilligt. — Der Brandmeister August Stal erhält für seine Mithwaltung eine jährliche Vergütung von 10 M. — Die Gastwirtschaft und Metzgerei des Georg Peter Stein ist durch V. a. an den Metzgermeister Hans Weigand von Wiesbaden übergegangen.

19) Wöden, 22. November. Am nächsten Dienstag beginnt hier in der Gastwirtschaft „Zum Schützenhof“ ein von Frau Drilling-Steinheim geleiteter Pandarbeitskursus. Derselbe wird zwei Monate dauern. — Da sich in hiesiger Gemerkung die Mühseligkeit recht empfindlich bemerkbar macht, geben die Landwirte gegenwärtig gemeinsam zur Vertilgung der Reger vor. — Gestern fand in der Gastwirtschaft „Zum Schützenhof“ eine Natkolten-Versammlung statt.

Rassauische Nachrichten.

1. Rimbura, 22. November. In Kallenberg, Bezirk Halle, wurde in der Person des Schloßers Martin Schneider der Schwindler festgenommen, der sich vor einiger Zeit

bei einer hiesigen Gebarme unter falschem Namen einlogierte und dann mit etwa 200 M. durchbrannte, die er seiner Wirtin gestohlen hatte.

h. Die, 22. November. Bei der Stadtverordnetenwahl der 2. Klasse wurde der Kaufmann Otto Reyer gewählt. In Weilburg, 22. November. Die das „Kreissblatt“ mitteilt, fand hier eine Besprechung wegen des dringend notwendig gewordenen Bahnhofsverbreiterungsbaues statt, an welcher Vertreter der Eisenbahnbehörde, der Königl. Regierung und der Landesbauinspektion, sowie die Herren Landrat Dr. Bürgermeister Karthaus und Bürgermeister Vogt von Ahausen teilnahmen. Die Vorarbeiten sollen möglichst beschleunigt werden. Man glaubt, daß mit dem Bau, dessen Gesamtkosten sich auf 1 1/2 Millionen Mark belaufen sollen, im Jahre 1911 begonnen werden kann.

1. Dillenburg, 21. November. Vor einigen Tagen ist der Zeichenlehrer Peter Pressler von hier im hohen Alter von 85 Jahren gestorben. Der Verstorbene war eine bekannte und allgemein geschätzte Persönlichkeit Dillenburgs und als vieljähriges Mitglied der Zeichenkommission des Gewerbevereins für Nassau, dessen Ehrenmitglied er auch war, in ganz Nassau bekannt. Pressler war 1824 in Heimbach bei Langenschwalbach geboren und in Oberhof bei Nassau, Weiserberg im Dillkreis und Grenzhausen beschäftigt, bevor er im Oktober 1858 an die damals neuerrichtete hiesige Berufsschule berufen wurde. Die Stadt hat Pressler vor Jahren schon durch Benennung eines Aussichtspunktes und einer Straße nach seinem Namen geehrt.

S. Aus dem Oberwesterwaldkreis, 22. November. Unser Bericht in Nr. 422 des „Tagblatts“ über den Stand der sändlichen Fortbildungsschulen im Kreis scheint doch nicht ohne Einfluß gewesen zu sein, denn wir können uns in diesem Jahre einer größeren Zahl von sändlichen Fortbildungsschulen rühmen als sonst. Wie wir hören, hat aber der Königl. Landrat aus unserem Artikel einen Vorwurf gegen sich herausgelenkt. Es war natürlich nicht unsere Absicht, gegen unseren jetzigen Landrat einen Vorwurf zu erheben, ein solcher wäre auch insofern ungerichtet gewesen, als der jetzige Kreisrat bei der Kürze seiner Amtstätigkeit im Kreise für die Mängel des sändlichen Fortbildungsschulwesens durchaus nicht verantwortlich gemacht werden konnte. Der Königl. Landrat meinte und aber auch Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen nachfragen zu müssen. Darüber kann er beruhigt sein; denn wir wissen genau, daß sowohl die Gründung eines Zweckverbandes, als auch der Erlaß eines Ortsstatuts in den Willen der einzelnen Gemeinden gestellt ist. Wir wissen aber auch, daß der Einfluß der Kreisbehörde auf die Gemeinden sehr groß ist und sehr viel beträgt, wenn auch nicht gerade gezwungen werden kann. Wie wir hören, sind in den Gemeinden, in denen sändliche Fortbildungsschulen bestehen, die gewerblichen Arbeiter (z. B. Steinbruch- und Fabrikarbeiter) von dem Besuch der Gewerbeschulen entbunden worden. Wenn die Kreisbehörde auf diesem Weg weitergeht, dann wird die Zeit nicht mehr ferne sein, in der wir auch in unserem Kreis über Mangel an sändlichen Fortbildungsschulen nicht mehr zu klagen haben, und dann wären natürlich Zweckverbände für sändliche Fortbildungsschulen überflüssig.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 23. November. Seitens der Testamentvollstreckter des Nachlasses der Frau Franziska Speyer ist dem Herrn Polizeipräsidenten Scherenberg die Summe von 2000 M. zur Gründung einer „Georg- und Franziska-Speyer-Stiftung“ zwecks Unterstützung würdiger und bedürftiger, in unverschuldeter Notlage geratener mittlerer und unterer Beamten des Königl. Polizeipräsidiums hier (Schulmannschaft und Bureaubeamte), sowie deren Witwen und Waisen, überwiesen worden. Die Stiftung soll von einer aus Beamten des Polizeipräsidiums bestehenden Kommission verwaltet werden. Gleichzeitig hat die Kranken-, Unterstützungs- und Sterbefälle der Königl. Schulmannschaft hier aus dem vorbezeichneten Nachlaß eine einmalige Zuzahlung von 5000 M. erhalten.

Nain, 23. November. In einem Bericht in Nr. 534 des „Wiesbadener Tagblatts“ wurde über eine Sitzung der Stadtverordneten u. a. berichtet: „Weshalb man so geheimniskraut, das wurde bei Beratung der neuen Verordnungen gegen die Animmierkreihen klar. Bei diesem Gegenstand sagte Stadtverordneter Dr. Schmitt: „Es wäre gut gewesen, wenn auch das erforderende Material aus den hiesigen Spitälern verlesen, wenn auch bekannt gegeben worden wäre, was sich in Amöneburg bei Einweihung der Pionierkaserne ereignet hat.“ Es wurde weiter ironisch bemerkt: „Aber die Ereignisse bei Einweihung der Pionierkaserne, die müssen grüßlich gewesen sein!“, und dann mitgeteilt, daß sich einige Wirte mit großem Eifer um Konzessionen beworben haben, in Amöneburg Wirtschaften mit Damenbedienung eröffnen zu dürfen. Das sei alles! Herr Major und Bataillonkommandeur Frisch vom 2. Nassauischen Pionierbataillon Nr. 25 schickte uns nun ein an ihn gerichtetes Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Göttelmann und ersucht uns, auf Grund dieses Briefes den vorstehend kurz wiedergegebenen Bericht richtigzustellen. Der wesentliche Teil des Briefes des Herrn Dr. Göttelmann lautet:

„Der Artikel gibt die von dem Stadtverordneten Herrn Justizrat Dr. Schmitt in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 10. d. M. bei Beratung der Polizeiberordnung gegen die Animmierkreihen gemachten Bemerkungen in dem Zusammenhange, in dem der Artikelreiber von der Einweihung der neuen Pionierkaserne spricht, in entstellter Weise wieder. Die Sache verhält sich folgendermaßen: In der jener Sitzung vorausgegangenen Vorberatung im Schoße der zuständigen Ausschüsse wurde von dem Berichterstatter an Händen einer Statistikaufstellung die große Zahl der Kellnerinnen hinweggeführt, die als geschlechtstrant im hiesigen Rodushospital behandelt worden sei. Im Laufe dieser Vorberatung brachte einer der Herren weiter vor, daß man dafür, daß die Wirte auf größeren Verdienst rechnen, wenn sie sich weibliche Bedienung halten, neuerdings wieder einen sprechenden Beweis dadurch erhalten habe, daß sich in der Nähe der neuen Pionierkaserne eine Reihe von Wirtschaften etabliert hätten, die weibliche Bedienung verwenden. Mehr überhauss sei erst wurde noch hinzugefügt, beim Einzug der Pioniere hätten die Kellnerinnen in großer Zahl auch Spalier gebildet. (Davon ist diesseits nichts bekannt worden!) Auf diese beiden Dinge, Statistikaufstellung und Niederlassung von mehreren Wirtschaften mit Kellnerinnenbedienungen in der Nähe der neuen Pionierkaserne, machte Herr Dr. Schmitt in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung aufmerksam. Er sagte ungefähr: „Ich wäre dem Herrn Berichterstatter dankbar gewesen, wenn er uns hier auch von dem in der Ausschlußifikation bekannt gegebenen erforderenden Material über die Zahl der



Die Eröffnung meiner
Großen Jubiläums-Ausstellung
 in
Spielwaren

ausgestattet mit allen Neuheiten der Saison, zeige mit der Bitte um geneigten Besuch ergebenst an.
 Eigene Spezialitäten in unübertroffener Auswahl.

H. Schweizer
 Großh. Luxemb. & Großfürstl. Russ.
 Hoflieferant.



Essenbogengasse 13.

Verlag des Wiesbadener Rundreisepiels
 (Patentamt. geschützt).

Essenbogengasse 13.

Künstlerfest 1909

zugunsten des „Künstlerheim“, Krankenkasse
 für deutsche Bühnengehörige.

In den Räumlichkeiten der „Wartburg“, am 27. November 1909:
Ein Festtag auf dem Dorfe

veranstaltet von den dem „Künstlerheim“ angehörenden Mitgliedern des Kgl. Hof-, des Residenz- und des Volkstheaters, unter Mitwirkung des gesamten Personals des Residenztheaters.

Nachfolgend: **TANZ.**

Saallösung 9 Uhr. Saallösung 9 Uhr.
 Eintrittskarte: Mk. 4.—, Platzkarte für einen nummerierten Sitz in der ersten Reihe des Balkons gegen einen Zuschlag von Mk. 1.— (nur 60 Plätze vorhanden!). Anzug dem Charakter des Festes entsprechend, andernfalls Gesellschaftsanzug.
Vorverkauf in den Reisebüros von Engel, Wilhelmstrasse, und Schottenfels, Theaterkolonnade, in der Musikalienhandlung von F. Schellenberg, Kirchgasse, in der Buchhandlung von H. Standt, Bahnhofstrasse, und an der Kasse des Residenztheaters. F 476

Ergänzungs-Wahlen für die Handelskammer Wiesbaden.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom Oktober werden die nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 und 19. August 1897, sowie nach dem Statut der Handelskammer Wiesbaden vom 24. April 1900 zu den Wahlen zur Handelskammer Berechtigten zur Vornahme der Ergänzungs-Wahl von 8 Mitgliedern der Handelskammer für den 4. Wahlkreis (Wiesbaden-Stadt umfassend) eingeladen.

Die Wahl findet statt: **Montag, den 29. November 1909, vormittags 10 bis 1 Uhr**, im Rathaus (StadtverordnetenSaal, Zimmer 36) zu Wiesbaden. F 280

Der Wahlkommissar. **J. Stamm.**

Bruchleidende
 geht nur zum **Fachmann**, denn nur beim **Fachmann** werden Sie am besten bedient.

Bruchbänder
 werden von mir in meiner Werkstätte solid und zweckentsprechend angefertigt, sodas ich für guten Sitz und Schutz der Bruchstelle bei jedem einzelnen Fall garantieren kann.

Leibbinden u. Gummistrümpfe aller Systeme.
 Für Damen weibl. Bedienung.
 Durch Ersparnis der hohen Ladenmiete u. sonst. Spesen bin ich in der Lage, billige Preise zu führen.

Max Symank, prakt. Bandagist u. Orthopäde,
 Wiesbaden, Webergasse 26. Teleph. 3086.

Rein Läden, Spezial-Atelier, Rein Läden.

Die Geschäftslokalitäten der Firma **Simon Meyer**, Wellstr. 22, Ecke der Hellmundstr., sind p. 1. Jan. 1910 zu vermieten. Näh. bei Haybach, Hellmundstr. 43. 2786

SALAMANDER

Stiefel sind in jeder Weise vollkommen.



Einheitspreis für Damen u. Herren Mk. 12.50
 Luxusausführung Mk. 16.50

SALAMANDER

Schuhgesellschaft m. b. H., Zweigniederlassung Wiesbaden, Langgasse 2.

Verlangen Sie Musterbuch.

Billige Zigarren!

Anfolge gült. Einkaufs pr. 100 Stk.	194.65
Victor	2.00
Gracia	2.80
Goldblumen	3.—
Allegro	3.20
Eschera	3.40
Universo	3.60
Princa	3.80
Reichspost	3.80
Marga	4.—
Amsterdam	4.—
Helena	4.—
Capitano	4.—
Monte	4.20
Adonia	4.30

Ad. Hayach, Hellmundstr. 43.

Haarwachs-See Kolorita.

Kein Haarausfall mehr! Schuppenreines, glänzendes Haar! Keine d. Haarböhl! Stärkung der Kopfhaut! Beste und billigste Haarpflege per Kart. 50 Pf. mit Gebrauchsanweisung nur echt bei Hoflieferant und Parf. **Sulzbach**, Barenstr. 4.

Beamten

können unter strengster Diskretion ihren Bedarf in Seide, Kleiderstoffen, Tuch u. Buckskin, Schuwaren, sowie sämtlichen Baumwollwaren unter bequemen Zahlungsbedingungen beziehen. Anfragen u. B. 154 an die Zahl.-Abt. Wisbadstr. 29. B10268

Galville-Kepfel
 3 Htr. à 30 Pf. u. 2 1/2 Htr. Champ.-Reinette à 17 Pf. aus Privatband zu verkaufen **Langstr. 14, 4.**

Familien-Nachricht

Todesanzeige.
 Gestern früh nach langem, schwerem Leiden meine gute unvergessliche Schwester,
Christine Mitscha,
 im 57. Lebensjahre.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Christine Mitscha, Tochter.
Joseph Wagner, Neffe.
Elise Wagner, Schwester.
 Wiesbaden, Wien, Preßburg, Budapest.
 Kranzspenden dankend verbeten.

Schreibstube E. Lehmann

Marktstr. 12, I.
 Telefon 2537.
 Abschriften, Vervielfältigungen, Uebersetzungen
 fehlerfrei, schnellstens, billigst.
 Besonderes Diktierzimmer.
 Verkauf v. Schreibmaschinen und Zubehör zu billigsten Preisen.
 la Referenzen.

8061

Hauschuhe
für
Herren, Damen u. Kinder,
warm gefüttert, in den ver-
schiedensten Ausführungen.
Ausserordentlich billige Preise.
Neustadt's
Schuhhaus,
Wiesbaden — Langgasse 9.
1420

Saison-Ausverkauf
in garnierten und ungarnierten
Damen-Hüten
zu bedeutend ermässigten Preisen.
L. Nothnagel, Grosse
Burgstr. 16.

Arbeiterhemden
Arbeitswämse
Unterjacken
Unterhosen K 68
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
H. Schwenck, Mühlgasse 11-13.



SINGER
Nähmaschinen
sind un-
übertroffen
in Dauer
und Viel-
seitigkeit
der Arbeits-
leistung.
ORIGINAL
SINGER
MARMASCHINEN
erhalten
Sie durch
unsere
sämtlichen
Läden mit
dem
,S'-Schild.
SINGER Co.
Nähmaschinen Act.-Ges.,
Wiesbaden, Langgasse 1.
Eigene Reparaturwerkstätte.
Telephon 3315. 1538

Schneesternwolle, 1601
schönstes und bestes Material zur Her-
stellung von GOLFJACKEN u. dergl.,
wieder in allen Farben vorrätig.
Webergasse 18. **Ludwig Hess, Webergasse 18.**

Aurantiä
Lanolin-Seife
Rein! Mild! Neutral! Sparsam!
Verfeinerteste Familien-Toiletteseife. Macht saure, weisse Haut und
verhornte deren Ausprägung. Einzeln in 20 Pfg. 3 Stück 45 Pfg.
Von langjährigem Fabrikanten der Lanolinseife mit dem Patent
angefertigt. C. Naumann, Odenbach u. N.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Vertreter: **W. Anacker, Wiesbaden, Bismarckstr. 11.** 279



Lampen!
Tischlampen
von 1.25 an,
Stüchenlampen
von 30 Pf. an,
mit guten Brennern
in reicher Auswahl.
Stadtkaufhaus
Moritzstr. 15.



LIEBIG'S Fleisch-Extract
die Quintessenz des besten Ochsenfleisches.
Erspart Zeit, Mühe und Geld. Das
„Ideal-Hilfsmittel“ aller
Kochbeflissenen.
*
F 519



Grosse Posten **Kostüm-Röcke**

sind **weit unter Preis** zum Verkauf gestellt.

Dieses Angebot dürfte wohl das Vor-
teilhafteste sein, was bisher in Kostüm-
röcken geboten wurde, und ist dieses
nur möglich durch meinen grossen zen-
tralisierten Einkauf für 10 Geschäfte.

- Kostüm-Röcke** aus Stoffen englischer Art per Stück **2⁵⁰**
- Kostüm-Röcke** aus Marine-Cheviot per Stück **3⁵⁰**
- Kostüm-Röcke** aus blauem Cheviot mit Mieder und Tressenbesatz per Stück **6⁵⁰**
- Kostüm-Röcke** Sportfason, in soliden Loden oder Homespun . per Stück **9⁰⁰**
- Kostüm-Röcke** aus Ia Kammgarn-Cheviot, Mieder- und Sattelform, Knopfgarnitur per Stück **12⁵⁰**
- Kostüm-Röcke** aus extra schwerem Kammgarn-Cheviot, elegante Ausführung, per Stück **17⁵⁰**

Ein Beweis:

Dieser Kostümrock aus Ia reinwollenem Kammgarn-Cheviot, Mieder-Sattelfason m. reicher Kurbelarbeit, genau wie Zeichnung, kostet

10⁷⁵



Ein Posten Backfisch-Röcke 5 ⁰⁰ Kammgarn-Cheviot, per Stück	Ein Posten weisse Kostüm-Röcke weit unter Preis.	Ein Posten elegant. Tuch-Röcke Modensachen, riesig billig.
--	--	--

S. Guttmann, Wiesbaden, Langgasse 3 u. 1.

Modernes Spezialgeschäft für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Herzlos.

Ein Großstadtbild von R. Mey.

Annemarie Lucius war „Fräulein“ bei Lisa, dem jüngsten Töchterchen des Fabrikanten Sander. Willig und unbedingt zuverlässig, bescheiden und doch zielbewußt, das war das Zeugnis, das ihr Frau Sander bereits nach mehreren Wochen ihrem Gatten gegenüber ausstellte, so daß man ihr unbedingt auch den Bildung Lisa auf Spaziergängen anvertrauen konnte.

Fräulein war auch heute mit Lisa ausgegangen, hinaus in den im Herbstschmuck prangenden Tiergarten, um die letzten schönen sonnigen Herbsttage voll auszunützen. Unaufhörlich plauderte und fragte Lisa, und mit rührender Geduld antwortete Fräulein.

„Sieh mal, Fräulein, da ist noch ein Schmetterling, darf ich den mal greifen? Ach bitte, ein einziges Mal!“

„Rein, Lisa, bleib' hübsch hier. Du bist so wild, und sieh' nur, der Schmetterling fliegt jetzt auch über die Straße — Lisa, Lisa —!“

Da ein Schrei und ein Rufen, eine Autobroschle bog in schneller Fahrt um die Ecke, schneller wie ein Gedanke hatte Fräulein das nichtsahnende Kind bei Seite gerissen, war aber dabei selbst zu Fall gekommen und überfahren.

Im Ru hatte sich eine Menschenmenge um die bewußtlos Daliegende gesammelt, die sofort in das nächste Krankenhaus

gebracht, während Lisa von dem entsetzten Passagier der Autobroschle, einem jungen Kaufmann Nieder, der Mutter zugeführt wurde.

Nieder brachte Frau Sander den Vorfall schonend bei, fortgesetzt die Unschuld des Autoführers betuernd und darauf beweisend, daß das Kind ohne die Geistesgegenwart des verletzten Fräuleins zweifelsohne überfahren worden wäre.

Frau Sander blieb in einer naturgemäßen großen Erregung zurück, ihren ihr neu geschenkten Liebling immer aufs Neue mit Küßen bededend.

Auch ihr Gatte, der inzwischen telephonisch von dem Unglücksfall benachrichtigt war, befand sich in erklärlicher Aufregung und hat seine Frau, sofort mit ihm zum Krankenhaus zu fahren, um zu sehen, wie es der Retterin ihres Kindes gina.

„Fritz, ich kann nicht mit in das Krankenhaus fahren, schick mich nicht herlos, aber ich kann es nicht! Du weißt, mir wird in diesem entsetzlichen Geruch schlecht, ich würde tagelang darunter zu leiden haben, und ich muß jetzt gesund sein, ich muß mich für Lisa gesund erhalten!“

„Das verstehe ich aber wirklich nicht, Adelheid! Es ist deine Pflicht, sofort zu Fräulein Lucius zu fahren. Bedenke, ohne ihr mutiges Eingreifen hättest du vielleicht kein Kind mehr, aber Lisa läge dort im Krankenhaus!“

„Rein, Fritz, das hätte ich nie gebudelt, auch Fräulein muß sobald als möglich dort heraus, ich will sie hier pflegen und warten und ihr meine Dankbarkeit abtragen, aber in das Krankenhaus mit seinem Karbol- und Jodgeruch gehe ich nicht. Ich kann dort nicht atmen.“

„Aber Märchen, du würdest doch hier genau denselben

Geruch bei ihrer Pflege zu erdulden haben, sei doch konsequent und vernünftig!“

„Denselben Geruch? Aber keine Spur! Hier bin ich Herrin, und in meinem Hause wird nur Automors gebraucht, ich leide keins der riechenden Desinfektionsmittel, umso weniger, da ja Automors ebenso wie Karbolsäure zu Unschlügen gebraucht wird und fünfmal härter als diese wirkt!“

„Aber Adelheid, du magst noch solche entragierte Anhängerin des Automorsierens sein, die Aerzte würden es schon in den Krankenhäusern verwenden, wenn sie es für richtig hielten!“

„Ja, die Aerzte! Bei sich in der Sprechstunde verwenden sie es schon, und daß sie außerordentlich zufrieden damit sind, hat uns doch neulich erst Sanitätsrat Neubauer erzählt. Aber in den Krankenhäusern müssen sie verwenden, was die Verwaltung für Jahre hinaus eingekauft hat. Zu mir schon die Liebe und Jahre allein zu Fräulein, bringe sie auch sobald als möglich mit, aber ich kann wirklich nicht mitkommen!“

Was half es Herrn Sander, er mußte allein gehen, doch bereits nach einer Viertelstunde läutete er an, die Besichtigungen seien nicht lebensgefährlich, seine Frau möge doch nachkommen, denn er habe sich überzeugt, daß auch in diesem modernsten der Krankenhäuser nur noch Automors gebraucht würde. Es sei wirklich eine Freude, die reine, gesunde Luft dort zu atmen, man merke am Geruch wahrlich nicht mehr, daß man sich in einem Krankenhaus befinde.

Frau Sander hat seit diesem Tage ihre Aversion gegen Krankenhausaft überwunden. (Bag. 4652) P 149

Besonders vorteilhaftes Angebot in meiner Spezial-Abteilung

Damen-Konfektion.

Ein großer Posten Jackenkleider, nur modernste Sachen, Jetzt durchweg 19⁵⁰, 29⁵⁰, 39⁰⁰

Ein großer Posten Herbstpaletots, Jetzt durchweg 4⁵⁰, 9⁷⁵, 14⁵⁰

Ein großer Posten Sammetjacken, Jetzt durchweg 14⁵⁰, 22⁰⁰

Ein Posten Velour du Nord-Paletots, Jetzt durchweg 48⁰⁰, 72⁰⁰

Ein großer Posten Wollener Blusen, farbig und elfenbein, Jetzt durchweg 6⁷⁵, 3⁷⁵, 2⁹⁵

Ein großer Posten Tüllblusen auf Seide, Jetzt durchweg 11⁵⁰, 7⁵⁰, 5⁴⁵

Ein großer Posten Kostümröcke, Jetzt durchweg 5⁴⁵, 8⁵⁰, 11⁵⁰

Joseph Wolf, Kirchgasse 46
gegenüber d. Mauritiusplatz.

Wegen baldigen Umzugs u. vollständiger Geschäftsveränderung

verkaufe ich von Samstag, den 6. November ab, sämtliche Haus- und Küchen-Artikel, als:

Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, eingerahmte Bilder, Figuren, Nippisachen, Holzwaren, Dieneschirme, Kohlenkästen etc.

mit 25% und teilweise mit 33 1/3% Rabatt.

Ein großer Posten guter Spielwaren mit 25% Rabatt.

Bei Einkauf obiger Artikel spart Jeder viel Geld.

Ein großer Teil der Laden-Einrichtung und Beleuchtung billig abzugeben.

Simon Meyer, Wellritzstraße 22.

Vermietungen

4 Zimmer.

Infolge Verletzung
sehr schöne 4-Zim.-Wohn. mit reichl. Zubehör, Bad, u. Ofen, Gas u. elektr. Licht, Warm- u. Kaltwasser u. Kohlenheizung per sofort mit Nachschub od. spät, sehr preiswert zu verm. Dreizehnenstraße 6, 3 St.

Große 4-Zimmer-Wohnung
mit Ofen, Bad, 2 Kamm., u. viel Zubehör, sof. od. 1. Jan., sehr billig zu verm. Zw. erfog. Mauritiusstraße 9, Blumenladen.

5 Zimmer.

Kirchgasse 27, 2. Etage, 5-Zimmer-
wohnung per sofort oder Januar mit Nachschub zu vermieten. Näheres und Besichtigung daselbst i. Möbelgeschäft.

Kirchgasse 27
6-Zimmer-Wohnung nebst Bad, Speisekammer u. Anz. h. sof. od. später zu verm. Zw. daselbst. 8885

Wielandstraße 7, 2. Etage, 4-Zimmer-
wohnung, 1. und 3. St., hochherrschl. ausgestattete 5-Zim.-Wohn., Zentralheiz., Bad, elektr. Licht, Bad, per sofort zu vermieten. Näheres Hartling, daselbst. P. 973.

7 Zimmer.

**Im „Tagblatt-Haus“,
Langgasse 25-27,**
ist eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete

7-Zimmer-Wohnung
im 2. Stock
sofort zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Läden und Geschäftsräume.

**Im „Tagblatt-Haus“
Langgasse 25/27**
sind große Läden in Verbindung mit entsprechenden Ausstellungen oder Kontor-Räumen im 1. Obergesch. sofort zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Wegerei
Rauenthalerstraße 7 ist der Laden, in w. 5 Jahre eine Wegerei mit gutem Erfolg betriebl. w. p. 1. Jan. zu u. R. bei Wimmer, P. 8811

Villen und Häuser.

Viktoriastraße.
Villa, 12 Zimm., u. viele Nebenräume, zum April zu vermieten. J. Keiser, Agent, Tannusstr. 28.

Möblierte Wohnungen.

Dambachtal 39, Hochpart., 3 Min. v. Hochbr., sehr behagl. möbl. Wohn. m. allem Zub. kompl. z. v. Sehr preisw.

Möbl. Wohnung,
3-4 Zimmer, Küche, Kam., Kur-Lage, billig zu verm. Offert. unt. N. 398 an den Tagbl.-Verlag.

Möbliertes Zimmer, Mansarden
etc.

Adelheidstraße 10, 1., elegant
möbl. Wohn- u. Schlafzimm. zu verm. 9094

Kaiser-Fr.-Ring, Opt., eleg. möbl. Salon
u. Schlafzimm. mit 1 oder 2 Betten.

Hilfsstraße 14, Part., einf. gut
möbl. Zimmer u. ohne Bes. sehr preisw. zu verm.

Wörstr. 3, 1., ein möbl. Balkon-Zimmer
mit Schreibtisch und guter Pension frei.

Gut möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten
(mit u. ohne Pension) zu vermieten 9129

Bahnstr. 3, 1. Et.

Wiesbaden

Kleine Villa
zu mieten gesucht mit Vorkaufsrecht. Offerten unter E. 398 an den Tagbl.-Verlag.

Kindeloses Ehepaar
sucht per 1. Dezember 2-3-Zimmerwohnung mit Küche. Offerten mit Preisangabe u. N. 504 an den Tagbl.-Verlag.

5-Zimmer-Wohnung,
gutes Haus von 7-jährigem Mieter gesucht. Offerten unter D. 398 an den Tagbl.-Verlag.

Für Hausbesitzer!
Per sofort oder 1. Januar 1910 werd. große Fabrikräume, in denen groß. maschinelle Anlagen gemacht werden können, mit Stallung für 2-4 Pferde auf mehrere Jahre, evtl. mit Vorkaufsrecht v. leistungsfähiger Firma zu mieten gesucht. Doppelmerkmale und Besten bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unt. A. 397 an den Tagbl.-Verlag.

Pens. Villa Ena,
Gainerweg 12. Telefon 980. Elegant möbl. Zimm. mit u. ohne Pension. G. Fr. Licht, Zentralheiz., Bäder. Besteilh. Winter-Arrangem.

Villa Carolus, Herrenal 5.
Große Balkonzimmer mit Pension zu den bill. Winterpreisen. 11. Schlafzimmer mit Salon u. voller Pent., monatl. 100 RM.

Pension Villa Violetta,
Gartenstr. 3 - Tel. 1042, vornehme, ruhige Lage, direkt am neuen Karhaus u. Kgl. Theater, ganz nahe dem Kochbrunnen. Mit allem Komfort der Neuzeit ausgest. Zentralheizung, elektr. Licht, Bäder etc. Vorzügliche Verpflegung. Mäßige Preise. Für den Winter vorteilhafte Arrangements. 9119

Frau Martha Heinzen, früher „Pension Fürst Bismarck“.

Nikolastraße 15, Part.,
möbl. Zimmer, event. Pension, zu verm.

Wassmühlstr. 8, P., Penf. Nibel,
möbl. Zimm. m. u. o. Pension z. verm.

Geschäftsstell. find. angen. Heim
mit guter Pension zu bill. Preis Kirchstraße 19, 2. Link.

Dame
wünscht pflegebed. Herrn, auch Ehepaar, in ihrem Heim aufzunehmen. Gest. Off. u. R. 398 an Tagbl.-Verl.

Offizierswitwe
sucht in einer Privatpension 2 freundl. Zimmer zum Selbstmüßigen. Angebot mit Preisangabe erbeten unter A. 509 an den Tagblatt-Verlag.

Für Schüler des Gymnasiums
wird zum 1. Dez. od. 1. Jan. Zimm. mit aut. Penf. gef. Off. u. 2006 an die Idsteiner Str., Idstein. F200

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Hypoth. an 1. St. zu 4 1/8 %
ausgew. Josef Stern & Sohn, Bismarckring 30. B21183

Hermann Friedrich
Köln, Blandbach 44, Telef. 3171, anerkannt vort. und zueverl. Vermittl. von 1. Hyp.-Kap., Berufs- u. stille Vermittl. erh. Zuweisungen honoriert. Diskr. verbürgt.

10,000 Mt.
1. Hypothel sofort zu bezg. Vermittler zweiflos. Offert. unter B. 398 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

Hypotheken-Kapital
sucht Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

8000 Mt.
1. Hypothel aufs Bond gesucht. Vermittler zweiflos. Off. u. G. 398 an den Tagbl.-Verlag.

II. Hypothel.
Sofort gesucht Mt. 10000 bzw. Mt. 25000 a. Grundst. u. Gebäude, Weiler u. Weinberge zur amtlich. Taxe von Mt. 45000. Landstadt Umgegend Wiesbaden. Off. erb. u. P. D. 3704 an Haasen-stein & Vogler, A. G., Berlin, W. S. P160

13,000 Mt.,
1. Hypothel, auf Geschäftshaus, per sofort oder 1. Januar gesucht. Off. unter N. 506 an den Tagbl.-Verlag.

15,000 Mt. an erste Stelle (ca. 50 %) der feldger. Taxe) ohne Vermittlung sofort zu leihen gesucht. Offert. unt. P. 175 an den Tagbl.-Verl. erbeten. B 20188

24,000 Mt.
auf 2. Hypothel auf Haus Adelsheidstraße gesucht. Taxe 136,000, 1. Hypothel 76,000 Mt., Näheres zu erfragen Nikolastr. 23. 8493

43,000 Mt. 1. Hypothel
Schäfershaus in bester Lage des Südviert. zum 1. Apr. 1910 gel. Vermittler verb. Off. u. N. 4. P. 458 Tagbl.-Verl. 11458

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Wohnungsnachweis-Bureau
Lion & Cie.,
Tel. 708, Friedrichstraße 11.
Streb. größte Auswahl verkäuflicher Villen, Etagenhäuser und Grundstücke.
Hypotheken-Gelder zur 1. und 2. Stelle.

Neuehochmoderne
Villa
in feinst. Lage wegen Wegzugs sehr preiswert zu verkaufen.
Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Villa z. Alleinbew.
mit groß. Garten, nahe b. Hauptbahn-of gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 8992
Genf. P. H. Herman, Nikolastr. 23.

Villen zu verkaufen.
Einige schöne Villen, kleine und große, sind billig zu verkaufen. Kost. sof. auf drück. Anfrage u. G. 398 an d. Wiesb. Tagbl.-Verl.

Neue hochmod. Villa Wilhelmstr. 42, Herrenal 10 Zimm.,
Diele, 3 Br.-B., sep. Nebentr., reichl. Nebengeb., 3-B., Gas, elektr. Licht, ca. 1000 qm. Grund, 2. verf. o. z. verm. R. Ernst Müller, Wallstr. 3.

Restaurant,
sehr gut gehend, mit Spezial-Küche, gar. 5000 Jahrebedient, in bester Lage Frankfurt a. M. verkaufe, da ich meines Vaters Geschäft ausü. übernehme. Anzahl. 3-4000 Mark. Off. u. H. 29. G. 1844 an Rudolf Wölfe, Frankfurt a. M. F149

Badhaus
zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Das erste u. altbekannte Hotel
einer villa. Stadt, großer Balkonraum, für 50,000 Mt. m. 8-10,000 Mt. Ausz. ferner ein modernes kleines Hotel a. Rhein, bei Post, Bahnhof, Schiffstat., f. 45,000 Mt. m. 10,000 Mt. Ausz. zu verkaufen durch Kramm, Weißstraße 2.

Eckbauplatz an fert. Straße,
nahe Emserstr., frei b. Straßenl., u. Nebau. 7 1/2 % rent. f. 36,000 Mt. z. v. R. v. Joh. Edl. Waltramstr. 85.

Immobilien-Angebote.

Wer hat Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Wegerei, Wirtschaft oder Besitzum jeder Art hier od. Umgegend sof. od. später zu verzf. Nur Bestier schreiben sof. u. H. Kraus, postl. Karlsruhe. F 164

Mühle, Sägewerk, Hofgut, auch Landgut od. Gutsverwaltung mit Gelände gesucht. Direkte Offerte vom Eigentümer unter G. 2011 postlag. Rimburg. (K. H. 5741) F 164

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Waren

Junge Kriegshunde, 2 Mon. alt,
zu verzf. Karlsruher 3, Part.

Junger Fubel, reine Rasse,
zu verzf. Riedelberg 10, Kronsp.

Zwei prächtige braune Jagdhunde,
sehr gute Abkomung, bill. zu verzf. Koh. Riedelberg 16, A. Hölzer.

2 reinrass. ja. Fog-Terriers
a. Stück 5 Mt. zu v. Riedelstr. 31, P.

20 bis 25 Hühner
Umstände halber billig zu verkaufen Ludwigstraße 10. B20110

130 Kanarienvögel, St. Seifert,
zu verzf. Belle, Weberg, 54, Vog.-O.

3 Kanarienvögel wegungshalber
A 5 Mt. zu verzf. Noosstr. 21, P. z.

Prima Kanarienvögel,
rein Seifert, von 6 Mt. an zu verzf. Dellmündstraße 41, 2. B20211

Auto-Pels für Dame zu verzf.
Weidestraße 4. 9187

Zwei neue Jackenkleider
sehr billig zu verzf. Angewichen mora- bis 12 u. abends nach 8 Uhr Adolfs-allee 4, Part.

Zwei Wolltuffetten,
rosa u. grüne Seide, Empire, ganz neu, unt. b. Hälfte d. Urspr.-Pr. abg. R. Kohl-G. R. Wilhelmstr. 6. 9140

3 neue mod. Wollkleider, 7-9 J.,
bill. zu v. Hermannstr. 12, G. P.

Damen-Wollmantel, Gr. 46,
u. Herren-Überzieher billig zu verzf. Köllmann, Weidenburgstr. 3. 880201

Eleg. Wollkleider, große bis,
Sebeck u. Frachtenzug, Smolins u. getz., bill. Schanzstr. 5, P. 126.

Wegen Abreise ins Ausland:
Reifenkleid 20, Leinenkleid 7 Mt., Mantel 7, Hia Chiffonkleid 20 Mt., feines Kleid 15, Bestmückelid. 12, Bolero 5 Mt., diverse Westen, Out 5 Mt., ein Out für 10 Mt. zu verkaufen Karlsruher 16, Part. links.

Einige sch. Überzieher, f. m. Hm.
billig zu verzf. Riedelberg 1, 2.

Überzieher, a. erh., Mittelgr.,
billig Bestmückelid. 11, 2. L., born.

Guterb. Herren-Überzieher, 10 Mt.
u. sehr gut. Winter-Überzieher, mittl. Größe, bill. zu v. Noosstr. 21, P. z.

Neu neue Offiziers-Uniform,
elegant. Damen-Überdarmontel bill. abg. Wiesb. Allee 78, Viebrich, Adolfsstraße.

Alte Wäcker,
darunter 6 Wäcker Schiller, Stühle (Mabag), 2 Winterpelotons, sonstige Herrenjachen u. Wäcker, mittl. Gr., preisw. zu verzf. Bismarckring 8, 2.

Plano, gebraucht, billig
zu verkaufen Schlichterstraße 12, P.

Pianino, sehr schön, billig zu verzf.
Elwilerstraße 6, 1 r. B20126

Klavier, guterb., zu verkaufen
Beethovenstraße 9, 1 rechts. B19092

Neu neue Zither
zu verzf. Frankenstr. 23, Stg. 3 r.

Drei Zimmer Möbel:
Einf. Kuch. Speisez., Umbau, Div., Wäcker, Servierisch, Ausziehtisch, 6 Stühle, Schreibtisch, kompl. weigl. Schlafzimm. m. 2 Bett., Schrank, Wascht., Fremdenz., Schrank, Wascht., Nachtschr., kompl. Bett. 1 kompl. Küche usw. bill. Adenstraße 3, Hochbr. 1. Angulichen zwisch. 1/2 u. 1 1/2 Uhr vormittags.

Zeit mit neuer Strohmantel
bill. zu verzf. Poststraße 19, Part. z.

Ein. gut gearb. Schlafzimmer
u. Neben-Eintr., ganz od. get., preiswert zu v. W. O. Oranienstr. 58, P.

1 kompl. Bett, voll Kupfer,
m. Korkhaute-Rücken, 1 Chaiselongue, 1 rot. Tischstühl, 2 rote gepolsterte Stühle, 1 Korbstuhl, 1 Dreht., 1 so. pol. Tisch, 2 Handtuchh., 1 Waschr., 1 eis. Koffer, 2 rot. id. Stopp. u. Kammern. R. Hermannstraße 9, 2 r.

1 Bett 20, Bestmückelid. 15,
Chaisel. 12, berg. Sal.-Tr.-Spiegel 25 Mt. Herberstraße 2, H. H. Part.

2 Bett. 25-35, Teich, 10, Kanove
10, Sessel 4, Tisch, Nachtschr. 3, Ottomane 15, Tepp. 10, Blücherstr. 44, 1 r.

Sagene mod. Tischgarnitur, neu,
u. 2 ersg. Sofas, neu, billig zu verzf. Dohbermerstraße 15, 2 Et. links.

Rote Tischgarnitur,
Sofa u. 2 Sessel, billig zu verkaufen Dreizehnenstraße 8, 1. Et. z. B20177

Ottomane, sowie eleg. Sofa
mit Wolldecke billig zu verkaufen Rheinstraße 22, Hinterh. B19728

Rot. Pl.-Sofa, er. neu, Schillerstr.,
Nidel-Mobiel., Kid.-Speitrusseifen, Spardocher Leinwand, neu, billig zu verzf. Kaiser-Friedrich-Ring 8, Part.

Mehrere Chaiselongues
u. Sofas sehr billig zu verkaufen Heroldstraße 34, Stb. 1 Et. rechts.

Hübsches Sofa
u. 2 gep. Stühlen, Gasofen für Zimmer, H. Treppenleiter, Kohlenlofen bill. Tannusstraße 16, 2.

Guterb. Buffet u. Sofa
mit Spezialaufsatz, hell Eisen, bill. zu verzf. Dohbermerstraße 11, 1 r.

Umsatzhalter
Kuch. Speisezettel, 2jährig, zu v. Heroldstraße 36, 1 l.

1 Salonstühl, 1 Polstergarn.,
Divan u. 2 Sessel, alles fast neu, b. zu verzf. Riedelstraße 8, 2 Link.

Schreibisch und Auktionsstühl
bill. zu verzf. Riedelstr. 12, P. z.

Kämmaschinen
wegen Ladensmetersparnis enorm bill. Verkaufstr. 25, Reparaturwerkst.

Strickmaschine
wegen Todesfall bill. zu v. Schwalbacherstraße 19, Hrenleben.

Johnsche Wassermasch.-Ausbereit.
billig Verkaufstr. 10, Hof. B21061

Neu der Wiesbadener Ausstellung,
vornehm in Aufsicht u. Ausstattung, zur effektvollen Ausstellung von Industrie-Expositionen aller Art hervorragend geeignet, billig zu verzf. Näheres im Tagbl.-Verlag.

1 Gefertigter, 2 Spiegel,
1 Schmiedesch. Schaufeln zu verzf. Kleiner, Rauenthalerstr. 14. B18846

National-Registrierkasse billig
zu verkaufen Kirchstraße 10.

2 gr. Kell.-Schilder, Kaffegladen
bill. zu verzf. Kaiser-Fr.-Ring 8, Part.

Tupfenbett mit Kissenstücken
zu verzf. Dellmündstraße 14, Part.

3 geb. Kohlenrollen zu verzf.
Dohbermerstraße 85. B20090

Kinderwagen zu verkaufen
Johannisterrassenstr. 7, Stb. b. Nils.

Elegant. Kinderwagen billig
zu verkaufen Foulbrunnenstr. 11, 2.

Schöner Kinderwagen
mit Korbgestell zu verkaufen Riedelstraße 5, 1. Etage rechts.

Neu geis. Danerbrenner
b. 11 Mt. an Poststr. 10, Hof. B21063

Gr. best. Gasherd, fast neu,
m. Orator., Kupferstr. Müllerstr. 4, P.

Amerikaner, vernickelt, neu 180 Mt.,
sowie reichl. Ofen u. Herde bill. zu verzf. Riedelstraße 30, Stb. 1.

Einige Ofen, irische u. amerik.
neu, sehr billig abgegeben. Marientalerstraße 1, 3 Link. B20010

Ofen mit Rohr, fast neu,
rund, 1 1/2 Mt. hoch, billig zu verzf. Riedelstraße 23, Kontor, Hof. II 1200

Enail, Turmbauhöhe, irische,
Dauerbr., Säulenof., usw. zu verzf. j. annehm. Fr. Rau, Blücherstr. 5.

Petroleumofen
zu verkaufen Dellmündstraße 14.

3-arm. Gasflüster, Teppich (2x3),
Verz. fast neu, weit unt. Preis Dellmündstraße 14, P. 2 l. B20195

Sch. Flam. Gasflüster, Röhren-
Neubett bill. zu v. Körnerstr. 1, P.

Antiker venez. Flam. Gasflüster
zu verzf. Angewichen bis 3 Uhr Dreizehnenstraße 6, 1. Et. r. B20175

Gut erhaltene Sadewanne
bill. abzug. Dellmündstraße 14, 3.

Einbadewanne,
fast neu, billig zu verkaufen Jahnsstraße 3, Stb. 1.

Möbel, auch für Papagenen,
zu verzf. Riedelstr. 23, Kontor, Hof.

Ein Zingel, Tor,
sowie verschiedene Bretter zu verzf. kaufen Webergasse 32/33, Hof.

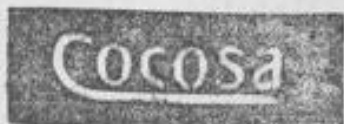
7 guterb. Kolläden billig zu verzf.
Ried. bei 3. Dirsch, Wassmühlstr. 29.

Gut erhaltener Ballet
für ein Jahr. Mädchen zu lauf. gef. Off. u. R. 100 postlag. Bismarckring.



Auf schnellstem Wege

besorge sich die Hausfrau die neuen Butter-Ersatzmittel



COCOSA Pflanzenbutter - Margarine, gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmilch der Cocosnuss (Cocosin) Milch u. Eigelb.

COCOSIN ist eine reine Cocosnussbutter, ohne jegliche Zutat und wird in Tafeln verkauft, unübertroffen zum Braten, Backen, Kochen, daher bestes Ersatzmittel für Butter und Schmalz. — Besondere Vorzüge: Grosse Ausgiebigkeit, billiger Preis.

Überall erhältlich!

Alleinige Produzenten: Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhd.)

F 187

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden, Kirchgasse 27.

Anton Frensch, Tapezierer u. Dekorateur. Telefon 3034.

1619

Klavierstimmer.

Der blinde Klavierstimmer Ferdinand Schneider, Gladbogenstraße 8, seit 12 Jahren alleiniger Klavierstimmer der hiesigen Blinden-Anstalt, bietet die geübten Herrschaften sich künftighin bei Bestellung ihrer Aufträge der

Telephon-Nummer 265

zu bedienen oder sich brieflich an seine neue Wohnung in Wiesbaden, Gladbogenstraße 8, zu wenden. Erste Referenzen hiesiger musikalischer Kreise stehen zur Verfügung.



Pilo ist unbestritten die Krone aller Schuhputzmittel. Es erzeugt im Moment eleganten, dauerhaften Hochglanz und erhält dabei das Leder!

F 95

Bettmässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst! Institut Aeskulap No. 149, Regensburg i. B. F 13

Bei Frauenleiden jeder Art werden man sich vertrauensvoll an gewissenhafte, erfähr. Geb. Rückporto erh. Quartier unter A. 280 an den Tagbl.-Verlag

Damen

erhalten Rat u. ganz sichere Hilfe durch sehr gewissenhafte und erfahrene Damen ohne Berufshörung. Off. unter V. 309 an den Tagbl.-Verlag.

Maschine.

die einen gelähmten Mt. Herrn in Behandl. nimmt, so um ihre Abt. geb. Off. u. B. 398 a. d. Tagbl.-Berl.

Damen

erhalten in diese. Fällen gefundheitschonende Hilfe d. ärztlich ausgeb. Geb. Offerten unter V. 94 an d. Tagbl.-Opt.-Agent. Wilhelmstr. 6. 9153

Gelegenheitskauf. Hochfeines Tafelöl

beste Qualität 8087 durch günstigen Abschluss sehr billig.

Hubert Schütz, Richthofenstraße 2. Telefon 364.

Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark sofort in bar und 15 % vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung über 30ct. F 99 Off. erbeten an Patentbureau

Wagner & Trost, Cassel.

Geld Darlehen, bis 2000 Mark, sofort zu fulantesten Bedingungen, 5%, auch an Privat. Patentrückzahl. ung. Sach. Berlin 146, Potsdamerstraße 43 a. F 99

300 m Geleis (Rollbahn) mit 5 Räderwagen sofort zu liefern gef. Off. u. B. 306 an den Tagbl.-Berl.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus. Langgasse 42, 44 und 46. Schömer, Kfm., Frankfurt a. M.

Hotel zum neuen Adler. Goethestrasse 16. Kaiser, m. Fr., Magdeburg. — Löhr, Kaufm., Rückershausen. — Glatsch, Fabr., m. Fr., Berlin. — Westphal, Frau, Berlin.

Alteesaal. Taunusstrasse 3. Eberhardt, Rent., Dresden. — Hennebruch, Fr. Rent., Remscheid. — Heber, Geh. Rat. m. Fr., Hamburg. — van der Meulen, Frau Dr., Amsterdam.

Astoria-Hotel. Sonnenbergerstrasse 6. von Rebbiecki, Ingen., Warschau.

Bayrischer Hof. Delapöstrasse 4. Berger, Kfm., m. Fr., Kolmar. — Scheiler, Ingen., Barmen. — Schulte, Stud., Göttingen. — Steiler, Student, Göttingen.

Belgischer Hof. Spiegelgasse 3. Maj, Kfm., Turin.

Bellevue. Wilhelmstrasse 26. Bloch, Kfm., Mülhausen. — Hanson, Fabr., m. Fr. u. Bed., Manchester. — Markowitsch, Rent., m. Fr., Kiew. — Maximilian, Fräul., New York. — Stuart, Rent., m. Fr., Amerika.

Hotel Bender. Häfnergasse 10. Henning, Gutab., Gross-Schwechten.

Hotel Berg. Nikolastrasse 27. Bergemann, Ingen., Gaggensa. — Buss, Kfm., Kreuznach. — Döring, Kfm., Metz. — Federlein, Kaufmann, Frankfurt. — Hackenberg, Kaufmann, Düsseldorf. — Hochstetter, Ingenieur, Gera. — Sarason, Kfm., Berlin. — Schmidt, Kaufm., Düsseldorf. — Schöbert, Fr., m. Tochter, Bad Reichenhall.

Hotel Biemer. Sonnenbergerstrasse 19/11. Hohenstein, Oberst, Freiburg.

Schwarzer Bock. Kranzplatz 12. Birnbaum, Fr. Ing., Warschau. — Fuschöller, Rent., Siegburg. — Kohn, Fr. Rent., m. Tochter, Lodz. — Perls, Dr. med., Odessa.

Hotel Borussia. Sonnenbergerstrasse 29. Schütz, Mannheim.

Privathotel Brüsseler Hof. Geisbergstrasse 8. Krohn, Kfm., m. Schw., Riga.

Goldener Brunnen. Goldgasse 8/10. Kächler, Kommerzienrat, Imsenau. — Döring, Molkereibes., mit Frau, Bechtolsheim. — Poeppl, Kaufmann, Königberg.

Hotel Christmann. Michelsberg 7. Backmund, Unter - Dürrbach. — Rück, Unterbach. — Schlesinger, Kaufm., Berlin.

Hotel u. Badhaus Continental. Langgasse 35. Jansen, Fr. Fabrikbes., Bonn. — Poly, Kfm., Wolfenbüttel.

Darmstädter Hof. Adelheidstrasse 30. Gebhardt, Fr., Berlin. — Haassius, Ingen., m. Fr., München. — Reinke, m. Fr., Oberlahnstein. — Staab, Dillenburg. — Winter, Kassel.

Kuranstalt Dr. Dornblüth. Gartenstrasse 15. Jaeger, Assessor, Neheim.

Hotel Etabora. Marktstrasse 32. Arnholdt, Kfm., Kaiserslautern. — Groh, Kfm., München. — Meineke, Dr. med., Bonn. — Mohr, Rentner, Harlem. — Schrade, Fabr., Pforzheim. — Stern, Kfm., Moutabaur.

Hotel Fürstenhof. Sonnenbergerstrasse 12a. v. Morawetz-Dierkes, Wien.

Englischer Hof. Kranzplatz 11. Cbotzen, Bingen. — Dannheuser, m. Fr., Berlin. — Elsas, Kommerzienrat, Cannstatt. — Weinholz, Warschau.

Hotel Erbprinz. Mauritiusplatz 1. Appellmann, Kaufm., Eger. — Engert, Frau, Hamburg. — Fehring, Düsseldorf. — Feller, m. Fr., Erbenheim. — Keil, Kfm., Mühlheim. — Gütermann, Kfm., Kaiserslautern. — Kraft, Kfm., Kaiserslautern. — Marx, Kfm., Frankfurt.

Europäischer Hof. Langgasse 22. Biemer, Kfm., Düsseldorf. — Künz, Kfm., Berlin. — Mayer, Heilbronn. — Selbach, Insp., Herborn. — Stüssel, Kfm., Esslingen. — Walz, Direktor, Speyer.

Hotel Fuhr. Geisbergstrasse 3. Baer, Rent., m. Fr., Berlin. — Haiderdt, m. Tochter, Weilmünster. — Weber, Meidrich.

Hotel Grother. Museumstrasse 3. Ostermann, Kfm., Hamburg.

Grüner Wald. Marktstrasse 10. Adelsdorfer, Kfm., Genf. — Behn, Baumeister, Neuwied. — Burra, Kfm., Berlin. — Fischer, Kfm., mit Familie, Düsseldorf. — Flach, Kfm., Berlin. — Fleischauer, Kfm., Fürtz. — Hochhuth, Kfm., Kassel. — Kinsling, Kfm., Herford. — Neu, Kfm., Köln. — Palch, Kfm., Bendorf. — Schmidt, Kfm., Hannover. — Stöcker, Kaufm., Kassel. — Türk, Kfm., Berlin. — Vagedes, Gebeim. Ober-Rechn.-Rat, Kassel. — Wedel, Kfm., Berlin. — Weinberg, Kfm., Krefeld.

Hausa-Hotel. Berg, Stuttgart. — Gallmann, Ing., Köln. — Hellmann, Kfm., Berlin. — von Meulmann, Brüssel. — Noll, Kfm., Frankfurt. — Ressel, Frankfurt.

Hotel Happel. Schillerplatz 4. Babzer, Kfm., Koblenz. — Krüger, Kfm., m. Fr., Hamburg.

Hotel Hohenzollern. Paulinenstrasse 10. de Graaff, Frau Generalmajor, Strassburg. — Kosbal, Geh. Regier.-Raurat, mit Frau, Aachen.

Vier Jahreszeiten. Kaiser Friedrich Platz 1. Hasbach, Bonn. — Hasbach, Frau, Bonn. — Rhein, Fr., Frankfurt. — Stilling, Fr., Frankfurt.

Hotel Impérial. Sonnenbergerstrasse 16. v. Heine, Rent., m. Fr., Kieff.

Kaiserbad. Wilhelmstrasse 42. Lütchen, Justizrat, Barmen. — Netzer, Frau, Berlin.

Hotel Krug. Nikolastrasse 23. Herrlingen, Kfm., Bietigheim. — Hess, Kfm., Hamburg. — Keim, Kfm., München. — Kohler, Fr., Luzern. — Mulken, Kaufm., Wien. — Strass, Kfm., m. Fr., Plauen. — Zeisig, Dresden.

Weisse Lilien. Häfnergasse 8. Giesenberg, Fräul., Dortmund. — Helm, Kfm., Gr. Tabarz.

Metropole u. Monopol. Wilhelmstrasse 6 und 8. Betzler, Köln. — Dierckx, Kaufm., Antwerpen. — Feldmann, Kaufmann, Götting. — Ganz, m. Fr., Brüssel. — Gebhardt, Kfm., m. Fr., Stuttgart. — von Heyden, Köln. — Leon, Mannheim. — Neuburger, Rechtsanw. Dr., München. — Olsson, Fräul., Kopenhagen. — von Saldern, Reg.-Assessor, Diez. — Sünige, Amsterdam. — Speer, Baurat, m. Fr., Karlsruhe. — Tarnowski, Kfm., m. Fr., Berlin. — Vafsekou, Emmerich. — Wimpfheimer, Fabr., Karlsruhe.

Hotel Wilhelma. Sonnenbergerstrasse 1. Jacob, Kfm., London.

In Privathäusern. Villa Gülselburg, Franz Abt-Str. 14c. Abraham, Ing., m. Fr., Kiew. Villa Helene, Sonnenbergerstr. 9c. Whitton, Frau, Haag. Villa v. d. Heyde, Gartenstrasse 1. Palm, Prof. Dr., Bochum. Christl. Hospiz II, Oranienstrasse 53c. Pinzmann, Fr., München. Kapellenstrasse 3: Gömmer, Rentner, Weinbeck. — Passler, Ing., Eisenberg. Villa Klara, Abeggstrasse 6: Schmitt, Kfm., München. Pens. Koepf, Frankfurterstrasse 12: Bertram, Hauptm., Torgau. Pension Mircsila, Abeggstrasse 8: Langenbek, Fr., Barmen. Nerostrasse 5: Mahler, Frau, Berlin. Villa Oranienburg, Loberberg 7: Ihre Durchl. Therese Fürstin zu Hohenlohe-Waldenburg, mit Bedien., Waldenburg. — Ihre Durchl. Sarah Marie Prinzessin zu Hohenlohe-Waldenburg, mit Bed., Waldenburg. — Se. Durchl. Friedrich Karl Erbprinz zu Hohenlohe-Waldenburg, m. Bed., Waldenburg. — Fenster, Fr., Waldenburg. — Hötter, Fr., Waldenburg. — Juchlein, Fr., Waldenburg. — Schmid, Fr., New York. Rheinbahnstrasse 2, 1: Frhr. Franz von dem Böttlenberg, gen. von Schap, Ref., Haus Baldeney. — v. Kleinsorgen, Leutn., Münster in Westfalen. Pension Julius Winter, Spiegelgasse 1: Mulsow, Kfm., m. Fr., Hamburg. Augenhallenstr. 9: Demer, Lehr. — Donzer, Karoline, Holzhausen. — Krämer, Biebrich. — Löders, Paris. — Roth, Fr., Engenbahn.

Für Festgeschenke besonders geeignet

empfehle die in der

Liberty-Abteilung

eingetroffenen Neuheiten in

herrlichen Brokaten für Kissen und Decken und aparten Liberty-Echarpes.

Alleinige Niederlage der echten Liberty-Fabrikate:

Liberty-Crepes

Von der Mode bevorzugt
für
Blusen und Kleider.

J. BACHARACH

Hoflieferant

4 Webergasse 4.

Liberty-Seide

Von der Mode bevorzugt
für
Blusen und Kleider.

Mobiliar-Versteigerung.

Heute Mittwoch,

den 24. November, nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, ver-
steigere ich zufolge Auftrags wegen Auflösung einer Pension
in meinen Versteigerungssälen

25 Schwalbacherstraße 25

nachverzeichnete Gegenstände:

Rußb.-Betten mit Rohhaarmatratzen, Waschkommoden und Nachttische mit
Marmor, ein- und zweifache Kleideraränke, Mahag.-Schreibtisch, russb.-
Schreibtisch, runde, ovale und viereckige Tische, Eichen-Ausgus-
tische, Stühle aller Art, Chaiselongue mit Aufsatz, Kommoden, Kon-
solen, große Partie **sehr gutes Weißzeug, als: 86**
Betttücher, 50 Kissenbezüge, 30 Plümeaubezüge,
60 Handtücher, 25 Rouleaus, 24 Wirtschaftsstühle,
viereckiger Marmortisch;

ferner Mahag.-Schlafzimmer-Einrichtung, Eichen-Speise-
zimmer-Einrichtung, russb.-Herrenschränke, 2 Kameltischen-
Divans, engische Sophas, großer Salon-Beleuchtungsapparat mit Trümeau,
diverse andere Spiegel, Goldspiegel, Eichen-Schreibtisch, Aufleidespiegel,
Schreibmaschine, 2 englische eiserne Betten, prima
Federbetten und Kissen, Delgemälde, große Partie
Porzellan und Kristallgläser, Lüster, Hängelampen,
Teppiche, Vorlagen, große Partie elegante
seidene und andere Damen-Kostüme

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. 9160
Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator und Taxator,
Schwalbacherstraße 25.

Konkurs-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Konkursverwalters versteigere
ich morgen Donnerstag, 25. November cr.,
morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinen Auktions-
sälen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete, zu einer Konkursmasse gehörigen, fast neuen Mobiliar-
gegenstände, als:

**2 kompl. hell russb.-Schlafzimmer-
Einrichtungen, 1 Mahagoni-Bücherei mit Bronze-
besatz, 1 runder Mahag.-Salontisch, 1 vergold. Sessel
mit 2 1/2 St. Federn, 3 lad. Kleider- und Weichengeschänke,
1 russb.-Waschkommode, 2 russb.-Kommoden, 1 russb.-
Kredenzschrank, 1 russb.-Schreibtisch, 1 russb.-Ausgusstisch,
3 viereck. russb.-Tische, Mahag.- und russb.-Salonstühle,
Mahag.- und russb.-Nachtstühle, russb.- u. andere Spiegel,
2 Bilder, 3 Holzstühle, 2 Ottomane mit Decken, 1 Sofa,
sehr gute Plümeaus, Kissen, 1 Kleiderständer, 2 komplette
eiserne Betten, Plümgarderobe;**

ferner in weiteren Aufträgen:

**1 kompl. Eichen-Speisezimmer-Ein-
richtung, besteh. aus: 1 Buffet, 1 Kredenz, 1 Vertiko, 1 Konso-
lenschränk mit Spiegelauflage, 1 Ausgusstisch, 12 Rohrstühle und 1 Kran-
later, 1 russb.-Tisch, 1 schw. Pianino, 1 sehr gutes Gede,
1 kompl. fast neues engl. Weißzeug, 1 russb.-Bücherei, 3 Sekre-
täre, 1 Eichen- und 1 russb.-Spiegel mit Trümeau, Eichen-Kredenz,
1 schw. Schreibtisch, 1 schw. Salonstühl mit Spiegelauflage, Ausgusstisch,
runde, ovale, viereck. Nipp- und Bauernische, großer Wobeln mit
Rahmen, mehrere Salongarnituren, ein Divan, Sofa, Kaffertisch,
Magers Konvert-Verzehr (21 Bände), Nippe u. Dekorationsgegenstände,
Lüster aller Art, Lämpen und Stellanpen, Delgemälde, Bilder, Spiegel
aller Art, Teppiche, Linoleums, Portieren, Gardinen, Plümeaus, Kissen,
Waschb., Gasöfen und viele hier nicht benannte Gegenstände**

meistbietend gegen Barzahlung. 9156
Bernhard Rosenau, Auktionator und Taxator,
Telephon 6684. 3 Marktplatz 3. Telephon 6684.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 24. Nov. 1909,
nachmittags 4 Uhr, versteigere ich im
Versteigerungssaale Helenestr. 24
zwangsweise gegen gleich bare Zah-
lung: II 1912
1 goldene Herrenuhr mit Ketten
und Aderes mehr.
Versteigerung bestimmt.
Hofmann,
Gerichtsvollzieher kraft Auftrags,
Wielandstraße 28, Part.

Freiwillige Versteigerung
von 4 jungen Rügen u. sämtlichen
landwirtsch. Gerätschaften am
26. November, vormittags 10 Uhr,
bei Kolb, Medenbach.



**The Wiesbaden
Weekly Review**
Eine Wochenschrift in englischer Sprache.
Verlag der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.
The Wiesbaden Weekly Review
wird von den vielen in Wiesbaden
wohnenden oder sich zur Kur auf-
haltenden Engländern und Ameri-
kanern gern gelesen, liegt in allen
besseren Hotels und Pensionen der
Weltkurstadt, sowie in ca. 300 anderen
hervorragenden Kurorten Europas
auf. Den „Englischen Clubs“ des
ganzen Kontinents werden regel-
mäßig Nummern zugestellt.

Besten Erfolg für Anzeigen.
gewährleistet durch den Fremdenverkehr
in Wiesbaden (jährlich ca. 200 000 Fremde).

Ich halte von jetzt ab
Taunusstraße 34, I,
Sprechstunden für
Nerven- u. psychische Kranke
täglich von 12-1/2-1/2 Uhr.
Dr. med. Baumann,
früher Assistenzarzt der Königl. Univ.-
Krankenanstalt in Breda und Oberarzt
der Dr. von Ehren'schen Kranken-
anstalt in Krefeld.
Sammeltag, a. November, 3 u. 4 W.

Umändern,
Verbessern und Neuanfertigen
von Herrenkleidern
a. wenn d. Herren d. Stoff selbst stellt.
Reichhalt. Muster. Maß. Preise.
Herrenschneiderei **Richelberg 1, 2.**
Kiosk
der Wiesbadener Anstaltung,
vornehm in Aufbau u. Ausstattung,
zur effektvollen Ausstellung von An-
drukt-Exponaten aller Art be-
sonnend geeignet, billig zu ver-
käuflich im Tagbl.-Verlag.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich am Donnerstag,
den 25. Nov. cr., morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr
beginnend, in meinem Versteigerungssaale

7 Schwalbacherstraße 7

folgende, zum Nachlasse der verstorbenen Rentnerin **Frl.
S. Rautmann** gehörige Mobiliar-Gegenstände, als:

Rußb.-lath. u. eis. Betten, russb.-Waschkommode
mit Marmor u. Spiegelauflage, Nachttische, ein- u. zweifach. Kleider-
u. Waschtische, Sofa u. 4 Sessel, Ottomane, Mahag.-
Schreibtisch, russb.-Bücherei, russb.-
Damen-Schreibtische, russb.-Bücherei, gr. Porzellan-
u. Gläserschrank, Konsole mit Glasfrontauflage, Vertiko,
Servier- und Ausgusstische, Stühle, Balkonmöbel, Spiegel,
Delgemälde u. sonst. Bilder, Bücher, Stand- u. Wand-
uhren, Nippischen, Meißener u. andere Porzellane,
Kristall, Glas, Gebrauchs-Gegenstände aller Art,
Smyrna-Teppich, Vorlagen, Gardinen, Rouleaus,
Portieren, Tischdecken, sehr gutes Weißzeug, Frauen-
Leinwände, Gasöfen, Badewanne, Silberfische, Stoffeisen,
Damen-Fahrrad, Gasherd, Eisfach, Küchen- und Koch-
geschirr und noch vieles andere mehr, 9154

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich, Auktionator u. Taxator,
Schwalbacherstraße 7. — Tel. 2941.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem,
Fabrikanten alleiniger Bohlenkorn der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Aufführer seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846.**
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Man verlange
ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Sie haben nicht nötig, Ihre Wäsche in 2-3 Spezialwäschereien
zu schicken. In der
Großwäscherei „Edelweiß“, Rambach,
erhalten Sie Ihre
Herren-Stärk-, Haushalts- und Leibwäsche
tadellos wieder hergestellt. Letztere auf Wunsch auch ungedrückt.
Preisliste zu Diensten. Fernsprecher 2355.
Lieferung und Abholung täglich kostenlos.

S. Mathias & Co

Ecke Weber- und Spiegelgasse.

Die letzten 2 Tage

vor der Uebernahme, Mittwoch, Donnerstag,

Verkauf von Seidenwaren und Damen-Konfektion

zu riesig vorteilhaften Preisen.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Audhaus, 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunn-Trinkhalle, 4 Uhr: Militär-Konzert, 8 Uhr: Militär-Konzert.

Abt. Schauspiele, Abends 7 Uhr: Der fliegende Holländer.

Rechen-Theater, Abends 7 Uhr: Kebab und Pils.

Volks-Theater, Abends 8.15 Uhr: Stadt und Land; oder: Der Weibhändler aus Oberstierreich.

Walhalla-Theater, Abends 8.15 Uhr: Vorstellung.

Walhalla (Restaurant), Abds. 8 Uhr: Konzert.

Scala-Theater, Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Walden-Theater, Wilhelmstraße 8 (Hotel Monopol), Nachm. 4.30-10.

Walden-Theater, Lammstraße 1, Nachmittags 4-11 Uhr.

Lied-Abend von Frau Serlett-Obermayer, in der Loge Plato, abends 8.30 Uhr.

Fremdsprachlicher Vortrag in der Aula der höheren Mädchenschule (Schloßhof), abends 8 Uhr.

Kamin-Restaurant, Kirchgasse 28: Täglich Konzert.

Deutscher Hof, Täglich: Konzert.

Wartkirche, Abends 8 Uhr: Orgel-Konzert.

Verein für Sommerpflege armer Kinder, Bureau: Steingasse 9, 1. Sprechstunde: Mittwoch u. Samstag von 6-7 Uhr.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Seckelstr. 13, bei Schuhmacher Buchs.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, Reichstraße: Walramstr. 13, 1.

Turnverein, Nachmittags 2/4-4: Turnen der Schülerinnen, 4 bis 6 Uhr: Turnen der Schüler, Abends 8-10 Uhr: Kegelturmen.

Turngesellschaft, 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchen-Abteilung, 3.45 bis 5 Uhr: Turnen der Knaben-Abteilung.

Männer-Turnverein, Von 3-4 Uhr: Mädchen-Turnen, 4-5 Uhr: Knaben-Turnen, Abends 8 Uhr: Kegelschichten, 9/10 Uhr: Seilab-Grabe.

Verein für jugendliche Geselligkeit, Nachm. 4.30 Uhr: Sitzung.

1. Wiesbadener Fußballklub von 1901, Nachm.: Lebungsspiel, Lambourin-Abteilung und Aufstieg.

Sport-Verein, 9 Uhr: Lebungsspiel, Stenographen-Verein, Gabelberger, Fortbildungslehre 4-10 Uhr.

Gärtner-Verein, Abends 8.30 Uhr: Probe für die Herren.

Club der technisch-industriellen Beamten (Ortsgruppe Wiesbaden), Abends 8.30 Uhr: Versammlung.

Blaue-Kreuz-Verein, G. 3, Abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechung.

Privat-Gesellschaft Siegfried 1907, Abends 9 Uhr: Vereinsabend.

Britannia Conversation Club, Hotel Vogel, abends 9 Uhr.

Kaufmännischer Verein, 9 Uhr: Versammlung.

Männergesang-Verein Friede, Abds. 9 Uhr: Probe.

Quartett-Verein Wiesbaden, Abends 9 Uhr: Probe.

Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung „Con amore“, Abends 9 Uhr: Probe.

Gesellschaft Sangesfreunde, 9 Uhr: Probe.

Sängerkorps Wiesbaden, Abds. 9 Uhr: Probe.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verein, (Ortsgruppe Wiesbad.), 9 Uhr: Vereinsabend.

Wiesbadener Rittklub, Abends 9 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer, Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Evangelischer Männer- und Jugend-Verein, Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Ritter-Klub, Abends 9 Uhr: Sitzb.-Probe.

Städtischer Stenographen-Verein, G. 3, 9 Uhr: Lebungsspiel.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884, 9 Uhr: Versammlung.

Sänger-Quartett „Tisch auf“, Abends 9 Uhr: Gesangsprobe.

Theater-Verein 1907, Abends 9.30 Uhr: Sitzung.

Damenfriseur- und Verzuckerer-Gesellschaft, Wiesbaden, 9/10 Uhr: Versammlung.

Landesbank, Rheinstraße 30, Justizgebäude, Gerichtstraße, Passbureau, Friedrichstraße 17.

Denkmäler: Kaiser-Wilhelm-Denkmal in den Anlagen a. Warmen Damm, Kaiser-Friedrich-Denkmal auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, Fürst-Bismarck-Denkmal auf d. Wilhelm-Platz, Waterloo-Denkmal auf dem Luisenplatz, Bodenstedt-Denkmal oberhalb der Alten Kolonnade, Krieger-Denkmal im Nerotal, auf dem alten Friedhof u. auf d. Exerzierplatz, Schiersteinstr., Gustav-Freytag, Ferd.-Heyl-Denkmal in den Kuranlagen an der Parkstraße, Remigius-Fresenius-Denkmal in dem Dambachtal, Koch-Denkmal an dem Speierskopf, Oranien-Denkmal auf dem Schlossplatz und Schiller-Denkmal in den Anlagen am Warmen Damm, Nass. Landesdenkmal auf der Adolfshöhe.

Römertor (Heidenmauer), Am Römertor.

Polizei-Direktion, Friedrichstraße 17.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rauch.

Mittwoch, den 24. November.

Duendelarten gütig. Fünftiger-arten gütig.

Gastspiel Meta Sandorf.

Kabale und Liebe.

Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Spieldirektion: Ernst Bertram.

Personen:

Präsident v. Walter, am Hof eines deutschen Fürsten. S. Nesselträger.

Herbmann, sein Sohn. G. Keller-Rebri.

Major. Rudolf Barial.

Sofmarchall u. Kolb. Georg Müller.

Lady Milford, Favoritin des Fürsten.

Baron, Haussekretär des Präsidenten.

Müller, Stadtmusikant, oder wie man sie an einigen Orten nennt. Ernst Bertram.

Kunstpfeifer. Josef von Bern.

Deffen Frau. Selma Buttke.

Lulu, dessen Tochter. G. Müller.

Sophie, Kammerjungfer der Lady. G. Müller.

Ein Kammerdiener des Fürsten. Friedr. Degener.

Ein Kammerdiener des Präsidenten. Billy Schäfer.

Ein Kammerdiener der Lady. Walt. Heilmann.

Zwei Gerichtsdiener. Karl Feilmantel.

* * * Lady Milford: Meta Sandorf als Gast.

Nach dem 2. und 4. Akte finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dienstag, den 23. November: Die fremde Frau.

Freitag, den 26. November: Das Tal des Lebens.

Samstag, den 27. November: Die Scheidungstheile.

Sonntag, den 28. November, nachm. 3.30 Uhr (halbe Preise): Moral.

Abends 7.30 Uhr: Die blaue Maus.

3. Traum-Walzer aus der Operette „Der Feldprediger“ von C. Millbörger.

4. Phantasie aus d. Op. „Der Bajazzo“ von R. Leoncavallo.

5. LesContes D'Hoffmann v. J. Offenbach

6. Tintamarasque von Fr. Popz.

Abonnements-Konzerte

Kapelle des Fürst.-Regts. v. Gersdorff (Kurbuss) Nr. 90.

Leitung: Herr Obermusikmeister E. Gottschalk.

Nachmittags 4 Uhr:

- Marsch Enselée von M. Daris.
- Ouverture zur Oper „Martha“ von Fr. v. Flotow.
- Silberglöckchen, Gavotte v. K.J. Moriz.
- Phantasie aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.
- Herzdame, Valse moderato von Werner C. Kunheim.
- Phantasie f. Klarinette-Solo aus „Rigoletto“ von G. Verdi. (Herr Günther).
- Potpourri aus der Operette „Die Herren von Maxim“ v. V. Holländer.
- Zwei Armeemärsche: a) Flämischer Reitermarsch aus dem 30-jährigen Krieg, b) York-Marsch, Armeemarsch 110, arrang. von Voigt.

Abends 8 Uhr:

- Soldatenchor aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.
- Ouverture zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von A. Maillart.
- a) Schlussspielchen v. A. Kockert, b) Haruspizspiele von N. Hannsch.
- Phantasie aus der Oper „Die Stimme von Portici“ von D. Auber.
- Nachtschwärmer, Walzer von C. M. Zehrer.
- Divertissement aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
- Glöckchen Jugendjahre, Potpourri von Ad. Schreiner.
- Prinz Heinrich-Marsch v. R. Eilenberg.

Versteigerungen

Versteigerung eines dem Kaufmann Ed. Wihl. Vogt zu Mainz gehörigen, in Wiesbaden, Amelberg 3. belegenen Wohnhauses, bei Regl. Amtsgericht, Abt. 9, Zimmer Nr. 60, vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 525, S. 13.)

Versteigerung v. 3 Nähmaschinen zc. im Hause Seelenstraße 24, vorm. 11 1/2 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 546, S. 11.)

Versteigerung eines Mobiliars zc. im Hause Seelenstraße 5, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 546, S. 11.)

Versteigerung eines Möbels zc. im Hause Seelenstraße 24, nachm. 3 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 546, S. 11.)

Versteigerung eines den Eheleuten Franz Jos. Rohr zu Wiesbaden gehörigen Wohnhauses, im Rathaus zu Wiesbaden, nachm. 3 1/2 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 525, S. 13.)

Versteigerung von Mobilien usw. im Hause Schwalbacherstr. 25, nachm. 3 1/2 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 547, S. 14.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiel.

Mittwoch, den 24. November, 23. Vorstellung.

12. Vorstellung im Abonnément C.

Der liegende Holländer.

Romanische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Personen:

Daland, ein norwegischer Seefahrer Herr Schwogler.

Senta, f. Tochter Frau Leifer-Durdard. Gril, ein Jäger. Herr Henkel.

Nora, Senta's Amme. Frä. Schwarz.

Der Steuermann Daland's. Herr Henke.

Der Holländer. Herr Saub.

Katzen des Norwegers.

Die Kammerfrau des liegenden Holländers. Mädchen.

Ort der Handlung: Die norwegische Küste.

Musik. Leit.: Herr Prof. Mannfeldt.

Spielleit.: Herr Ober-Reg. Mebus.

Dekor. Einricht.: Herr Wagner.

Direktor Hofrat Schid.

Die Türen bleiben während der Ouvertüre geschlossen.

Nach dem 1. und 2. Akte finden längere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Erhöhte Preise.

Dienstag, den 23. Nov., Ab. D: Carmen.

Freitag, den 26. Nov., Abdom. C: Die Jungfrau von Orléans.

Sonntag, den 27. Nov., Abdom. B: Die Verlobung bei der Laternen-Diebstahl: Versteigert. Zum Schluss: Der gemüthliche Kommissar.

Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgebendem Abendem), Volkspreis, nachm. 2 Uhr: Die Cunitzows. — Abdom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.

Wanderverein

Altortums-Museum, Wilhelmstraße 20. An Wochentagen (mit Ausnahme des Samstags) von 11-1 und 3-5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr geöffnet. Besichtigungen zu anderer Zeit sind Friedrichstraße 1, 1 Stiege, anzumelden.

Naturhist. Museum, Wilhelmstraße 20. Geöffnet Sonntags von 10-1, Montags und Dienstags von 11-1, Mittwochs von 3-5, Donnerstags und Freitags von 11-1 Uhr, jeden ersten Sonntag im Monat auch Sonntags nachmittags von 3-5 Uhr. Samstags geschlossen.

Nassauische Landes-Bibliothek, Wilhelmstraße 20. Die Bibliothek ist an jedem Wochentage von 10-1 und 3-4 Uhr für die Entlehnung und Rückgabe von Büchern geöffnet; das Lesezimmer von 10-1 und 3-8 Uhr.

Nebulor-Inhalatorium — Taunusstraße 57, geöffnet von 8-1 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Reichsbank, Luisenstraße 21.

Altkreis-Kunstsalon, Lammstr. 6. Samstags Kunstsalon, Lammstr. 4 u. 9.

Kunstsalon Viktor, Wilhelmstraße 54.

Demokratische Sammlung (Lammstr. im Verhau), Eingang Schloßhof). Geöffnet Mittwochs u. Samstags nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Eintritt frei.

Volksbibliothek, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mit bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-1 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Verein für Kinderorte. Täglich von 4-7 Uhr, Steingasse 9, 2, und Reichstr. Schule, Part., Bergstr. a. d. Schulberg, Anabenhort, Mädchenschule, Johanna- u. Ludwig-Str. Schriftst. Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Die Bibliotheken des Volkshilfsvereins stehen jedermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Kaiserstr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Mädchenschule): Dienstags von 5-7 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.): Sonntags v. 11-1 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9): Sonntags v. 10-12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Willy Abegg-Bibliothek (in d. Gutenbergstraße): Mittwochs und Samstags von 4 bis 7 Uhr.

Verein für unentgeltliche Ankauf über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen für Ardeemitteile. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer).

Unentgeltliche Rechtsanlauf für Ardeemitteile in Nassau, Sprechstunden für November 1909: Radesheim (mit Vingen): Montag, 29., 9 1/2 Uhr.

Sonnenheilbad: Donnerstag, 25., 10 1/2 Uhr.

St. Goarshausen: Montag, 29., 12 Uhr.

Geheimrat Weber in Wiesbaden, Gortelstraße 3, 1, welcher alle Sprechstunden abhält, ist zu drücklicher Beratung bei am Erscheinen Behinderungen, namentlich von Altersschwachen u. Kranken, gern bereit, bezieht auf Verichte kostenlos vor dem Schiedsgericht zu Wiesbaden und sorgt für deren formlose Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt in Berlin.

Rechtsstelle für Krankenpflegerinnen des Arbeitsnachweises für Frauen, Abteilung 2 (für höhere Berufe) im Rathaus. Geöffnet von 1/2 bis 1/4 bis 1/2 Uhr.

Societät Frauenbildung - Frauen-Stadium, Zimmer: Oranienstr. 15, 1. Bücherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr. Auskunftstelle für Frauen-Berufe: Weidrich, Oberstr. 9.

Damen-Klub, G. 3, Oranienstr. 15, 1. Für Mitglieder geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

WALHALLA

THEATER

Täglich 9 1/2 Uhr abends

Das sensation. Novbr.-Progr., darunter zu 1/10 Uhr:

Heinhaus,

das Rätsel der Gelehrten d. XX. Jahrh. für jeden, der an Heinhaus das komplizierteste Rechen-Exempel aufgibt, welches Heinhaus nicht auf die Sekunde durch Kopfrechnen ohne Fehler löst.

Vor und nach

Auftreten der anderen erstkl. Kräfte: Carro, 5 Exelsiors, Girardot, Schyls, The Hillies, Edlawi.

Skala-Theater

Wiesbaden, Siffstr. 16.

Neu! Zum 1. Male in Wiesbaden. Neu! Ab 18. Nov. tägl.: Nur kurzes Gastspiel:

Parisiana, Burlesken-Ensemble, Direktion i. V. Jul Bonn.

Kretklassiges Programm, u. A.:

Im Schneegestöber, in 1 Akt. Burlesko in 1 Akt.

No. 69, Pariser Burlesko in 1 Akt.

Dazu der aussergewöhnl. grosse erstkl. Spezialitäten-Teil. An Wochentagen nach 10 Uhr halbe Kassenpreise.

Walhalla-Restaurant.

Jeden abend: 1636

Grosses Künstler-Konzert.

Wiesbadener Hof,

feinbürgerl. Familien-Restaurant

Täglich:

Matinee

und abends

erstklassiges

Künstler-Konzert

(Haus-Kapelle). 1637

Kursbericht vom 23. Nov. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Gold-Rubel, Dollar, and others.

Staats-Papiere.

Table listing German state securities (Staats-Papiere) with columns for title, denomination, and price.

Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for title, denomination, and price.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and communal obligations (Provincial- u. Communal-Obligationen) with columns for title, denomination, and price.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various fully paid bank stocks (Div. Vollbez. Bank-Aktien) with columns for bank name and price.

Div. Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Table listing various partially paid bank stocks (Div. Nicht vollbezahlte Bank-Aktien) with columns for bank name and price.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing stocks and bonds of German colonial companies (Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.) with columns for company name and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing stocks of industrial enterprises (Aktien industrieller Unternehmungen) with columns for company name and price.

Vorl. Litz.

Table listing various stocks (Vorl. Litz.) with columns for title and price.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks (Div. Bergwerks-Aktien) with columns for company name and price.

Kuxe.

Text regarding Kuxe (shares) with a price of 8700.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies (Aktien v. Transport-Anstalt) with columns for company name and price.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing bonds of transport companies (Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.) with columns for company name and price.

Vorl. Litz.

Table listing various stocks (Vorl. Litz.) with columns for title and price.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks (Div. Bergwerks-Aktien) with columns for company name and price.

Kuxe.

Text regarding Kuxe (shares) with a price of 8700.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies (Aktien v. Transport-Anstalt) with columns for company name and price.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing bonds of transport companies (Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.) with columns for company name and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title and price.

Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.

Table listing mortgage and loan securities (Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken) with columns for title and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title and price.

Zf. Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing bonds (Zf. Verzinsl. Lose) with columns for title and price.

Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing bonds (Unverzinsliche Lose) with columns for title and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title and price.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table listing American railway bonds (Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds) with columns for title and price.

Diverse Obligationen.

Table listing various other bonds (Diverse Obligationen) with columns for title and price.

Zf. Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing bonds (Zf. Verzinsl. Lose) with columns for title and price.

Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing bonds (Unverzinsliche Lose) with columns for title and price.

Geldsorten.

Table listing various types of money (Geldsorten) with columns for title and price.

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) with columns for title and price.

Reichsbank-Disko mit 5%.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Disko mit 5%) with columns for title and price.

Vermischtes.

*** Die Grubenkatastrophe von Chery.** Über die Bergung der Überlebenden in der St. Pauls-Grube meldet der Draht weiter: 78 von den Bergleuten, die in der Grube zu Chery eingeschlossen waren, wurden vorgestern, wie schon kurz gemeldet, lebend aufgefunden. Als der Superintendent Powell, der die Sucherabteilung anführte und bereits über 40 Leichen zutage gefördert hatte, nach Durchbrechung eines Walles von Trümmern auf eine Gruppe von Männern stieß, welche man für tot hielt, sah er plötzlich, wie einer seine Hände erhob. Sein Erstaunen war grenzenlos. Man stürzte auf die liegenden Männer zu und fand, daß alle atmeten. Einige sprachen und scherzten wie im Delirium. Man schaffte eine Anzahl der Aufgefundenen schnell zur Oberfläche, wo ihnen verdünnte Milch und Nahrungsmittel eingeflüßt wurden. Die Nachricht der wunderbaren Rettung verbreitete sich blikartig, und Frauen und Kinder stürzten nach dem Schachteneingang, wo sie mit den Milizen rangen, um ihre Gatten und Mütter zu erkennen. Die Frauen der italienischen Arbeiter lüfteten die Hübe der Männer und gebeten ihren Kindern, das gleiche zu tun. Joseph, der Führer der Bereiteter, erzählte, daß sie sich, nachdem sie ihre Lage erkannt, eingemauert und in der Finsternis, ohne Nahrung und Wasser, auf ihre Rettung warteten. 67 waren in einer Abteilung der Grube eingeschlossen und 11 in einer anderen. Ein Italiener, der schon einmal eine ähnliche Katastrophe durchlebt hatte, Crescini, gab seine Anordnungen. Sie sammelten alle Nahrung, welche die Männer bei sich hatten, in Eimern und verteilten sie in knappen Rationen. Die im südlichen Schacht Gefundenen nährten sich von Mauleselfleisch. Endlich ging die Nahrung zu Ende und viele verloren das Bewußtsein. Einer der Bereiteter erklarte, er glaube, daß noch 150 Lebende im Schacht eingeschlossen seien.

*** Heilung einer Blinden.** Seit ihrer Geburt vor 36 Jahren war ein Fräulein Annie Hubbard in Maidstone in England blind gewesen. In ihrer Jugend waren verschiedene Male Versuche gemacht worden, ihr das Augenlicht zu geben, aber sie waren alle vergeblich gewesen und hatten der Blinden nur Schmerzen verursacht, so daß sie sich schließlich weigerte, sich weiterer ärztlicher Behandlung zu unterziehen. Mit der Zeit hatte sie sich auch darin gefunden, daß sie niemals imstande sein würde, die Welt zu sehen. Sie hatte sich ihre eigenen Vorstellungen von allen Dingen gemacht und las gern Bücher, in denen Landschaften beschrieben waren. Sie hatte eine Blindenschule besucht und lernte dort Korbmachen, die Blindenschrift und den Gebrauch der Schreibmaschine. Vor einigen Wochen gelang es ihren Angehörigen, sie zu überreden, daß sie sich noch einmal in eine Augenheilanstalt begeben. Dort schnitt der Arzt in die Iris des einen Auges eine neue Pupille, und als der Verband das erstmal abgenommen wurde, bemerkte Fräulein Hubbard zu ihrem Entzücken, daß sie sehend geworden war. Jetzt ist sie bereits aus der Anstalt entlassen worden und ist in ihren

Heimatsort zurückgekehrt. Ihre Sehkraft hat sich ständig gebessert; sobald sie eine Brille tragen kann, wird sie fast so gut sehen können wie andere Leute. Man wird es verstehen, daß die Sechszwanzigjährige sich jetzt benimmt wie ein Kind. Sie verbringt den ganzen Tag damit, immer neue Dinge zu sehen und zu bewundern. Die Wirklichkeit hat ihre Vorstellungen nicht enttäuscht, nur hat sie sich alle Dinge kleiner vorgestellt, wie sie sind.

*** Auf der Suche nach dem „ideellen Lokal“** hat in London, wie von dort gemeldet wird, der Reisende einer Berliner Firma recht unangenehme Erfahrungen gemacht. Als solches war ihm im Kreise munterer Anreizgenossen das „Porthus“ empfohlen worden, und unternehmungslustig trat er in vorgerückter Stunde die Entdeckungstour an. Zwar war ihm der nach dem genannten Lokal führende Weg ziemlich genau beschrieben worden, doch hielt er es für nötig, bei einem unterwegs angetroffenen Nachtpolizisten nochmals sich nach dem Wege zum „Porthus“ zu erkundigen. Seine Frage danach wurde jedoch als Anulung aufgefaßt, ein Wort gab das andere, es kam zu Täuschlichkeiten, bei denen der Reisende ein paar Zähne einbüßte, und das Ende vom Liede war, daß er verhaftet und nach dem Ziel seiner Sehnsucht gebracht wurde. Bei seiner Entlassung am folgenden Morgen war er um die Erfahrung reicher geworden, daß „Porthus“ die plattbänische Bezeichnung des Gerichtsgefängnisses sei.

Zum 30. November.

Wir sind gespannt! Wie wird es werden?
Was wird er sagen, wird er tun?
Wird er sich obstinat gebärden?
Benimmt er sich als braves Huhn?
In diesem Fall nur wird ihm schenken
Die hohe Gunst der stolze Hahn;
Sonst, ach, ich mag es nicht bedenken,
Ist all sein Glück nur leerer Wahn.

Noch gähnt er in der Unschuld Reide,
Ganz weißgewaschen steht er da,
Was längst man schon mit stillem Reide
In eingeweihten Kreisen sah.
Schon grinsen rings die grimmen Horden,
Ob er mit blauem Aug' entrinnt?
Wird man nicht, bis er schwarz geworden,
Ihn zwiebeln, dieses gute Kind?

Ost sitzt er da in dumpfem Brüten,
Doch brütete noch nichts er aus
Schon hört man ferne wildes Wüten,
Es rollt und braust im Wallothaus.
Trüb' blickt er nach der Villa Malta:
„Ach, wärst du hier und wär' ich dort!“
Hic Rhodus, Theobald, hic salta!
Dröht ihm ins Ohr ein schrecklich Wort.

So laß mich diesen Rat dir geben,
Rein sehr verehrter Theobald:
Bring' in die Bude neues Leben,
Zu's, wenn es sein muß, mit Gewalt!
Tritt auf mit festem, ehrnem Schritte,
Dir winkt ein klingendes Gefecht,
Geh nicht den gold'nen Pfad der „Mitte“,
Daß links und rechts und tu, was recht!
(„Kladderadatsch“.)

Sport.

*** Zur Prinz-Heinrich-Fahrt 1910.** Wie nunmehr feststeht, wird die Prinz-Heinrich-Fahrt 1910 an den beiden letzten Tagen, 7. und 8. Juni, unsere Gegend berühren. Für den 7. Juni ist die Strecke Straßburg i. E.-Coblenz festgesetzt, während am 8. Juni die Weiterfahrt an der Lahn entlang bis Weilburg und von dort über Grävenwiesbach, Nisingen, Saalburg nach Homburg erfolgt, wo die Fahrt ihr Ende erreicht. Während man zuerst annahm, daß die im Taunus vorgesehene Schnelligkeitsprüfung zwischen Weilburg und Grävenwiesbach stattfinden werde, ist nunmehr die Strecke Limburg-Weilburg für diesen Zweck als geeigneter befunden worden. Gleich hinter Limburg steigt die Straße sehr erheblich, wird aber bald fast vollkommen eben, so daß auf dieser bis Oberliesenbach 8,7 Kilometer langen Strecke Platz genug für einen Schnelligkeitsbewerb ist. Von Weilburg ab bewegt sich die Fahrt dann auf der einfügen Gordon-Bennett- und Kaiserpreis-Kennstrecke. Von den Bestimmungen interessiert allgemein, daß die Wagen vor und nach den Schnelligkeitsbewerben gewogen werden, so daß Differenzen, wie sie in diesem Jahre anlässlich der Richtprämierung eines Frankfurter Fahrers entstanden, im nächsten Jahr ausgeschlossen sind. Wie man hört, ist es dem Prinzen Heinrich von Preußen zu danken, daß die Fahrt diesmal wieder im Taunus endet, der sich von vornherein dafür ausgesprochen haben soll.

sr. Die Terminliste für die deutschen Segelregatten 1910, die auf dem kürzlich in Berlin abgehaltenen Segeltag festgesetzt wurden, weisen gegen die Vorjahre keine wesentlichen Änderungen auf. Die Saison wird wieder durch die Berliner Frühjahrswoche eingeleitet, die vom 30. April bis 9. Mai stattfindet. Es folgen dann am 1., 5., 8., 22., 29. Mai, 12., 19. Juni Regatten in Hamburg auf der Wisper und Elbe und gleichfalls am 19. Juni die Regatta auf der Flensburger Förde. Die Regatta Flensburg-Riel am 20. Juni und auf der Unterelbe am 21. Juni leiten zur Kieler Woche über, die in der Zeit vom 23. bis 30. Juni stattfindet. Die Regatta Riel-Travemünde am 1. Juli eröffnet die Seeregatten, die am 5. Juli mit der Regatta Travemünde-Barnemünde beendet wird. Es folgen am 6. Juli eine Regatta vor Warnemünde, am 7. Juli Warnemünde-Kopenhagen und am 11. Juli Helgoland-Dover. Am gleichen Tag beginnt die Ostdeutsche Woche, die bis zum 25. Juli dauert. Weitere vier Regatten in der Zeit vom 12. bis 16. Juli finden auf dem Ammersee statt, am 22. bis 27. Juli die Regatten auf dem Starnberger-See, am 7. August finden Regatten vor Travemünde statt und am selbigen Tag eine Regatta Travemünde-Riel, wo am 10. August eine weitere Regatta vom Kieler Yachtclub veranstaltet wird. Nach einer Regatta Riel-Flensburg am 12. August, den beiden Ulster-Regatten am 14. und 21. August folgt die Große Berliner Herbst-Week, die vom 26. August bis 6. September dauert. Vier weitere Hamburger Regatten finden noch am 11., 18., 23. September und 9. Oktober statt. Außer diesen offenen Regatten werden noch eine Reihe von Terminen für die Weser- und Bodensee-Regatten festgesetzt werden müssen. Dazu kommen noch die nationalen Regatten, die sowohl von Berliner wie auswärtigen Vereinen in größerer Zahl veranstaltet werden dürfen.

Zu bez. durch alle Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen.

Nieren- und Blasenleiden

Prospect kostenlos durch „Fürstl. Wildung Mineralquellen A.G.“

Jeder Arzt, jeder Laie, der **Bad Wildungen** besucht, weiß, daß der Ruf dieses Bades auf der Wirkung seiner beiden altherühmten Hauptquellen beruht, und zwar der

Helenenquelle

bei Nierenleiden, Harngries, Gicht und Stein

Georg Victorquelle

bei Blasenkatarrh und Frauenleiden

Der Versand dieser beiden Quellen zur Haustrinkkur beträgt pro Jahr über 1 1/2 Millionen Flaschen, das ist mehr als 1/3 des Gesamtverbrauchs der 8 Wildunger Quellen. Im eigenen Interesse achte man auf die Namen „Helenenquelle“ und „Georg Victorquelle“, da tatsächlicher Ersatz weder durch andere Quellen, noch durch das künstliche sogenannte Wildunger Salz möglich ist.

Sonder-Angebot

für

warme

Schuhwaren

von der

Konsum-Gesellschaft.

Bewährte Fabrikate, tabellose Passformen, unvergleichlich niedrige Preise.

Die Auslagen belagern Räder.

Konsum,

19 Kirchgasse 19.

Telephon 3010.

Die sogenannten Wandelschuhe mit diesem Wollfutter sind in frischer Ware eingetroffen, je nach der Größe . . . von 35 Pf. bis 1.95. **Zuch-Gaushuhe**, abgestreift, mit Abzug und feinem Einfaß, wie oben abgebildet, sehr warm 1.95. **Leder-Gaushuhe** mit Abfaß, Friesfutter, eleg. Verarbeitung 2.95. **Zuch-Gaushuhe** mit feinem Futter, Lederhülle, Filzwischensohle u. Preis 2.75. **Echt Chevreau-Gaushuhe** mit Abfaß u. feinstem Futter, leicht und elegant, nur allererstes Material 5.50. **Besondere Beachtung** finden unsere warm gefütterten **Chevreauhuhe** für Kinder mit Lederhülle für 85 und 75 Pf.

Die Auslagen belagern Räder.

Konsum, 19 Kirchgasse 19. Telephon 3010.

Mit Abfaß und Einfaß 1.95. **Nabe der Luisenstraße, Telephon 3010.**

Die modernste mit praktischste **Bekleidung** für Knaben ist der gestricke **Sweater-Anzug** von **Joseph Poulet** Wiesbaden Kirchgasse Ecke Markt.



Weingesellschaft zu Wiesbaden G. m. b. H. Telephone Nr. 465 • Loge Plato • Friedrichstr. 27. Ausserordentlich preiswerte, gut abgelagerte Flaschenweine. Im Einzelverk. zu Orig.-Preisen d. d. Restaurateur d. Loge Plato, F 473

Von Montag bis Samstag

billige Tage

in

Handarbeiten

Restbestände und einzelne Piecen in vorgezeichneten, angefangenen und fertig gestickten Handarbeiten sind an diesen Tagen

zu ganz hervorragend billigen Preisen

auf Extra-Tischen in der I. Etage zum Verkauf ausgelegt und bieten wir unserer Kundschaft hiermit eine

äußerst günstige Kaufgelegenheit für Weihnachten.



S. BLUMENTHAL & CO

K 2

Verein für Feuerbestattung. E. V.

Die ordentliche

Hauptversammlung

findet statt: Montag, den 29. November 1909, abends 8¹/₂ Uhr, in der Loge Plato, Friedrichstrasse 27 (Erdgeschoss).

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Bericht des Rechners und der Rechnungsprüfer.
3. Neuwahl des Ausschusses und der Rechnungsprüfer.
4. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder des Vereins und alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierzu freundlichst eingeladen.

F 446

Der Ausschuss.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1491
Herrn. Stückdorn. Gr. Burgstr. 4.



Za. 30

III 152

gute Betten,
selbst angefertigt, 45-100 Mk.,
Bettfedern u. Daunen.

Durch meine geringen Geschäftskosten
billige Preise.

A. Leicher,
Rödel u. Einstattungen,
6 Cranienstr. 6.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmäßig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden
RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonn- und Feiertags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau:
NEEPLANSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



EXTRA-WAGEN
auf die
MINUTE!!
(gerne
Expressreise).

Juwelen. Perlen.

Carl Ernst,
Juwelen,
Gold- u. Silberwaren
Wiesbaden,
Langgasse 26.
Tel. 2077. Gegr. 1852.

Einige erstklassige Pianinos

mit edlem Flügelton u. sehr feinen Bruchgehäusen, nach neu, werden mit 10-jähr. Garantie sehr billig abgegeben. Auf Wunsch Probefahrt.
Arnold'sche Pianoforte-Fabrik, Wischaffenburg.

Ziehung unbedingt am 17. Dezember 1909.
Badische Pferde-Lotterie

4578 Gewinne	1000000
Gesamt.	700000
Hieron	
78 Pferdewinne	
1 à 10000 M.	14 mit 140000 M.
1 à 5000 M.	60 mit 360000 M.
1 à 3000 M.	1500 mit 150000 M.
1 à 2000 M.	3000 mit 150000 M.

Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste 25 Pfennig. Zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmer und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
G. v. H. N., Berlin, Moabitplatz 2; A. Mölling, Hannover und A. Mölling, Berlin W. 6, Vossstr. 17.

AUERLICHT

mit Aerostat

(automatische Luftregulierung, ohne Mehrpreis)

Beste und sparsamste Beleuchtung der Gegenwart!

Brennertyp	Körnerstärke	Gasverbrauch pro Stunde	Brannkosten pro Stunde bei 15 Pf. pro 1000 Gas
Zwergbrenner	35 HK	30 Liter	6/10 Pf.
Juwelbrenner	60 HK	50 Liter	7/10 Pf.
Normalbrenner	110 HK	90 Liter	13/10 Pf.

Russt nie! Brennt absolut geruchlos!

50-60% Gasersparnis!

Bei allen Gasanstalten u. Installateuren erhältlich!

Auergesellschaft
Berlin O. 17.



ST. J. 262/102 P. 18

13. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Aus 6. November bis 7. Dezember 1909.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr!)

22. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table of lottery results for the 5th class, listing numbers and their corresponding prizes in marks.

13. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Aus 6. November bis 7. Dezember 1909.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr!)

22. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table of lottery results for the 5th class, listing numbers and their corresponding prizes in marks.

Table of lottery results for the 5th class, listing numbers and their corresponding prizes in marks.

Table of lottery results for the 5th class, listing numbers and their corresponding prizes in marks.

Advertisement for the Dusseldorf Lottery (Düsseldorfer Lotterie) with details on prize amounts and ticket information.

Advertisement for Restaurant u. Café Kaiser-Wilhelm-Turm, featuring a 'Schlifferskopf' and winter landscape.

Advertisement for Druckmaschinen (Printing Machines) for office and home use.

Advertisement for L. Schellenberg's Hofbuchdruckerei (Court Bookbinding) in Wiesbaden.

Advertisement for Brenholz, Kohlen und Briquets (Firewood, Coal, and Briquets) by W. Gail Ww.

Advertisement for Fleischhackmaschinen (Meat Chopping Machines) by Philipp Kraemer.

Advertisement for Heizungs- u. d. Einfamilienhaus (Heating and Single-Family House) by Die einzige hygien. u. vollkomm. Anlage.

3 grosse Ausnahmetage für Konserven

Nicht an Zwischenhändler.

Mittwoch, den 24., Donnerstag, den 25., Freitag, den 26. November.

Nur erprobte Qualitäten.

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants, Pensionen.

Bohnen.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen . . .	—29	—
Junge Brechbohnen . . .	—29	—
Junge Schnittbohnen, prima . . .	—37	—26
Junge Brechbohnen, prima . . .	—37	—
Junge Stangenchnittbohnen, Ia . . .	—45	—29
Junge Stangenbrechbohnen . . .	—42	—37
Junge Stangenperlbohnen, Ia . . .	—47	—30
Junge Stangenwachsbohnen . . .	—45	—
Junge Wachsbohnen . . .	—39	—
Junge dicke Bohnen II . . .	—63	—58
Junge dicke Bohnen I . . .	—78	—45
Haricots verts moyens . . .	—67	—59

Erbsen.

Junge Erbsen . . .	—42	—
Junge Erbsen, bess. Qual. . .	—46	—
Junge Erbsen, mittelfein . . .	—55	—
Junge Erbsen, mittelfein, extra . . .	—55	—28
Junge Erbsen, fein . . .	—56	—43
Junge Erbsen, fein, bess. Qual. . .	—94	—52
Junge Erbsen, extrafein . . .	1.10	—62
Qualität . . .	1.20	—67
Kaiserschoten . . .	1.30	—72
Kaiserschoten, bess. Qualität . . .	1.44	—77
Petits pois moyens . . .	—67	—37
Petits pois fin . . .	—87	—48

Diverse Gemüse.

Leipziger Allerlei III . . .	—55	—
Leipziger Allerlei II . . .	—68	—40
Leipziger Allerlei I . . .	—95	—53
Junge Erbsen, mittelfein, mit Karotten . . .	—58	—35
Feine Erbsen mit Karotten, Ia . . .	—85	—48
Karotten, gewürfelt . . .	—34	—24
Junge Pariser Karotten . . .	—52	—33
Junge Perl-Karotten . . .	—68	—40

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Teltower Rübchen . . .	—84	—47
Junger Spinat, sandfrei . . .	—48	—
Rote Beete (Rüben) . . .	—45	—
Junge Kohlrabi . . .	—35	—24
Kohlkohl . . .	—40	—
Weisskohl . . .	—35	—
Braunkohl . . .	—32	—
Rosenkohl . . .	—70	—
Tomaten-Püree 1/2 Pfd. 25, . . .	—75	—45

Spargel.

Stangenspargel, pa. extra . . .	1.85	—88
Stangenspargel, stark . . .	1.85	—89
Stangenspargel, mittelst. . .	1.42	—76
Stangenspargel 50/80 . . .	1.24	—67
Stangenspargel 70/80 . . .	1.07	—58
Schnittspargel, prima, extra stark mit Köpfen . . .	1.47	—78
Schnittspargel, prima mit Köpfen . . .	1.25	—67
Schnittspargel, mittel mit Köpfen . . .	—98	—58
Schnittspargel, dünne mit Köpfen . . .	—83	—48
Spargel, Unterenden . . .	—58	—35
Spargelköpfe, grün . . .	—98	—55

Pilze.

Pfifferlinge . . .	—70	—41
Steinpilze, prima 1/2 Pfd. . .	—42	1.35, —72
Morcheln . . .	1/2 Pfd. —42, 1.25, —85	

Champignons choix 1/2 Pfd. . .	—39, 1/2 Pfd. —64, 2 Pfd. 1.80, 1 Pfd. 1.02.
Champignons choix I 1/2 Pfd. . .	—43, 1/2 Pfd. —76, 2 Pfd. 2.10, 1 Pfd. 1.15.

Trüffel (Schalen) . . .	1/2 Dose —70
Trüffel (Stücke) . . .	1/2 Dose —75

Kompott-Früchte.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Mirabellen . . .	—78	—45
Reinschleiden . . .	—88	—52
Heidelbeeren . . .	—68	—41
Gemischte Früchte, prima . . .	1.14	—64
Stachelbeeren . . .	—70	—40
Himbeeren . . .	1.30	—78
Erdbeeren (Ananas) . . .	1.20	—68
Aprikosen, halbe Frucht, geschält . . .	1.55	—85
Pfirsiche, ganze Frucht . . .	—80	—
Pfirsiche, halbe Frucht, geschält . . .	1.40	—76
Birnen, weiss . . .	—68	—40
Birnen, rot . . .	—67	—
Apfelmasse, tafelfertig . . .	—67	—
Kirschen, schwarz mit Stein . . .	—68	—42
Kirschen, schwarz ohne Stein . . .	—95	—54
Kirschen, rot mit Stein . . .	—74	—43
Kirschen, rot ohne Stein . . .	1.03	—58
Sauerkirschen, ohne Stein . . .	1.03	—60
Pflaumen mit Stein, süss . . .	—50	—
Pflaumen, m. Stein, süss-sauer . . .	—46	—
Pflaumen, halbe Frucht, ohne Stein . . .	—58	—

Preiselbeeren

in 50% Raffinade eingekocht —80 —45

5-Pfd.-Eimer 1.78

10-Pfd.-Eimer 3.35

Fruchtgelee in Gläsern

Himbeer, Erdbeer, Johannisbeer, Aprikosen, und Apfel, Glas —60 und —47.

Marmeladen

in Gläsern, diverse Geschmacksarten Glas —75

Orange-Marmelade . . . Glas —70

Jams deutsche Marmeladen

englischer Art in Töpfen, Topf —70

Marmelade in Eimern:	5 Pfd.	10 Pfd.
Melange . . .	1.93	2.36
Pflaumen . . .	1.35	2.45
Erdbeer . . .	2.95	4.40
Himbeer . . .	2.95	4.40
Apfel . . .	1.50	—

Essig-Fabrikate.

Mixed-Pickles . . .	Glas —75	—42
Piccalilly . . .	Glas —75	—42
Pfeffergurken . . .	Glas —75	—42
Fein Gewürz-Sauerkraut 4-Liter-Dose . . .	1.50	—
Pfeffergurken 2-Ltr.-D. 1 1/2 4-Ltr.-D. . .	1.80	—

Kronen-Hummer

1/2 Dose 2.35, 1/2 Dose 1.35.

Oelsardinen.

Fatima . . .	Dose —83
Pierre de Lanot & Co. . .	Dose —45
Dalle fils . . .	Dose —68
Merville . . .	Dose —86
Jauch-Klub . . .	Dose 1.18
Mathien . . .	Dose 1.18

Nürnberg Ochsenaal-Salat

1/2 Dose —65, 1/2 Dose 1.20.

Rollmops . . .	—45	—77	1.45	2.85
Bismarkheringe . . .	—55	—50	1.48	2.40
Bratheringe . . .	—	—	1.15	1.90
Senfheringe . . .	—57	—80	—	—
Hering in Gelee . . .	—42	—77	1.44	2.35
Ostsee-Delikatess-Heringe in diversen Saucen . . .	Dose —72	1.15		
Appetitid . . .	Dose —85	—53		
Russische Sardinen . . .	Glas —35			
Anchovis . . .	Glas —36			
Sardellen (Brabant) . . .	Glas —78	1.25		

Wurstwaren u. Aufschnitt

sowie Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade in bekannten Qualitäten. K 9

Warenhaus Julius Bormass.

Offene Tür



findet das Weichseifenpulver „Goldperle“ überall, weil jedem Paket ein reizendes Geschenk beiliegt. Verschämnen Sie nicht, sich hiervon zu überzeugen.

Fabrikant: F 83
Carl Guntner, Göppingen.

Schutzmarke.
!! Obacht wegen den vielen minderwertigen Nachahmungen !!

So wie die Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so überträgt das aus ihrer Frucht gewonnene Pflanzenfett Palmöl alle tierischen Fette durch seine Reinheit und Güte.

Palmöl eignet sich gleich vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen.



IVO PUMONY.

So wie die Palme

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

Ist seit Jahrzehnten der beliebteste Kaffeezusatz; bleibt stets loss, wird nie hart, ist lange haltbar und sparsam im Gebrauch. Überall erhältlich in Dosen und Paketen.

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor **HU-SIEHELSKATARRH**

Tausende von Menschen bedürfen zu ihrer Tätigkeit im Dienste geistiger, körperlicher oder geistiger Tätigkeit. Während der rauhen Jahreszeit sind diese bedürftigen Menschen durch den Gebrauch von Wybert-Tabletten vor Husten, Keuchhusten, Katarrh. Eine Probe derselben beweist mehr als viele Worte. Vorrätig in allen Apotheken.

Depots in Wiesbaden: „Aber-Apothek“, Kirchgasse 20, „Bismarck-Apothek“, Bismarck-Ring 29, „Kronen-Apothek“, Kranenstr., Dr. Labbe's „Hof-Apothek“, Langgasse 15, „Victoria-Apothek“, Alsbachstr. 41, „Lanus-Apothek“, Lanusstr. 20, Fernruf 106 u. 2261. F 147

Ja. 250 Stück
Ia la Mastgänse

treffen zum Andachtsmarkt ein, frisch geschlachtet, sauber gerupft, 8-10 Pfund schwer, per 25 Stk. 75 Pf., bei Abnahme von 5 Stk. 5 Pf. billiger. Bestellungen nimmt entgegen bis 24. d. M.

Fr. E. Müller, Besendstr. 34, 2 l.

Geflügel, Butter, Honig
Hiefert fr. p. Nachn. 10 Pfund stark, täglich geschlachtet, laut: 1 Schmalzgeruch od. 3-4 Sette Ent. u. Poult. od. Suppenhähn, je Stk. 6.50, ger. Strohbutler, per 10 Pfund, 8.75 Pf., naturl. H. Wienandstr. 10-Pf. 5.50 Pf., 1/2 Dutz. 1/2 Dutz. 6.50 Pf.

Toni Andersmann, Buchstr. 10, F 100

Nette junge Hater-Mastgänse, 8-12 Pfund, je Stk. 5.50-6.00 Pf., fetter Enten à 8 Pf. 65 Pf., Ia. Masthähnchen à 3 Pf. 55-60 Pf., frisch geschlachtet u. sauber gerupft, versend. geg. Nachnahme.

H. Kropat, Poststr. 11, D. 1884.
Geflügelgroßhandel — Gebr. 1884.

Hotel-Rest. Schwarzer Adler, Badingenstr. 4.
Gute Mittwoch: **Diebesuppe**, wozu freundlichst einladet **J. Hand.**

Detektiv-Bureau, Marktstrasse 12, 1
(gegenüber dem „Ratskeller“),
Telephon 2537.

erledigt schnell, diskret und gewissenhaft

Auskünfte aller Art
an allen Plätzen des In- und Auslandes.

Ermittelungen — Beobachtungen.
Beschaffung von Beweismaterial für Ehescheidungs- und Alimentationsprozesse etc.

Neues Delikatess-Sauerkraut

à Bord. Oxhoft ca. 500 Pfd. 18 M., 1/2 Oxhoft ca. 225 Pfd. 10.50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 8 M., Anker ca. 58 Pfd. 5.50 M., 1/2 Anker ca. 28 Pfd. 3.50 M., Emaille-Eimer ca. 25 Pfd. 3 M., Postkollo 1.50 M. **Neue saure Sauerkraut in Dill**, Anker 16 M., 1/2 Anker 10 M., Postkollo 5 M. **Pfeffergurken**, pikant, Postkollo 4 M. **Prima Essig-Gewürzgurken**, Postkollo 3 M. **Senfgurken**, hart und glasig, Postkollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen**, Postkollo 2 M. **E. weisse Perlwibeln**, Postkollo 4.50 M. **Gebirgs-Preiselbeeren**, tafelfertig, Postkollo 3.50 M. **Mixed Pickles**, Postkollo 3.50 M. **Prima Rote Beete**, Postkollo 2 M. **Beste alte Brabant Tafel-Sardellen**, Postkollo 15 M. **Prima Pflaumenmasse**, Post-Emaille-Eimer 2 M. Alles inkl. Gefäss ab Magdeburg gegen Nachnahme oder Vereinsendung des Betrages. **Grosze Preisliste auf Wunsch kostenlos.**

F. A. Köhler & Co., Magdeburg 30.
Gegründet 1835.

Steinmeh-Brot

ist das beste Brot der Neuzeit. Nach Patent-System hergestellt enthält es die reine Kraft des Getreides, daher

kräftiger, reinlicher und gesünder

als jedes andere Brot. Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit sind ganz hervorragend! — Durch alle besseren Delikatess- und Konsumgeschäfte erhältlich.

Ruch durch **Carl Stein, Bäckerei, Gellmündstr. 44.**

Amtliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Druck“.
Schiller-Druck gedruckt von 5 Uhr morgen
bis 5 Uhr abends.

Printersprech-Buch:
„Tagblatt-Druck“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgen bis 5 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

• Ausgabe: Zweimal wöchentlich. •

Nr. 71.

Wittwoch, den 24. November.

1909.

Auftrags an die Bevölkerung über die Zählung und die Ausführung der Viehzählung am 1. Dez. 1909.

Am 1. Dezember d. J. findet im großen Heimeren Umfangs statt. Folgende Viehzählungen werden gehalten:

1. die Pferde, und zwar gesondert nach folgenden Gruppen: a) unter 3 Jahre alten Pferde, einschließlich der Fohlen, b) die 3 bis noch nicht 4 Jahre alten Pferde einschließlich der Militärpferde, c) die 4 Jahre alten und älteren Pferde, einschließlich der Militärpferde;
2. der Rinder, und zwar a) die unter 3 Monate alten Kalber, b) das über 3 Monate bis noch nicht 1 Jahr alte Jungvieh, c) das 1 bis noch nicht 2 Jahre alte Jungvieh, d) die 2 Jahre alten und älteren Bullen, Stiere und Ochsen, e) die 2 Jahre alten und älteren Rinder weiblichen Geschlechts (Kühe, Färsen und Kälbinnen);
3. die Schafe, und zwar a) die unter 1 Jahr alten Schafe, einschließlich der Lämmer, b) die ein Jahr alten und älteren Schafe;
4. die Schweine, und zwar a) die unter 1/2 Jahr alte Schweine, einschließlich der Ferkel, b) die 1/2 bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine, c) die 1 Jahr alten und älteren Schweine.

Die genaueste Beobachtung der Progen nach den Literaturangaben der einzelnen Viehzählungen muss besondere Sorgfalt verwendet werden, da nur hierdurch eine ausreichende Kenntnis der Zusammenfassung und der von und rückwärts wachsenden Entwicklung des Viehstandes gewonnen werden kann. Diese Kenntnis ist für viele wirtschaftliche Zwecke, so u. a. für alle Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht unerlässlich; die Angabe der Gesamtzahl für die einzelnen Viehzählungen genügt zu derartigen Zwecken nicht.

Die Zählung erfolgt wieder nach diebstahlfreier Hausabzählung. Jeder Haushaltungsvorstand oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, welches in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember 1909 auf dem Hofe, wo er weilt, steht, nach Angabe der Zählkarte zu zählen und in diese wahrheitsgemäß einzutragen.

Für Vieh, dessen Halter nicht auf dem Hofe wohnt, z. B. bei Verwaltungen, Kliniken, Offizieren (ausgenommen die Offiziersdienstmänner), die in den Stallungen der Kasernen untergebracht sind, Dressierpferde und dergl., ist da, wo es steht, von dem Verwalter oder dem Hauswirt u. s. w. eine besondere, auf den Namen des Viehbesizers lautende Zählkarte anzufertigen; es darf also nicht einer anderen Viehhaltenden Hausabzählung hinzugeordnet werden. Ebenfalls sind in Gutsbezirken für das Vieh des Gutsbesizers, das in Vorwerken eingestallt ist, auf den Namen des Besizers lautende besondere Zählkarten anzufertigen. Dieses Vieh darf ebenfalls nicht beim Hauptgute gezählt werden, sondern nur da, wo es steht. Gleiches gilt für das Vieh der Gutsverwaltung, die in einem Hause gemeinsam untergebracht, so müssen auch diese Tiere getrennt in auf den Namen des betreffenden herrschaftlichen Tagelöhners u. s. w. lautende Zählkarten eingetragen werden.

Ausgenommen von der Aufsicht sind nur die Viehstücke, die nachweislich abwesend sind (also z. B. Pferde in der Ausspanne u. dergl.). Derartige Viehstücke sind durch den Haushaltungsvorstand zu zählen, bei dessen Hausabzählung sie nachweislich befinden, von der sie also als abwesend nur vorübergehend abwesend sind.

Am 1. Dezember gekauften Vieh hat stets der Verkäufer, nicht der Käufer anzugeben.

Schäbder (Wesger) und Händler haben das bei ihnen stehende, zum Verkauf oder zum Verkauf bestimmte Vieh anzugeben, es sei denn, das es erst im Laufe des 1. Dezember gekauft ist; trifft das letztere zu, so ist das Vieh nicht aufzuführen, da es bereits von dem Verkäufer angegeben worden ist.

Viehherden, insbesondere Schaferden, sind stets in der Gemeinde, bezw. dem Gutsbezirk zu zählen, wo sie sich auf Weide oder in Weidewäldern befinden. In die Zählkarten ist der Name des Eigentümers einzutragen. Die Zählung bewirkt der Bezirke oder Bürger. Ist ein solcher nicht vorhanden, so muss der Angehörige der Gemeinde u. s. w. wohnende Besitzer sein Vieh selbst zählen.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen den Zwecken der Statistik und Gemeindevverwaltung und zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Insbesondere soll festgestellt werden, ob durch die Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können. Zu Steuerzwecken werden die in den Zählkarten enthaltenen Angaben in keinem Falle verwendet. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das königliche Statistische Landesamt in Berlin werden die Zählkarten vernichtet.

Die Erreichung des bedeutungsvollen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Richtigkeit der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Wohlgeschick durch bereitwilliges Entgegenkommen den Jählern, Ortsbehörden u. s. w. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarten in erster Linie von den Haushaltungsvorständen oder deren Stellvertretern selbst auszufüllen sind, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Jähler, die bei der Ausführung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaften von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, dass, wie bei früheren Zählungen, so auch diesmal, sich in genügender Zahl Männer finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Beförderung in den Gemeindeversammlungen und in den Schulen, sowie durch die amtlichen Blätter und die Tagespresse — welche letztere sich durch Abdruck dieser Ansprache oder durch Verbreitung einer sonstigen entsprechenden Botschaft ihrer Leser ein großes Verdienst erwerben würde — der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen. Namentlich würde darauf hingewiesen sein, dass die in den Zählkarten enthaltenen Angaben lediglich zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke, in keinem Falle etwa zu Steuerzwecken dienen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, dass die Angaben der einzelnen Haushaltungsvorstände darin in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Für Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung ist dem königlichen Preussischen Statistischen Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstraße Nr. 28, übertragen worden. Diese Behörde wird zur Verhaltung etwa aufkommender Zweifel bezüglich Einzelheiten der Zählung auf jede an sie gerichtete Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen.

Berlin, im Oktober 1909.
Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.
gez. Dr. Runk,
Präsident und Vizepräsident des Ober-Regierungs-Rat.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, 10. November 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung und Warnung, betr. den Adressmarkt.

Wie in früheren Jahren, verbietet sich auch für den diesjährigen Adressmarkt zur Vorbereitung von Adressen, sowie zur Vermittlung von Verkauften, wie Veräußerungen des Viehstandes das Abholen mit Frauen, Kindern, Bedienten und dergl., ferner das Schlagen mit sogenannten Prügeln, und zwar sowohl auf dem Markt selbst, als auch in den übrigen Straßen und allen öffentlichen Lokalen (Wirtschaften u. s. w.) der Stadt.

Dem gleichen Verbote ist — ebenfalls aus sanitären und sicherheitspolizeilichen Gründen — unterstellt: das Werfen mit Knäueln und sogenannten Luftschlangen, das Werfen anderer mit Flüssigkeit aus Töpfen oder auf sonstige Weise, der beliebige Gebrauch von sogenannten Nüssen, endlich jeder sonstige gleich oder ähnlich geartete beunruhigende Unfug.

Nach vorne hiermit dringend vor jedweden Ausdrückungen dieser Art und demerselbst, dass die Säumannschaft auf Proteste angeht, ist in der Handhabung unmissverständlich dem empfindlichen Verfallung auf Grund des § 36011 des Reichsstrafgesetzbuches zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, 1. November 1909.
Der Polizeipräsident.
v. Schend.

Landespolizeiliche Anordnung.

Da die Anfluga der Pferde (Influenza) vielfach in Deutschland herrscht, und die Gefahr der weiteren Verbreitung der Seuchen auch für den Regierungsbezirk Wiesbaden besteht, ordne ich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 29. Juli d. J. (N. G. Bl. S. 479), betreffend die Anzeigepflicht für die als Influenza der Pferde bezeichneten Krankheiten, mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten auf Grund der §§ 18—20 des Reichsviehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880 — 1. Mai 1894 (N. G. Bl. 1894 S. 409) bis auf weiteres folgendes an:

- § 1. Der erstmalige Ausdruck einer der eingangs bezeichneten Seuchen in einem bis dahin seuchenfreien Gebiet ist nach Feststellung durch den beauftragten Tierarzt von der Ortspolizeibehörde sofort auf ortspolizeiliche Weise und durch Bekanntmachung in dem für amtliche Kundmachungen bestimmten Blatte (Kreis-, Amtsblatt u. s. w.) zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, auch den Ortspolizeibehörden aller dem Seuchenorte benachbarten benachbarten Gemeinden und Gutsbezirke mitzuteilen. Die Ortspolizeibehörden dieser Gemeinden und Gutsbezirke haben gleichfalls den Seuchenausbruch zur Kenntnis der Ortspolizeibehörde zu bringen. Die zuständige Ortspolizeibehörde hat ferner von jedem ersten Seuchenausbruch in einer Ortschaft, sowie von dem Erlöschen der Seuche dem Generalkommando desjenigen Armeekorps, in dessen Bezirk der Seuchenort liegt, sofort schriftlich Mitteilung zu machen. Ist der Seuchenort ein Truppenstandort, so ist die Mitteilung auch dem Gouverneur, Kommandanten oder Garnisonältesten zu machen. In der Anzeige an die Militärbehörde ist anzugeben, ob Prustseuche oder Rotlaufseuche (Pferdehaupe) vorliegt.

Eine gleiche Mitteilung ist seitens der Ortspolizeibehörde den Vorstehern der königlichen Hauptpostämter und Landpostämter von den Ausbrüchen zu machen, die sich in der Umgebung der Haupt- und Landpostämter ereignen. Während der Seuche sind auch die Stationshalter der Poststationen in der Nachbarschaft des Seuchenortes zu benachrichtigen.

Das Seuchengebiet ist am Haupteingangsorte oder an einer sonstigen geeigneten Stelle in augenfälliger und halbbauer Weise mit der Aufschrift „Pferde-Influenza“ zu versehen.

§ 2. Ist der Ausdruck der Influenza unter dem Vorbestehen eines Gebietes durch Gutachten des beauftragten Tierarztes festgestellt, so bedarf es bis zum Erlöschen der Seuche (§ 8) einer amtlich bestätigten Mitteilung weiterer Krankheitsfälle unter den Pferden des verzeichneten Gebietes nicht mehr.

§ 3. Ist in einem Pferdebestande die Anfluga oder der Verdacht der Seuche von dem beauftragten Tierarzte festgestellt worden, so kann die Ortspolizeibehörde auf Antrag des Tierarztes und mit Genehmigung des Landrats die sofortige Absonderung der kranken und seuchenverdächtigen Pferde von den gesunden Pferden anordnen, sofern diese Maßregel ohne besondere Schwierigkeiten ausführbar ist. Die Trennung ist unmissichtlich derart zu bewirken, dass auch jede mittelbare Berührung vermieden wird.

In eiligen Fällen kann der beauftragte Tierarzt schon vor polizeilichen Einschreiten die vorstehenden Anordnungen vorläufig treffen. Sie sind alsdann dem Besitzer der Tiere oder dessen Vertreter entweder zu Protokoll oder durch schriftliche Befugung zu eröffnen, auch ist davon der Ortspolizeibehörde und dem Landrate sofort Anzeige zu machen.

§ 4. Die seuchenkranken und die der Seuche verdächtigen Pferde unterliegen der Beobachtung der Ortspolizeibehörde. Die Entfernung der Seuchenverdächtigen Pferde aus dem Seuchengebiet darf ohne ausdrückliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde nicht stattfinden. Diese Erlaubnis darf nur unter der Bedingung erteilt werden, dass bei der Fortschaffung der Pferde jede mittelbare und unmittelbare Berührung mit anderen gesunden Pferden vermieden wird. Nach einer Überführung in ein anderes Gebiet ist dort die Seuchensperre fortzusetzen.

Wird die Erlaubnis zur Überführung der Pferde in einen anderen Polizeibezirk erteilt, so muss die Ortspolizeibehörde dieses Bezirkes von der Seuchengebiet in Kenntnis gesetzt werden.

§ 5. Futtwerte, die mit Pferden aus einem verzeichneten Gebiete be-

spannt sind, haben eine Tafel mit der Aufschrift: „Pferde-Influenza“ zu führen. Diese Tafel ist bei den zur Führung einer Ordstafel verpflichteten Fuhrwerken neben dieser, bei den übrigen Fuhrwerken an dem Geheiß an sichtbarer Stelle anzubringen. Ausnahmen kann die Ortspolizeibehörde zulassen.

§ 6. Pferde, die aus einem verzeichneten Gebiete stammen, dürfen in fremde Gebiete nicht eingeführt werden. Fremde Fuhrer, Fuhrwerke, Transporter oder Gerätschaften dürfen für solche Pferde nicht benutzt werden.

§ 7. Das Seuchengebiet ist für fremde Pferde gesperrt. Die Sperre kann auf die von den kranken und seuchenverdächtigen Pferde benutzten Teile des Gebietes beschränkt werden, sofern dies nach dem Gutachten des beauftragten Tierarztes ohne Gefahr der Seuchentbertragung durchführbar ist.

§ 8. Die Seuche gilt als erloschen und die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufzuheben, wenn nach Abklärung des letzten Krankheitsfalles oder nach Entfernung sämtlicher kranken oder seuchenverdächtigen Pferde aus dem Bestande (vergl. § 4, Abs. 2) eine Frist von fünf Wochen vergangen, alsdann die Unverträglichkeit der Pferde durch den beauftragten Tierarzt festgestellt und wenn die vorgeschriebene Desinfektion (§ 9) erfolgt ist. Nach Aufhebung der Schutzmaßnahmen ist das Erlöschen der Seuche in gleicher Weise wie der Ausdruck der Seuche (§ 1) zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

§ 9. Zur Desinfektion der Stallungen und sonstigen Räumlichkeiten, in denen seuchenkrankte Pferde gehalten haben, ist zunächst nach Maßgabe der §§ 4 bis 8 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren bei angedeckten Krankheiten der Postiere (Anlage A der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895) eine gründliche Reinigung und Lüftung vorzunehmen, darauf hat nach § 9 derselben Anweisung eine Übertragung der Stallböden, Wände und Gerätschaften, sowie eine Verschüttung des Fußbodens mit Kalzmilch zu erfolgen, die aus gleichem Maß hergestellt ist. Eisenstücke sind mit Teer, Sod oder Oelfarbe zu bestreichen. Das gleiche Verfahren ist bei Holz- und Steinplatten an Stelle der Übertragung mit Kalzmilch anwendbar. Die Abfuhr des Düngers ist unmissichtlich mit überdeckten Pferden oder mit Rindergespänn und jedenfalls in der Weise zu bewirken, dass eine Berührung mit anderen Pferden nicht stattfindet. An Stelle der Düngerabfuhr ist unter Umständen das Aufstapeln und die mindestens vierwöchentliche Lagerung des Düngers an passenden Plätzen zu gestatten.

Die Desinfektion ist von dem beauftragten Tierarzt anzuordnen. Die Ortspolizeibehörde hat die Ausführung der Desinfektion zu überwachen.

§ 10. Zur Überwindung gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen, insbesondere nach § 228 des Strafgesetzbuches, eine höhere Strafe verhängt ist, der Strafverstoß des § 66, Ziffer 3 und 4, des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894.

§ 11. Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

§ 12. Die Aufhebung dieser Anordnung wird erfolgen, sobald die im Eingang bezeichnete Seuchengefahr nicht mehr besteht.

Wiesbaden, den 23. Sept. 1908.
Der Regierungspräsident.
J. B. v. Gyzadi.

Wird mit Vermerken wiederholt holt veröffentlicht, dass der Seuchensperre nur seuchenkranken und die der Seuche verdächtigen Pferde unterliegen. Für die abgetesteten Tiere gelten lediglich die Bestimmungen in den §§ 5 und 6 und zwar nur so lange, bis die Seuche für erloschen erklärt ist.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1909.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass an den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten eine Verlängerung der Beschäftigungszeit in allen Zweigen des Handelsgewerbes gestattet ist, und zwar für den 28. November und 5. Dezember von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, für den 12. und 19. Dezember von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Wiesbaden, den 10. Nov. 1909.
Der Polizeipräsident. v. Schend.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes für das Jahr 1910 findet wie folgt statt:

29. Januar, 23. April, 23. Juli und 22. Oktober.
- Meldungen zur Prüfung sind an den königlichen Departements-Tierarzt, Herrn Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelsplatz 76a, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:
 1. der Geburtschein,
 2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
 3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten 3 Monate vor der Meldung,
 4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Euffchämieprüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — demselben tätig gewesen ist.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Umschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904, Seite 498/98 und im Kreisamt-Blatt von 1904, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 8. November 1909.
Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: gez. von Gyzadi.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 13. November 1909.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Einführung der Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesreisen vom 20. September 1887 wird nach Beratung mit dem hiesigen Gemeindevorstande verordnet wie folgt:

§ 1. Die Wäder, sowie alle, welche mit Brotwaren handeln, sind verpflichtet, die Preise des gewöhnlichen Brotes für je 1/2 Kilogramm (ein Pfund) an den Verkaufsstellen durch einen von ihnen beschickten und von dem Revier-Polizei-Kommissar abgeempfelten Anschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Die Preise dürfen nur an einem Montag abgeändert werden. Diese Abänderung muss am nämlichen Tage dem Revier-Polizei-Kommissar mitgeteilt und von dem letzteren der abgeänderte Anschlag abgeempfelt werden.

§ 2. Die Wäder, sowie alle, welche mit Brotwaren handeln, sind ferner verpflichtet, an den Verkaufsstellen eine Waage mit Gewichten aufzustellen oder mitzuführen und häufig auf Verlangen das Brot vorzuwiegen.

§ 3. Bei einem höheren Preis für Brot, als den nach § 1 angezeigten verlangt oder sich zahlen lässt, oder wer weniger Brot an Gewicht liefert, als er verkauft hat oder wer sonst den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht eine Verurteilung auf Grund des Strafgesetzbuches erfolgt, mit Geldstrafe bis zu 9 M. oder im Unmöglichenfall mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Die Polizeiverordnung vom 25. Februar d. J. wird hiermit außer Kraft gesetzt und tritt an deren Stelle die obige Verordnung.

Wiesbaden, den 12. April 1881.
Königl. Polizei-Direktion.
Dr. v. Strauß.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 13. Nov. 1909.
Der Polizeipräsident. v. Schend.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, dass es im eigenen Interesse der Arbeitgeber liegt, bei Errichtung oder wesentlichen Veränderungen ihrer gewerblichen Anlagen den königlichen Gewerbe-Aufsichtsbeamten (Gewerberat) zu Rate zu ziehen, damit zur Vermeidung nachträglicher Weisungen und unnötiger Kosten von vornherein diejenigen Einrichtungen getroffen werden können, deren es zur Erfüllung der durch die Bestimmungen der §§ 120a bis d der Gewerbeordnung den Betriebsunternehmern auferlegten Pflichten bedarf.

Wiesbaden, den 7. Mai 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. B. v. Gyzadi.

Bekanntmachung.

Die Neuborferstraße von der Viebrücker bis Rosbacherstraße wird zwecks Herstellung einer Wasser- und Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, 18. November 1909. Der Polizei-Präsident. v. Schenk.

Bekanntmachung.

Nur allgemeinen Verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Interesse wird auf Grund des § 73 der Straßenpolizeiverordnung vom 18. September 1900 hiermit folgendes bestimmt:

1. Der Durchgangsverkehr mit Kutschen und sonstigen schweren Kraftfahrzeugen durch die Verbindungsstraße zwischen der Lang- und Wehrgasse ist verboten.

2. Das Befahren der Friedrich-Ottostraße mit Fahrzeugen aller Art ist nur in der Richtung von der Rechenweg- bzw. Thiergartenstraße nach der Kapellenstraße zu gestattet.

3. Die Besetzung der Friedrich-Ottostraße mit Fahrzeugen aller Art ist nur in der Richtung von der Rechenweg- bzw. Thiergartenstraße nach der Kapellenstraße zu gestattet.

Bekanntmachung.

Die außerordentliche Viehzählung am 1. Dezember 1909 betr.

Am 1. Dezember d. J. findet eine außerordentliche Viehzählung statt und wird durch Jägermeister von Gans zu Gans beauftragt.

Die Zählung erstreckt sich auf die in dem Hause (Wohlf) vorhandenen beziehungsweise Hausställe, so dann auf die Anzahl der Pferde, des Rindviehs, der Schafe und der Schweine unter Angabe des Alters derselben.

Für jede Haushaltung, bei welcher sich Vieh der vorhandenen Art befindet, muß eine Zählkarte ausgefüllt werden; ebenso über dasjenige Vieh, dessen Besitzer nicht in dem Hause (Wohlf) wohnt.

Die ausgefüllten Zählkarten sind am Morgen des 2. Dezember d. J. zur Abholung bereitzuhalten.

Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und ermahnt, die Herren Häbler bei der Ausfüllung des Zählzettels in jeder Weise unterstützen zu wollen.

Wiesbaden, 20. November 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei den diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungs- u. Ersatzwahlen sind folgende Herren zu Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung gewählt beziehungsweise wiedergewählt worden:

a) Von der 3. Wähler-Abteilung: 1. Kaufmann Alois Wollach mit 2485 Stimmen. 2. Architekt Hermann Reichwein mit 2482 Stimmen.

b) Von der 2. Wähler-Abteilung: 6. Architekt Friedrich Hübner mit 1091 Stimmen. 7. Geh. Sanitätsrat Dr. Arnold Vagenknecht mit 1086 Stimmen.

c) Von der 1. Wähler-Abteilung: 11. Verlagsbuchhändler Dr. Friedrich Beymann mit 155 Stimmen. 12. Oberst z. D. Gustav Gostendin mit 155 Stimmen.

Dies wird gemäß § 29 der Städteordnung unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Wahlvorstands vom 11. I. R. mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß gegen das Wahlverfahren von jedem stimmberechtigten Bürger innerhalb 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ein gesondertes, bei dem Magistrat Einspruch erhoben werden kann.

Wiesbaden, den 15. Nov. 1909.

Der Magistrat.

Städtisches Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung von 4 Befenkränken von Holz soll im Submissionenwege vergeben werden. Die Lieferungsangebote mit Preisangabe sind bis einschl. 3. Dezember d. J. an das städtische Krankenhaus einzuliefern.

Rückerkrankte können bei dem Hausmeister des Krankenhauses in den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 4 Uhr eingesehen werden. Lieferungsstermin spätestens am 3. Januar 1910.

Wiesbaden, den 16. Nov. 1909.

Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Der Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung von Lehrschneidemeistern in Charlottenburg ist auf Montag, den 6. Dezember 1909, festgesetzt.

Wiesbaden, den 23. August 1909.

Der Polizei-Präsident. v. Schenk.

Dienstboten-Abonnement des städtischen Krankenhauses.

1. Das Dienstboten-Abonnement des städtischen Krankenhauses besteht aus für das Jahr 1910 fort und wird mit dem Erheben der Abonnementbeiträge durch den Anstaltsboten bereits schon am 15. November 1909 begonnen.

2. Eine Erinnerung durch Postkarten oder Briefe zur Abholung der Abonnementbeiträge, wie dies seit Jahren geschieht, ist nicht erforderlich. Die Beantwortung der vielen Anfragen bezüglich der Verwirklichung ganz erheblicher Mehrarbeit und nicht das ganze Gehaltsstück nur in die Länge. Der Bote kommt ohne Auforderung bestimmt zu jedem unserer Abonnenten, um den Abonnementbeitrag einzuliefern.

3. Für diejenigen Herrschaften, welche beabsichtigen, unserem Abonnement neu beizutreten, empfiehlt es sich ihre Anmeldung schon jetzt zu betreiben, da dann die betreffenden Abonnementisten schon am 1. Januar 1910 Gültigkeit haben, während bei späterer Anmeldung die Nebstkosten erst am 15. Tage nach der Anmeldung eintreten.

Niemand sollte veräumen, von der segensreichen Einrichtung Gebrauch zu machen, da doch alle Personen, welche in keinem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen, Aufnahme finden und in Krankheitsfällen sechs Wochen in unserer Anstalt frei verpflegt werden.

Wiesbaden, den 10. Nov. 1909.

Städtisches Krankenhaus.

Städtisches Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung nachliegender Gegenstände soll im Submissionenwege vergeben werden:

1. fahrbarer Gläserbandstisch, 2. fahrbare Wäschebehälter (Katalog Nr. 746).

Die Mustergegenstände können bei dem Hausmeister des Krankenhauses in den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 4 Uhr angesehen werden. Lieferungsstermin spätestens am 3. Januar 1910.

Wiesbaden, den 16. Nov. 1909.

Städtisches Krankenhaus.

Warnung.

Zur Vermeidung der bevorstehenden Winterzeit werden die Interessenten daran erinnert, die in Gärten liegenden Wasserleitungen usw. zu inspizieren und Hausleitungen usw., soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen.

Insbesondere machen wir auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam. Die Benutzung eines Thermometers an der gefährdeten Stelle wird empfohlen.

Wiesbaden, den 2. November 1909.

Verwaltung der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Andreasmarkt Wiesbaden am 2. und 3. Dezember 1909.

Die Verlosung und Platzanweisung für den diesjährigen Andreasmarkt findet wie folgt statt:

Montag, den 29. November, vormittags 9 Uhr: Verlosung der Plätze für Bafel- und Juckerbäder (hierbei werden nur Geschäfte berücksichtigt, welche mit Bafel- und Wohnwagen den Markt beziehen), ferner für Kaffeekantinen.

Dienstag, den 30. November, vormittags 9 Uhr: Verlosung der Plätze für Geschirrhändler, anschließend Platzanweisung für Geschirrhändler.

Dienstag, den 30. November, nachmittags 3 Uhr: Verlosung der Plätze für Kranzhandl. — die Ausrufes lösen unter sich.

Mittwoch, den 1. Dezember, vormittags 9 Uhr: Anweisung der Plätze für Kranzhandl.

Die weiteren Bedingungen werden bei der Zulassung, bzw. Verlosung und Platzanweisung bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1909.

Städtisches Marktamt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 27. Sept. 1909.

Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Installationsanlagen im Hinblick auf das Abelen des städt. Elektrizitätswerks sind nur folgende hiesigen Firmen beauftragt:

- 1. Georg Auer, Taunusstraße 26. 2. Gebr. Brodt Söhne, Oranienstraße 24. 3. Max Gommichau, Michelsberg 13. 4. H. Dofflein, Friedrichstraße 43. 5. Elektr. Akt.-Ges., vorm. C. Buchner, Oranienstraße 40. 6. Elektr. Gesellschaft Wiesbaden Ludwig Sanjohn & Co., Moritzstraße 49. 7. Carl Gajewer, Kenoasse 9. 8. Oloab u. Wegner, Adelheidstr. 22. 9. Raibon Des, Taunusstraße 5. 10. Gebr. Born Söhne, Dogheimstraße 97a. 11. August Jodel, Pfaffenring 1. 12. Maschinenfabrik Wiesbaden, Gef. m. B. G. Friedrichstraße 12. 13. Theod. Reiminger, Kapellenstr. 1. 14. Debreich u. Berberich, Stiftstraße 13. 15. Verein Elektr.-Gesellsch., Luisenstraße 6. 16. August Schaeffer Nachf., Langgasse 23. 17. Otto Siebert, Salzgarterstraße 4. 18. Philipp Steimer, Webergasse 51. 19. Thiergartner und Vohs u. Witmer, Wilhelmstraße 10. Wiesbaden, den 27. Sept. 1909.

Verwaltung der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Wollbadeanstalten.

Die städtischen Wollbadeanstalten sind geöffnet:

In den Monaten Mai bis einschließlich September von vormittags 7 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr; in den Monaten Oktober bis einschließlich April von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Männerabteilungen sind von 1 1/2 Uhr bis 2 1/2 Uhr nachmittags geschlossen.

An Samstagen und an Tagen vor Feiertagen sind diese Abteilungen ohne Unterbrechung bis 9 Uhr abends geöffnet.

Die Frauenabteilungen sind stets von 1 bis 4 Uhr nachmittags geschlossen.

Städtisches Maschinenbauamt.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe an der Plattenstraße befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städt. Kosten noch Bedarf beigeht; die gärtnerische und sonstige Aufrechterhaltung der Kapelle wird freiwillig nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Auftraggeber. Die Benutzung der Kapelle zur Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsverwalter anzumelden, welcher abdamit dafür sorgt, daß diese zur bestimmtem Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1909.

Die Friedhofs-Deputation.

Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden

nach den Ermittlungen des Marktamtes vom 13. November bis einschl. 19. November 1909:

Table with multiple columns listing various food items (e.g., flour, oil, meat, vegetables, grains) and their prices in Wiesbaden. The table is organized into sections like 'Fournage', 'Getreide', 'Obst', 'Fische', and 'Wurstwaren'.

dem Gesetz von 1900 vorzuziehen, bilden die durch die... (Vertical text on the right edge of the page)

...National...
...Kabel...
...sind...
...den...
...26...
...Pranien...
...berg 13...
...43...
...Buch...
...esbaden...
...Wort...
...0...
...idfr. 22...
...ge 5...
...perimeter...
...1...
...n. Gef...
...12...
...lenit. 1...
...Stift...
...Luisen...
...Lang...
...trophe 4...
...affe 51...
...t. Witt...
...1000...
...tmerke...
...nftalten...
...is ein...
...mittags...
...in den...
...hentlich...
...htr bis...
...nd von...
...tags ge...
...ngen vor...
...rlungen...
...abends...
...nd sich...
...ags ge...
...nant...
...hufe an...
...nspelle...
...haltung...
...nichtig...
...nd zu...
...t hnd...
...t hnd...
...t bleibt...
...stellet...
...e an...
...chzeitig...
...hse auf...
...sbann...
...nntent...
...er 1000...
...ation...

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 274. Mittwoch, 24. November. 1909.

Macht der Vergangenheit.

Roman von Eva Gröfin von Daubhoffin.

Manuskript verbotten!

Konstanzes Gedanken gingen weiter: wegen ihrer Liebe warf man Steine auf sie: Wilhelm war der erste, vielleicht gerade deshalb!

Sie schrak zusammen, all die Bilder der letzten Wochen, die sie gewahrt hatten, kamen zurück: sollte er recht haben? War sie feige und untreu, keiner Entscheidung und keines Ausstehens mächtig?

Nein, nein! sagte sie sich. Und ihr Herz durfte es auch sagen, das ruhige „Nein“: hatte sie auch gekämpft bisher, heute, wo sie zum erstenmal ihre Leidenschaft offen bekannt und sich ihrer auch nicht eine Sekunde geschämt hatte, empfing sie damit die Beweihrung, daß es ihr ernst sei mit ihrer Liebe.

Wieder bet der Vorstellung! Wachte die ganze Welt sie wahrnehmen, wie Wilhelm von Giehrenberg es prophezeit hatte: sie brauchte die Fragen nicht niederzukommen, ohne Antworten wollte sie ausfragen. Nun sah sie ihren Weg klar vor sich. Das Verheimlichen ihrer Liebe würde kaum mehr nützen, nutzlos wollte sie sie bekennen, sobald es nötig sei.

Sie legte die Arme auf die weiße Uferbrüstung und ruhete sich aus. Aller Zweifel war von ihr gewichen: wenn Wilhelm von Giehrenberg abste, was er ihr für einen Lohn erweisen hätte! Wie wenig machte ihm daran gelegen sein! Aber seine brutalen Worte hatten sie über die Situation aufgeklärt — in eine Gefahr, die man kennt, weil man nicht mehr — sie fühlte sich stark. Den kostbaren Namen, den sie noch immer trug und den er plötzlich so hoch beherrschte, wollte sie weiterhin mit Recht tragen dürfen. Sie mußte wieder lächeln: als ob im Ernst jemand, der im Begriff ist, einer Berührung zu unterliegen, sich von der Rücksicht auf einen Namen zurückhalten lassen würde! „Name ist Schall und Rauch“. Es entsproch Wilhelm von Giehrenbergs eigenmächtigen Auffassungen, plötzlich einem Titel soviel Gewicht beizulegen. Was nützte äußere Tadellosigkeit, wenn, wie bei ihm, die innere Ehre und ehrenhafte Gesinnung längst untergegangen waren?

Wie fremd sie ihm innerlich geworden war! Auch das hatte ihr diese Begegnung gelehrt: nicht das leiseste Gefühl der Zuliebigkeit verbod sie mehr mit ihm. Mit Verachtung wurde sie sich selbst befaßt. So schlang dieses Wiedersehen, das sie anfangs erschrocken hatte, in jeder Richtung um. Segen für sie aus.

Das Andenken an den Mann konnte sie nicht mehr stören, seine Persönlichkeit, so oft peinlich von ihr gefürchtet, war für sie tot. Er existierte nicht mehr für sie, seine Prohungen konnten sie nicht schrecken.

Dann wanderte sie wieder auf und ab, mit leichtem Schritt, wie befreit von allen Sorgen. Die Vorübergehenden musterten die schöne Frau und wandten die Köpfe nach ihr um: weshalb nicht? Wochten sie wissen, wie wohl und glücklich ihr ums Hera war?

Unwählich begann es zu dünnern, noch immer mochte der Menschenstrom, aber die Familien mit großen und kleinen Kindern verschwanden, ein anpruchsvolles Publikum machte sich breit. Konstanz wurde wieder milde, mit Erstaunen sah sie auf der Uhr, daß es schon so spät sei. Sie mußte hundentlang gemauert haben. Wo war der Konial blid? Unruhig blickte sie um sich. Aber die neue Menge, die jetzt die Trottoirs füllte, kritisierte ihre Kleider in ungenierten Ausdrücken, und schließlich ließ sie sich vorin Mitternacht in einen Stuhl nieder und bestellte sich Tee. Sie mochte froh, als sie sah — der Tag war lang und ereignisreich genug gewesen.

Sie hatte sie schon die Goffnung aufgegeben, daß der Konial noch kommen würde, da stand er plötzlich vor ihr.

„Meine arme Konstanz“, sagte er wie am Morgen und küßte ihr die Hand, „weh ein unglückliches Paar. Konstantin ist es heute! Ich bin ganz untröstlich, daß Sie so viel Trauriges miterleben mußten.“

„Weshalb?“ unterbrach sie ihn und ließ vom Kellner noch ein Glas für ihn bringen. „Nun kenne ich all Ihre Sorgen und wir können alle teilen. Werden Sie auch dadurch vielleicht nicht kleiner, so kann ich Ihnen doch raten! Heute allerdings habe ich einen Mitarbeiter geton, Fräulein zu Weidens Warnung wollte ich nicht gelten lassen.“

„Und doch hat Alfred mehrmals von Ihnen gesprochen und Ihre Einladung wiederholt! Aber ich bin mir nicht sicher.“

„Bringen Sie ihn mit mir“, bot Konstanz. „Ich glaube nicht, daß er logisch seine Ehen überwinden wird, aber allmählich gewiß!“

Er küßte ihr voll Guld die Hand, dann rührte er zerstreut in seinem Tee herum.

„Geben Sie ihn glücklich an Hause abgeliefert?“ forschte Konstanz.

„Er sah auf sie, sie bemerkte den gequälten Ausdruck seines Gesichtes.“

„Ich mache mir gegenseitige Vorwürfe, Konstanz“, sagte er leise. „Wie hätte ich Sie mit in die Wägen meines Hauses hineinstellen dürfen! Sie ist fürchterlich als Sie denken. Meine arme Frau ist so schrecklich, daß sie morgen in aller Frühe das Haus wieder verlassen muß. Ich habe alle Anordnungen treffen müssen, daher kam ich zu spät.“

„Dat irgend etwas Besonderes die Verschämmerung verursacht?“ fragte Konstanz.

Konstantin konnte er ihr nicht sagen, daß die Kranke Konstanze vom Fenster aus beobachtet hatte und in ängstlicher Eile suchte, die sich in ihrem armen Sinn allerdings nur in wirren Vorstellungen geäußert hatte, gerungen war, besonders, als Konstanz auch das Haus in den Wägen gebogen hatte.

dem Gesetz von 1900 vorzuziehen, bildeten die durch Ehe-scheidung gelösten Ehen gegenüber den insgesamt, also auch durch den Tod gelösten Ehen, 153, resp. 148 pro Mill., 1900 und 1901, ununterschiedlich unter der Wirkung des Gesetzes, waren nun allerdings die Ehescheidungen auf 90, resp. 93 pro Tausend herabgegangen, aber schon in den nächsten Jahren begann eine allmähliche unumgekehrte Zielgerung, die im Jahre 1907 wieder eine Zahl von über 146 pro Tausend herabführte und, da sie fetter neuerdings angewachsen ist, den früheren Standpunkt nicht nur erreicht, sondern vielleicht noch übersteigt hat.

Das norwegische Frauenwahlrecht erstreckt sich gegenwärtig auf etwa 300 000 Frauen. Es ist jedoch noch nicht bedingt eine Erweiterung von 300 Kronen in den Städten, sondern eine Erweiterung von 400 Kronen in den Städten. Hierdurch sind noch 250 000 erwachsene Frauen von Wahlrecht ausgeschlossen, und die heute schon im Besitz ihrer politischen Rechte Arbeiterinnen treten eifrig dafür ein, daß dies beschränkte Wahlrecht aufgehoben und allgemeine politische Gleichberechtigung an die Stelle gesetzt werde. Die Frauen besitzen in England das aktive und passive Wahlrecht, und bei den letzten Parlamentswahlen ist auch eine Frau als Kandidatin aufgestellt.

Kleine Notizen.

Das Kefflependium für Rationalmonisten der schweizerischen Akademie der Wissenschaften ist zum erstenmal an eine Frau verliehen worden. Es wurde Frau Marie Zehner zuerkannt zu dem Zweck, mühselige Zentrifugalarbeiten im Laboratorium zu führen.

Eine evangelische Pastorin wirkt zum erstenmal in Ungarn, und zwar in den evangelischen Gebieten Steierbürgens. Dort hat in der Kampfschicht Kaufmannsbor vor kurzem Frau Julia Margha ihre erste Predigt gehalten, und vor dort aus eine Hunderte in die übrigen Städte Steierbürgens unternommen, wo sie überall begeisterte Aufnahmen fand. Sie die und ausgegangenen Verträge zwischen Frau Margha eine gänzliche Reberin und eine vorzügliche Theologin, wobei wohl ein Ehid Vererbung mitspielen mag, denn Frau Margha ist die Tochter des berühmten evangelischen Bischofs Karl Zsig.

Eine soziale Frauenschule in Prag ist im Entstehen begriffen. Der deutsche Verein „Frauenfortschritt“ veranstaltet in diesem Winter geschlossene Lehrkurse über Krankenpflege, Bürgerkunde, Naturgeschichte und Hygiene, die als Vorläufer einer sozialen Frauenbewegung anzusehen sind. Die Leitung der Kurse ist Frau Martiana Luma von Waldkamf übertragen worden.

In St. Malo's - Paris ist die künstlerische Ausschmückung des neuerbauten Rathgebäude einer Dame, Fräulein Reemite, übertragen worden. Die Wandfläche, die malerisch ausgeschmückt werden soll, beträgt 900 Quadratmeter. Es ist zum ersten Male in Frankreich, daß einer Künstlerin eine ähnliche Arbeit durch eine Behörde zugewiesen wird. Fräulein Reemite ist die Tochter des Senats-Präsidenten, und hat durch verschiedene Bilder auch in der Ausstellung des Pariser Salon Aufsehen erregt.

Das Blatt der englischen Suffragetten „Votes for Women“, hat kürzlich eine Abonnentenzahl von 30 000 erreicht. Dies allein kennzeichnet wohl zur Genüge die wachsende Bedeutung der Bewegung. Vor zwei Jahren erschien die erste Nummer als kleines Monatsblattchen in einer Auflage von kaum 2000, heute ist die Zeitschrift zu einer Wochenchrift großen Stils geworden, deren Entwicklung noch lange nicht beendet ist.

Für Affilierten im staatlichen Arbeitsamt der Vereinigten Staaten wurde Fräulein Conson ernannt, die sich schon seit Jahren als Praktischpilotin sowie als Handels- und Gewerkschaftsleiterin bestens bewährt hat. Die erste Amerikanerin, die mit einem Aeroplane selbständig Touren unternimmt, ist eine Amerikanerin, Miss Ladd, in New York.

Früher wurden die dreifache weiblichen-Gewerkschaften besprochen. Diese Gewerkschaften sind in Westfalen und in einem Internat verbunden. Die gewerkschaftliche Bewegung ist in Westfalen und die weibliche Bewegung im vierten Bezirk und schließt sich an das Gewerkschaftswesen an. Man geht in der Galtation aber noch weiter. Die Frauen des Gewerkschafts der Westfalen wollen es durchsetzen, daß diejenigen Frauen, die auf Grund der Vorbildung nicht in der Lage sind, die Gewerkschaften zu besuchen, die offiziellen „Jehunonatskurse“ nehmen sollen, die ihnen eine gute, gründliche Ausbildung geben, wenn sie auch nicht auf akademischer Grund-lage ist. Privatvorrichtungen für den kaufmännischen Beruf sollen in Zukunft völlig verboten werden, wenn nur wenn über die Ausbildung ein offizielles Zeugnis besteht, die sie durch ihre monogamische Vorbildung nicht bekommen. Die Gewerkschaften für Frauen wird ferner alle diejenigen Frauen, die Stabe für den kaufmännischen Beruf haben und sich dafür interessiert glauben, in die Lage setzen, es auf dem Gebiete des kaufmännischen Verkehrs weiter zu bringen, als die Privatbeamtinnen es gemeinlich bringen können. Der Wunsch der Gewerkschaften gibt ihnen auch den anderen Angehörigen gegenüber die entsprechende soziale Stellung.

Konstanzer Frauenvereine. Im Hamburger Rathaus befinden sich unter den Medallionportraits berühmter Männer und ihrer Vaterstadt verdienter Männer auch die Reliefbilder von fünf Frauen: M. Arneemann, Annale Eberling, Emilie Wärschelsch, C. M. Kaufman und Gille Averbief. Alle diese Frauen haben sich auf dem Gebiete der Armen- und Krankenpflege, der Jugenderziehung und der Pädagogik große Verdienste erworben. M. Arneemann war als Pflegerin in den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870 tätig; Annale Eberling übte ihre ausopfernde Tätigkeit im Choleralahr 1831, und leitete später Bahnbrechendes im Frauenstudium und in der Wohlfahrtsarbeit; Charlotte Kaufman und Emilie Wärschelsch widmeten sich der Bildung der weiblichen Jugend und gründeten verbesserte Mädchenschulen; Gille Averbief schickte, die erst vor kurzem verstorben Ehefrau, hatte am 26. Februar des kommenden Jahres ihren 100jährigen Geburtstag feiern können. Als die Achtundzweihundertjährige starb, da wurde ganz Hamburg, was für ein Leben voll Güte, Gütigkeit und Selbstlosigkeit mit Lante Liebe, wie sie allgemein genannt wurde, dahingegangen war.

Die Frauen an der Börse. Die große Stellung, die die Frauen sich im kaufmännischen Leben bereits erworben haben, hat sie bis heute jedoch im sozialkaufmännischen Sinne noch nicht eigentlich gefördert, der Wunsch der Börse ist ihnen noch immer durch das Geschlechtergesetz unterlag. Die Organisations, die unter den kaufmännischen Angestellten und den kaufmännischen Leiterinnen der Betriebe geschaffen worden sind, beschäftigen sich allerdings mit der Frage der Zulassung der Frauen zur Börse immer mehr. Gleich man doch abstrakt seinen Grund ein, weshalb den Frauen das Besuchen der Börse unterliegt sein soll und weshalb große Handelshäuser, an deren Spitze Frauen stehen, immer nur durch einen männlichen Angestellten an der Börse vertreten sein sollen. Man hofft es im Laufe der Zeit durchzusetzen, daß den Frauen die Zulassung zur Börse nicht mehr abzu-sagen verboten sein wird. Es dürfte sicher interessant sein, zu erfahren, daß es bereits eine Börse gibt, zu der noch Befugnis des Ministeriums Frauen auch zugelassen worden sind. Es ist dies die Chemnitzer Produktbörse in Chemnitz.

F. hat die Post der Ehescheidungen durch die Einführung der Scheidungsmöglichkeit abgenommen? Sovelt die Berliner Statistik in Frage kommt, ist dies nicht der Fall, wie Dr. Arur Grünspan im „Berl. Tagbl.“ mitteilt. Nach dem Jahre 1900 war ein Verstoßen zu konstatieren, doch fetter ist wieder ein allmähliches Ansteigen erfolgt, so daß man ruhig behaupten kann, es sei eine Vermehrung an die neue juristische Handlung, herangezogen und damit habe man Mittel und Wege gefunden, trotz der Ehescheidungen die gewöhnliche Ehescheidung zu erlangen. In den drei Jahren, die

Gerichtswissenschaftliche Zeitschrift für die Rechtswissenschaften in Deutschland.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25, 27.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Büro geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Versprechungs-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 5450-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn, 3 Pfg. 10 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 5 Pfg. —
Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Postämtern, sowie die 120 Postämtern in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 35 Postämtern und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Postämter-Verträger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 2 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 3 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dreiertel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme umherreisender Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 548.

Wiesbaden, Mittwoch, 24. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die politische Lage in England.

XX London, 23. November.

Diese Woche gehört den Lords! Aber da wir schon wissen, welchen Ausgang ihre parlamentarischen Beratungen nehmen werden, ist dadurch die Spannung wesentlich abgeschwächt. Es steht bereits fest, daß sie das Budget zurückweisen oder wie die schon historisch gewordenen Worte des Gegenantrags der konservativen Opposition lauten, „daß das Haus sich nicht für befugt erachtet, seine Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf zu geben, bis er dem Urteil des Landes unterbreitet worden“. Das klingt so viel bescheidener und fürsorglicher für die Rechte des Volkes, aber es kommt doch genau auf dasselbe heraus. Die Neuwahlen werden dadurch unvermeidlich und dürften in der ersten Hälfte des Januar zu erwarten sein. Ihr Ausgang ist nicht so leicht vorauszusehen. Allerdings hat die liberale Regierung, die sich zu einem solchen Schritte genötigt sieht — alle ihre verschiedenartigen Gefolgschaften eingerechnet — im Unterhause immer noch eine Mehrheit von zwei zu eins; aber es ist auch sicher, wie die Erfahrung und andere Ausprägungen der Stimmung der Wähler gezeigt haben, daß ein wesentlicher Umschwung in dieser Hinsicht sich vollziehen hat. Zudem sind die Konservativen oder Unionisten absolut geeinigt; und das läßt sich keineswegs von all den verschiedenen Elementen behaupten, die die Regierungspartei ausmachen. Es mag ja sein, wie uns der Kriegsminister Galdane leithin versichert, daß im Kabinett in allen wesentlichen Punkten die größte Einigkeit über die einzuschlagenden Maßnahmen herrscht, wenn es auch bekannt genug ist, daß in manchen Dingen die Ansichten so „gemäßigter“ Männer wie Galdane selbst, Sir Grey und der Premierminister es sind, weit auseinandergehen von denen des radikalen Flügels, der vornehmlich durch Lloyd-George und Winston Churchill Vertretung findet. Immerhin können wir es glauben, daß hier der Selbst-erhaltungstrieb die erforderlichen Zugeständnisse macht. Aber ein viel größerer Unterschied besteht schon unter

den einzelnen Gruppen ihrer Anhänger im Parlament. Da haben wir zunächst die verschiedenen Abstufungen „der eigentlichen Liberalen“. Sodann aber auch gleich die Arbeiterpartei von 55 Abgeordneten, die nur etwa zur Hälfte Sozialdemokraten, aber mit diesen zusammen, eine besondere Gruppe im Hause bildet und im weit umfangreicheren Maße als bislang bei den nächsten Wahlen ihre eigenen Kandidaten aufstellen, also gerade den Liberalen manche Stimme entziehen wird. Und das ist um so wesentlicher, als es in England keine Nachwahlen gibt. Wer oben steht, ist gewählt, gleichviel wie viel andere Kandidaten und mit wie viel Stimmen sie hinterdrein kommen. So ereignet es sich denn oft genug, — und so geschah es auch noch leithin bei der Erjählwahl in Vermont —, daß obgleich Liberale und Arbeiter zusammen eine Mehrheit bilden, ein konservativer siegreich zwischen ihnen durchschlägt. Nicht unbedingt verlässlich sind auch die 83 irischen Nationalisten, die auch wohl in dem kommenden Parlament in ungefähr derselben Stärke sich einstellen dürften. Sie sind vor allem darauf bedacht, eine Selbstständigkeit Irlands zu erlangen und halten nur zur liberalen Partei, weil sie von ihr in dieser Hinsicht eher Zugeständnisse erwarten als von der konservativen. Die Mehrheit der Liberalen würde ihnen auch wohl eine gewisse Unabhängigkeit gewähren — und es ist ja unter Gladstone bereits im Jahre 1885 und wieder 1892 eine dahingehende „Home-Rule-Bill“ eingebracht —, wenn sie nicht sicher wäre, daß diese — wie es zu jener Zeit geschah — an dem Widerspruch des Oberhauses unbedingt scheitern und auch wieder Uneinigkeit in ihren eigenen Reihen hervorrufen würde. Merkwürdigerweise hat seit jener Zeit die obliegende Partei, sei es auf liberaler oder unionistischer Seite, bei allen Wahlen stets eine so große Mehrheit gehabt, daß die irische Gruppe im Parlament nie ausschlaggebend geworden ist. Schlimm würde es werden, wenn die Irländer durch die bevorstehenden Wahlen die Waage in die Hand bekämen und die Herren der Situation würden. Und das wäre bei einer so erheblichen Zahl doch sehr leicht möglich. Da würden sie sicherlich Ansprüche machen, daß auch eine liberale Regierung sich schwerlich lange halten könnte.

So hat die liberale Partei, alle ihre verschiedenen Schattierungen zusammengenommen, wohl immer noch einen wesentlich stärkeren, aber weniger verlässlichen Anhang im Lande. Wie sieht es nun mit den politischen Fragen, um die der Kampf sich dreht? Gandelte es sich lediglich um das Budget und das veto-Recht des Oberhauses in Finanzsachen, so könnte die Regierung immer noch guten Mutts sein. Wenn auch manche Liberalen mit manchen der aufzubringenden Steuern wenig einverstanden, wenn auch die irischen Nationalisten über den Whisky-Paragrafen aufässig wurden, so ist die demokratische Finanzvorlage im allgemeinen bei den Massen doch populär und „die Übergriffe der

Lords“ werden scharf verurteilt. Diese beiden Fragen stehen zwar im Vordergrund des ganzen Kampfes, aber bis zu einem gewissen Grade doch nur äußerlich. Dahinter steht vor allem die von den Konservativen angestrebte Tarifreform, die, wie entschieden der Schutzoll bei den letzten allgemeinen Wahlen von 1906 auch zurückgewiesen, inzwischen doch gewaltige Fortschritte gemacht hat. Hierauf rechnen die Konservativen ganz besonders. Das hat auch den Lords vornehmlich den Mut verliehen, auf Neuwahlen zu drängen. Der Umschwung zugunsten des Schutzolls ist unleugbar, ist er aber so stark, Mandate genug zu erobern, die sich zurzeit wie zwei zu eins verhalten? Und doch bei jenen Wahlen wurden auf liberaler Seite 3 394 346 Stimmen abgegeben und auf konservativer Seite 2 557 928 und der verhältnismäßig geringfügige Unterschied von 836 418 Wählerstimmen genügt, den Liberalen im Parlament eine so große Mehrheit zu verleihen. Ein ähnlicher Pendel-Umschwung wäre nicht unmöglich. Doch der Stand der Wetten ist zugunsten der Liberalen!

Der Kampf um das englische Budget.

wh. London, 23. November. Das Oberhaus setzt bei dichtbefetztem Hause die Beratung der Finanzreformvorlage fort. Lord Cromer führte aus, er wolle sich der Abstimmung enthalten. Er könne nicht für die Resolution Lansdowne stimmen. Wenn er gegen sie stimmen wolle, würde dies als ein Zeichen der Zustimmung zur Bill angesehen, die er aber ablehne. Obwohl England gegenwärtig glücklicherweise mit aller Welt in Frieden lebe, könne er doch nicht sagen, die allgemeine Lage in Europa wäre so, daß man nicht besürchten müßte, ein Auftreten von Zwistigkeiten in England würde das Land in Gefahr setzen, wenn es einmal in Gefahr geraten sollte, und die Ablehnung der Bill würde zweifellos langandauernde heftige Kämpfe hervorrufen, denn sie würde auch die gemäßigten Liberalen zwingen, sich nicht eher zufrieden zu geben, bis nicht nur die Zusammensetzung, sondern auch die Besetzung des Oberhauses tatsächlich geändert sind. So verworfen auch die Finanzvorläufe der Regierung seien, könnten sie doch nicht abgelehnt werden, ohne daß man anderen schrecklicheren Gefahren entgegenginge.

Für die Regierung sprach hierauf Lord Pentland und erklärte, daß sie geschlossen für das Budget eintrete, und stellte in Abrede, daß sie der Angreifer im Streite sei. Das von Lansdowne vorgeschlagene Vorgehen sei ein Präzedenzfall, und wenn er auch darauf hingewiesen habe, daß ein Chaos, wie es die Ablehnung des Finanzgesetzes zur Folge haben werde, durch ein Zusammenarbeiten der Regierung mit der Opposition vermieden werden könne, so müsse Lansdowne doch sehr gut wissen, daß die Regierung sich niemals an einem Schritte beteiligen könne, der auch nur den leisesten Anschein erwecke, an den Privilegien des Unterhauses rütteln zu wollen. Die Ablehnung des Finanzgesetzes bedeutet die Lahmlegung der Exekution und eine sich daraus ergebende Stockung der Ge-

Fenilleton.

Eine Woche lebend begraben.

Von der wunderbaren Errettung der bei dem großen Grubenunglück von Illinois verschütteten Bergleute berichtet ein New Yorker Korrespondent weitere ergreifende Einzelheiten. Die 20 Männer, die am Samstag unversehrt dem Tode noch entzogen werden konnten, waren eine Woche lang in Finsternis geblieben, und nur ein Zufall fügte es, daß die mit Sauerstoffhelmen ausgerüsteten Bergungsmannschaften bei ihren Arbeiten dumpfe Geräusche hörten, die zu dem Gedanken führten, daß entgegen aller Erwartung vielleicht doch noch Lebende in der Mine wohnen könnten.

Der geistesgegenwärtigen Entschlossenheit eines englischen Bergmannes namens William Hynds danken die zuerst aufgefundenen Geretteten ihr Leben. Als das Feuer ausbrach, führte Hynds seine Gefolgschaft in das Ende eines Stollens. Unter seiner Leitung begann man in feberhafter Hast eine Barrikade gegen die herankommenden Flammen und Gase aufzurichten. Im vorderen Teile des Ganges zertraß das Feuer die Holzstützen, ein Steinrutsch trat ein und unterführte so die Bemühungen der Flüchtlinge, die nun in einem kleinen Raume, hermetisch gegen den brennenden Teil der Mine abgeschlossen, der Rettung oder des Todes harreten. Die Nahrungsmittel wurden zusammengepackt und in ganz kleinen Portionen verteilt, zur Stillung des Durstes diente das Brackwasser, das an den Wänden herniederrieselte. Durch Wort und Tat stützten die 20 gegenseitig ihren Mut; sie waren überzeugt, es mehrere Tage aushalten zu können. Gegen 2 Uhr mittags wurden sie nach siebenstündiger Einkerkierung in schwarzer Finsternis aufgefunden.

Die waren alle furchtbar abgemagert, völlig erschöpft und von den überstandenen Entbehrungen wie halb bekrüppelt. Wässrigen hatten sie gekauert und dann um Hilfe gerufen, aber sieben Tage lang antwortete ihnen kein Echo. Die Nahrungsmittel nahmen ab und waren schließlich zu Ende. Der Hunger zehrte an ihren Kräften und an ihrem Mute;

von den Lammstößen lösten zitternde Hände die Rinde ab; Baumrinde und Stiefelleder waren ihre letzte Nahrung, denn längst hatte man das Wachs der Laternen verzehrt. Schließlich begann auch das Wasser zu mangeln. Mit einer letzten Willensanstrengung grub man mit Fäuste und Hammer tiefer in den Stein, um neues Wasser zu finden. Die körperliche Erschlaffung schwächte den Geist und allmählich ertrab jedes Gefühl für Zeit in den ermatteten Seelen. Als nach furchtbaren Qualen die Unglücklichen schließlich aufgefunden wurden, lagen die meisten halb betäubt vor Schwäche am Boden. Aber die Tatsache der Rettung gab ihnen neue Kräfte. Das Licht der Kerter blendete die Augen; mit verhüllten Köpfen drachte man die so lange dem Tageslicht Entwöhnten zur Erdoberfläche zurück.

Der alte Pfarrer der St. Marys Kirche, der die Rettungskolonnen begleitete, schildert den Augenblick der Auffindung: „Es war gegen 2 Uhr mittags; ein Ball von Schutt und eingestürzter Steine versperrte uns in der Galerie den Weg. Plötzlich sagte Powell: „Still, Jungens, mir war, als hätte ich etwas.“ Wir alle lauschten; da hörten wir ein dumpfes Stampfen, das wie durch eine dicke Wand zu uns drang. „Rein Gott“, sagte Powell, „ich glaube, da ist noch jemand am Leben.“ — „Unmöglich“, antworteten die anderen, „kein Mensch kann hier sieben Tage geatmet haben.“ Wir lauschten wieder, aber es war unmerkbar; da hinter der Schuttmauer irgendwo, da war noch Leben. Unsere Erregung war so groß, daß kein Wort mehr gesprochen wurde. Mit febrilhaftester Hast begannen Arze und Pöde zu arbeiten. Endlich, endlich stießen wir in dem Schutt auf eine kleine Öffnung. Zwei von uns kletterten voran. „Ist da drin noch jemand am Leben?“ Aus Grabesferne klang die Antwort: „Ja“. Mit einem Eifer arbeiteten wir weiter. Endlich war das Loch geweiht. Im Dunkel sahen wir ein Dutzend Augenpaare funkeln. Und dann kam eine Stimme: „Die meisten von uns sind wohl auf, nur ein armer Surfsche, ein Franzose, ist schon halb dahin, er wird sterben, wenn er nicht sofort frische Luft bekommt.“ Als wir endlich zu den Verschütteten eindringen

konnten, sahen wir, wie die meisten bei dem Hereinströmen der frischen Luft taumelten. Wir sprangen auf sie zu und umarmten sie. Ihre Freude war unbeschreiblich; sie klopfen uns auf den Rücken und lachten und schrien laut. Wir wollten sie zum Schacht tragen, aber sie befanden darauf, selbst zu gehen, wiewohl sie durch unsere Laternen geblendet waren. Schließlich deckten wir ihnen Lächer über den Kopf und führten sie zum Schacht.“

Merkwürdig bleibt, daß den so lang begraben Gewesenen die Zeit anscheinend mit Windesehne verstrich. Sie waren anfangs seinen Nutes und schertzten sogar. Einer der Geretteten erzählt: „Als endlich in der Schuttmauer das Loch sichtbar wurde, war unsere erste Frage: „Ist es Sonntag oder Montag?“ Tatsächlich bachten die meisten von uns, es wäre noch Sonntag und wir wären im ganzen nur 24 Stunden in der Mine gewesen.“ Als die Geretteten in kleinen Trupps zur Oberfläche gebracht wurden, spielten sich ergreifende Szenen ab. Frauen durchdrangen die Abferrung, drängten die Soldaten zur Seite und fanden in die Arme ihrer totgeglaubten Gatten. Als einer der Geretteten hörte, daß noch mehr Lebende in den Tiefen seien, sträubte er sich, ins Hospital geschafft zu werden, und bestand darauf, am Rettungswert teilzunehmen. „Ich gehe nicht, wenn die anderen nicht gefunden sind.“ Mit Mühe schaffte man ihn schließlich empor, aber den ganzen Tag rief er immer wieder von neuem: „Laßt mich helfen, die anderen zu suchen.“ Die Freude der Frauen wurde zur Ekstase; die Gattin des italienischen Arbeiters Spogatta warf sich vor den Rettern in den Staub und küßte dem Mann, der ihren Gatten zum Krankenhaus führte, die Füße. Andere dagegen zeigten die größte Selbstherrschung; die furchtbaren Leiden hatten sogar den Humor nicht brechen können. William Cleland z. B. grüßte seine Frau lächelnd, als ob er wie gewöhnlich vom Lagerwerk heimkehrte und verlangte zunächst nach einer Zigarette. Zu dem Gefährten, der ihn zur Erdoberfläche zurückbrachte, äußerte er praktischen Sinnes: „Ich denke, man wird uns für diese Zeit doch wohl überstunden bezahlen.“

schäfte, zu deren Befestigung es keinen Ausweg gebe als eine revolutionäre Änderung der Verfassung. Er könne nicht glauben, daß das Volk es dulden wolle, daß 600 Peers sich die Kontrolle über die Besteuerung annähmen, die es, nämlich das Volk, tragen solle, und er gebe zu erwägen, ob die Lords diesen nicht zu widerrufenden Schritt tun müßten, denn sei er einmal getan, so könne der Zustand, wie er einst gewesen, nie wiederhergestellt werden. (Beifall bei den Ministern.)

Nachdem noch mehrere Redner für und gegen die Vorlage gesprochen hatten, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt. — Die Abstimmung findet voraussichtlich am 25. November statt.

Politische Übersicht.

Die Reichszuwachssteuer.

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Oberbürgermeister Cuno-Hagen macht in der „Voss. Zig.“ auf die Gefahren der für 1912 geplanten Reichszuwachssteuer aufmerksam. Der Art. 5a des neuen Finanzgesetzes bestimmt hierüber:

Bis zum 1. April 1912 soll eine Reichsabgabe von der anderweitigen Versteigerung bei Grundstücken (Zuwachssteuer) eingeführt werden, welche so bemessen ist, daß sie einen Jahresertrag von mindestens 20 Millionen Mark erwarten läßt. — Über diese ist durch ein besonderes Gesetz mit der Regabgabebestimmung zu treffen, daß denjenigen Gemeinden und Gemeindeverbänden, in denen eine Zuwachssteuer am 1. April 1909 in Geltung war, der bis zu diesem Zeitpunkt erreichte jährliche Durchschnittsertrag für einen Zeitraum von mindestens 5 Jahren nach dem Inkrafttreten der Reichsabgabe beibehalten wird. — Dieses Gesetz ist dem Reichstage bis zum 1. April 1911 vorzulegen.

Bergschick wies Cuno in jener Sitzung darauf hin, welche Wirkungen das überstürzte Vorgehen der Mehrheit haben müßte. Dadurch, daß sie eine Wertzuwachssteuer als am 1. April 1912 in Kraft tretend androhe, veranlasse sie geradezu alle, die eine solche Steuer zu fürchten haben, dahin zu streben, noch vor dem 1. April 1912 den Wertzuwachs zu realisieren. Wer vor 20 Jahren Ackerland für 100 000 M. gekauft hat, das jetzt als Bauland 1 Million wert ist, wäre ja ein Tor, wenn er mit dem Verkauf bis 1. April 1912 wartete; verkauft er vorher, so spart er vielleicht eine Viertel Million Wertzuwachssteuer. Und wenn sein Nachbar in gleicher Lage ist, das Gelände einigermassen gleichwertig, können sie ja nichts Besseres tun, als auszusuchen. Solcher Hinterziehung der Steuer erkränkt Graf Westarp und Staatssekretär Sydow entgegenzutreten zu wollen, indem der künftigen Steuer eine rückwirkende Kraft beigelegt werde. Wie er's machen wolle, wollte freilich der Schatzsekretär nicht verraten, um nicht der Spekulation die Wege zu weisen, die sie gehen solle. Nach dieser Erklärung des Staatssekretärs muß jeder, der jetzt ein Grundstück verkauft oder erwirbt, mit der Möglichkeit rechnen, daß das Kaufgeschäft nachträglich der Zuwachssteuer unterworfen wird. Cuno rät deshalb allen Käufern von Grundstücken, in den Kaufvertrag die Klausel einzufügen, daß, wenn das in Artikel 5a des Stempelsteuergesetzes in Aussicht genommene Gesetz sich rückwirkende Kraft beilegt, der Verkäufer den dadurch entstehenden Mehrbetrag an Wertzuwachssteuer erstatten muß.

Religionsunterricht in Lehrerseminaren.

Bekanntlich hat man in Volksschullehrerkreisen und auch in Kreisen liberaler Geistlicher über eine zeitgemäße Reform des Religionsunterrichts in Volksschulen schon länger verhandelt. Besonders eifrig ist die sächsische Lehrerschaft an der Arbeit, dahin zu streben, daß alles das aus dem Religionsunterricht ausgeschieden werde, was in unsere Zeit nicht mehr paßt. Mit einer Reuegestaltung des Religionsunterrichts in Volksschulen muß natürlich eine solche in den Lehrerseminaren Hand in Hand gehen. Wie nötig auch da eine Umwälzung auf diesem Gebiet ist, das beweist die „Leipziger Lehrerzeitung“ in einem längeren Artikel über

den Religionsunterricht in sächsischen Lehrerseminaren. In dem Aufsatz werden auch einige Abschnitte aus den Mitteilungen zweier Seminaristen angeführt, die beide die Worte ihres Religionslehrers zu Papier gebracht haben, teilsweise nach Diktat. Es seien aus einem der Brieflein einige Sätze mitgeteilt, die die Aussprüche des Lehrers fixieren:

„Die bösen Geister haben bestimmte Aufenthaltsorte, die sie ohne Erlaubnis Jesu nicht wechseln dürfen. (Mandlosse des Schülers: Erlaubt Jesus hier nicht als Häubere?) Deshalb läßt Gott die bösen Geister erst in die Menschen fahren? Antwort: Gott will seine Gerechtigkeit offenbaren. Dies tut Gott öfter, z. B. durch das Erdbeben von Messina. Er läßt Tausende untergehen, um zu zeigen, daß er lebt. Es kommt tatsächlich heute noch vor, daß böse Geister ausgetrieben werden, nämlich durch Gebet und Fasten. Übrigens sind heute noch etwa 50 Prozent verrückt vom Teufel befallen. Beweis: Bei der einen Hälfte werden Schäden am Gehirn bemerkt, bei der anderen nicht. Die Teufel haben persönliche Ge halten, die der geistigen Welt angehören und deshalb für uns unsichtbar sind. Bei den Ägyptern hat es zweifellos Häubere gegeben, die mit Hilfe dämonischer Kräfte übernatürliche Dinge ausführten. Die Tatsache, daß die Häubere die schweren Plagen nicht nachahmen konnten, die Tatsache, daß bei den Wundern Kronos Stab die Städte der Häubere verhängte, ist der Sieg Gottes über die ägyptischen Götter-Teufel.“ „Es gibt einen persönlichen Teufel, denn sonst bräuheten wir keine Erlösung. Kunst und Wissenschaft sind Wendewerte vom Teufel und bringen die Menschen von Gott ab. Das Reich Gottes gehört nicht geistlichen Leuten.“ „Das jüngste Gericht muß bald kommen, nämlich, wenn alle Juden wieder in Jerusalem sind. Sie fangen schon an, sich zusammenzusetzen, so in Amerika und England. Ich weiß, daß ich ein Kind Gottes bin. Ich bin kein Deutscher, gehöre keiner Nation an, sondern Gott. Mein Reich wandelt sich auf dieser Erde, aber mein Geist ist schon bei Gott.“

Beim Lesen dieser Ungeheuerlichkeiten kam uns der Gedanke, ob dieser würdige Religionslehrer, der mit dem Teufel auf so vertrautem Fuße steht, nicht selbst von einem Teufel befallen sei, vom „Dummheitsteufel“ nämlich. Doch Spaß beiseite! Es soll nicht angenommen werden, daß ein solcher — Religionsunterricht die Regel in sächsischen Seminaren sei. Aber es ist schon schlimm genug, wenn solche Ausnahmen überhaupt noch möglich sind, die uns in die Zeit des Mittelalters zurückversetzen; und das auch noch in einem rein protestantischen Land, dessen Bewohner als besserer „belle“ gelten. Wenn es noch in Bayern oder in Preußen wäre!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser traf abends gegen 9 1/2 Uhr auf dem Bahnhof Nollendorf in Ober-Sachsen ein, wo Fürst Fiedel von Donnersmarck sich zur Begrüßung eingefunden hatte. Der Kaiser und der Fürst sowie das Gefolge fuhrten in Automobilen nach dem neuen Schloss Babelsberg, das benagelicht beleuchtet war. Im Roper wurde der Kaiser von der Fürstin begrüßt. Als Jagdgäste sind u. a. eingetroffen: der Herzog von Ratibor, Fürst Daxfeld zu Trachenberg, Oberpräsident Graf Helldorf und Trübschler, Regierungspräsident Dr. v. Meister, Wiesbaden und Regierungsrat Dr. v. Schöner-Oprel.

Der Geheim-Überregierungsrat und vortragende Rat der Reichsanstalt Bahnschaffe ist zum Unterstaatssekretär der Reichsanstalt ernannt worden. Der neue Unterstaatssekretär feht im 44. Lebensjahr. Seit 1880 feht er im Staatsdienst, wirkte bis 1897 bei der Regierung in Danzauer, war in der Folge Landrat von Landsberg a. B., Mitglied der Aufhebungskommission in Bosen, vortragender Rat und Kommissar des Landwirtschaftsministeriums und wurde 1907 an Stelle des zum Unterstaatssekretär ernannten Dr. Güntzer als vortragender Rat in die Reichsanstalt berufen.

Der am Tage von Bülows Entlassung zum Oberpräsidenten von Brandenburg ernannte Chef der Reichsanstalt Herr von Doeberl ist nun von der Entfaltung, die er sich durch Überarbeitung in der Reichsanstalt zugeeignet hat, genesen und wird am 1. Januar sein neues Amt antreten.

* Admiral Freiherr v. Senden-Vibrant †. Der frühere Chef des Marinekabinetts, Admiral Freiherr v. Senden-Vibrant, ist gestern gestorben. Gustav von Senden-Vibrant, geboren am 23. Juli 1847, hat seit 1862 der Marine angehört. Er wurde 1888 Flügeladjutant des Kaisers und im nächsten Jahre Chef des neu errichteten Marinekabinetts. Diese einflußreiche

Stellung hatte er bis zum Jahre 1906 inne. 1908 wurde er zum Vizeadmiral befördert.

* Zur Eisenacher Reichstagswahl. Eine Berliner Nachrichtenstelle behauptet, daß Graf Wolfsohlfn nicht geneigt sei, im Eisenacher Wahlkreis nach dem Ausscheiden Schads für den Reichstag zu kandidieren.

* Zentrum und Erbschaftsteuer. Reichstagsabgeordneter Fürst Dohna erklärte in einer konservativen Generalversammlung in Königsberg, das Zentrum habe als Vorbedingung für seine Mitarbeit an der Reichsfinanzreform die Ablehnung der Erbschaftsteuer verlangt. — Dem Zentrum wird die Enthüllung sehr unangenehm sein, denn es hatte sowie schon bei seinen Wählermassen aus dem Arbeiter- und kleinen Bürgerstand keinen leichten Stand, daß es im Verein mit den Konservativen die Erbschaftsteuer zu Fall brachte.

* Die Fahrplankonferenz. In Heidelberg traf gestern im Verwaltungsgebäude der Main-Neckar-Bahn eine Eisenbahnkonferenz zusammen, der die Vertreter von 23 Direktionen beizuwohnen. Den Gegenstand der Verhandlungen bilden Einzelheiten des Sommerfahrplans 1910, insbesondere eine Verbesserung der Verbindungen zwischen Berlin und der Schweiz unter Berücksichtigung württembergischen Gebietes.

* Keine Streikgefahr im Ruhrkohlengebiet. Nach Erkundigungen in denjenigen Bergbaukreisen des Ruhrreviers, die am besten in der Lage sind, sich auf Grund eigener Anschauungen und zuverlässiger Nachrichten ein Urteil zu bilden, liegt, der Frankfurter „Zeitung“ zufolge, die Gefahr eines Bergarbeiterstreiks in absehbarer Zeit nicht vor. Die Arbeiterführer selbst halten die gegenwärtige Zeit der immer noch anhaltenden Depression, besonders angefahts der außerordentlich angewachsenen Kohlen- und Kofsvorräte, zur Durchführung eines Streiks für ungeeignet.

* Rechtspredigung und Rosenkranz. Der Beleidigungsprozeß des Münchener Arztes Dr. Wigner, in dem die „Wunderheilungen“ von Lourdes eine große Rolle spielten, hat ein nicht alltägliches Ereignis im Gefolge gehabt. Der Kaplan von Seimenkirch bei Lindau hat nämlich in die Angelegenheit mit folgendem Anschlag am schwarzen Brett eingegriffen:

Morgen nach der H. Messe wird in der Lourdesgrotte ein H. Rosenkranz gebetet um glücklichen Ausgang eines Lourdes-Prozesses des „Freiwilligenbundes“ in München. Alle Karren-Bereiter sind dringend eingeladen.

* Hinter den Kulissen der „Festsoldaten“. Aber den „Bund der Festsoldaten“ und seine Hintermänner macht die „Berliner Beamtentag“, ein Publikationsorgan zahlreicher Beamtenvereine, merkwürdige Mitteilungen. Danach soll dieser Bund lediglich eine neue Auflage des entworfenen deutschen Beamtenbundes sein, hinter dem die „Deutschen Nachrichten“ gestanden hätten. Dieser Beamtenbund soll, wie auch der bekannte Beamtentag, seinerzeit in der Hauptsache von den Hintermännern der genannten Zeitung inszeniert worden sein. Als der Bund schwächer wurde, hätten sich die „Deutschen Nachrichten“ nach einem neuen Zugmittel umgesehen, das den wankenden Abonnentenstand auf neue Kräfte bringen könnte. Damit die Sache aber nicht zu durchsichtig wurde, hätte man den Rahmen weiter gezogen und es „Bund der Festsoldaten“ genannt. Die „Berliner Beamtentag“, kritisiert dann den Bund der Festsoldaten und wendet sich namentlich auch gegen das Schlagwort von der „Beamtentultur“, das ja sehr nett Klinge, aber schließlich zu einer Absonderung des Beamtentums, zu einer Entfremdung zwischen Bürgerschaft und Beamtentum führen müßte.

* „Gute Sitten“ und unaufrichtiger Wettbewerb. Das neue Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb stellt bekanntlich in seinem § 1, der Generalklausel, alles unter Strafe, was im kaufmännischen Wettbewerb gegen die guten Sitten verstößt; andererseits aber ergibt sich aus den verschiedenen, sowohl in Theorie wie in Praxis von einander abweichenden Definitionen über den Begriff „gute Sitten“, daß er sehr variabel und schwer zu bestimmen ist. Besonders ist noch keine

Konzert.

Das schnell in deutschen Landen berühmt gewordene „Klingler-Quartett“ war für das gefrige dritte Konzert des „Vereins der Künstler und Kunstfreunde“ gewonnen. Wohl mit Rücksicht darauf, daß die Herren zum Schluß der Saison sich, wie mitgeteilt, noch einmal hier einstellen werden, um „sämtliche Quartette Beethoven's“ vorzuführen, hatten sie diesmal zur Abwechslung zwei Quintette aufs Programm gesetzt. Mit den Herren Karl Klingler, Fridolin Klingler, Rowland und A. Williams verband sich zur Ausführung noch Herr Fritz Rickward, dessen sonore Bratsche sich überall diesen so vollendeten, künstlerisch-einheitsvollen und von jugendlichem Schwung getragenen Ensemble distret und doch selbstbewußt einfügte.

Nur ein Quartett, das in F-Dur von Rob. Schumann, kam zu Gehör. Die Kunst und Kräftigkeit der Ausführenden schen sich an der edlen Leidenschaft, dem Feuerstrom des Schumann'schen Genies immer neu zu entzünden. Einzelnes erschien in Zeitmaß und Rhythmus vielleicht etwas willkürlich aufgefaßt, doch konnte das den schönen Gesamteindruck kaum trüben. Wie andachtsvoll, ganz von innerster Hingabe befaßt spielten die Künstler das „Anbente“; zu welcher Lieblichkeit und Frische des Tones erhoben sie sich in dem „Scherzo“: welch eine hinreißende Wärme vibrierte in dem phantastisch-schwärmenden „Finale“!

Interessant war das Wiederhören der beiden selten gespielten Quintette. Das Beethoven'sche in G-Dur, aus einer Zeit stammend, da der Tonmeister noch voll heiteren Lebensnuths und holdter Liebesempfindungen in die Welt schaute, sprach mit seiner fast Mozart'schen Sonnenshaftigkeit wieder schnell und sicher zu Herzen. Finden wir da überall ein natürliches Wähen und Quellen, so scheint in dem Brahms'schen Quintett (G-Dur, op. 111) sich mehr ein energisches Ringen und Kämpfen abzuspiegeln, das ein gebieterischer Meister-Wille erst zwingen und drängen muß. Manche Züge gemahnen hier an den späteren Beethoven; doch finden sich daneben die reizendsten Episoden zartfüßig romantischer Phantasie eingeschoben; und das allgemeine

Element, das hier und da — namentlich im letzten Satz — hervorbricht, ist echter Brahms. Auch dies Werk wurde vom Ringer-Ensemble mit einem Feuer, einer Verbe, einer Zinigkeit gespielt, denen gar nicht zu widersprechen war. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Königl. Schauspiele. Fri. Arnschmidt vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin fehte gestern ihr Schauspiel fort. Sie ist als tapferste, planthe Cyprienne bereits bestens bekannt und ihre Leistung als Tänzerin Vivette in der Pantomime „Die Hand“ zählt für unsere ständigen Sostheaterbesucher zu einer der angenehmen künstlerischen Erinnerungen. Sie ist von vielen gern wieder aufgeführt worden und der Beifall, den die Künstlerin fand, konnte ihr beweisen, daß man immer herzlich erfreut sein wird, wenn sie einmal wieder den Weg von den Ufern der Spree zu den Göttern des Salzbaus findet.

* Märchenstücke. Sehr viel Anklang fand im Berliner Gastspieltheater eine geschmackvolle Art dramatischen Kunstgewerkes, die Münchener Märchenstücke. Reizvolles Bildwerk gibt die Illustration zu einer kleinen szenischen Umhüllung des Andersen'schen Märchens vom Schweinehirt, die als ein lebendwürdiges „Spiel für jung und alt“ von L. Kühner verfaßt ist.

Auf Farbe und Fläche ist das Bild aufgebaut, reliefmäßig; man merkt den Zusammenhang mit dem Münchener Künstlertheater. Vor allem in dem streng linearen Carlen mit den architektonischen Larusbeden; dann in dem wenig gelesenen Figurenornament der Doctores vor dem weißen Vorhang und am gelungensten in der rothölzernen Märchenburg, die ganz aus der Phantasiewelt des neuen künstlerischen Spielzeugs stammt.

Eine gut eingesummte Darstellung traf den fleisch-einfältigen Ton dazu und die Kunst von Pffel umflang das mit vollendethaften Weisen. F. Poppenberg.

O. Die Amerikaner und die Oberammergauer Passionsstücke. Die Amerikaner zeigen bereits jetzt ein reges Interesse für die Oberammergauer Passionsstücke, die im Juni und Juli 1910 stattfinden sollen. Alle Dampfer, die von

New York nach Neapel und Genua in diesen zwei Monaten gehen, sind bereits völlig besetzt, so daß von den italienischen Häfen aus niemand mehr die Reise nach dem Festspielplatz antreten kann. Daher ist nun die Nachfrage sehr groß nach Dampfern, mit denen man nach einem anderen europäischen Hafen, nach Hamburg oder Bremen, Cherbourg, Boulogne oder Antwerpen gelangen kann. Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich bereits eifrig mit den Passionsstücken und raten ihren Landsleuten, diese günstige Gelegenheit, die sich nur alle 10 Jahre bietet, nach Kräften auszunutzen. Es wird sogar berichtet, daß die Darsteller der Hauptrollen sich seit dem 1. November das Haar lang wachsen lassen, um beim Beginn der Proben im vollen Lebensschmuck zu prangen. Willkür für die Spiele sollen nur an solche Fremde abgegeben werden, die sich verpflichten, zwei Nächte lang in dem Dorfe zu bleiben und sich während dieser Zeit in Pension zu geben.

Theater und Literatur.

Aus Paris, 21. November, wird gemeldet: Die leichte Besserung im Befinden Björnsons dauerte gestern bis abends an, doch halten die Ärzte eine entscheidende Wendung zum Besseren für ausgeschlossen.

Bildende Kunst und Musik.

Im Suchboden von St. Peter zu Rom hat man eine wichtige Entdeckung gemacht. Bei Restaurierungsarbeiten ergab sich, wie die „Kunstchronik“ berichtet, daß bleie der großen Marmorbodenplatten Monumenten des Mittelalters und der Renaissance aus der alten Petersbasilika angehört haben und auf ihrer Rückseite mit Inschriften und Schnitten geschmückt sind. Für die Aufbehaltung der wertvollen Fragmente wird Sorge getragen.

Wissenschaft und Technik.

Die ägyptische Regierung sendet in diesem Winter eine größere Anzahl junger Ägypter zu Studienzwecken nach Berlin. Seit den Zeiten der napoleonischen Expedition in das Pharaonenland war bisher Paris die traditionelle und ausschließliche europäische Bildungstätte für die vornehme ägyptische Jugend.

Flora, p. Aufzählung Stellung hat — in jeben nehmert. Kuffak daß nur mögege Warden hier treid die O werden. geben w Bare ist die feil Induist Damen sech. gelme zu Abnahme nennung orientäl Bortet sind, uns zeidung. (unochte Geseh im ita tu an dander ist dies a trachtung derzeitw. Weißbewe

* D stammer Verlegung den folge Sozialder zung erkll dbantafst

Verf in Diffe präji

Der Kiel b Quadrat Defo W i l h e Refor behörden gen üb fünstig Preußisd deutsche „Strahb zu beenu such, kau

Denial

„Alldeuf scheid ert

„Die G demaitum bei Wengd Namen z dessen zur boten n bällig drd der audrd schoben Gouverner sein wird, der aus d Sprache b Emen a horenen-C hringen E nicht in größte Ver den Eing schäfte de areffe moderner

Die

Die terepallatio laner) me tell erhalt (National umflug ho

In G lagte Mir im Riffge richtig u sich nicht Effektive zu verthe auführerz Truppen europäisch pflichtet. sei die G bestimmt, halten we alle seine militäriß dant die geführten das S ch Streitkräfte rä me n hanea Daselbe Eubend, kommissor gelier B Minister

Hare, prägnante Antwort auf die Frage erteilt worden, wessen Anschauungen eigentlich maßgebend sein sollen bei der Feststellung dessen, was man unter „gute Sitten“ zu verstehen hat — die der besonderen Gruppe des Handelsstandes, die in jedem einzelnen Falle interessiert ist, oder die des Abnehmerkreises. Professor Kohler entschied sich in einem Aufsatze der letzten Nummer der „Textilmache“ dafür, daß nur die Auffassung des Abnehmerkreises als die maßgebende zu gelten hat. Er schreibt darüber: „Was von Waren gilt, gilt auch von Herkunftsbezeichnungen; hier treten noch besondere Schwierigkeiten ein, weil mitunter die Herkunftsbezeichnungen zu Gattungsbezeichnungen werden, so daß der Name einer Ortschaft nicht mehr angegeben wird, woher die Ware stammt, sondern welcher Art die Ware ist, daß sie nämlich einer bestimmten Gattung angehört, die früher gerade an einem bestimmten Orte in blühender Industrie hergestellt worden ist und daher ein für allemal den Namen dieses Ortes angenommen hat. Bspgl. § 5 des Gesetzes. Ob das eine oder andere vorliegt, hat nicht der einzelne zu entscheiden, sondern der Verkehr und vor allem der Abnehmerkreis. Nimmt der Abnehmerkreis an, daß eine Warenbezeichnung, wie z. B. „Perfer Teppiche“, immer eine orientalische Herkunft bezeugt, dann ist jede Benutzung des Wortes für Teppiche, die im Abendland hergestellt worden sind, unzulässig, mindestens sofern nicht in lokaler Weise Weisungen beigefügt sind, welche den Sachverhalt klarlegen (nämlich Perfer Teppiche und dergl.). Wenn im übrigen das Gesetz in § 18 die Warenbezeichnungen und Ausstattungen ausschließt und den Bestimmungen des anderen Gesetzes, des Warenzeichengesetzes unterwirft, so ist dies gesetzlich formell, berührt aber die obige Betrachtungsweise nicht; es ist nichtbestimmender sicher, daß auch herartiges Handeln wissenschaftlich unter den unlauteren Wettbewerb eingerechnet ist.“

Das Epithetianifest in Sachsen. Die Zweite Sächsische Kammer nahm einen nationalliberalen Antrag, betreffend die Verlegung des auf den 8. Januar fallenden Epithetianifestes auf den folgenden Sonntag mit 58 gegen 27 Stimmen an. Die Sozialdemokraten stimmten geschlossen dagegen. Die Regierung erklärte, daß sie nach wie vor in die Verlegung des Epithetianifestes nicht einwilligen könne.

Rechtspredung und Verwaltung.

Personalien. Der Landgerichtspräsident Wolff in Düsseldorf ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Celle ernannt worden.

Heer und Flotte.

Der Wettstreit um die Dekoffizierschule. Die Stadt Kiel hat der Marinebehörde ein Terrain von 18 000 Quadratmeter an für den Fall der Zurückverlegung der Dekoffiziers- und Ingenieurschule von Wilhelmshaven nach Kiel.

Reformen als Folge des Wertprozesses. Die Marinebehörden sind angewiesen worden, zu Bekanntmachungen über allgemeine Verbindungen und Verkäufe künftig neben dem „Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger“ in allen Hälften den „Norddeutschen Submissionsanzeiger“ in Hamburg und den „Straßburger Submissionsanzeiger“ in Straßburg i. E. zu benutzen. Diese Anweisung ist natürlich ein Versuch, kaufmännischer zu wirtschaften als bisher.

Deutsche Kolonien.

Deutsche Ortsnamen in deutschen Kolonien. Das Reichskolonialamt hat auf eine Eingabe der Hauptleitung des „Alldeutschen Verbands“ unterm 30. Oktober folgenden Bescheid erteilt:

„Die Schutzgebietsverwaltungen sind seitens der Kolonialverwaltung seit geraumer Zeit bereits angewiesen worden, bei Neugründungen von Orten nach Möglichkeit nur deutsche Namen zu verwenden. Einzelne Ausnahmen werden sich indessen zur Verhütung von Mißverständnissen bei den Eingeborenen nach den Verträgen der örtlichen Verwaltungen nicht völlig vermeiden lassen. In solchen Fällen bedarf es jedoch der ausdrücklichen Genehmigung der Zentralverwaltung. Es ist jedoch gegenwärtig Verhandlungen mit dem kaiserlichen Gouvernement in Windhuk darüber, inwieweit es möglich sein wird, in Südwestafrika die allmähliche Umwandlung der aus der holländischen, englischen und der Eingeborenen Sprache herrührenden Ortsnamen in deutsche herbeizuführen. Einen allgemeinen allmählichen Ersatz der Eingeborenen-Ortsbezeichnungen durch deutsche Namen in den übrigen Schutzgebieten kann die Kolonialverwaltung zurzeit nicht in Aussicht nehmen. Ein solches Vorgehen würde die größte Verwirrung bei den örtlichen Verwaltungen und unter den Eingeborenen erzeugen, gegen die diesbezüglichen Beschlüsse der internationalen Geographen-Kongresse verstoßen und auch in dem Vorgehen anderer moderner Kolonialböcker kein Beispiel finden.“

Die große Marokkodebatte in der französischen Kammer.

Paris, 23. November.

Die Kammer nahm die Besprechung der Marokko-Interpellationen wieder auf. Emile Coustant (Republikaner) meinte, Frankreich habe an Marokko nicht den Anteil erhalten, der ihm für seine Opfer gebühre. Tournade (Nationalist) billigte die Politik Pichons und würde es für unklug halten, die Truppen zurückzuziehen.

In Erwiderung auf die Ausführungen mehrerer Redner sagte Minister Pichon, Spanien habe, bevor seine Aktion im Rifgebiet begann, die europäischen Staaten benachrichtigt und versichert, daß die Aktion genau begrenzt und sich nicht gegen Taza richten werde. Spanien habe den Effektbestand an Truppen verdoppelt, aber immer zu verstehen gegeben, daß es sich damit begnügen werde, die aufrührerischen Stämme zu unterwerfen, und daß es seine Truppen zurückziehen werde, sobald dies gelungen sei. Die europäischen Staaten hätten einmütig Spanien beigegeben. Pichon versicherte, die Entente mit Spanien sei die Grundlage der Marokkopolitik Frankreichs. Sie sei bestimmt, daß die herzhliche Entente mit Spanien aufrechterhalten werde. Spanien habe Frankreich wissen lassen, daß alle seine Anstrengungen auf die prompte Durchführung der militärischen Operationen gerichtet seien. Pichon besprach dann die mit der marokkanischen Gesandtschaft geführten Verhandlungen. Er erklärte, Frankreich werde das Schanzgebiet erst nach der Organisierung der Streitkräfte des Maghzen, die die Ordnung gewährleisten, räumen. Die Regierung habe niemals aufgehört, Casablanca als marokkanisches Gebiet zu betrachten. Dasselbe gelte für die Gegend von Udschda und Dubenib, für die die marokkanische Regierung einen Oberkommissar ernennen sollte. Frankreich zeigte sich in finanzieller Beziehung wohlwollend gegen Marokko. Der Minister verjüngerte darauf das Wort, das mit der Ver-

teilung der Entschädigung von Casablanca beauftragten Kommission. Er besprach weiterhin die Frage der Anleihe und betonte, daß Deutschland deren Abschluß in bezug auf eine unzweideutige Erklärung unterstützt habe. Der Minister erkennt die vollkommene Loyalität an, mit der die Berliner Regierung die Abmachung vom 9. Februar anwende; er begrüßt diese Haltung im Interesse der Situation Frankreichs in Marokko sowie im Interesse seiner Situation in Europa mit Genugtuung. (Lebhafte Beifall klats.) Die italienische Regierung habe dem Maghzen mitgeteilt, daß sie nicht länger auf die Bezahlung ihrer Forderungen warten könne. Die Mächte seien also hinsichtlich der dem Maghzen gegenüber einzunehmenden Haltung einig und billigten einmütig die Vorschläge Frankreichs. Die Zustimmung Marokkos, fuhr der Minister fort, haben wir noch nicht erhalten. Er habe den Vertretern Muley Hafid mitgeteilt, daß die Fortsetzung der Verhandlungen unnötig wäre, wenn wir nicht schnelle Genugtuung erhielten. Die Antwort, die eine der dringlichsten ist, ist die bezüglich der Anleihe. Die Presse Deutschlands, Englands und Italiens erklärt, daß ihre Regierungen bereit seien, die Maßregeln zu billigen, die zu treffen wir gezwungen werden könnten. (Beifall.) Wir werden nicht in die Räumung Casablanca willigen, ohne daß wir Garantien erlangt haben. Minister Pichon stellte sodann fest, daß Muley Hafid auf Europa nicht Rücksicht genommen habe, eine Haltung, die man hätte voraussehen können. Frankreich hat als erste unter den Mächten gegen seine Grausamkeiten Protest erhoben. Pichon verbreitete sich sodann über die schlechte Behandlung, der die französischen Schutzgenossen in Marokko ausgesetzt seien. Diese Lage dürfe nicht länger andauern. Das sei keine Drohung, denn Frankreich habe Zeit und Geduld und hinreichende Mittel, um in den Ausgang der Unterhandlungen Vertrauen setzen zu können. Niemals sei Frankreichs Kraft in Marokko größer und niemals weniger angezweifelt gewesen. Wenn Jaurès auch darüber sich beklage, er beglückwünsche sich dazu. (Beifall.) Er wünsche, jede unnütze bewaffnete Intervention zu vermeiden, könne sich aber bis zur vollkommenen Genugtuung nicht jeder Bürgerschaft enthalten. Es sei Zeit, die Verhandlungen zu beendigen, deren Ziel bis auf einige Kleinigkeiten in der Annahme der französischen Vorschläge bestehen müsse. Muley Hafid werde entweder der Stimme der Vernunft gehorchen, dann werde Frankreich ihm helfen, oder er werde bei seiner Haltung verharren, und dann werde Frankreich genötigt sein, allein auf die Erfüllung der in Gemeinshaft mit den europäischen Mächten unterzeichneten Verträge, besonders dessen von Agadir, zu dringen. Eine andere Möglichkeit gebe es nicht.

Der Berichterstatter für die Marokkorede Domer führte aus, man müßte den Eingeborenen zeigen, daß man entschlossen sei, zur Gewalt zu greifen, nur aus dem Grunde, damit man nicht genötigt sei, dies wirklich zu tun.

Jaurès erklärte demgegenüber, daß man die Anarchie in Marokko vermehren werde, wenn man ihm die Last einer Anleihe von 150 Millionen auferlege. Die Priorität zugunsten der Tagesordnung Jaurès', in der die Zurückziehung der Truppen aus Marokko verlangt wird, wurde mit 436 gegen 71 Stimmen abgelehnt. Eine Tagesordnung Lefevre, welche besagt: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung im Vertrauen darauf, daß sie in Marokko die Achtung vor den Interessen Frankreichs und der Ausführung der Vereinbarungen und Verträge wahren werde, welche die Beziehungen Frankreichs zur marokkanischen Regierung regeln, wurde mit 433 gegen 67 Stimmen angenommen. Das Haus nahm sodann mit 460 gegen 72 Stimmen den einzigen Artikel des Gesetzentwurfes an, der einen Ergänzungskredit in Höhe von 12 Millionen für die Operationen in Marokko verlangt. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Inselnd.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Krisis.

In der Hofburg fand unter dem Vorsth des Kaisers ein ungarischer Ministerrat statt, der 1 1/2 Stunden dauerte. Eine Entwirrung der gegenwärtigen Lage hat, wie Handelsminister Rostkch den Pressevertretern erklärte, noch nicht erzielt werden können; auch über die Fortführung der Verhandlungen ist noch keine Bestimmung getroffen. Die Minister kehrien nach Budapest zurück.

Gegen mehrere Bauernburschen aus dem Vidrotal wurde ein Hochverratsprozeß angehängt. Die Burschen sangen vor der italienischen Finanzwache österreichfeindliche Lieder.

In der slawischen Union haben die Obstruktionsparteien über die gemäßigten gestelt, die für die Gewährung des Budgetprovisoriums sind. Die Tschechisch-Radikalen beschlossen, Dringlichkeitsanträge einzubringen und mit der Obstruktion zu beginnen. Nach einigen mit Dringlichkeitsanträgen ausgefüllten Sitzungen wird sich dann das Haus vertagen. Das Ministerium brachte ein sechsmonatiges Provisorium einschließlich der Anleihebewilligung ein.

Italien.

Der Justizminister Orlando hat bei der Kammer die Erlaubnis zur gerichtlichen Verfolgung gegen den Abgeordneten Podrecca nachgesucht. Podrecca ist Verleger des Blattes „Asino“. Er wird verfolgt werden wegen Verleumdung der katholischen Religion und des Papstes.

Den vatikanischen Blättern zufolge wird bei dem nächsten Konsistorium im Januar auch ein belgischer Kardinal ernannt werden. Von den zu ernennenden 12 neuen Kardinalen werden 8 Ausländer sein.

Rußland.

Die Entrechtung Finnlands.

Die russische Regierung bildet in aller Eile Ertrahpersonal von Eisenbahnbeamten aller Spezialitäten der verschiedenen Eisenbahnlinien aus, falls Komplikationen in Finnland entstehen sollten, dort in Funktion treten soll. Bei einem eventuellen Eisenbahnerstreik wird

dieses Personal zur Verfügung des Kommandierenden des Petersburger Militärbezirks gestellt werden.

England.

In Swansea ist gestern das neue Königsbassin, das mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Pfund gebaut worden ist, in Gegenwart von Vertretern der Handels- und Schifffahrtskreise eröffnet worden. Das neue Dock hat eine Wasserfläche von 67 1/2 Acres und kann künftig noch erweitert werden. Es hat eine Länge von 4600 und eine Breite von 1240 Fuß. Der Kai hat eine Gesamtlänge von 13 520 Fuß, fast 3000 Fuß davon sind für Zwecke des Kohlenhandels bestimmt.

Belgien.

Gestern nachmittag ist der Bürgermeister von Brüssel, de Mot, gestorben. De Mot, der sich einer großen Popularität erfreute, vertrat die gemäßigte liberale Richtung.

Spanien.

Auf der Insel Tenerife ist eine große Aufregung gegen die Zentralregierung entstanden, weil diese die Verwaltung des kanarischen Archipels geteilt und damit die Einheit der Inseln zerstört hat. Die Aufregung hat bereits bedrohliche Formen angenommen. Handelsfirmen beschlossen die Stilllegung des Geschäftslebens, Kaufmännische und akademische Kreise wollen die Steuerleistung verweigern und außerdem sollen schwerwiegende Geheimbeschlüsse getroffen worden sein.

Serbien.

In parlamentarischen Kreisen wird der baldige Rücktritt des Finanzministers Protitch vorausgesetzt, da Protitch in den beiden radikalen Gruppen mit seiner höchst mißlichen Steuerreform starken Widerstand findet. Als sein Nachfolger wird Universitätsprofessor Radonowitsch genannt.

Türkei.

Die Antwort der Kretschinmächte auf das Zirkular der Pforte

ist fertiggestellt; sie wird keine Andeutungen bezüglich der subsidiären Frage enthalten. Wie der Pforte telegraphisch mitgeteilt worden ist, wurde die Überreichung der Antwort um einige Tage verschoben. Der auf die in der Türkei ansässigen Bulgaren bezügliche Teil der Rede der Minister Malinow und Paprikow in der Sobranje beschäftigt die Pforte gegenwärtig in hohem Maße. Bei dem vorgefertigten Entwurf der Diplomaten bemängelte der Großwesir jenen Passus in scharfen Worten. Auch der Minister des Äußern lenkte die Aufmerksamkeit des bulgarischen Gesandten darauf hin, indem er auf die Rückwirkung auf die öffentliche Meinung der Türkei hinwies. Gestern verlangte das Ministerium des Äußern von dem türkischen Gesandten in Sofia die authentischen Texte der Reden Malinows und Paprikows, damit der Minister des Äußern bei der Beantwortung der Interpellation in der Kammer sich danach richten könne.

Einer Depesche aus Dreniza zufolge verhinbieten Albanesen die französischen Ingenieure, welche mit dem Studium der Trace der Ariabahn beschäftigt waren, an ihrer Arbeit. Die Ingenieure mußten nach Pristina zurückkehren.

Die Presse setzt die abfällige Kritik des Balkanbundes fort, der nur gegen die Türkei gerichtet sein könne.

Marokko.

Die harmnässigen Rifisten.

Die Nachricht, daß am Montag kein einziger Rifistotable zum Zwecke des erwarteten Friedensangebotes erschienen ist, wird von der regierungsfreundlichen Madrider Presse, einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge, äußerst kleinlaut aufgenommen; somit sind die trügerischen Vorspiegelungen von der bevorstehenden freiwilligen Unterwerfung sämtlicher Rifistämme, welche vom Hauptteil der spanischen Presse, die den Regierungswünschen folgte, wochenlang ausgesandt worden waren, nunmehr Lügen gestraft. Nachdem der Oberbefehlshaber, General Morina, den Rifistämmen den Montag als univerrussischen Ultimotermine für das Friedensangebot bezeichnet hatte, entsteht jetzt die Frage, was das spanische Heer nunmehr beginnen wird. Die sofortige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten erscheint wegen des auf dem Kriegsschauplatz wiederum herrschenden Unwetters ausgeschlossen.

Mittelamerika.

Die Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua.

Das Kabinett der Vereinigten Staaten hat in der Nicaragua-Angelegenheit die Entsendung weiterer Schiffe erwogen, namentlich da mehrere amerikanische Kaufleute in dem von Zelaha beherrschten Gebiet verschwunden sind.

Die amerikanische Regierung wird eine bedeutende Geldentschädigung von Nicaragua für die Hinterbliebenen der beiden erschossenen Amerikaner verlangen. Es heißt, die amerikanische Behörden bezwecken eine umfassende Flotten-Demonstration gegen Nicaragua. Es herrscht infolgedessen eine große Tätigkeit auf dem Docks, wo zahlreiche Vorkehrungen zum Truppentransport getroffen werden. Man schließt daraus, daß eine Truppenlandung ins Auge gefaßt ist. Eine weitere Flottenverstärkung steht bevor.

Chile.

Deutsche Unternehmungen in Valdivia.

Die deutsche Einwanderung in Chile hat sich überwiegend im Süden des Landes seßhaft gemacht. Ihren Mittelpunkt dort bildet die aufblühende Stadt Valdivia. Dort ist dann auch die Industrie überwiegend in deutschen Händen. Die größte Schiffswerft ist die 1871 von Albert Behrens gegründete Werft von Behrens u. Co., die seit 1892 auch Dampfer baut und sogar der chilenischen Regierung ein Kriegsschiff, das Dampfschiff „Valdivia“ geliefert hat. Die zweitgrößte Werft ist ebenfalls deutsch; sie gehört den Gebrüder Oettinger. 1869 gegründet, hat sie bereits über 100 Fahrzeuge gebaut, von den Passagierdampfern auf dem Valdiviaklasse gehören ihr allein acht. Ferner besteht

in Baldivia die größte Bierbrauerei Chiles, ebenfalls als deutsches Unternehmen. Sie ist im Besitz der Gebrüder Anwandter. Schon 1850 gegründet, beschäftigt sie zurzeit über 700 Arbeiter. Ihre einzige ernsthafte Konkurrenz in Chile ist die ebenfalls deutsche Brauerei von Fuchs und Bloch in Calera. Baldivia ist auch im Besitz einer blühenden deutschen Schule, die nach dem Handbuch des Auslandsdeutschentums, herausgegeben vom „Verein für das Deutschtum im Ausland“, in 16 Klassen 422 Schüler aufweist, die von 14 deutschen Lehrkräften unterrichtet werden.

China.

Es wurde ein kaiserliches Edikt erlassen, wodurch der Bizekönig von Tschili, Tuan-fong, entlassen wird. Der Bizekönig von Hukuang, der Randschu Chen-Kueiling, wird sein Nachfolger. Die Ernennung Chen-Kueiling findet nicht die allgemeine Billigung, da seine dienstliche Tüchtigkeit gering geachtet wird und er in dem Ruße steht, fremdenfeindliche Ansichten zu haben. Bei den Chinesen ist er nicht beliebt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der Kaiser und die neue Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft.

wh. Friedrichshafen, 23. November. Aus Anlaß der Konstituierung der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. hat Direktor Coltsman vom Luftschiffbau Zeppelin folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Frankfurt a. M., 16. November. Eurer Majestät melde ich allenuntertänigst, daß hier heute die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft mit drei Millionen Mark Kapital begründet wurde. Es hat sich damit unter Beteiligung von Kapitalisten aus allen Teilen Deutschlands ein Unternehmen gebildet, das die Absicht verfolgt, die Luftschiffahrt, insbesondere das Luftschiff des Grafen Zeppelin, im praktischen Fahrtriede zielbewußt zu vervollkommen und seine wirtschaftliche Ausnutzung zu Verkehrszwecken in die Wege zu leiten. Gez. Coltsman.“ Jetzt ist folgendes Antworttelegramm des Kaisers aus Donaueschingen eingetroffen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für Ihre Meldung von der Begründung der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft vielmals danken und dem für die Weiterentwicklung der Luftschiffahrt im deutschen Vaterlande so bedeutungsvollen Unternehmen guten Erfolg wünschen. Auf allerhöchsten Befehl der Geheimen Kabinettsrat: v. Valentini.“

wh. Nonnemont-le-Grand (Departement Marne), 23. November. Der Aviatiker Latham flog heute mit seinem Aeroplan zu einem Freunde zu Besuch, der in einer 30 Kilometer entfernten Gemeinde wohnt. Latham legte den Hinweg in 35 Minuten, den Rückweg in 20 Minuten zurück.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. November.

Herzkrankheiten infolge von Überanstrengung.

Der kürzlich von uns veröffentlichte Aufsatz „Sport im Übermaß“ hat einen uns nahestehenden ärztlichen Freund veranlaßt, seine lebhafteste Zustimmung zu dem Inhalt auszusprechen und uns einen wertvollen Vortrag des verdienstvollen früheren Oberarztes vom Stadtkrankenhaus zu Dresden, Geh. Medizinalrat Dr. Fiedler, mitzuteilen, der in der „Deutschen Turnzeitung“ vom 9. April 1896 zuerst veröffentlicht wurde. Dr. Fiedler berichtet darin über seine vielseitigen Erfahrungen am Dresdener Krankenhaus schon vor 13 Jahren folgendes: Während ich früher die selbstständige Herzvergrößerung mit ihren Folgezuständen hauptsächlich bei der schwer arbeitenden Klasse beobachtete, kommt es mir jetzt vor, als ob diese Art der Herzkrankheit auch bei gut situierten Leuten und besonders bei Männern in den Winterjahren beziehtlich in jugendlichem Alter viel häufiger vorkommt als früher. Ich habe dieser Beobachtung besondere Aufmerksamkeit geschenkt und glaube nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß das „Sportwuesen“, welches jetzt auch bei uns eingerissen ist, wenigstens zum großen Teil die Schuld davon trägt. Es gibt heutzutage viele Menschen, welche sich dadurch, daß sie einem Sport, der großen Aufwand von Kraft verlangt, in ganz unverantwortlicher Weise hinhängen, den Gefahren der Herzüberanstrengung aussetzen und tatsächlich an Herzschwäche usw. erkranken.“

Dr. Fiedler bekämpft in jenem Vortrag in erster Linie die Übertreibungen im Radfahrtsport und im Bergsport. Er bemerkt u. a.: „Wie viele Menschen wagen sich an Bergtouren, welche Kräfte voraussetzen, die ihnen durchaus abgehen, und schädigen sich oft fürs ganze Leben an ihrer Gesundheit. Nicht anders ist es mit dem Rudersport und Rennsport, mit dem Fußballspiel, welches letztere übrigens sehr häufig zu einem rohen Vergnügen ausartet, bei dem schwere Körperverletzungen nicht zu den Seltenheiten gehören, wie man besonders aus englischen Berichten erfährt. Wir leben, wie mir scheint, überhaupt in der Zeit der Übertreibungen, und auch auf dem Gebiet des Sportwuesens macht sich diese Erscheinung geltend. Wie oft sind mir halbblühende Jungen zugeführt worden, die an Herzklaffen, Kurzatmigkeit, Beklemmung Atten, bei denen sich mit Bestimmtheit Erweiterung des Herzens nachweisen ließ und Erscheinungen von Herzschwäche zeigten, und die diese Beschwerden und ihren Krankheitszustand selbst auf Überanstrengung beim Dauerlauf, Radfahren, Bergsteigen, Wettrennen usw. zurückführten. Ähnliche Erfahrungen haben auch alle praktischen Ärzte gemacht, und deshalb sollten Eltern ihren Kindern erst dann ein Fahrrad kaufen, sie ein Ruderboot bemerken oder an gymnastischen Spielen teilnehmen lassen, wenn sie die Erlaubnis des Arztes eingeholt haben und wenn eine sorgfältige Untersuchung, besonders des Herzens und seiner Leistungsfähigkeit, vorausgegangen ist. Auch Erwachsene, besonders Schwächliche, Blutarme, Nervöse, Alte, Fettleibige und solche, die Krankheiten überstanden haben, sollten sich einer solchen Prüßuna unterziehen.“

— Professor Ludwig Knaus, unser berühmter Landmann, wurde anläßlich seines 80. Geburtstags vom Kaiser durch Verleihung des Kronenordens 1. Klasse geehrt.

— Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen Professor v. Leyden. Gegen Professor v. Leyden in Berlin hatte das Kultusministerium aus Anlaß der gegen ihn erhobenen Beschuldigung, daß er sich gegen Bezahlung Patienten hätte zuführen lassen, das Disziplinarverfahren eingeleitet. Wie der „V. Vol.-Anz.“ mitteilt, ist das Verfahren jetzt eingestellt worden mit der Begründung, daß die Vorwürfe sich als völlig unbegründet erwiesen haben.

— Todesfälle. Der Architekt Karl Mohr ist gestern in seiner Wohnung Rheinstraße 76, 43 Jahre alt, verstorben. Er war ein tüchtiger Vertreter seines Faches. — Ferner verschied gestern die hier zur Kur weilende 56 Jahre alte Schulvorsichterin Eleonore Raeding aus Güstrow in Mecklenburg.

— Die Weihnachtszeit rückt näher und für die Geschäftswelt nimmt der Weihnachtsverkehr am nächsten Sonntag offiziellen Anfang, denn es ist der erste der vier Sonntage vor Weihnachten mit verlängerter Geschäftszeit. Diese ist für Sonntag, den 28. November, und darauffolgenden Sonntag, den 5. Dezember, von nachmittags 3 Uhr bis abends 7 Uhr, und an den Sonntagen vom 12. und 19. Dezember von 3 Uhr bis 8 Uhr ausgedehnt.

— Der Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend hielt am Sonntag, den 21. November, im großen Saal des „Gewerkschaftshauses“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher und beweist das rege Interesse der Mitglieder. Aus dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein in dem abgelaufenen 6. Geschäftsjahr wiederum vorwärts gekommen ist. Die Mitgliederzahl wuchs um über 500 auf 2031 an. Der Gesamtumsatz ist von 330 000 M. auf über 550 000 M., darunter 397 000 M. im eigenen Geschäft gestiegen. Es wurden zwei weitere Verkaufsstellen errichtet, in der Bestenstraße 3 und in Bierstadt. Das durch die Vermehrung der Verkaufsstellen notwendig gewordene Zentrallager wurde am 1. Oktober d. J. eröffnet. Die eingezahlten Geschäftsanteile sind auf über 20 000 M. gestiegen, der Reservefonds mit den jetzt zugeführten 4750 M. auf über 10 000 M. Der Bruttogewinn beträgt 40 509 M. 65 Pf., von dem den Mitgliedern 22 000 M. als Rabattsparguthaben aufgeschrieben wurden. Der Reingewinn beträgt 6896 M. 75 Pf. und wurde wie folgt verteilt: 3 1/2 Prozent Zinsen auf 6180 M. vollingezahlte Geschäftsanteile 226 M. 80 Pf., Zuweisung zum Reservefonds 4750 M., zur Anlage eines Kaufonds 1000 M. Dem Dispositionsfonds wurden 700 M., für Wohltätigkeits- und Bildungszwecke 200 M. überwiesen, während 19 M. 95 Pf. auf neue Rechnung vortragen wurden. Die von der „Kohlenasse zur Gegenseitigkeit“ beschlossene Verschmelzung mit dem Konsumverein wurde angenommen. Bei den Wahlen wurden die ausscheidenden Herren Vacher als Vorstands-, Ernst, Dorn und Müller als Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.

— Kirchliches. Eine Sitzung der größeren Vertretung der Gesamtkirchengemeinde findet am Donnerstag, 25. November, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus, Zimmer 36, statt. Tagesordnung: 1. Vergütung für Läuter und Balgtreter; 2. Gehalt der Bureangehilfen; 3. Zuschuß zum Deutschen Pfarrtag; 4. Anstellung einer dritten Schwestern für die Ringkirchengemeinde; 5. Rechnungen, Kaufsachen, Mitteilungen, Kreisynodalverhandlungen. — Die Pfarrwahl in der Ringkirche findet, wie von uns bereits gemeldet, nächsten Samstag, 27. Nov., vormittags 10 Uhr, statt. Die Verhandlungen sind öffentlich, so daß die Gemeindeglieder denselben beizwohnen können.

— Die Frauen in der Kommunalverwaltung. Die Zentralfelle des deutschen Städtebundes hatte bei den Kommunen eine Umfrage darüber veranstaltet, in welchen Städten die Frauen direkt am Stadtbudget beteiligt sind. Es stellte sich heraus, daß in Berlin der Frau eine solche mitbestimmende Anteilnahme an der Verwaltung nur bei der Leitung der Volksschule zusteht. Dagegen haben Städte wie Frankfurt a. M., Karlsruhe und Mannheim Frauen als wahlberechtigte Mitglieder auch bei der Armen- und Baiverwaltung ange stellt, ebenso Charlottenburg, Saarbrücken und Spandau. In der Armenverwaltung haben sie Sitz und Stimme u. a. in Schöneberg, Halle, Breslau, Darmstadt und Kassel, in der Baiverwaltung in Köln und Hildesheim. In der Krankenhausverwaltung sind sie stimmberechtigt in Wandsbek, Rheindorf und Lüdenscheid. In der Säuglingsfürsorge hat Aachen, Neuß und Nürnberg die Frauen als gleichberechtigt anerkannt. In Dortmund haben sie Stimmrecht in der Verwaltung der städtischen Badeanstalten, in Mannheim in der Kommission für Arbeitsnachweis, in Köln in der Deputation für die Kinderbewahranstalt und in Bielefeld im Ausschuß für Jugendfürsorge.

— Schulbildung in Heer und Marine. Das „Zentralblatt für die Militärverwaltung“ bringt eine Nachricht über die Zahl der bei dem Landheer und bei der Marine im Etatsjahr 1908 eingestellten preussischen Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung. Danach hatten von 160 665 Rekruten 39 keinen Schulunterricht genossen, das sind 0,02 Prozent gegen 0,06 Prozent im Jahre 1898. Von den 39 Analphabeten entfallen allein 10 auf die Provinz Posen, es entspricht dies einem Prozentfuß der Ausgehobenen von 0,09. Sechs stammen aus Westpreußen (0,07 Prozent), je fünf aus Schlesien (0,02 Prozent) und Ostpreußen (0,04 Prozent). Keine Analphabeten fanden sich unter den Mannschaften der Provinzen Westfalen und Hessen-Raffau. Brandenburg weist zwei Mann ohne Schulbildung (0,01 Prozent) auf. Unter den zur Marine ausgehobenen 9975 Mann befand sich kein einziger Analphabet (im Jahre 1898 der hohe Prozentfuß von 1,05).

— Kautionschwinder. In einer Mainzer Zeitung wurde unter einer Chiffre von einer angeblichen größeren Berliner Firma für ein in Mainz einzurichtendes Filialgeschäft ein Leiter gesucht. Ein Privatmann gab eine Offerte ab und wurde alsbald in ein Hotel bestellt. Dort stellte sich ihm ein Vertreter der Berliner Firma, ein gewisser Traumann, vor. Derselbe erklärte, daß am 1. Oktober die Filiale eröffnet werden solle, und zwar von dem Kaffeeverfondthaus „Arona“, ex Traumann, werde vor dem

1. Oktober eintreffen und das Geschäft einrichten. Der Filialleiter müsse 400 M. Kaution stellen, und zwar in zwei Wechselzahlungen mit je 200 M. Der Privatmann unterschrieb die beiden Wechsel, löste auch den ersten ein. Der 1. Oktober kam, aber der Traumann ließ sich nicht mehr sehen. Jetzt machte der hereingefallene Anzeiger. Es wurde festgestellt, daß der angebliche Traumann ein gewisser Kaufmann G. Lambrecht aus Berlin ist, der an vielen Orten Deutschlands die gleichen Betrügereien verübt hat und von vielen Behörden gesucht wird. Nun ist auch der zweite Wechsel fällig geworden, der Geprüfte hat ihn nicht eingelöst, aber es dürfte ihm dies nichts helfen, er muß schließlich das Geld doch blechen. Vor dem Ganner sei gewarnt.

— Deutsches Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen. In der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Zentralkomitees für ärztliche Studienreisen am 17. November 1909, dessen neue Bureauräume sich jetzt Berlin W. 9, Potsdamer Straße 134b, befinden, wurde beschlossen, im Jahre 1910 eine Studienreise nach der Schweiz und einigen französischen Bädern und eine zweite nach dem Harz, Thüringen und den Taunusbädern zu veranstalten. Für das Jahr 1911 ist eine Reise nach Amerika anläßlich des Internationalen Hygienekongresses projektiert. Mit den Vorbereitungen für diese Reisen soll unverzüglich begonnen werden.

— Aufsehen erregt die bevorstehende Liquidation eines hiesigen großen Holzgeschäfts, das einen jährlichen Umsatz von 600 000 M. gehabt und dessen Inhaber über bedeutende eigene Mittel verfügt haben soll. Es sollen hauptsächlich Mainzer und Mannheimer Firmen mit bedeutenden Posten engagiert sein, ebenso auch solche im Ausland. Merkwürdig ist, daß die Bücher der Firma seit Sonntag vernichtet worden und nur angeblich gestohlen sein sollen. Alle Nachforschungen des Geschäftsinhabers nach diesen wertvollen Beweisstücken sind bisher ohne Erfolg geblieben.

— Es geht nichts über Genauigkeit. Am 13. Oktober ist der ungefähr 20 Jahre alte Arbeiter Gustav Schmidt aus der Erziehungsanstalt Kammühle bei Birkenhausen in Hessen entwichen. Die Behörden suchen ihn, und der Erste Staatsanwalt in Limburg hat einen Steckbrief hinter ihm erlassen, der von der Genauigkeit in der Pflege der Gerechtigkeit zeugt. Es heißt nämlich darin, daß gegen Schmidt noch eine Restgefängnisstrafe von 219 Tagen 23 1/2 Minuten und eine Haftstrafe von 6 Tagen zu vollstrecken ist. Der Gefuchte wird nicht wenig stolz darauf sein, daß sich die Staatsanwaltschaft so gewissenhaft und sorgfältig mit ihm beschäftigt.

— Bekrafter Vogelfänger. Der vielfach wegen Vogel fangs bereits bestrafte Maurer W. von Breckenheim hat neuerdings wieder einmal den Vögeln mit Leimruten nachgestellt. Das Schöffengericht verhängte über ihn dafür die höchste zulässige Strafe mit 6 Wochen Haft.

— Mißglückter Streik. Die Betonarbeiter, insgesamt etwa 66, die an den Neubauten in der Bleichstraße 1 (Städtisches Bogenhaus), Schwalbacher Straße (Neues Residenztheater), und Vorher Straße (Schule) beschäftigt sind, verlangten eine Lohnerhöhung von 3 Pf. die Stunde und traten, da ihnen diese nicht gewährt wurde, am Samstag in den Ausstand. Ohne die verlangten Zugeständnisse erreicht zu haben, haben sie gestern die Arbeit wieder aufgenommen.

— Eine Prügelei spielte sich heute mittag gegen 12 Uhr in der Adelheidsstraße, an der Ecke der Schiersteiner Straße, ab. Ein anscheinend nicht mehr ganz nüchterer Arbeiter glaubte sich einem dort des Wegs gehenden Lumpensammler gegenüber einige abfällige Bemerkungen über dessen Tätigkeit erlauben zu dürfen. Er kam dabei aber an den Unrechten, denn resolut stellte der Lumpensammler seinen Sad auf die Straße und verabsolgte dem Unhöflichen eine gehörige Tracht Prügel, die dieser mit einem wenig männlichen Klagegeschrei quittierte.

— Immobilien-Versteigerung. Bei der Zwangsversteigerung eines Ackers in Dohheim, dem R. Fr. Joh. Schneck in Dohheim bisher gehörig, blieb der Fuhrunternehmer G. Fein in Dohheim, Wilhelmstraße 33, mit 150 M. Höchstbietender. Einen Ackers an der Parkstraße in Wiesbaden, bisher dem R. B. Piepenbrink gehörig, ersteigerte der Kaufmann Jak. Brüning in Dären für 315,91 Mark. Bei der Zwangsversteigerung des Hauses Amfelsberg 3 zu Wiesbaden, bisher dem Heint. W. Vogt gehörig, blieb der Privatier Louis Schramm zu Wiesbaden, Wilhelmstrasse 37, Höchstbietender.

— Radunfall. Gestern nachmittag wollte ein Litzjunge auf dem Rad den Leberberg hinabfahren. Dabei versagte der Freilauf und geriet der junge Mensch in Gefahr, in einen Bogen hineinzufallen. Bei dem Versuch, sich durch Abdrücken zu retten, kam er zu Fall und verletzte sich nicht unerheblich an den Knien. Nur mit Mühe konnte er seinen Weg fortsetzen.

— Lebensmüde. Aus Lebensüberdruß, veranlaßt durch körperliche Leiden, hat sich gestern ein hiesiger bekannter Hellgehilfe erhängt. Er war unter der Vorgabe, am Kochtrunnen ein Glas Wasser trinken zu wollen, aus seiner Wohnung fortgezogen und nicht dahin zurückgekehrt, sondern nach Dieblich gefahren und hatte dort in einem Gasthaus die wahrscheinlich schon länger geplante Tat vollbracht.

— Gebrauchsummerschutz. Der Firma „Auto-Salon“, A. v. Souita hier selbst, ist unter Nr. 373 052 ein Violoncellstachel geschlich geschützt worden, welchen die Herren Professoren O. Brückner hier und S. Grünfeld in Berlin im Gebrauch sind, wie man uns mitteilt, als sehr praktisch bezeichnet haben.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Schülerinnen-Soiree. Am Montagabend fand in der Räume des Damenclubs die erste Schülerinnen-Soiree unserer beliebigen Konzertsängerin und Gesangsmeisterin Frau Gust A. Loff statt. Die drei Räume waren bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen, mit welchem Interesse man dem ersten Erfolge der Leiterin auf diesem Gebiet entgegen sah. Trotz der kurzen Zeit des Studiums behüteten fast alle Schülerinnen mit Erfolg. In Fräulein Schüller lernten wir eine vielversprechende „Wignon“ kennen und der netteste hob Sopran Fräulein Reiches, gepaart mit allerliebster Winkl, kam in „Mein Anne Katrin“ von Holstein, dem Ruduslied von Abt und besonders in Phyllis und die Mutter zur Geltung. Fräulein Kirsch scheint für sentimentale Richtung talentiert.

Fraulein Schwahn gelang das kleine Mendelssohnsche Liedchen recht gut. Gut einstudiert und fein gewählt waren die französischen Duettarien, nach Kate-Green-Abends Silberbuck, in welchen Fraulein Kemp, Dömling und Keiche mitwirkten, die als drei „kleine liebe Dirnen“ besonders gefielen. Wir möchten Frau Wolff zu dem Erfolg Glück wünschen und werden der lieblichen Schar ihrer Schülerinnen gerne wieder begegnen.

Kolktheater (bürgerliches Schauspielhaus). Heute Abend gelangt nach längerer Pause Kaisers unverwundliche Kasse „Stadt und Land oder der Viehhändler von Oberösterreich“ zum 27. Male zur Aufführung; morgen Donnerstag folgt Schillers „Wilhelm Tell“ zum sechstenmal. Am Freitag geben auf vielseitigen Wunsch „Die ärztlichen Vermandten“ in Neuinszenierung über die Bretter und der Samstag bringt den Anstellerschwan „Der liebe Onkel“. In Vorbereitung befindet sich „Benjotin Schöller“ sowie „Der Mann mit der eisernen Kasse“.

Künstlerfest 1909 im großen Saale der „Wartburg“. Immer näher rückt der Tag des Wiesbadener Bühnenfestes, der 27. November, und es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die festgesetzte Anzahl der zur Ausgabe gelangenden Saalkarten nur eine geringe ist und daß diese Ziffer keinesfalls überschritten wird. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, sich mit Eintrittskarten so bald wie möglich zu versehen. Ferner wird in Erinnerung gebracht, daß bezüglich des zu wählenden Kostüms der weiteste Spielraum gelassen ist, willkommen ist jede Tracht, die auf ein ländliches Fest paßt, also als Bauerinnen und Bauern jeder Nationalität, oder als Stadtleute aller Art, in Sport-, Touristen- und Sommerkleidern, oder auch, wer sich durchaus nicht anders wohlfühlt im kleinen Gesellschaftsanzug. Aber die mitwirkenden Mitglieder wollen wir verraten, daß in Ensemble- und Einzelleistungen sich beteiligen werden: Herr Königl. Oberregisseur Rebus mit seiner Gattin Frau Weistreu, Herr Königl. Opernsänger Edwin und die Mitglieder des Königl. Theaters Fraulein Loumann, Rudolph, Brandt, Crasius, Franz, Koller, Richard, Rüdiger und Schneider, vom Residenz-Theater das gesamte Personal mit seinem Direktor Herrn Dr. Rauch an der Spitze und Herr Direktor Wilhelm, Herr Rudolph und Herr Wagner vom Volkstheater. Die Dekoration ist eine Schöpfung des Königl. Schauspielers Herrn Andriano und von diesem dem Festausstatter in liebenswürdiger Weise für den Abend zur Verfügung gestellt.

Naturwissenschaftlicher Verein für Naturkunde. Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung findet nicht am Donnerstag, den 25. November, sondern Montag, den 29. November, 8 1/2 Uhr abends, im Kasino (Friedrichstraße) statt. Herr Dr. Drehermann aus Frankfurt a. M. wird über die Vorgezeit unserer Gegend vortragen. Gäste sind willkommen.

Vortrag im Alpen-Verein. Der Deutsche und Österreichische Alpen-Verein, Sektion Wiesbaden, veranstaltet morgen Donnerstag, den 25. Nov., 8 1/2 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule am Markt einen Vortrag mit Lichtbildern des vormal. Arztes Dr. Wittcher über „Volontieri-Verkeeren in der Sala-Gruppe“. Der Eintritt ist frei, auch für Nichtmitglieder.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Cocosa! Das Schlagwort in der Küche. Die Hausfrauenwelt weiß seit einiger Zeit von einer neuen Erzeugnisform zu erzählen, die von größter Bedeutung für jeden Haushalt ist. Es handelt sich um ein neues Butters-Erzeugnis mit der geschätzten geschützten Markenbezeichnung „Cocosa“ (Pflanzenbutter-Margarine), welches die feinste Naturbutter so vollkommen ersetzt, daß selbst Backende über Verwunderung darüber Ausdruck geben. Cocosa besteht in der Hauptsache aus dem feinsten, ausgeglichtem Cocosöl in Verbindung mit Sahne und Eiweiß, heißt also eine Pflanzenbutter, die nach den gesetzlichen Bestimmungen allerdings als Margarine deklarieren werden muß, um Verwechslung mit Naturbutter zu vermeiden. Cocosa bräunt mit dem Dufte der feinsten Naturbutter, hat einen angenehmen, nussartigen Buttergeschmack und ist in jeder Beziehung die beste Butter verwendbar, im Brei aber weitestgehend billiger. Das bekannte und beliebte Butters-Erzeugnis Cocosa ist in allen Geschäften zu „Cocosa“ nur aus Pflanzenfett und ist beim Braten, Baden und Kochen besonders ausgiebig im Gebrauch.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Biedrich, 23. November. Aus Schloss Hohenburg wurden Herrn Oberbürgermeister Vogt für die Schülerinnen Lilly Brandt und Elinor Vogt der höheren Mädchenschule, welche gelegentlich der Denkmalweihe die beiden Luxemburgischen Prinzessinnen begrüßten und ihnen die Blumensträuße überreichten, zwei goldene Broschen überreicht. Diese Broschen enthalten in einem mit der Herzogskrone geschmückten Reif die Initialen der beiden Prinzessinnen (M. A. und Ch. Maria Adelheid und Charlotte). Der Direktor Dr. Müller übergab den beiden Schülerinnen diese schönen Armbänder.

Wc. Biedrich, 24. November. Gestern wurden in einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten Professor Dr. Bed. Dr. Julius Doppermann und Geh. Kommerzienrat Diederhoff zu Kreisratsabgeordneten gewählt. Es war das die letzte Sitzung, welcher Beigeordneter Dr. Schleicher antwortete. Am 1. Dezember wird er uns verlassen, um seine Bürgermeisterstelle in Areznach zu übernehmen. Bevor Dr. Schleicher seinen hiesigen Posten übernahm, war er an den Amtsgerichten in Wiesbaden und Elville beschäftigt gewesen. Hier trat er als beauftragter Beigeordneter an die Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Bürgermeisters Wolff. Die Stadtverordneten für sich beschlossen im weiteren Verlauf der Sitzung die Einführung einer neuen Lustbarkeitssteuerordnung, wonach für Orchestern 100 M., für Grammophone und Kinematographen, gleichviel, ob sie in Wirtschaften oder Privatbetrieben aufgestellt sind, 40 M. Abgabe entrichtet werden sollen. Die Privatbetriebe wurden um deswillen eingeschlossen, weil heute gerade vielfach kleine Leute sich Instrumente mit Schalltrichtern beschaffen und ihre Nachbarhaft dadurch belästigen. Einzelne zahlten auf solche Armenunterstützungsbeträge an. (1) — Eine recht regere Debatte lief der Antrag, betr. die Erhöhung des Preises für Gas und elektrische Energie, hervor. Um die städtischen Finanzen aufzubessern, sollen die 2 Pf., um welche am 1. Januar der Gaspreis ermäßigt wurde, nunmehr wieder zugefugt und demgemäß 20 Pf. erhoben werden. Die Direktion des Gaswerks hat sich erst der Preishöhung geneigt gezeigt, nachdem beschlossen worden war, auch den Energiepreis von 60 auf 65 Pf. zu erhöhen. Die Mehrerhebung wird sich auf etwa 12.000 M. belaufen. — Auch das Statut, betr. den Schutz gegen Verunstaltungen des Straßenbildes, insbesondere durch Plakate- und Geschäftsschilder, wurde angenommen. — Im Anschluß an die Sitzung fand das städtische Verordnungsessen zugleich als Abschiedessen zu Ehren des scheidenden Beigeordneten statt.

Biedrich, 23. November. Gestern ereignete sich hier ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Der Läufer August Roth von hier kam unter das Hinterrad eines mit Mist beladenen Fuhrwerks. Er

trug schmerzhafte Quetschungen des Oberschenkels davon, ohne jedoch größeren Schaden zu nehmen. — Die Jagdpachtanteile der hiesigen Gemeinde für den 1. Oktober 1909 liegen von Donnerstag, den 25. d. M., ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Jagdgenossen auf hiesiger Bürgermeisterei offen. Einsprüche gegen dieselben sind binnen 2 Wochen nach erfolgter Auslegung beim Jagdvorsteher (Bürgermeister) anzubringen.

B. Rumbach, 22. November. Am vergangenen Samstag hielt die gemeinsame Ortskrankenkasse Rumbach ihre Jahresversammlung ab. Die Kasse hatte am Schlusse des Rechnungsjahres 189 Mitglieder und 182 am 1. Oktober 1909. Die Krankheitsfälle betragen 44, davon entfielen 12 auf männliche Personen mit 67 Krankentagen und 82 auf weibliche Personen in 11 Fällen gewährt. An Verwaltungskosten sind 831,55 M. zu verzeichnen gegen 820 M. im Vorjahr. Die Einnahmen der Kasse betragen im abgelaufenen Geschäftsjahr 9008,33 M., diesem stehen die Ausgaben mit 224,62 M. gegenüber, so daß der Kasse ein Betriebsfonds von 7870 M. verbleibt. Zur Prüfung der Rechnung wurden gewählt Herrmann Weiser, Ludwig Nidel und Bül. Köstlin. Aus der Neuwahl von Vorstandsmitgliedern gingen hervor: Als Arbeitnehmer Herrmann Weiser, Andr. Schneider, Fr. Thamerus und H. Adler und als Arbeitgeber Maurermeister A. Weibl und Schreinermeister A. Wergel. Dem Vorsitzenden wurden für Bemühungen im Interesse der Kasse 50 M. bewilligt. Die Statutenänderung wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. — Leider haben die Obstbaumbesitzer an ihren Obstbäumen noch sehr wenig getan in bezug auf Anlegung der Fleckegürtel. Wie erfolgreich diese Methode ist, dürfte sich im vergangenen Jahr genügend gezeigt haben. Das erforderliche Fleckematerial ist von dem hiesigen Bürgermeisteramt zum Selbstkostenpreis zu beziehen.

Vassanische Nachrichten.

Δ Schlagenbad, 22. November. Heute nachmittag wurde durch den bei der Kleinbahn in Elville beschäftigten Streckenaufsicher Max Eiser aus Neuborf ein etwa 18jähriger junger Mensch hier festgenommen, der Sträflingskleider trug. Derselbe entpuppte sich als ein am frühen Morgen aus dem Gefängnis Kloster Eberbach entflohenener Strafgefangener, der durch die verschleierten Wälder in der Richtung nach Hausen v. d. Höhe gewandert war, und von dort kommend, sich nach dem Rhein durchfragte, bei welcher Gelegenheit seine Festnahme erfolgte. Der Entwichene wurde der Bürgermeisterei Schlagenbad als nächster Verhörbezug geführt.

B. Biedrich, 23. November. Einem Landmann von hier, der in Wiesbaden ein gutes Geschäft gemacht hatte und sich aus Freude darüber einen Schoppen gönnte, passierte das Unglück, bei dieser Gelegenheit einen größeren Selbstbetrug einzubüßen.

S. Marienberg, 22. November. Der hiesige Verkehrs- und Verschönerungsverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Wintersport hier eine Stätte zu bereiten. Man hofft, daß es bei der für Model- und Schneefußsport so günstigen Lage Marienbergs möglich sei, ein Fremdenbathhaus auch für den Winter nach hier zu ziehen. — Für die hiesige Schulung sollte auf der Gemeindeviehwiese eine Eisbahn angelegt werden, und zwar durch die Schulbahn selbst. Unter Anleitung ihrer Lehrer wurde ein Damm aufgeworfen, der das Wasser zu einem Weiher stauen sollte. Erst als die Anlage fertig war, stellte es sich heraus, daß der Damm auf einem Privatgrundstück stand. Leider bestand der Besitzer auf seinem Recht, obgleich ihm eine Nacht für sein minderwertiges Grundstück gewährt wurde. Freilich, daß es überall noch Leute gibt, die durch ihr Versehen auf ihre gesetzlichen Rechte sich gegen die Allgemeinheit ins Unrecht setzen.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 23. November. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung teilte der Vorsitzende mit, daß aus dem Nachlaß der verstorbenen Frau Franziska Speyer dem Armenamt eine Stiftung von 500.000 M. zugesprochen ist, wovon die Versammlung unter lebhaftem Dank für den dadurch bestätigten Bürgerstimm Kenntnis nahm. Weiter genehmigte die Versammlung die Einführung des Scheckverkehrs bei der städtischen Sparkasse.

a. Frankfurt a. M., 23. November. Hier hat die Postverwaltung die unliebsame Entdeckung gemacht, daß eine ganze Anzahl von mittleren und unteren Beamten über ihre Verhältnisse sich Ausgaben durch Weiten auf den Reueupfägen, nicht allein in Frankfurt, sondern auch auf vielen auswärtigen Plätzen erlaubt haben. Die Sache kam ans Tageslicht gelegentlich einer Untersuchung bei einem Beamten des hiesigen Fernsprechamts, der Fernsprechgebühren unterföhlagen hatte, ebenfalls eine Folge seiner Mittelverköstung. Zum Teil haben diese Beamten die auswärtigen Kennplätze besucht und bei ihrer Dienststelle sich wegen „Krankheit“ vom Dienst ferngehalten.

ö. Mainz, 24. November. Gestern abend meldeten Einwohner eines Hauses im Augustinergraben der Polizei, daß sich das 75jährige Fräulein Seich seit einigen Tagen nicht gezeigt und aus ihrer Wohnung während dieser Zeit nicht herausgekommen sei. Die Polizei ließ sofort die Wohnung öffnen und fand die Seich, die einem Schlaganfall erlegen, tot im Bett liegen. Die Kasse der Seich hatte bei Leide Arm und Nase halb abgefressen. — Weil er den 35jährigen Arbeiter Anton Volk in Kofheim am Montagabend aus einer Wirtschaft hinausgeworfen hat, so daß A. an den Folgen des Sturzes starb, wurde der Maurer Paul Höflich von der Arbeitsstelle hinwegverhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

rs. Coblenz, 23. November. In der Rößelfabrik von Stecker ist heute mittag Großfeuer ausgebrochen. Der Schaden ist groß.

Ms. Battenberg, 23. November. Auf der Henriettenhütte bei Niederschelden wurde während der Arbeit im Stollen der Bergmann Hättner von herabschlagenden Gesteinmassen verschüttet und konnte trotz sofortiger Hilfe nur als Leiche herausgeholt werden.

*** Mainz, 24. November.** Rheinpegel: 84 cm gegen 90 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

We. Er sucht einen Scheidungsgrund. Der Tagelöhner Th von Biedrich lebt mit seiner Frau nicht im besten Einvernehmen. Er hat den schändlichen Wunsch, sei es wie immer, seine Frau loszuwerden, und da hat irgend ein Menschenfreund ihm denn geraten, irgendwo zu fischen, weil eine Bestrafung wegen Diebstahls ein durchschlagender Scheidungsgrund sei. Nachsichtigerweise drang er in das unglückliche Bestrafung der Firma Doderhoff ein, entweder dort ein Quantum für ihn geringwertiger Weizroste, und heute kam er aufs Schöffengericht mit dem freudigen Bewußtsein, nunmehr am Ziel seiner Sehnsucht zu sein. Leider muß er sich noch eine Weile gedulden. Das Schöffengericht stellte fest, daß es sich um einen qualifizierten Diebstahl handelt, dessen Aburteilung seine Kompetenz überschreitet, und es verwies die Sache vor die Strafkammer.

Wo. Der Wirt ist verantwortlich für das, was in seinem Lokal vorgeht. Der Oberlehrer R. in Viebrich hat eine Nachbarschaft, die ihm außerordentlich wenig begehrt. Hier recht frequentierte Wirtschaften liegen in seiner nächsten Nähe, und da es in den Wirtschaften nicht immer so ruhig hergeht, wie ein von seinem Tagewerk etwas stark mitgerommener Lehrer sich besonders am Abend wünschen mag, kommt er aus der Aufregung nicht heraus. Nachts, wenn er und seine Frau eben die Augen geschlossen haben, dann setzt meist mindestens in einem der Lokale das Gedrümme und Getumme ein, und sie finden die von ihnen gesuchte Ruhe nicht. Dann und wann nimmt ihn der Lärm berart mit, daß er kaum fähig ist, seinem Beruf nachzugehen. Eines Tages riß ihm der Geduldssaden, und er begab sich zur Polizei, um sich von dieser Ruhe zu erlösen. Die Folge war, daß einem der an sich an dem Skandal unschuldigen Wirte ein polizeiliches Strafmandat zuging wegen nächstlicher Ruhestörung. Weil dieser Mann natürlich selbst den Lärm nicht gemacht hatte, rief er im Bewußtsein seiner Unschuld die gerichtliche Entscheidung an, das Schöffengericht aber vertritt den Standpunkt, daß der Wirt haftbar ist für das, was nach dieser Richtung in seinem Lokal geschieht. Es bestätigte die Strafe von 5 M., und — was das schlimmste dabei ist, bei der nächsten ähnlichen Kontravention wird es bei dieser immerhin möglichen Strafe nicht bleiben.

— Hochheim a. M., 23. November. Der 24 Jahre alte Tagelöhner Adolf Ar. von hier, der im Oktober seinem Dienstherrn eine Quantität Kohlen und Kartoffeln stahl und ihn außerdem durch Zutritte mißhandelte, wurde von der Mainzer Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

i. Limburg, 23. November. Heute verhandelte das hiesige Schwurgericht gegen den Dachdecker Wilhelm Kuhlmann von Utenkirchen (Kreis Wehlar), geboren 1850 zu Nieder Kemp, wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 18. April d. J. hatten mehrere Mädchen und Burtschen von Utenkirchen, darunter auch der Angeklagte, in der dortigen Wirtschaft von Wilhelm Hartmann ein Hof Bier getrunken. Beim Verlassen der Wirtschaft, etwa gegen 10 1/2 Uhr abends, geriet der Angeklagte infolge einer Verwirrung vor der Wirtschaft mit den Gebrüthern Wilhelm und Heinrich Köpge in einen Wortwechsel, welcher dann in der Wirtschaft in Tätlichkeiten ausartete. Der Wirt bot sofort Feierabend, drängte die Streitenden vor die Tür und schloß das Lokal ab. Auf dem Hofe schlugen nun die beiden Gebrüder Köpge auf den Angeklagten ein, so daß dieser um Hilfe schrie und bat, ihn gehen zu lassen, worauf diese auch von ihm abließen. Kaum war der Angeklagte vom Hofe aufgestanden, so stieg er abermals Streit an, indem er den Heinrich Köpge an der Kehle faßte. Nun faßte Wilhelm Köpge den Angeklagten hinten am Kragen und wollte ihn von seinem Bruder Heinrich wegziehen. Hierauf ließ der Angeklagte den Heinrich Köpge los, drehte sich um und versetzte dem Wilhelm Köpge einen Messerstich in den linken Oberschenkel und dann wandte er sich nach dem Heinrich Köpge und versetzte diesem zwei Stiche in den Unterleib. Heinrich Köpge wurde noch in derselben Nacht in die Klinik nach Gießen gebracht, wo er infolge innerer Verblutung farb. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft.

Untersuchungen auf der Kieler Werft.
w. Kiel, 23. November. Nach Schluß der Nachmittags-Sitzung im Verstoßverfahren wurde Obermeister Nieden aus der Haft entlassen.
Soldatenmißhandlungen.
h. Berlin, 24. November. Unter der Auflage der Mißhandlung Untergebener hatte sich gestern der 23jährige Unteroffizier Heise von der 8. Kompanie des Garde-Füsilier-Regiments vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division zu verantworten. Die Anklage lagte dem Angeklagten Mißhandlung in 54 Fällen zu Last. Die in der gestrigen Verhandlung erstatteten ärztlichen Gutachten lauteten übereinstimmend dahin, daß Heise sich bei Begehung der strafbaren Handlungen in einem Zustande der Entwicklung einer Geisteskrankheit befunden habe und daß er infolgedessen für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Auf Grund dieser Gutachten gelangte das Kriegsgericht zu einem freisprechenden Urteil. Maßgebend für diesen Urteilspruch war auch das Verhalten des Angeklagten während seiner Beobachtungszeit. Heise hatte sich als kennenzientat und als Millionär ausgegeben und behauptet, ein Duzfreund des Fürsten Bülow und ein guter Bekannter des Kronprinzen zu sein.

Brandstifter.
w. Lissabon, 24. November. Das Gericht verurteilte den Spanier Leandro Fernandes wegen Brandstiftung, die er im Jahre 1907 begangen hatte, bei der 14 Personen umlamm, zu 8 Jahren Gefängnis und 20 Jahren Deportation.

Kleine Chronik.

Eine „Teufelsandrückung“. Daß man in Lothringen noch an Hexen glaubt, zeigte die seinerzeit in dem Dorfe Garzewiller von drei Geistlichen vollzogene Teufelsandrückung. Neuestens kam in dem Dorfe Vertheimingen die „Betherung“ einer Kuh vor. Die Herenbammerin, darum befragt, wie die Kuh vom Teufel zu befreien sei, sagte, zunächst müßte ermittelt werden, ob es eine Hexe oder ein Degerich sei. Um dies herauszubringen, muß in dem be-

treffenden Haus eine Henne und ein Hahn geschlachtet und in den Rauch gehängt werden. Verdorbt die Henne im Rauch, so ist es eine Hege, verdorbt der Hahn, so ist der böse Geist einer Mannsperson. Sobald nun die erforderliche Feststellung vorliegt, kann die „weiße Frau“ den Teufel austreiben.

Ein ruckloser Streich. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden auf der Nebenbahnlinie Lampertheim-Weinheim acht Querschwellen von ruckloser Hand freigelegt, um einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Ein passender Personenzug wurde, da der Lokomotivführer die Gefahr erkannte, noch rechtzeitig zum Halten gebracht. Die Staatsanwaltschaft ist sofort benachrichtigt worden.

Schreckliche Tat einer Geisteskranken. Die Ehefrau eines Kaufmanns in Jahnraug in einem Anfall von Geisteskrankheit auf dem Heuboden Papier, Stroh, Heu und Holz zusammen und begoß diesen Haufen mit Petroleum, zündete ihn an und legte sich in die Flammen. Dann eilte sie brennend auf die Straße. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Erdbeben. Das Erdbeben wurde vorgestern abend in der Gegend von Schriesheim an der Bergstraße und Ladenburg in noch viel stärkerem Maße als in unseren Nachbargemeinden Heidenheim und Seddenheim wahrgenommen. So sind in Ladenburg Leute, die schon zu Bette gegangen waren, wieder aufgestiegen und erschreckt auf die Straße geeilt. Der Stoß, der von donnerartigem Rollen begleitet war, soll ein derartiger gewesen sein, daß Gegenstände, welche an der Wand hingen, zu Boden fielen. Auch in Redarhausen, Ebingen, Friedrichsfeld, Wallstatt und Seddenheim wurde das Erdbeben verspürt.

Ein schweres Fahrstuhlunglück ereignete sich in Berlin, als ein Tischler in der Gitschener Straße in dem Rastaufzug eine Hockelbank in ein höher gelegenes Stockwerk befördern wollte; entgegen den bestehenden Vorschriften bestieg er selbst den Aufzug. Plötzlich riß ein Strick, der Aufzug stürzte hinunter und mit ihm der Tischler, der schwerverletzt nach dem Krankenhause gebracht wurde.

Eine Benzineexplosion. In der Maschinenschlosserei Kaderath zu Heinsberg wurden bei einer Benzineexplosion ein Lehrling und ein Schlossergefelle furchtbar verbrannt.

Selbstmord eines vierzehnjährigen. Der 14½ Jahre alte Schneiderlehrling W. Giese zu Dortmund mochte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. In seinem Notizbuch gab er gekränktes Ehrgefühl als Grund zu seinem Selbstmordentschluß an.

Die Grubenkatastrophe in Cherry. Auf der Cherry-Grube ist gestern noch ein Lebender unter einem Haufen Leichen gefunden worden. Er war bewußtlos, aber es ist Aussicht auf Rettung vorhanden.

Ein Brandunglück. Im Hause eines der ältesten demokratischen Mitglieder des amerikanischen Kongresses de Armond zu Kansas (Missouri) brach in der Nacht Feuer aus, dem de Armond mit einem Enkel zum Opfer fiel. Frau de Armond konnte sich retten.

Letzte Nachrichten.

Abgeordneter de Witt.

Cöln, 21. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Rentrumsabgeordnete, Amtsgerichtsrat de Witt ist der „Cöln. Volkszeitung“ zufolge heute vormittag nach einer Weiltübung im Lattersfall im Alter von 53 Jahren an einem Herzschlag gestorben. de Witt (geboren 21. März 1856) gehörte dem Reichstag seit 1893 an und vertrat den Wahlkreis Cöln 6 (Wilhelm a. d. Ruhr-Wipperföhrlich).

Eine Spaltung in der deutschen Mittelstands-Vereinigung.

hd. Berlin, 21. November. Eine Spaltung der deutschen Mittelstandsvereinigung steht bevor. Die genannte Berliner Gruppe, die schon immer im Gegensatz zur rheinischen Mittelstandsvereinigung stand, wird am Samstag und Sonntag in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung abhalten und bei dieser Gelegenheit voraussichtlich ihre Föderation vollziehen. Die Vorwürfe, die dieser Tage auf der Leipziger Versammlung gegen die Führer, Landtagsabgeordneten Bahardt und Obermeister Nicht, wegen ihrer Stellung zum Hansabund erhoben worden sind, haben in den Berliner Handwerkskreisen große Entrüstung hervorgerufen. Eine Resolution, die am Montag in Leipzig von dem Rest der Delegierten gefaßt wurde und die eine Unterstützung des Hansabundes ablehnt, wird von den Delegierten aus Norddeutschland nicht akzeptiert werden.

Die Bremse Handelskammer über die Handelsfreiheit im Kongostaat.

Bremen, 21. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Bremer Handelskammer richtete an den Erzbischof von Canterbury folgendes Telegramm: Unsere Handelskammer gibt ihrem Widerspruch gegen das vertragswidrige Verhalten der Regierung des Kongostaats zu wiederholtem Male Ausdruck. Dieser Widerspruch richtet sich, dem Aufgabekreise unserer Handelskammer entsprechend, in erster Linie gegen die Vorenthaltung der durch die Kongoakte gewährleisteten Handelsfreiheit. Wir fühlen uns darum aber mit der nach Albertshall einberufenen Versammlung nicht weniger eins in der Beurteilung der grausamen Behandlung, die den Regern des Kongostaats zuteil geworden ist und sprechen die Hoffnung aus, daß die beabsichtigte Kundgebung dazu beitragen, den Gesetzen der Menschlichkeit im Kongostaat Anerkennung zu verschaffen.

Die Lage in Österreich.

Wien, 21. November. (Eigener Drahtbericht.) Die „Deutschnationale Korrespondenz“ veröffentlicht folgendes Communiqué: In der heute vormittag abgehaltenen

gemeinsamen Beratung des Vorstandes der Christlich-sozialen Vereinigung und der Obmänner der deutschfreihheitlichen Parteien wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die deutschen Parteien beharren auf der vollständigen Freigabe der Tagesordnung für die Verhandlungen des Budgetprovisoriums und verwarren sich gegen alle Mißdeutungen ihrer Beschlüsse.

Der Kampf um die Schule in Frankreich.

hd. Paris, 21. November. Der „Matin“ veröffentlicht ein Telegramm aus Bordeaux, worin mitgeteilt wird, daß Kardinal Andrieux gestern die Aufforderung erhalten habe, die Geldsumme zu entrichten, zu deren Zahlung er vom Schwurgericht in der Angelegenheit des Schulstreiks verurteilt worden ist. Der Kardinal teilte den Bischöfen mit, daß er die Summe nicht bezahlen werde, um dadurch die Behörden zu zwingen, sein Mobiliar zu veräußern. Der Bischof von Grenoble hat den Familienmitgliedern seines Kirchsprengels angezeigt, in welchen Schulen der von der Kirche verworfene Geschichtsunterricht erteilt wird. Er fügt hinzu, vorläufig keine weiteren Instruktionen zu erteilen, bald aber mit Maßregeln hervortreten.

Ein Luftschiffahrtsreglement in Frankreich.

hd. Paris, 21. November. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, betreffend die Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Luftschiffahrtsreglements; diese Kommission besteht aus den Mitgliedern der ständigen Luftschiffahrtskommission, dem Direktor der allgemeinen Sicherheit und anderen hohen Beamten des Ministeriums des Innern. Professor Painlevé wurde zum Vorsitzenden dieser Kommission ernannt.

Der heilige Krieg in Marokko?

hd. London, 21. November. „Daily Mail“ meldet aus Tanger: Die Streitkräfte des Sultans wurden mit schweren Verlusten von den Anhängern Muley Kebir zurückgeschlagen. Muley Kebir, ein Bruder Muley Hafids, der vor fast fünf Monaten von Rabat geflohen war und, als der Aufstand der Jemmurs fehlgeschlug, sich durch das Land der Berber zu den Rifstämmen im Osten von Fez durchschlug, wird — wie man glaubt — mit Erfolg den heiligen Krieg proklamieren.

Depeschenbureau Serold.

Paris, 21. November. Der „Matin“ meldet aus Tanger: Die Antwort Muley Hafids bezüglich der Anleihe ist aus Fez mit einem Spezialkurier eingetroffen und uneröffnet nach Paris weiter gesandt worden.

Belgrad, 21. November. In hiesigen politischen Kreisen wird der bevorstehende Besuch des Bulgarenkönigs lebhaft besprochen. König Ferdinand dürfte bei seiner Rückreise aus Paris, wo er sich im Interesse einer neuen bulgarischen Staatsanleihe aufhält, in Belgrad König Peter einen Besuch abstatten. Sein hiesiger Aufenthalt soll zwei Tage dauern. — Eine für Serbien bestimmte Schiffsendung von Kriegsmaterial ist neuerdings in Saloniki eingetroffen. Sie besteht aus 2000 Rüstungswaffen und 40 Tonnen Munition. Die hiesige Regierung wartet auf die Bewilligung der Durchfuhr, die sie von der Pforte verlangt hat.

hd. Wien, 21. November. In den Nachforschungen gegen den Absender der Giftpillen wurde die Polizei gestern auf neue wichtige Spuren geführt. Ein Apotheker-Gehilfe in Baden teilte mit, daß in der ersten Hälfte des November ein Mann in der Apotheke erschienen sei und sich nach der Herstellung von Oblaten für Pulver erkundigte. Ein Tischlergefelle sagte aus, ein Mann habe ihm in Mariabist Briefe und vier Kronen gegeben, damit er die Briefe nach dem Hauptpostamt trage. Er erkannte in den Stüberts mit Bestimmtheit die ihm übergebenen Briefe wieder. In der Wiener Bevölkerung ist man noch immer der Meinung, daß es sich um einen serbischen oder anarchistischen Anschlag handelt. Es wurde auch bereits eine Hausdurchsuchung bei einem serbischen Studenten vorgenommen, die aber resultatlos verlief.

hd. Wien, 21. November. In ganz Österreich-Ungarn ist strenges Frostwetter eingetreten. Aus allen Gebirgsgegenden werden Temperaturen bis zu 15 Grad unter Null gemeldet.

hd. Wien, 21. November. In Budapest erschloß sich gestern der aus Brinn zugereiste Johann Ritter v. Pfeifferhorn, der Sohn eines mährischen Großgrundbesizers. Man nahm an, daß der Selbstmörder der Absender der Giftpillen sei. Die Polizei stellte jedoch fest, daß der Mann aus unglücklicher Liebe Selbstmord begangen hatte.

hd. Paris, 21. November. Wie der „Matin“ berichtet, hat ein Franzose namens Sacommed ein sehr einfaches Verfahren eronnen, um Photographien aus der Vogelschau aufzunehmen; er sendet mittels zweier Flugdrachen, etwa in der Art, wie man Flaggen hieft, einen photographischen Apparat in etwa 200 bis 300 Meter Höhe und läßt denselben nach vollführter Aufnahme wieder zu Boden gleiten.

hd. Paris, 21. November. Aus Grenoble wird berichtet: In Santurette haben die Kinder den Schulbesuch eingestellt, weil der Lehrer sich weigerte, die Bezeichnung eines vom Bischof verbotenen Lehrbuches aufzuheben.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 21. November, mittags 12½ Uhr.
 Kredit-Aktien 209, Diskontokommandit 197, Dresdner Bank 169, Deutsche Bank 247.80, Handelsgesellschaft 150.10, Staatsbahn 158, Lombarden 24, Baltimore und Ohio 118.70, Gelsenkirchen 212, Bochumer 248.20, Saarbrücker 200.75, Laurahütte 192.50, Türkenloose 182.40, Norddeutscher Lloyd 100.75, Hamburg-Amerika-Vale 181.80, Apros. Russen 89.40.
Wiener Börse, 21. November. Österreichische Kredit-Aktien 208.50, Staatsbahn-Aktien 739.50, Lombarden 125.50, Parzellen 117.88. Tendenz: ruhig.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: E. Reitenmayer, Nikolaisstraße 3. F 826

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Südafrika nach Hamburg, 18. November ab Luesdiffe. „Admiral“, Kapitän Bober, von Südafrika nach Hamburg, 17. November ab Laurenceo Marques. „Feldmarschall“, Kapitän Men, von Südafrika nach Hamburg, 19. November ab East London. „Prinzregent“, Kapitän Geube, von Hamburg nach Südafrika, 22. November ab Swakopmund. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 20. November ab Kapstadt. „Kronprinz“, Kapitän Rohls, von Südafrika nach Hamburg, 21. November ab Port Said. „Derzog“, Kapitän Weikam, von Hamburg nach Ostafrika, 19. November ab Aden. „König“, Kapitän Kollerstein, von Ostafrika nach Hamburg, 19. November ab Neapel. „Gertrud Boermann“, Kapitän Carlens, zurzeit in Hamburg. „Adolph Boermann“, Kapitän Jansen, von Hamburg nach Südafrika, 22. November ab Antwerpen. „Windhoek“, Kapitän Meber, von Hamburg nach Südafrika, 22. November ab Sansibar. „Sphax“, Kapitän Bens, von Südafrika nach Hamburg, 11. November ab Durban. „Khebe“, Kapitän Scharfe, von Hamburg nach Südafrika, 15. November an Antwerpen.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 25. November:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
 (Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
 Zunächst milder, später auffärend, kälter, meist trocken

der Dienststelle Weilburg
 (Landwirtschaftsschule):
 Nur zeitweise etwas auffärend, nach einzelne Schneefälle, kalte nördliche Winde, doch nachts kein starker Frost mehr.

Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
 Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tgl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

23. November.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abend.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalhöhe:	754.7	757.3	760.7	757.6
Barometer a. d. Meerespiegel:	755.4	768.0	771.7	768.4
Thermometer (Celsius):	-2.1	-0.7	-3.2	-2.3
Lufttemperatur (Celsius):	3.4	3.4	2.8	3.2
Relative Feuchtigkeit (%):	85	79	78	80.7
Niederschlagshöhe (Millim.):	0.23	0.2	0.0	—
5-tägige Temperatur (Celsius) 0.6. Niedrigste Temperatur:	-3.2.			

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Cölen nach mittlereuropäischer Zeit.)

November	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
25.	12	14 7	5 4	31 8	43 4

Ferner tritt ein für den Mond: Am 23. November 3 Uhr nachmittags Erdnähe.

Geschäftliches.



St. Raphael Wein

wird von Tausenden hervorragenden Aerzten aufs wärmste empfohlen für

Magen- und Nervenkrankte, Rekonvaleszenten

und überall da, wo es gilt, den Körper zu stärken und zu kräftigen.

„St. Raphael-Wein“ ist der ideale Krankenwein.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
 Man achte genau auf den roten Nennenszug „St. Raphael“ auf der Etikette und alle Medaillen „Cölen“.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Jollist und Hansel. K. Gersdorff; Hr. Reußner, Sport und unter: Hr. K. Reußner; für Wiesbadener Nachrichten: Hr. K. Reußner; für die Nachrichten und den Umgebung und Bericht: Hr. K. Reußner; für die Nachrichten und den Umgebung: Hr. K. Reußner; Druck und Verlag: Hr. K. Reußner, Bismarckring 29, Wiesbaden.

Erstausgabe der Redaktion: 12 1/2 1/2 Uhr.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Wieder eine Abnahme des Fleischkonsums.

Nachdem es im ersten Halbjahr schien, als ob der Fleischverbrauch sich im laufenden Jahre merklich kräftiger entwickeln würde als 1908, hat das 3. Quartal wieder einen Rückschlag gebracht. Nach den Ergebnissen der Schlachtvieh- und Fleischbeschau stellte sich nämlich die dem Konsum zugeführte Fleischmenge ohne Einbeziehung der Hausschlachtungen und außerdem ohne die Pferde- und Hundeschlachtungen in Millionen Kilogramm auf: 1. Halbjahr 1908: 1290,26, 1909: 1241,29, gegen 1908 + 11,03; 3. Halbjahr 1908: 629,16, 1909: 623,01, gegen 1908 - 0,15; 1. bis 3. Quartal 1908: 1869,42, 1909: 1870,30, gegen 1908 + 10,88. Danach ist die Einschränkung im 3. Quartal nicht bedeutend. Sie fällt aber deswegen stärker ins Gewicht, weil der Zuwachs der Bevölkerung zu berücksichtigen ist. Berechnen wir nämlich den Fleischkonsum Deutschlands, unter Berücksichtigung des monatlichen Bevölkerungszuwachses, so kamen im dritten Quartal d. J. auf den Kopf der Bevölkerung nur 9,86 Kilogramm Fleisch aller Art, während im Vergleichsquarteral des Vorjahres rund 10 Kilogramm auf den Kopf gekommen war. Für die ersten drei Quartale zusammen ergibt sich eine Verbrauchsmenge von 21,41 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung gegen 22,47 Kilogramm im vorigen Jahre. Bei den einzelnen Fleischsorten gestaltete sich der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung im 3. Quartal in Kilogramm wie folgt: Rindfleisch 1908: 4,13, 1909: 4,24, gegen 1908 + 0,11; Kalbfleisch 1908: 0,72, 1909: 0,82, gegen 1908 + 0,10; Schweinefleisch 1908: 4,88, 1909: 4,51, gegen 1908 - 0,37; Hammel- und Ziegenfleisch 1908: 0,27, 1909: 0,24, gegen 1908 + 0,02. Der Rindfleischkonsum ist im Berichtsquartal höher als in allen Vergleichsquartalen der Vorjahre; 1907 wurden im 3. Quartal 3,84 Kilogramm, 1906: 3,88, 1905: 4,08 Kilogramm und 1904 endlich 4,20 Kilogramm Rindfleisch pro Kopf der Bevölkerung konsumiert. In den ersten drei Quartalen d. J. zusammen belief sich der Rindfleischkonsum auf 11,25 Kilogramm gegen 11,36 Kilogramm in derselben Zeit 1908. Auch der Kalbfleischkonsum hat eine kräftige Zunahme gegen das Vorjahr aufzuweisen: er geht um mehr als 10 Proz. über den vorjährigen hinaus. Der Hammel- und Ziegenfleischkonsum ist zwar nicht bedeutend, doch weist auch er eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre auf. Die einzige Fleischsorte, deren Konsum zurückgegangen ist, ist Schweinefleisch, also gerade die Sorte Fleisch, die in den minder bemittelten Bevölkerungsschichten am meisten konsumiert wird. Die Abnahme des Schweinefleischkonsums ist demnach heftig, daß das Plus, das der Konsum der anderen Sorte zeigt, völlig ausgeglichen wird. In den ersten drei Quartalen d. J. erreichte der Schweinefleischkonsum überhaupt nur eine Höhe von 14,29 Kilogramm gegen 15,19 Kilogramm in der Parallelzeit 1908. Ja sogar hinter dem des Jahres 1907 bleibt der Schweinefleischkonsum noch zurück, denn damals stellte er sich in den ersten drei Quartalen bereits auf 14,88 Kilogramm, also um 0,59 Kilogramm höher als dieses Jahr.

Banken und Börse.

Deutsche Reichsbank. Wie aus Berlin gemeldet wird, werden an die Bank andauernd große Ansprüche gestellt. Sie war bis 20. d. M. mit 40 Millionen Mark aus der Notensteuer. Sonst halten sich die Rückflüsse in den vorjährigen Bahnen. Der Metallbestand zeigt keine Zunahme, die Schatzanweisungen haben etwas abgenommen.

Berliner Börse. Der Berliner Börsenvorstand hat nunmehr die Zustimmung zur Einführung der Aktien der South-West-Africa-Company in den Ullmoverkehr erteilt. Es ist noch die Genehmigung des Bundesrats erforderlich.

Industrie und Handel.

Vereinigte deutsche Porzellanfabriken. Von der Geschäftsführung wurde mitgeteilt, daß sich das Geschäft in den Vereinigten Staaten noch nicht gehoben habe, daß die Nachrichten von dort aus ungünstig lauten, so daß die Beschäftigung dieser Industrie im allgemeinen noch als schwach zu bezeichnen ist.

Die Neu-Guano-Ko. teilt mit, die Gesellschaft weise eine weitere gute Entwicklung auf. Die Einnahmen seien bei gleichgebliebenen Ausgaben gestiegen. Auch seien die Aussichten für das laufende Jahr günstig. Die Bilanzsitzung finde am 20. d. M. statt.

Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Bruns u. Ko. in Höchst a. M. Nach den Mitteilungen des Vorstandes über die vermutlichen Ergebnisse des Geschäftsjahres ist es recht wahrscheinlich, daß gleich wie im vergangenen Jahre auch für das ablaufende keine Dividende zur Verteilung gelangt. Hauptächlich wird über die Verkaufspreise geklagt. Für 1907 konnten noch 6 Proz. ausgeteilt werden.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M. In der Leitung der Gesellschaft wird mit Beginn des neuen Jahres insofern eine Änderung eintreten, als Herr Professor Dr. Lepsius sich für die Folge nicht mehr mit dem Fabrikbetriebe, sondern lediglich mit wissenschaftlichen Arbeiten im Interesse der Gesellschaft beschäftigen und zu diesem Zweck seinen Wohnsitz in Berlin nehmen wird.

Siemens-Schuckert-Werke. (Drahtbericht.) In der Sitzung des Aufsichtsrats der Siemens-Schuckert-Werke wurde der Geschäftsabschluss per 31. Juli 1909 vorgelegt und genehmigt. Es wird ein Gewinn von 9.000.000 M. gleich 10 Proz. des Gesellschaftskapitals zur Ausschüttung gebracht. Dem Dispositionsfonds werden 350.000 M. zugewiesen, für Gratifikationen an die Angestellten und Arbeiter wurden 850.000 M. zur Verfügung gestellt. In den ersten drei Monaten gingen die Aufträge in recht befriedigendem Umfange ein.

Siemens u. Halske, Aktiengesellschaft. (Drahtbericht.) Der in der Sitzung des Aufsichtsrats der Siemens u. Halske, Aktiengesellschaft in Berlin, vorgelegte Geschäftsabschluss per 31. Juli 1909 zeigt einen Reingewinn von 11.429.009,63 M. gegen 9.688.263,02 M. im Vorjahr. Daraus soll eine Dividende von 12 Proz. auf das erhöhte Aktienkapital von 63.000.000 M. verteilt, dem Reservefonds 1.000.000 M., dem Spezialreservefonds 500.000 M. und dem Dispositionsfonds 350.000 M. zugewiesen werden. Zu Gratifikationen an Angestellte und Arbeiter sollen 650.000 M. und auf neue Rechnung 1.037.014 M. vorgetragen werden. Für Amortisationen und Rückstellungen usw. wurde in gleicher Weise vorgesorgt wie im Vorjahr. Die bisher im laufenden Geschäftsjahre eingegangenen Bestellungen übersteigen den Betrag der gleichen Periode des Vorjahres.

Zahlungsschwierigkeiten. Im Konkurs der Leipziger Wollfirma Kurt Säreyer steht die Ausschüttung der Masse bevor. Die vorrechtlosen Forderungen betragen 780.555 M. Die Gläubiger erhalten insgesamt höchstens 2 Proz. Die Holzfirma H. Schultz-Goesternitz in Berlin, die in-

folge großer Verluste vor einigen Monaten insolvent wurde, erstrebt laut „Berl. Börs.-Cour.“ jetzt einen Zwangsvergleich auf der Basis von 22 Proz. — Die insolvente Tuchfabrik J. Langstein Söhne in Reichenberg legte den Status vor. Die Passiven betragen 973.000 M. Aktien der stark belasteten Fabrik und 183.000 M. Woll- und Warengläubiger. Es wurde beschlossen, den Betrieb fortzuführen und Ausgleichsvorschläge abzuwarten. Der deutsche Wollmarkt ist stark beteiligt.

Londoner Wollauktion. Die Wollauktion eröffnete fest bei guter Beteiligung. Merinos notierten pari bis 6 Proz. niedriger, Großweds pari bis 5 Proz. höher, Kapwolle pari bis 5 Proz. niedriger, alles gegen Letztserie.

Dividenden-Schätzungen. Rostocker Straßenbahn 5 1/2 Proz. (i. V. 5 Proz.), Niederwaldbahn voraussichtlich wieder 1/2 Proz., Elektrizitätswerk Liegnitz 6 Proz. (5 Proz.), Hotel Disch, Aktiengesellschaft in Göln, wieder 6 Proz.

Verschiedenes.

Der Saatstand im Deutschen Reich. Der Herbstsaatenstand im Deutschen Reich per Mitte November ist, wenn 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedeutet, in Winterweizen 2,4, Spelz 2,1 und Winterroggen 2,3. In den Bemerkungen heißt es: Der Verlauf der Witterung war für die jungen Saaten im allgemeinen nicht ungünstig. Aus fast allen Teilen des Reiches wird über zum Teil recht erhebliche Schädigungen durch Kröten, Mäuse, Schnecken, Engerlinge, Drahtwürmer usw. berichtet. In Gegenden, in welchen die Wintersaaten rechtzeitig bestellt werden konnten, ist deren Stand durchschnittlich als befriedigend zu bezeichnen.

Weinbau und Weinhandel.

Weinversteigerung. Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Weinabteilung Eitville, brachte in Mainz 42 Nummern Rheingauer Faßweine, sowie Rheingauer und Rheinpfälzische Flaschenweine zur Versteigerung. Diese Weine entstammten den Jahrgängen 1897 bis 1905 und wurden bis auf einen kleinen Teil Flaschenweine bei sehr gutem Besuche und lebhaftem Geschäftsgang zu schönen Preisen zugeschlagen. Für das Halbstück 1900er wurden durchschnittlich 565 M., für das Halbstück 1901er durchschnittlich 538 M., für das Halbstück 1902er durchschnittlich 697 M. bezahlt. Von den Flaschenweinen erbrachte die Flasche 1897er 2,75 M., 1899er 1,80 M., 1900er 1,20 M., bis 4,55 M., 1902er 0,80 bis 0,90 M., 1903er 0,50 M., 1904er 0,50 M. bis 2,90 M. Der Gesamterlös betrug 47.490 M. ohne Fässer und mit Flaschen.

Marktberichte.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 16. bis 22. November 1909. Die Witterung hat in der abgelaufenen Berichtswoche einen recht winterlichen Charakter angenommen und das erwartete angesichts der vorgerückten Jahreszeit naturgemäß Besorgnisse wegen der Binnenschifffahrt. Bisher ist eine Behinderung derselben noch nicht eingetreten, andererseits aber bewirkten die heftigen Schneestürme empfindliche Störungen im Telefon- und Telegraphenverkehr, worunter der Getreidehandel sehr zu leiden hatte. Die Berichte über den Stand der Herbstsaaten in Deutschland lauten durchaus zufriedenstellend, aber für eine günstige Einwinterung wäre ein Frostübergang erwünscht gewesen, als der unmittelbare Eintritt von Schnee, dessen Abschmelzen und neuerliches Zufrieren den stark entwickelten Saaten leicht gefährlich werden kann. Die Grundstimmung im Getreidehandel ist auch in der letzten Woche fest geblieben. Wider Erwarten umfangreiche Weltverschiffungen vermochten daran um so weniger etwas zu ändern, als mit einer Wiederholung derartigen Leistungen angesichts des bevorstehenden Schlusses der Asow-Schifffahrt nicht zu rechnen ist. Der argentinische Weizen pflegt erst im Februar und März in größeren Mengen in Westeuropa zu erscheinen. Bis dahin bleibt der Bedarf somit auf Rußland und Nordamerika angewiesen. Es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß man den amerikanischen Hausbestrebungen eine gewisse Bedeutung für die weitere Entwicklung beizumessen geneigt ist, und damit stand die Festigkeit auf dem Weltmarkt zum größten Teile im Zusammenhang. Für die festere Haltung des Berliner Marktes ist einerseits die andauernde Disparität gegenüber dem Auslande, andererseits der Mangel an guten Inlandsqualitäten maßgebend, wodurch sich die Abwicklung des Dezembertermins schwierig zu gestalten droht. In der Provinz war das Angebot etwas stärker, ausgehender Ansprüche aber keineswegs gewachsen. Allerdings handelt es sich meist um geringeres Material, für das höhere Preise schwer zu holen sind. Güter sächsischer Weizen hat aber andauernd bessere Absatzgelegenheit als nach Berlin. Dem Lieferungsgeschäft geben diese Verhältnisse erneut Anlaß zu Deckungen, wobei der Dezemberpreis allmählich um 3 M. anstieg, während Mai gleichzeitig einen Gewinn um 2 M. erzielte. Auch Roggenlieferungen stellten sich zum Schluß etwas fester. Die Kauflust für diesen Artikel, namentlich für die abfallenden pommerschen und mecklenburgischen Qualitäten, ist gering; für gute Ware ist über Danzig von Posen und Schlesien auf dem Landwege Exportmöglichkeit vorhanden. Hafer ist in geringer Ware über Bedarf, in guter nicht viel offeriert und gut verkäuflich. Futtergerste stellt sich nach anfänglicher Abschwächung namentlich für spätere Lieferung wieder etwas fester. Mais bleibt fest aber geschäftlos. Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag wie folgt:

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer and rows for various locations like Königsberg, Danzig, Stettin, Posen, Breslau, Berlin, Magdeburg, Leipzig, Dresden, Rostock, Kiel, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Oeln, Frankfurt a. M., Mannheim, Straßburg, Stuttgart, München.

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Dezember 210 (+ 3), Mai 217,75 (+ 2), Budapest April 237,55 (- 1,55), Liverpool Dezember 182,10 (+ 3), Paris November 192,40 (+ 0,35), Chicago Dezember 186,90 (+ 3,75), Roggen: Berlin Dezember 169,25 (+ 0,50), Mai 175 (+ 1), Hafer: Berlin Dezember 154,75 (-), Mai 161 (+ 1,50) Mark.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt vom 22. November 1909.

Table with columns: Auftrieb (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine), Preis pro 100 Pfd., Durchschlächterpreis pro 100 Pfd., Tendenz (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine), Ochseneigenschaften (vollfleischig, gemästet, etc.), Färseneigenschaften (vollfleischig, gemästet, etc.), Schweineigenschaften (vollfleischig, etc.).

Die Preisnotierungs-Kommission Wiesbaden.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 24. November. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Table with columns: Div. %, Vorletzte Notierung, letzte Notierung and rows for various companies like Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- u. Discontobank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, etc.

Leopold Cohn

Spezialhaus für feine Damen-Konfektion
Gr. Burgstrasse 5.

Im Weihnachts-Verkauf

sind sämtliche Preise ganz bedeutend,
teilweise bis zur **Hälfte** ermässigt.
Ich bitte um Besichtigung meiner Schaufenster-Auslagen.

Stad- u. Schirmfabrik Kenter
Marktstrasse 32 Tel. 2201
beforgt schnell und billig alle
Reparaturen u. Ueberziehen.



ca. **100 Herren-Anhang-**
Wäber, nur gute Ware, in all. Größen
(Belegenheitslauf), früherer Preis
Mk. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9,
10, 12, 15, so lange Vorrat reicht.
Ansehen gestattet. Gröter Stad,
Schwalbacherstrasse 30, A-Reiheite.

Für Ski- und Rodelsport



empfehle ich:
**Sweater, Golfjacken,
Rodelmützen,
Gestrickte Sportjacken.**

Praktische Neuheit für Herren und Damen.
Sportstrümpfe, Gamaschen, Handschuhe.
Shawls, Reformbeinkleider.
Grösste Auswahl. :: Billigste Preise.

L. Schweneck,
Mühlgasse 11-13.

Solidor!

Solidester Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.
Preis: Mk. 1.75
Alle Farben vorrätig.
Alleinverkauf:
J. Herz Langgasse 20.

K 116

Kulmbacher Petzbräu

bietet einen außerordentlich hohen Nährwert, dagegen ist
Alkohol nur in ganz geringen Mengen vertreten. Diese vor-
züglichen Eigenschaften klassifizieren dasselbe zu einem Sanitäts-
bier ersten Ranges, das namentlich Wöchnerinnen, Blutarinen,
Rekonvaleszenten als Stärkungsmittel seit Jahren ärztlich
empfohlen wird. Kulmbacher Petzbräu ist ein unübertroffener
Labetrunk (angewärmt) bei Magen- und Darmkrankungen.

Obiges Bier, hell oder dunkel, kostet bei

20 Flaschen Mk. 4.—

frei Haus.

Telephon
3057.

E. Koenig

Herrnmühl-
gasse 7.

200 Kinder- u. Anaben-

Paletots (Belegenheitslauf) in allen
Größen, früherer Preis:
Mk. 10, 12, 14, 15, 18, jetzt
4, 6, 7, 8, 9, so lange
Vorrat reicht, Ansehen gestattet.
Gröter Stad, Schwalbacherstr. 30, A-Reihe.



Damen-Matinee's,

Kimonoform,
prima Velourstoff, mit Selden-
stoffpasse auf Ärmel u. Jacke,
in weiss, hellblau,
marineblau, lila,
silbergrau und
bordeaux, **6⁷⁵**
Stück

Ch. Hemmer

Langgasse 34.

Gierkartoffeln
in prima Qualität wieder eingetroffen.
Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71



Puppen-Klinik

in empfehlende Erinnerung.
Jede Reparatur wird in meiner eigenen
Werkstätte fachgemäss ausgeführt.
Ersatzteile aller Art werden sehr billig berechnet.
K 85

Alle Palmen diese Woche nur 3 Mark.

Im Hote Herderstrasse 5 und Laden Luxemburgstrasse 13, alle
Palmen für 3 Mark. Velken Jugend 70 und 80 Bg. Rosen Deb. 80 Bg.
Grösste Originalband Velken 30 Bg. Margeriten Dbd. 20 Bg. Frauen-
kränze 30 Bg. Luxemburgstr. 13 gebe ich 10 Pfund Rosen für 90 Bg.
Bonanen Pfund 10 Bg. Weigtraut 10 Bg. Sauertraut Pfund 8 Bg. Gelbe
Rüben 1 Pfund 20 Bg.

Ebensen billig, Herderstrasse 5, Luxemburgstrasse 13,
Edte Salfer-Friedri-Str. Tel. 6534.

Liberty-Crepe

ist infolge seiner aparten Farben und vorzüglichen
Haltbarkeit der eleganteste, von der Mode
bevorzugteste Stoff für Nachmittags-, Abend-
Kleider und Blusen.

Alleinverkauf:

J. BACHARACH,

4 Webergasse 4. K 14

Philoerin

(gesetzlich geschützt).

Dieses erfrischende Haarwasser ist ein ausgezeichnetes Mittel
zur Vorbeugung der lästigen Schuppenbildung; es stärkt die Haare,
verhindert deren Ausfallen, sowie das unangenehme Jucken der Kopfhaut.

Philoerin trocknet das Haar nicht aus, sondern macht es glänzend
und geschmeidig.

Philoerin ist wasserhell, also nicht färbend, und besitzt einen
höchst angenehm Wohlgeruch.

Fl. 1.25 und 2.50 Mk.

Ferner empfehle ich als bewährte Haarwässer zur Anregung
des Haarwuchses

Sau de Quinine

Fl. 1.25 und 2.50 Mk., Liter 6.50 Mk., sowie

Bay-Rum (St. Thomas)

Fl. 1.20, 1.75, 3.— Mk. K 136

Birken-Balsam

Fl. 1.25 und 2.50 Mk.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien,

Lager amerikanischer, deutscher, englischer u. franz. Parfümerien
und Seifen, sowie sämtlicher Toilette-Artikel,
Magazin für Celluloid-, Ebenholz-, Elfenbein- und Schildpatt-
Waren, sowie für alle Toilette-Artikel in echt englischem Silber,
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30.
Versand gegen Nachnahme.

Frankfurt a. M.,
Kaiserstrasse 1.

Illustr. Katalog kostenlos.

Weihnachts-
Verkauf
= 1909. =

Donnerstag, Freitag, Samstag

in der 1. Etage

circa

400 elegante Blusen

zu ausserordentlich ermässigten Preisen ausgelegt

Wollene Blusen,
Seidene Blusen,
Crepe de Chine-Blusen,
Spitzen-Blusen,
Tüll-Blusen.

Ausdrücklich erwähne, dass die-
selben hochmodern, aus meinem
Lager aussortiert sind, und nicht
speziell für den Weihnachts-
verkauf eingekauft.

J. Bacharach,

4 Webergasse 4.



Loden-Toppfen
Für jede Figur
sadellos passend
Enorm grosse Auswahl
in jeder Grösse
Ernst Meuser
Wiesbaden, Kirchgasse 28
Telefon 274.

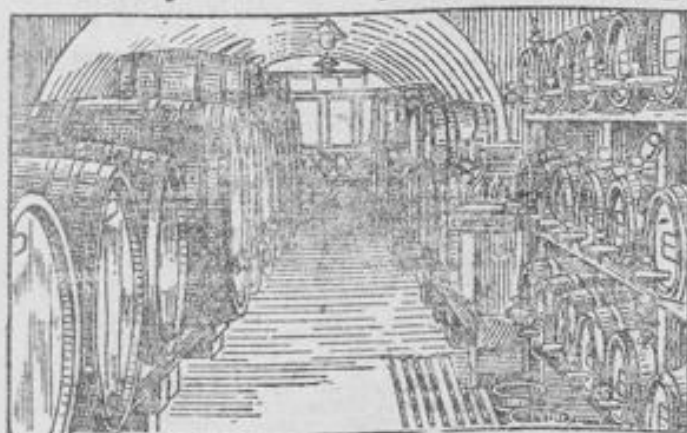
Günstiges Angebot in Pelzwaren.

Kanin-Kragen, schwarz und braun	145
Kanin-Stolas, schwarz	8 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ 4 ⁴⁵
Seal-Kanin-Stolas, schwarz	16 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 9 ⁵⁰
Nerz-Murmel-Stolas	25 ⁵⁰ 18 ⁵⁰ 12 ⁵⁰
Mufflon-Stolas, beige u. grau	13 ⁵⁰ 9 ⁵⁰ 7 ⁴⁵
Kinder-Garnituren in weiss Eisfellstoff	3 ⁷⁵ 2 ⁸⁵ 1 ⁶⁵
Kinder-Garnituren grau Krimmer	2 ⁷⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁴⁵

Bessere Pelze
in Skunks, Steinmarder, Tibet etc.
in jeder Preislage.

Warenhaus Julius Bormass

Wilh. Westenberger, G. m. b. H.



Keller für Detail-Verkauf.

Telephon 4285.

Schulberg 8.

Kognak.
Rum.
Arrak.
Liqueure.
Punsch-Essenze.
Weine.
Südweine.
Essige.

Am Donnerstag, den 25. Nov., nachmittags 4 Uhr, verfertige ich im Versteigerungslot...

Gür Metzger!! Messer, Stähle, Spalter, Messer und Scheiden, Kalb- und Füllschindeln...

Gänse, Enten F100 gar. Leb. Auf. 8 Woch. alt, vollkommen ausgewachsen...

Hotel schwarzer Adler, Badungenstraße 4. Schönes ar. Vereinslokal noch einige Abend frei.

Neu renovierte Segebahn nach einige Tage frei. 1641 Badnaster-Restaurant.

Holzverkauf.

Die Gemeinde Haujen v. d. S. bei Schlangenbad verkauft im Wege des schriftlichen Aufgebots meistbietend vor dem Einschlag...

Los I, Distr. 18: 100 fm 70-j. Fichten Verboholz (Kahlfieb); Los II, Distr. 20, kommt nicht zum vorläufigen Verkauf...

14. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with columns of numbers and their corresponding prize amounts for the 14th drawing of the 5th class of the Prussian Lottery.

14. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with columns of numbers and their corresponding prize amounts for the 14th drawing of the 5th class of the Prussian Lottery.

Rechtswissenschaftliche Anzeigen.

Modellsport. Modellfliegen, wom. jede Lebensgefahr vollständig ausgeschlossen...

Chausseehaus Rodelbahn.

Sport. Grosses Lager in Jagdstiefel Bergstiefel Rodelstiefel. Anfertigung nach Mass.

Theodor Schaefer, Moritzstr. 56, Ecke Goethestr. Schlittschuhe, Rollschuhe, Rodelschlitten.

M. Fromath Nachf., Kirchgasse 10. Bei Ausschleiden bestimmter natürlicher Vorgänge...

14. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with columns of numbers and their corresponding prize amounts for the 14th drawing of the 5th class of the Prussian Lottery.

14. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with columns of numbers and their corresponding prize amounts for the 14th drawing of the 5th class of the Prussian Lottery.

Wiesbaden. Schaufenster-Wettbewerb Wiesbaden.

veranstaltet von dem Verein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung. E. V.

Sonntag, den 28., u. Montag, den 29. Nov. cr.

Angemeldet: 123 Firmen mit 300 Schaufenstern.

Besondere Veranstaltungen:

Kurhaus zu Wiesbaden.

I. Tag.

Sonntag, den 28. November:

12 Uhr: **Militär-Promenade-Konzert** an der Wilhelmstrasse.

4 Uhr: **Abonnements-Konzert** des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

8 Uhr: Im Abonnement: **Vokal- und Instrumental-Konzert**, unter Mitwirkung des Mainzer Männergesangs-Vereins und des Städtischen Kurorchesters. Leitung der Chöre: Herr Kapellmeister Haus Norden. Orchesterleitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

Zuschlagskarte zu dem Vokal- und Instrumental-Konzert ohne Platzgarantie 50 Pf., mit der Abonnements- oder Tageskarte vorzuzeigen.

II. Tag.

Montag, den 29. November:

4 u. 8 Uhr: **Abonnements-Konzert** des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

Eintrittspreise an jedem der beiden Tage:

Besichtigungskarten zum einmaligen Eintritt bis 2 Uhr nachmittags 50 Pf. Tageskarte: 1 Mk., berechtigt während eines ganzen Tages zum Besuche des Kurhauses und seiner Veranstaltungen, zu dem Vokal- und Instrumental-Konzert am Sonntag abend nach Massgabe der Zuschlagsbestimmungen.

Königliches Theater.

Sonntag, den 28. November:

Tosca.

Oper von Puccini.

Anfang 7 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Montag, den 29. November:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel von Meyer-Förster.

Anfang 7 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Durch besonderes Entgegenkommen der Kgl. Intendantur sind wir in der Lage, für die Sonntag, den 28. ds. Mts., stattfindende Vorstellung eine ganze Anzahl Billette und zwar für:

Parkett	Mk. 5.50
Parterre	3.—
II. Rang 1. Reihe	4.50
andere Plätze	3.—
III. Rang 1. u. 2. Reihe Mitte	2.25
andere Plätze	1.50

zu den beigesetzten ermässigten Preisen gegen vorherige Einwendung des betr. Betrages und des Rückportes bis Samstag, den 27. cr., abends 8 Uhr, abgeben zu können.

Die Bestellungen und Geldsendungen sind zu richten an Herrn Eduard Moeckel, in Pa. Ed. Fraund jr., Langgasse 24, woselbst auch die bestellten und bezahlten Billette bis Sonntag abend 6 Uhr in Empfang genommen werden können.

Residenz-Theater.

Sonntag, d. 28. November, nachmittags 1/4 Uhr

Halbe Preise! **Moral.** Halbe Preise!
Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 1/4 Uhr. Ende 1/6 Uhr.

Abends 1/2 Uhr:

Neu einstudiert. **Die blaue Maus.** Neu einstudiert.
Schwank in 3 Akten von Alexander Engel u. Julius Horst.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/4 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Montag, den 29. November, abends 7 Uhr:

Neuheit: **Die fremde Frau.** Neuheit:
(La femme X.)

Schauspiel in 4 Akten v. Alexandre Bisson. Deutsch v. Max Epstein.
Kassenöffnung 6 1/4 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/4 Uhr.

Durch besonderes Entgegenkommen der Direktion sind wir in der Lage, für die Sonntag, d. 28. ds. Mts., abends 1/2 Uhr, stattfindende Vorstellung eine grosse Anzahl Billette und zwar für: I. Sperrsitze Mk. 2.—, II. Sperrsitze Mk. 1.50 zu den beigesetzten ermässigten Preisen gegen vorherige Einwendung des betr. Betrages und des Rückportes bis Samstag, den 27. cr., abends 8 Uhr, abgeben zu können.

Auch in den übrigen Vergnügungs-Etablissements unserer Stadt finden an beiden Abenden besondere Veranstaltungen statt.

Der Vorstand des Vereins der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung. E. V.

Gustav Pfeiffer, I. Vorsitzender.

Eduard Moeckel, I. Schriftführer.

F 475

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 26. November 1909:

abends 7 1/4 Uhr im grossen Saale:

V. Cyklus-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

Solist: Herr Mischa Elman (Violine).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Logensitz 5 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe und II. Parkett 3 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., Ranggalerie Rückseite 2 Mk.

Vortragsordnung: 1. Zum ersten Male: Symphonie, H-moll, op. 33 von F. Vollbach. 2. Konzert für Violine mit Orchester, op. 77 von Joh. Brauns. (Herr Mischa Elman). 3. Phaeton, symphonische Dichtung von C. Saint-Saëns. 4. Rondo capriccioso für Violine mit Orchester von C. Saint-Saëns. (Herr Mischa Elman.) — Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Dutzendkarten zu Vorzugspreisen zur Benutzung in beliebiger Zahl zu den einzelnen Konzerten, in Form von Gutscheinen an der Kurhaus-Hauptkasse. F 310

Die Damen werden gebeten auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

Schaufenster-Wettbewerb zu Wiesbaden. Kurhaus.

Eintrittspreise an jedem der beiden Tage: Tageskarte 1 Mark. Besichtigungskarte, bis 2 Uhr nachmittags: 50 Pf.

Erster Tag. Sonntag, den 28. November.

12 Uhr (nur bei geeigneter Witterung): **Militär-Promenade-Konzert** an der Wilhelmstrasse. 4 Uhr: **Abonnements-Konzert** des städt. Kurorchesters. Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister. — 8 Uhr im Abonnement im grossen Saale: **Vokal- u. Instrumental-Konzert** unter Mitwirkung des **Mainzer Männergesangs-Vereins** u. des **Städt. Kurorchesters**. Leitung der Chöre: Herr Kapellmeister H. Norden. Orchesterleitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister. Zuschlagskarte zu dem Vokal- u. Instrumental-Konzert ohne Platzgarantie 50 Pf., mit der Abonnements- oder Tageskarte vorzuzeigen. F 310

Zweiter Tag. Montag, den 29. November.

4 u. 8 Uhr: **Abonnements-Konzerte** des **Städt. Kurorchesters**. Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

Vorläufige Anzeige.

Andreasmarkt, Wiesbaden. Andreasmarkt.

Lebend zu sehen!

Die einzig existierenden Menschen mit Vogelfüssen,

genannt die **lebenden Gehen.**

Grösste wissenschaftliche Selbstaufmerksamkeit!

St. Majestät grösster Soldat, 2,39 m komplett,

genannt der **lange Joseph.**

Alles Nähere durch Plakate und Aufschlagzettel etc.

Fettneuhohlengries

mit 30—40 % Roh 4 (vorg. Sandbrand, Str. 1.15, bei 10 Str. 1.10 92. frei Keller. Außerdem empfehle sämtl. Kohlenarten, Union-Briffets, Holz, Holz usw. in anerkannt besten Qualitäten zu billigen Preisen.

Kohlenhandl. **Karl Kutterer**, Kontor Moritzstrasse 5, 1. Telefon 2933. Lager: Westbahnhof.

Europäischer Hof.

Neu renoviert.

Zur Wiedereröffnung der Restaurationsräume

Donnerstag:

Grosses Schlachtfest.



in Sacco-, 1- und 2-rhg., Blusen-, Joppen-, Kittel-, Falten-, sowie Norfolk-Fasson; einzelne gefütterte Winter-Joppen; Sporthosen, lang und mit Ansatz zum Rodeln; einzelne Knabenhöschen, glatt, Pump- und Ansatzform, 1654

für jedes Alter und für jede Figur fertig am Lager

Spezialhaus Bruno Wandt, Kirchgasse 42.

Telephon 2093.

Anerkannt reelle, billige, aber streng feste Preise.

Strassfedern - Manufaktur

Blanck

Friedrichstr. 29, 2. St. gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Vornehme Weihnachts-Geschenke!

Strassfedern und Boas, Marabout-Stolas und Muffen, Ballblumen etc. etc. Detail zu Engrospreisen.

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Mäde, Bäckchen u. s. w.

Anfertigung

jämlicher Wäsche nach Maß und Muster, sowie Anfertigung u. Fertigstellung aller Handarbeiten. Der Laden ist mittags v. 1-2 1/2 Uhr geschlossen. F 209

Königlicher Hofpedicour L. Rettenmayer Wiesbaden

übernimmt auch Verpackungen einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition unter Versicherung, sowie gröss. Einzelsendungen (Porzellan, Glas, Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren, Lüstres, Kunstsachen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Tiere etc.). 1204

Leihkisten für Pianos, Hunde u. Fahrräder.

Nikolasstr. 5.

Weltberühmt

sind And. Koch's Mundharmonikas. Grösste Auswahl empfiehlt

G. M. Rösch, 46 Webergasse 46.

Asthma.

Bengischer Asthmatischer gibt gerne u. unentgeltl. Auskunft, wie er geheilt wurde. Offerten unter N. 363 an den Tagbl.-Verlag.

Weihnachts-Drucksachen



* jeder Art, sowohl in einfacher wie eleganter Ausführung, liefert zu mässigen Preisen die
S. Schellenberg'sche Hof-Druckerei
* Kontore: *
* Langgasse Nr. 27 *
* Fernruf 6650-53. *

Einrahmungen

geschmackvoll und stilgerecht. Grosse Auswahl in Leisten und fertigen Rahmen. Langgasse 26. Tel. 1996. Einrahmgeschäft J.P. Weimar Dorfelder, früher J.P. Weimar

Deutsche Rotweine
p. Fl. ohne Glas v. M. —, 70 an.
Wilhelm Hirsch,
Weinhandlung,
Bleichstrasse 13, Telephon 868.
Gegründet 1878. 592

Ich empfehle:
1908er Ingelheimer (weiss)
per Fl. 70 Pf. ohne Glas, dem neuen Weingesetz entsprechend. Garantie für Jahrgang u. Ursprungsort. Leichter angenehmer Tischwein.
Bei 14 Flaschen 5% Rabatt.
Friedr. Marburg, 1872
Weinhandlung, Neugasse 1a. Str. Rhn. u. Holl.
Spekulatius, Butter-Gebäck, mit reiner Naturbutter gebacken, sowie alle Sorten **Sonntagskuchen** und **Reb-fuchen** empfiehlt
W. Mayer, Deladestrasse 8, am Markt.
Sava-Tea Kaffee p. Pfd. 1.00, 1.50, 1.85 2.40 u. 2.—
Vorzügl. Qualitäten. Direkte Einfuhr.
Phil. Pfeiffer, 30 Schwalbacherstrasse 30.

Prima Kartoffeln, Eier-Kartoffeln, Brandenburger, In-dustrie, Kaiserfr., Magnum bonum, Gentner von 250 M. an.
Safeläpfel, Graue Reinetten 10 Pfd. 1.20 M., Str. 10 M., Schöner v. Boston, Gold-barmüne usw., Bananen 1 Pfund 30 Pf., empfiehlt die B20093
Obst u. Kartoffel-Großhandlung Chr. Knapp, Telephon 3129, Beckstr. 16, Janstr. 42.
in Sauertraut Wd. 5 Pf. Holl. Völkerringe 10 Stück 35 Pf.
Altstadtkonjum Metzgergasse 31
Restaurant Hartmann. Morgen Donnerstag: **Reisuppe,** wozu freundlich einladet Frau **Karl Hartmann Wwe.,** Alderstrasse 21.
Gasthaus z. Wellristal. Morgen Donnerstag: **Reisuppe,** wozu freundl. einladet **Andr. Schulerle.**

Vom 5. bis 28. Novbr.

Ausnahmetage. Wir machen unsere verehrten Kunden auf unsere **Gratisstage** spez. für **Weihnachten** erg. aufmerksam u. bitten höfl. schon jetzt von dieser **aussergewöhnl. Offerte** Gebrauch zu machen, da wir **vor Weihnachten** keine **Gratisbilder** mehr verabfolgen. Wir geben

12 Kabinetts 4.90
12 Visites 4 Mk. | 12 Kabinetts 8 Mk matt

12 Visites 1.90
12 Visites 2.50 | 12 Postkarten von 1.00 an für Kinder

Jedem, der sich in der Zeit vom 5. November bis inkl. 28. November ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen etc., auch bei Postkarten-Aufnahmen,

Als Geschenk

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30x36 cm mit Karton. Abends und bei trübem Wetter Aufnahmen bei elektr. Licht, genau wie Tageslicht.

Dieses schöne Geschenk eignet sich vorzügl. als Weihnachtsgabe. Für die Haltbarkeit des Gratisbildes leisten wir Garantie.

Samson & Cie.
Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.
Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet. Vergrößerungen selbst nach dem ältesten Bilde konkurrenzlos billig. 1000 Mark zahlen wir Demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

Persil Das vollkommene, wirklich selbsttätige **Waschmittel** von unerreichter Wirkung: gibt mühelos blendend weiße Wäsche bei grösster Schonung des Gewebes. Pakete à 25 und 65 Pfg. Ueberall erhältlich. Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

F 49



Aelteste Importeure Deutschlands.

Eines der grössten Lager Europas.

Perser Teppiche

hauptsächlich in feinen Qualitäten und in allen Grössen.

Engros-Preise.

B. Ganz & Cie., Mainz

nur Flachsmarkt

Paris. Konstantinopel. Smyrna.

Eine Kollektion antiker Teppiche für Sammler.

Warnung vor Firmenverwechslung.



(Nr. 6110) F 52



1855

Paletots

Preise 8⁰⁰ 65 Mk.

Neuheiten der Saison
Feinste Ausführung
Vornehmste Façons

Bruno Wandt

WIESBADEN

42 Kirchgasse 42 gegenüber Schulgasse.

Prima Qualitäten. Billige Preise.

Kohlen **Koks**

Kohlen-Konsum

„Glück auf“

Karl Ernst

2 Am Römertor 2.

Briketts **Brennholz**

Telefon 2353. Ringfrei.

Weitere Annahmestellen:
Brikett-Kontor, Bismarckstr. 80, I.
J. Koch Nachf., Moritzstrasse 3.
W. A. Kohl, Seerobenstrasse 19.

Schöne Christbäume
in allen Größen in Langenschwalbach
bei den Herren W. Sommer und
Pb. Brauch.

Bettfläßen
Zeltdärmer
von M. 1.30 an.

C. J. Piegen, Wegberg, 37.
Grabenstr. 36.
Telephon 2969, 1544

Sammeltrag. a. Heberd. 3 u. 4 M.

Umändern,
Ausbessern und Renanfertigen
von Herrenkleidern

a. wenn d. Herren d. Stoff selbst st. f. f.
Reichhalt. Muster. Näh. Preise.
Herrenschnelerei Michaelsberg 1, 2.

Wäsch- u. Faltankastl „Ganymed“
Gardinen-Spannerei
Tel. 4310. c. Wolter, Dränenstr. 35.
Tadellos und billig.

Ein schönes, neu hergerichtete
Bereinsfäichen
zu 100 Personen fassend, Dienstage
u. Freitage abends noch zu vergeb.
Näh. Ref. zur Altstadt, Reugasse 22.

Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Geschwister **Katharine, Wilhelm, Johanna, Ludwig und Georg Milian** in **Sonnenberg** werden auf Grund des Beschlusses des königlichen Amtsgerichts Wiesbaden vom 11. Oktober 1909 folgende in dem Grundbuche von Sonnenberg, Band XI Blatt 314 eingetragene Grundstücke:

Kartenblatt 9, Parzelle 80, Acker Kirchgarten, 5. Gewann, 9,42 ar
Kartenblatt 10, Parzelle 16, Acker Heide, 1. Gewann, 7,47 ar
Kartenblatt 18, Parzelle 196, Acker Bornberg, 2. Gewann, 5,70 ar

von dem unterzeichneten Ortsgerichtsvorsteher am **Samstag, den 4. Dezember 1909, nachmittags 7 Uhr**, im Rathause zu Sonnenberg unter günstigen Bedingungen freiwillig versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen nebst Unterlagen werden im Termin bekannt gegeben, können aber von jetzt ab in meinem Dienstzimmer eingesehen werden.

Sonnenberg, den 15. November 1909.
Das Ortsgericht:
Buchelt, Ortsgerichtsvorsteher.

Öffentliche Aufforderung.

Das von uns auf den Namen Frau **Katharina Muhn**, hier, **Waldstraße 18**, unter Nr. 26306 angeschaffte Sparbuchs mit einem Inhalt an Kapitalanlage von 200 Mk. und laufenden Zinsen ist abhanden gekommen.

Gemäß § 6 unserer dem oben erwähnten Buche beigefügten Sparbuchsordnung fordern wir den Inhaber desselben auf, seine Ansprüche unter Vorlage dieses Buches innerhalb 6 Wochen bei uns geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist das Buch null und nichtig ist und keine Ansprüche mehr gegen uns erhoben werden können.

Wiesbaden, den 24. November 1909.

Allgemeiner Vorschuß- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden,
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
A. Schönsfeld. W. Schnabel.

Gummischuhe
deutsche, russische u. amerikanische Fabrikate.

Regenmäntel
garantiert englische Stoffe, für Damen u. Herren
kaufen Sie am besten und billigsten bei

P. A. Stoss Nachf.,
Taunusstrasse 2. Inh.: Max Helfferich.
K 132

Betrachten Sie sich in meinem Schaufenster

Die Objekte,
die mit der goldenen Medaille
prämiiert sind.

Erstklassige Juwelier-Arbeit.

Passende Weihnachts-Geschenke, hervorragend preiswert.

Joh. Kühn, Juwelier und Gold-Schmiedemeister,
Marktstraße 25, neben der Hirsch-Apotheke.
Telephon 2327. Gegründet 1900.

Kohlen

Wir empfehlen:

Fett- u. Halbfeitskohlen aller Sorten, anerkannt beste Erzeugnisse zahlreicher bedeutender Zechen des Ruhr- u. Wurm-Reviere;

Anthracit-Rußkohlen, die bewährtesten Marken deutscher, belgischer und englischer Herkunft in vollkommener Aufbereitung durch zuverlässig arbeitende maschin. Stehwerke.

**Spezialitäten in Brechkohls, Sieb-
brechkohls und Zechenkohls**
von den hervorragendsten Adressen des Ruhrgebietes und allen gangbaren Rönningen in unerreichten Qualitäten;

ferner: **Eisform- und Steinkohlen-Briketts** von den Zechen „Alte Haase“ und „Blankenburg“, sowie **Braunkohlen-Briketts** Marke „Union“ zu den billigsten Tagespreisen.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft
m. b. H. K 45
Hauptkontor: Bahnhofstraße 2.
Telephon: 775 und 545.

Grosser Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen
in Hüten, Federn, Blumen, Schleiern, Bändern, Spitzen,
farbigen Samten, Boas etc.

Langgasse 13, gegenüber dem Schützenhof. **Adolph Koerwer,** Langgasse 13, gegenüber dem Schützenhof.

1620

„Blau Vergißmeinnicht“
Brief liegt Postamt Berliner Hof
unter meiner Lothblatt-Platte.

Atelier für Grabmal-Kunst
Pot. Feile, Rom-Wiesbaden.
Ausstellung
Plattnerstrasse 37.
Vortreten durch Gebr. Herrmann.



1583

Neu-Wäscherei
W. Rund

Übernahme jeder Art Herren- & Wäsche

Haupt: Riehlstr. 8
Filiale Römerberg 1

Erstes und größtes Spezialgeschäft am Platz

Telefon 1871.

Frische
Land-Butter

Mt. 1.25 per Pfund empfiehlt
Eiergroßhandlung P. Lehr, 1651
Eisenbohgasse 4. Telefon 133.

Weinrestaurant Jacobi,
15 Neugasse 15.
Morgen Donnerstag:
Schlachtfest,
worum freundlichst einladet Chr. Jacobi.

Es genügt vollständig
wenn Familien-Anzeigen — Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle —
im Wiesbadener Tagblatt
inseriert werden, da das Wiesbadener Tagblatt in Wiesbaden von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen wird.

Familien-Anzeigen
pflegt das Publikum von Wiesbaden und Umgebung vor allem im Wiesbadener Tagblatt zu suchen und
ZU veröffentlichen.

Morgen Donnerstag eintreffend:
Lebendfr. Nordsee-Schellfische
per Pfd. große 37, groß-mittel 27, kleine 17 Pf.
Kölner Konsum-Geschäfte
Schwalbacherstr. 23, Dohheimerstr. 55,
Kerofstr. 23, Hellmudstr. 31, Westendstr. 1.

Dortmunder Union Pilsener,
anerkannt bestes helles deutsches Bier.
Alleiniger Ausschank
„Frankfurter Hof“,
Webergasse 37. 1456

la Pom. Zerkelatwurst n. Salami Pfd. 1.60 bei 5 Pfd. 1.50
la Westf. Blockwurst Pfd. 1.40
la Westf. Schinkenstück „ 1.40
la Pom. Gänsepfel Fleisch „ 1.—
la Pom. Gänsebrust mit u. ohne Knochen empfiehlt frisch eintreffend 1649

Delikatessenhaus Koiper, Kirchgasse 52. Teleph. 114.

Verlangen Sie ausdrücklich
Westindische od. Jamaika-Bananen.
Süße Wunderfrucht.

Fragen Sie Ihren Arzt, ob irgend eine Frucht als natürlich und deshalb bestschmackliches Stärkungsmittel mit **Westindischen Bananen** unerreicht in Fällen zur Hebung von Unterernährung bei schwächlichen Kindern, Wöchnerinnen, Kranken, Genesenden, sowie bei Mangel an Blutarmut durch eine **Bananen-Kur.**

Import-Haus Westindischer Bananen
Marktstr. 6, **Carl Mattemer,** Marktstr. 6, Fernruf 3367.
NB. Koch- und Backrezepte in meinem Laden gratis.

Detektivbureau „Union“
1 Am Römertor 1,
Tel. 3539. Ecke Langgasse. Tel. 3539.

Ermittelungen, Beobachtungen,
Auskünfte.
Größtes und erfolgreichstes Institut. 8794

Damen Schneider
Sucht noch Kundin für Jackette, Mieder, Kostüme und Modertierungen. G.-H. D. unter 14. 302 an d. Tagbl.-Berl.
Privatkapital ausgeben.
250,000 Mt. sind a. L. Hyp. auszul. können a. geteilt werden. Gute 2. Hypoth. werden auch berücht. Bitte zu schreiben unter 11. 302 an den Tagbl.-Berl.
Mündelscher. Auf L. Hypoth. Hans innerer Stadlage Wiesbadens, werd. für 1. April 1910 100,000 Mt. oder auch mehr zu leihen gel. Erbittet briefl. Bescheid u. 11. 302 an den Tagbl.-Berl.

Warnung.
Darne hiermit Jedermann meiner Ehefrau **Margarete Weigand,** geb. **Bourbonus,** etwas zu leihen oder zu borgen, da ich in Zukunft keine Zahlung mehr leisten werde.
Wiesbaden, 21. November 1909.
Adam Weigand, Krankestr. 6.

Zur gest. Beachtung.
Ich warne hiermit Jedermann, meinem Namen, **Carl Kuk,** nichts auf meinen Namen zu leihen oder zu borgen, indem ich für nichts haften.
Frau Mina Kuk, geb. Lang, Wagramstraße 21.

Beteiligung
Sucht alleinziehender Mann an nur streng reellen Unternehmen irgend welcher Art. Off. u. L. 174 an die Tagbl.-Zweigst. Wismarstr. 32 239

Kristallmodell gesucht Wismarstr. 23, 2.
Verloren.
Arme Schneiderin verlor Dienstag abend auf dem Wege Karlsruh, Wielandstr. ein Paket (Butaten). Gegen Belohn. abzugeben bei **Sauer, Blumenladen, Karlsruh 41.**

Verloren
Freitag gold. Damenuhr — H. H. Gegen hohe Belohnung abzugeben Kapellenstraße 65.
Verloren Stück brauner Feig mit 3 Schweißen. Wiederbringer gute Belohnung Königertstraße 58.
In deutscher Schäferhund (Hündin), gelb u. schwarz, entf. Abzug. gegen Belohn. Gutenbergstr. 2, Laden. Vor Ankauf wird gewarnt.

Wiesbadener Hof.
Dame (23. abends) in Gesellschaft von Dame u. Alt. Herrn wird von bereits def. Hosa-vis um Adresse geb. Der süße Bild: Kenn' ich nur Deine L. Antw. unter 11. W. 39 an **Hanser & Vogler.**

Trauerhüte
Trauerschleier
stets in 1650
grösster Auswahl am Lager.
Bina Baer,
Tel. 927. Langgasse 44.

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, alle Verwandten, Freunden und Bekannten von dem Tode meines innigstgeliebten Mannes,
Herrn Carl Mohr,
Architekt,
in Kenntnis zu setzen.
Wiesbaden, den 24. November 1909.
Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Betty Mohr, Witwe.
Die Beerdigung findet Freitag, den 26. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Rheinstraße 76, aus statt.

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns betroffenen herben Verluste sagen innigen Dank
Familie Köhler,
Familie Dr. Rüb,
Familie Heynmöller.
Sonnenberg, den 24. November 1909.

Wiesbadener
Beerdigungs-Institut
Ernst Müller,
Särzinerrei,
— gegründet 1864. —
Telephon 576.
Sarg-Magazin.
Wallerstraße 3.
Lieferant des Vereins für Feuerbestattung. 1399
Lieferant des Beamten-Vereins.
Ueberführungen von und nach auswärts in privatem Leichenwagen.

Wiesbadener
Bestattungs-
Institut
Gebr. Heugebauer,
Dampf-Särzinerrei.
Gez. 1856.
Telefon 111. 1382
Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.
Uebernahme von Ueberführungen von und nach auswärts mit eigenen Leichenwagen.

H
L
Borow
Ho

Panch
Kfm, n
Kfm, L
Berlin.

Pylrt,
Hotel

Gross
Berlin.

Wirt,

Andra
mann, I
Kfm, D

Müller
wird, Be

Bepelk
Boleh,
Kerle,
Kfm, B
heim.
Sander,
Main.
heim.

Mähler
nor, Kf
heim.

Wagen
mit Fro

Anders
Kfm, L
Köthen.
— Bach
Kfm, K
— Fisch
Frank, I
Berlin.
— Heitn
Fr. Köh
— Kauf
Küchonn
Lants, I
Hannu,
— Rodie
Schröter
Kfm, H
Berlin.
— Weiss
Kfm, D

Bauma
Schlott,

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

Alkoholfreie Weine und Sekte.

Jung's Loreher alkoholfreie Weine u. Sekte. Haupt-Niederlage: E. Hees, vorm. C. Acker, Gr. Burgstr. 16.

Automobile.

Automobil-Centrale -- Dotzheimerstr. 57. T. 729. Größtes Geschäft am Platze. Verkauf u. Vermiet. erstkl. Motorwagen. (Reparatur.) Fr. Becker, Moritzstr. 2. Hugo Grün, Adolfsstr. 1.

Bandagisten.

G. Petry, Mauritiusstr. 7.

Bettfedern, Daunens, Bettstoffe en gros.

A. Müller, Nettelbeckstr. 11.

Bienenzüchterei.

Carl Praetorius, Walkmühlstr. 46. Honig-Verkauf. Telefon 5205.

Buch- und Kunsthandlung.

H. Harms, Friedrichstr. 12.

Emaill-Schilder.

Wiesbad. Emailwerk Mattia Rossi Metzgergasse 3. Tel. 2060.

Fahrräder.

Fr. Becker, Moritzstr. 2.

Farbwaren, Lack- und Kitt-Fabrik.

August Röhrig & Cie., Marktstr. 6. Spez. Staubr. Fussbodenöl, Marke Roserol, Malutensil, Künstlerf.

Fette.

Nassauische Fettfabrik, G. m. b. H. Dotzheimerstr. 62. Fernspr. 4073.

Fische!

Lebende Flussfische! Frischeste Seefische! J. J. Höss, 11 Marktplatz 11. Tel. 173. Tel. 3488.

Frack-Verleihanstalten. Wiener Herrnschneiderel.

J. Riegler, Marktstr. 10.

Gepäck-Transport.

Wiesbaden - Biebrich-Kastel-Mainz (täglich). J. Berthold, Oranienstr. 25.

Graveure.

C. Hexamer, Weberg. 3.

Kolonialwaren-Handlungen.

J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Kontorartikel, Geschäftsbücher.

C. Koch jr., Ecke Michelb.

Kristall u. Porzellan.

M. Stillger, Hafnerg. 16.

Leihbibliothek und Buchhandlung.

A. Schwaedt, Rheinstr. 37.

Matratzendelle und -Wolle, Rosshaar, Java-Kapok en gros.

A. Müller, Nettelbeckstr. 11.

Möbelaufbewahrung.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlicher Hofpedit., Nicolastr. 5. Tel. Nr. 12a. 2378.

Möbeltransporteur.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlicher Hofpedit., Nicolastr. 5. Tel. Nr. 12a. 2378. Rappert, Mauritiusstr. 3.

Nähmaschinen.

Fr. Becker, Moritzstr. 2.

Öle.

Nassauische Oel-Fabrik, G. m. b. H. Dotzheimerstr. 62. Fernspr. 4073.

Orden u. Ordensbänder

G. Victor, Kl. Burgstr. 7.

Papier- u. Schreibwaren, Büro-Bedarf, Schreibmaschinen.

Ludwig Becker, Gr. Burgstr. 11. Fernspr. 3119.

Parkett- und Frotteur-Geschäft.

H. Preissig jr., Sonnenberg.

Posamentiere.

G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus f. Posamenten und Spitzen. Telefon 784. G. Victor, Kl. Burgstr. 7. Kurzwaren. Tel. 1946.

Schirmfabrikanten.

P. Kindshofen, Goldg. 23.

Schreibmaschinen.

Hugo Grün, Adolfsstr. 1.

Schreiner.

A. Heise, Herrgartenstr. 9.

Spazierstöcke.

P. Kindshofen, Goldg. 23.

Speditours.

J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlicher Hofpediteur, Wiesbaden. Tel. Nr. 12 u. 2378. Rappert, Mauritiusstr. 3.

Tapeten, Linoleum, Wachstuche.

Wilhelm Gerhardt, Mauritiustr. 3. Tel. 2109.

Teppiche, Gardinen, Tisch- und Steppdecken en gros.

A. Müller, Nettelbeckstr. 11.

Treibriemen,

Lederwaren und Koffer F. Meinecke, Grabenstr. 2.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus. Langgasse 42, 44 und 46. Borowski, Kfm., m. Fr., Harman. **Hotel zum neuen Adler.** Goethestr. 16. Bunch, Kfm., Bromberg. — Krauss, Kfm., m. Fr., Stuttgart. — Löwe, Kfm., Leipzig. — Wätler, Kaufmann, Berlin. **Schwarzer Bock.** Kranzplatz 12. Fehr, Rent., Freiburg. **Hotel u. Badhaus Continental.** Langgasse 36. Grossmann, Buchdruckereibesitzer, Berlin. **Darmstädter Hof.** Adelheidstr. 39. Werth, Kfm., Vohwinkel. **Hotel Elmhorn.** Marktstr. 32. Andrae, Kfm., Köln. — Peupelmann, Kfm., Leipzig. — Wänscher, Kfm., Dresden. **Englischer Hof.** Kranzplatz 11. Müller, Fr., Berlin. — Schwarzwild, Berlin. — Stein, Wächtersbach. **Hotel Erbprinze.** Mauritiusplatz 1. Beneke, Kfm., m. Fr., Metz. — Borch, Kfm., m. Fr., Hamburg. — Kerke, Kfm., Pforzheim. — Klopsch, Kfm., Kassel. — May, Kfm., Pforzheim. — Rede, Fr., Saarbrücken. — Sander, Kfm., m. Fr., Frankfurt am Main. — Schweiger, Fabrik., Pforzheim. **Europäischer Hof.** Langgasse 52. Mähler, Kfm., Bordeaux. — Meisner, Kfm., Berlin. — Rütt, Hattenheim. — Schreiber, Kfm., Dresden. **Hotel Fuhr.** Geisbergstr. 3. Wagener, Staatsanwaltschafts-Rat, mit Frau, Bochum. **Grüner Wald.** Marktstr. 10. Anders, Kfm., Ruhrort. — Bargehr, Kfm., Langens. — Bergholz, Kaufm., Köthen. — Billmeyer, Kfm., Hanau. — Buchner, Kfm., Berlin. — Buscher, Kfm., Kassel. — Crohn, Kfm., Hanau. — Fischer, Kfm., Lädenscheid. — Frank, Kfm., Berlin. — Faust, Kfm., Berlin. — Gröning, Kfm., Rathenow. — Heitmann, Kfm., Köln. — Jacobs, Fr., Köln. — Israel, Kfm., Heilbronn. — Kaufmann, Kfm., Magdeburg. — Küchenmeister, Kfm., Dresden. — Lautz, Kfm., Alzey. — Mies, Kfm., Hanau. — Oellers, Kfm., Düsseldorf. — Rodise, Kaufm., Dillenburg. — Schröter, Kfm., Köln. — Schröter, Kfm., Hamburg. — Silberstein, Kfm., Berlin. — Venn, Kfm., Amsterdam. — Weiss, Kfm., Hamburg. — Wessel, Kfm., Dortmund. **Hotel Hoppel.** Schillerplatz 4. Baumann, Kaufm., Eberfeld. — Schott, Kfm., Schöneberg.

Hansa-Hotel. Nikolastr. 1. Schlumberger, m. Fr., Mühlhausen im Kl. — Lünter, m. Fr., Köln. — Tillmann, m. Fr., Koblenz. — Wilhelm, Kfm., Berlin. **Hotel Krug.** Nikolastr. 25. Adams, Kfm., Prossingen. — Bartmann, Kfm., Frankfurt. — Blaseng, Kfm., Haspe. — Brocke, Kaufmann, Düsseldorf. — Diegel, Kfm., Alsfeld. — Gnade, Kfm., Frankfurt. — Lindemann, Kfm., Haspe. — Meier, Kfm., Limburg. — Müller, Kfm., Baden-Baden. — Naumann, Fr., Berlin. — Schapfer, Kfm., Berlin. — Schillert, Kfm., Chemnitz. — Sonntag, Kfm., Klove. — Wäninger, Kfm., Friedensa. **Hotel zur Goldenen Kugel.** Sandgasse 31. Halberstad, Kaufmann, mit Frau, Friedberg. **Hotel Mehler.** Mühlgasse 7. Pindler, Kriegsgar., Rat, Altona. **Metropole u. Monopol.** Wilhelmstr. 6 u. 8. Epstein, Kfm., Wien. — Schindel, Kfm., Berlin. — Schmemann, Düsseldorf. **Hotel Minerva.** Rheinstr. 9. Bonn, Fr., Köln. **Hotel Nassau u. Hotel Cecilia.** Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr. Albin, Bankier, Petersburg. — Amstutz, m. Fr., Hamburg. — Bilzer, Fr., Rent., Göttingen. — Bonwick, m. Fr., Frankfurt. — von Gölla, mit Frau, Hannover. — Goeritz, Fabrikbesitzer, Chemnitz. — Grallert, m. Fr., Hamburg. — Hardt, Köln. — van Maanen, Amsterdam. — Meers, Basel. — Norton, Rent., m. Fr., London. Fischer, Dr. m. Fr., Düsseldorf. — van Nierop, m. Fr., Amsterdam. **Kurhaus Bad Nerotal.** Nerotal 18. Cohn, Fr. Dr., Bremen. — Freiherr v. Jodko, Podolien. Seuthe, Pfarren, Bonn. **Hotel Nizza.** Frankfurterstr. 28. Dellmer, Kfm., London. **Hotel Nonnenhof.** Kirchgasse 15. Dittes, Kfm., Steinbach. — Kaufmann, Kfm., Berlin. — Löbl, Kfm., Berlin. — Klein, Kfm., Niederhausen. — Nauer, Kfm., München. — Oehm, Kfm., Berlin. — Swoboda, Kfm., Berlin. — Thiel, Kfm., Krefeld. **Hotel du Parc u. Bristol.** Wilhelmstr. 28-39. Batin-Bill, Fr., Amsterdam. — van Goens, Fr., Amsterdam. — van Gens, Frau, Amsterdam. Ahlers, Major, mit Frau, Altona. **Pariser Hof.** Spiegelgasse 2. Lindemana, Oberaugenheiler.

Palast-Hotel. Kranzplatz 5 und 6. Wolf-Jaffe, m. Fr., Mannheim. — Frank, Stadtrat u. Dir., mit Frau, Strassburg. — Friedlaender, Fr. Amisgerichtsrat, Berlin - Wilmerdorf. — Marnowilke, Rent., m. Frau, Kiev. — Metz, Köln. — von Podhoraki, Gutsbesitzer, m. Fr., Kiev. — Sven-Hedin, Dr., Stockholm. Durden, Fr., Portland. — Giesen, Assessor, Bonn. — Koenemann, Köln. — von Markowitch, m. Fr., Kieff. — Wallkes, Fr., Portland. **Zur neuen Post.** Bahnhofstr. 11. Hilbert, Kfm., Friedrichroda. — Weber, Frankfurt. **Zur guten Quelle.** Kirchgasse 3. Köster, Dr., Steele. — Taubert, Apotheker, Steele. **Hotel Quisisana.** Parkstr. 5 und Erathstr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12. Brosi Chasseigne, Frau, Berlin. — Müller-Hoberg, Kommandant, M.-Gladbach. — Maier, Dr. med., Pforzheim. — Meyer, Fabrikbes., Düsseldorf. — Meyer, Fr., Berlin. — Meyer, Fräul., Berlin. — Schenker, Tübingen. Fischer, Major, m. Fr., St. Avold. **Hotel Reichsrot.** Bahnhofstr. 10. Brieken, m. Fr., Hagen. — Feucher, 17a, Weidenau. — Schröter, Kfm., Duisburg. — Ziemer, Sekretär, Charlottenburg. Abelen, Kfm., Haag. — Althaus, Erd. Rent., Hoorn. — Fahrholdt, Kfm., Frankfurt. — Fouchtmeier, Kaufm., Friedensa. — Gerhard, Fr., Rent., m. Kind, Amsterdam. — Koss, Ingen., Kreuznach. — Kraus, Stud., Kreuznach. — Ockermann, Fabr., Heidelberg. — Ost, Prokurist, Kreuznach. — Stöcker, Kfm., Leipzig. **Hotel Reichspost.** Nikolastr. 16/18. Frommeyer, Kfm., Remscheid. — Lamprecht, Kaufm., Rathenow. — Rosenthal, Paris. — Brodbeck, Stadtschultheiss, Nagold. — Schulz, Frau General, Strassburg. — Stamm, Kfm., Saarbrücken. — Träger, m. Fr., Berlin. — Wetzel, Kfm., Kempten. — Alexander Kaufm., Vallendar. — Demey, Laeken. — Dunkel, Kaufm., Iserlohn. — Rieger, Kfm., Limburg. — Wogener, Arch., m. Fr., Godesberg. — Loewe, Oberstabsarzt Dr., m. Fr., Mühlhausen. **Residenz-Hotel.** Wilhelmstr. 3 und 5. Kutzl, Kfm., Zürich. **Rhein-Hotel.** Rheinstr. 16. Ertcher, Kfm., m. Fr., Hamburg. — Wunzburger, Fabr., Karlsruhe. **Hotel Riviera.** Bierstadterstr. 5. Schaller, Frau, Stuttgart.

Römerbad, Kochbrunnenplatz 3. Schütze, Frau, Berlin. — Schwenn, Kfm., Antwerp. **Hotel Rosa.** Kranzplatz 7, 8 und 9. Kayser, General-Dir., Bochum. — Mendes de Costa, Gen.-Kons., m. Fr., Amsterdam. — Napier, Fr., London. — von Roeder, Fr., Darmstadt. **Weisses Ross.** Kochbrunnenplatz 2. Ruegenberg, Fabrikbes., Olpe i. W. Zoldan, Fabrikbes., Lauenburg. **Hotel Royal.** Sonnenbergerstr. 29. Brünighaus, Kand., Werdohl. — Brünighaus, Ingen., Werdohl. — Eggers, stud. jur., Darmstadt. — Esser, Dir., Rheinau. — Feldmann, Kfm., Soest. — Springsfeld, Geheim. Rat, Aachen. **Sanatorium Dr. Schütz.** Parkstr. Böhm, Fabr., Offenbach. — Langen, Frau, Duisburg. **Sondigs Eden-Hotel.** Sonnenbergerstr. 8. Vorhaus, Frau, Nürnberg. **Taunus-Hotel.** Rheinstr. 19. Gün, stud. jur., Heidelberg. — Melabach, Kfm., Sobornheim. — Neumann, Kfm., Berlin. — Nissen, Kfm., Kochem. — Sulger, Kfm., Hildelberg. — Behrens, Fabrik., Hannover. — Freudenberg, Rent., Saacteln. — Griesbach, Rent., London. — Roit, Oberst, Ulm. — Sharp, Rent., London. **Hotel Union.** Neugasse 7. Karsingl, Kfm., m. Fr., Radesheim. — Kullmann, Kfm., Anstadt. — Lauterbach, Stuttgart. — Römer, Kfm., m. Fr., Speyer. Becker, Darmstadt. — Unger, Bingen. **Victoria-Hotel u. Badhaus.** Wilhelmstr. 1. Essig, Köln. — Gärtner, Freiburg. — Roemer, Fabrikant, Neuwied. Klopfer, Kfm., Mannheim. **Hotel Vogel.** Rheinstr. 27. Doda, 2 Hrn. Kauf., Köln. — Hamburger, Neckarzimmer. — Kerner, Kfm., Leipzig. — Leon, Kfm., Paris. — Messerschmidt, Kfm., Bremen. — Haas, Kfm., Cannstadt. — Hironimi, Kfm., Const. — van der Hoogen, Kfm., Bielefeld. — Lehmann, Architekt, Hannover. — Leonard, Arlen. — Lupp, m. Fr., Nürnberg. — Reetz, Kfm., Ahweiler. — Stibt, Konstanz. — Steiner, Kfm., Gablitz. **Hotel Weiss.** Bahnhofstr. 7. Bittner, Kfm., München. — Stoffmann, Dr. Antzrichter, Wörstadt. — Stöber, Kfm., Köln.

Westfälischer Hof. Schützenhofstr. 5. Grah, Frank Rent., Sundwig. — Köster, Fr., Rent., Hannover. — Lange, Kfm., m. Frau, Botavia. — Langguth, Dr. chem., Höchst. **Wiesbadener Hof.** Moritzstr. 6. Baum, Kfm., Duisburg. — Deppe, Inspektor, Nastätten. — Kaufmann, Rechtsanwält Dr., Mannheim. — Kirsch Dipl.-Ingen., Aschaffenburg. — Buchwald, Kfm., Siegen. — Steinmann, Kfm., Berlin. — Wolff, Kfm., Amsterdam. Bauth, Arch., Berlin. — Becker, Fr., Düsseldorf. — Brenner, Kaufm., Frankfurt. — Brunmann, Kaufmann, Köln. — Meyer, Kfm., Düsseldorf. — Thielen, Kfm., m. Fr., Sinzig. — Townsend, Kaufm., m. Fr., Birmingham. **In Privathäusern.** Adelheidstr. 31: Gies, Fr., Kassel. — Kronecker, Frau Prof., m. Tochter, Bern. Villa Beaulieu, Nerotal 16. Lauré, Dipl.-Ingen., London. Rosenthal, Frau, Lods. Delaspenstr. 2: v. Bieberstein, Hauptm., Sprottan. Pension Harald, Geisbergstr. 12: Simpson, Fr. u. Fr., England. Villa Helene, Sonnenbergerstr. 9: Davis, Frau, London. Villa Bertha, Dambachtal 24: Simpson, Fr. u. Fr., England. Christi, Hospiz II, Oranienstr. 53: v. d. Leyen, Fr., Bonn. Villa Irene, Kapellenstr. 24: von Wolf, Frau Baronin, m. Bed., Petersburg. Pension Koepff, Frankfurterstr. 12: Brosig, Hauptm., m. Fr., Hagenau. — Jany, Hauptm., Halberstadt. Villa Monbijou, Paulinenstr. 1a: v. Mansard, Oberstltn. a. D., mit Fam., Geldern. — v. Zalkowsky, Fr., Eisenach. — Frhr. v. d. Goltz, Oberstleutnant a. D., m. Fr., Blankenburg a. H. Pension Primavera, Frankfurterstr. 8: Andrae, Frau, Gultthof. — Kinnach, Frau, Kreuznach. Villa Rupprecht, Sonnenbergerstr. 17: Barrenstein, Fr., Rent., Mayen. — Bergbold, Frau, Koburg. — Mobius, Frau, Fabrikbes., Greiz. — Müller, Kfm., m. Frau, Iserlohn. Saalgasse 38: Liebeherr, Fr., Berlin. Schulgasse 4: Epstein, Savalki. Süßstr. 12, 2: Sackheim, Frau, Wilms. Taunusstr. 26: Saak, Fr., Berlin. Augenheilstalt, Elisabethenstr. 9: Schäfer, Fr., Eibingen. Bar, Biebrich. — Dörn, Fr., Veitshardt. — Müller, Katharina Birkenfeld. — Adams, Irland.

Neues vom Büchermarkt.



Unverlangt eingelangte Rezensionsexemplare werden nur nach Auswahl der Redaktion angeführt oder besprochen. Rücksendung findet in keinem Falle statt.

Romane, Romane, Dramen.

„Sie erdrückt uns.“ Roman aus der Zeit des Frauenwahlrechts von ... (Verlag von Walter Fiedler, Leipzig.) Preis M. 2.—

Der Roman des unbekannteren Verfassers ist eine Tat; er ist eine Abgabe an jene Richtung der Frauenbewegung, die das Gleichberechtigungsprinzip am liebsten in sein Gegenteil umzuwandeln sucht. In Staat und Familie soll in eine Art Prozedur, in ein Abhängigkeitsverhältnis zum anderen Geschlechte herabgeführt werden. In Staat und Familie, wenn er nicht zufällig notwendig wäre zur Erhaltung der Gesellschaft, wäre man schließlich auch ohne dieses Abhängigkeitsverhältnis nicht da. Ganz anders steht es in dem Roman ausgesprochen, der nicht nur eine allerdings mit ein wenig zu offensichtlicher Tendenz gemalte Satire aufweist, sondern auch als erstes Buch warnt vor den völkerverfeindlichen und sozialistisch verhängnisvollen Folgen einer gedankenlos großzügigen Frauenemancipation in allen Mannesberufen. Der Verfasser überstreicht manchmal, doch er hat in seinen Konsequenzen nicht unrecht. Eine feine, aber um so bittere Satire — die meiner Erfahrung nach einer dem Verfasser sicher unbekanntes Wahrheit sehr nahe kommt — liefert er sich, wenn er im besonderen Falle die Förderung der Frauenbewegung als Kometensturz fassende Geschichtsleistung hinstellt. Das wertvolle Buch, das seinen Schwerpunkt nicht etwa in der theoretischen Behandlung politischer oder wirtschaftlicher Probleme sucht, sondern seine Tendenz mit einer interessanten logisch sich entwickelnden Handlung verbindet, wird zum Nachdenken anregen und selbst in den der Frauenbewegung sehr freundlichen Kreisen, die sich nach einem unbefangenen Blick für praktische Möglichkeiten behaupten können, Beachtung finden. L. A.

„Rur Rahwi: „Sternenau.“ Die Pflanze vom Reipensmond. Preis M. 4.50. (V. Ellischer Koch, Leipzig.) Ein gar eigenartiges Werk, das da erzählt, von der lebendigen fühlenden Natur, von der sprechenden Pflanze, von deren Konflikt mit dem fortschreitenden Menschentum. Ein in gar nicht geübtem Stil geschriebenes, phantastisches, das sich mit dem vom Reipensmonde zur Erde herabkommenden Samen eines Rankenbaumes beschäftigt, mit dem „Sternenau“, aus dessen Blüten die Blüten, die lebenden Wesen einer besseren Welt, entspringen, die sich aber dem Fortschritt der Menschheit nicht erziehen können, so daß ihres Weibens auf der Erde nicht ist. — Und mit der in reichstem Mäßen sich entfaltenden Phantasie ist verknüpft die realistische Wirklichkeit samt Automobili und Großfabrikbetriebe; das Dingdicht aber bildet ein modernes Menschenpaar, das mit seinem Denken, Fühlen und Lieben unjer Interesse lebhaft in Anspruch nimmt.

„Paul Friedrich: „Du bist die Ruh.“ Roman. (Schöner u. Köhler, Berlin, 22 Seiten.) Dies ist ein von den Werken, die man ohne Bögen zu den ganz und gar wertvollen rechnen kann. Unsere modernen Ansprüche gehen naturgemäß über eine gute und schöne Erzählung hinaus zu psychologischen Werken. Und finden wir eine Dichtung, die darauf wirklich Anspruch erheben kann und sich nicht bloß mit den sogenannten Lebenswahren Gestalten begnügt, so erkennen wir wie in einem Spiegel eigene, eigene Dinge. Das ist dann der Beweis, daß der Dichter das Allgemeine-Menschliche erfasst hat. Aus den Papieren eines Jungesellen“ lesen wir eine Geschichte der Resignation. Aber die Geschichte dieses Menschen liegen in ihm selbst, in seiner Eigenart begründet, und erhalten dadurch Tragik, so daß wir, von Mitleid erfüllt, dennoch zu keinerlei unerfreulichen pessimistischen Schlüssen zu kommen brauchen. Pessimismus ist Verneinung. Dieses Werk aber bejaht das Leben. Ein Buch für reife Menschen, die das Schöne lieben. H. K.

„Bernert Jansen: „Dem neuen Gott entgegen.“ Roman. (Schöner u. Köhler, Berlin, 148 S.) Diesem neuen Gott steht die Kirche! Der Roman ist gewiß eine Dichtung im besten Sinne. Die Schilderung ist treffend, wenn auch der Natur nach meinem Geschmack etwas gar zu weitreichend bezeugt wird. Die Handlung ist einfach und wäre darum gut, wenn sie nicht durch einiges sehr tolle: Die unangenehm wiederkehrende Vorliebe für Intimitäten des weiblichen Adpers, die unnatürlich rohen Wutaussagen eines Dorfschulzen, der mordet wie man Kaffee trinkt, — endlich das etwas sehr unwahrscheinliche Wahnsinnwerden eines lieben Mädchens. Aber mediativ wird so in Romanen viel gesündigt. — Der Titel des Buches stimmt jedoch auch zu einer Beurteilung nach den durch ihn gemachten Präzessionen. Alles was von diesem neuen Gott gesagt wird, ist zwar schön, aber doch für moderne Menschen, die alle mehr oder minder das Sehnen nach brauchbarer Weltanschauung benötigen, gänzlich ungenügend. Der Verfasser mit dem anerkennenswerten Namen „Sieger“, der zu dem neuen Gott will, ist allerdings insofern verständlich, als der Weg aus dumpfer Finsternis zum Licht und Leben niemals leicht zu finden ist. Entgegen geht er einem neuen Gott, aber ein Sieger ist er niemals. H. K.

„Gerda Wilhelm: „Wer wirft den ersten Stein.“ (Möberson Verlag, Kurt Wigand.) Ein Stück von jener Proletariatentendenz, die in den letzten Jahren ihr Recht wahrnahm, mit ihr vorher dargelegten und doch immer daheim bleibenden eskalierenden Lebenszuständen an die Öffentlichkeit zu treten. Darunter freilich viel künstlich berechnetes, sentimentales, Verlogenes. Hier kann von dieser falschen denatigen Beleuchtung nicht die Rede sein. In einer vielfach ungeschulten, dafür um so echteren, ungeschulten, aber nicht bilanzierend aufzufassenden Darstellung erzählt die Verfasserin, selbst einst Borkenlehlerin, was sie mit den unglücklichen Geschöpfen erlebt, denen dieser Borken zum Hof wurde. Die oft mißbrauchte Kolonisation vom document humain ist hier eigenartige Wahrheit. Auch die allgemeinen Ermahnungen der Verfasserin verdienen Beachtung. P.

„Jugendchriften.“ Der rührige Stuttgarter Jugendchriftenverlag von Gustav Weise bringt auch in diesem Jahre wieder viel Gutes und Schönes. Wir führen daraus an: „Unsere jungen Mädchen.“ Der weiblichen Jugend gewidmet von E. von R. von W. H. B. Die Verfasserin der Trübsalbücher hat auch in diesem neuen Werk mit viel Liebe und Wärme das Weite an Unterhaltung aus dem Leben unserer modernen Mädchen geschöpft, und auch diesmal die Lippe glücklich vermieden, trotz mancher guten Lehren, die sie gibt, pedantisch zu werden. Sie läßt vielmehr das Leben selbst erzählerisch wirken. — „Oskar Lamm's Hütte.“ Erzählung aus dem Regenerleben in Nordamerika vor Aufhebung der Sklaverei von Gertrud Weeber. Eine unter Zugrundelegung einer Überlegung für die Jugend bearbeitet von Oswald Anders. Mit Rücksicht von W. H. B. Die Erzählung, die sich die Jugend allezeit mit größter Begeisterung zuwenden. Hier liegt eine neue Ausgabe in besserer Bearbeitung vor. — 500 Meter unter der Erde.“ Interessante und lehrreiche Schilderungen von Bergbau und Bergmannsleben von Paul Albert mit Illustrationen von W. H. B. Der Verfasser, ein Kenner des Bergbaues, schildert in ihm den Bergbau und Bergmannsleben eines Bergmannes. Die Handlung ist nicht so einfach, doch mit besonderer Liebe gezeichnet; die naturwissenschaftlichen und technischen Einzelheiten sind sehr interessant und lebendig. — „Der kleine

„Katz.“ Eine Erzählung für Kinder von Max Seppel. Mit Bildern von Adolf Meise. Geb. M. 1.50. Als kleiner zwerghafter Junge zieht Jakob in die Fremde, erlebt Wunder über Wunder, aber alle Geschicknisse lauten nur den jungen Menschen, und machen den Zwerg zum großen edlen Mann. — „Meinele Fuchs.“ Ein Volksbuch nach der Ausgabe von Gottfried aus 1769, für die Jugend bearbeitet von Theodor Edel. Mit Buchschmuck von W. H. B. Geb. M. 3.50. Seit Goethe es unternahm, den Meinele Fuchs in Hexametern zu bearbeiten, ist auch in Deutschland diese alte Tierfabel ganz besonders zu Ehren gekommen. Hier liegt eine Profanausgabe der Gottfriedschen Bearbeitung vor, die sich durch den sorgfältig erzwungenen Text, wie durch den modern-künstlerischen Buch- und Bilder schmuck für billigen Preis besonders auszeichnet. — „Edelsteine aus der Märchenwelt.“ Von A. Kall. K. H. B. Mit dem Porträt der Verfasserin und vielen Illustrationen. Geb. M. 3.— Die Poesie des guten Märchens mit seiner frei schaltenden Phantasie, mit seinen Zwergen und Zauberern, Feen und Nixen, Feintrickenden Fürsten und armen Vätern, die durch die Kunst des Schicksals für eine trabe Tat eines schünen Morgens ebenfalls zu Ansehen und Besitz gelangen, hat noch immer bezaubert auf die jungen Leser gewirkt und zu ihrer Gemüthsheilung vieles beigetragen. Dieser guten Buches eines liegt auch hier vor. — „Der König der unahnbaren Berge.“ Wunderbare Abenteuer aus einer fernen Automobilsfahrt ins innerste Australien. Erzählung von W. H. B. Mit vielen Illustrationen. Geb. M. 3.— Eine frohbewagte Mädchengeschichte, aus dem Herzen geschrieben und so recht zu Gemüt und Herzen gehend. — „A. V. C. Die 25 W. K. haben auf ihrer Reise durch die Welt.“ Mit 40 farbigen Bildern nach Aquarellen von W. H. B. Großes Format. Geb. M. 3.— Ein Bilderbuch für die Kleinen: mit niedlichen und lustigen Versen, reich geschmückt mit künstlerisch durchgeführten Bildern, aus dem die angehenden A. V. C. Schützen die Anfertigungsgründe der Welt nach den verschiedensten Sätzen und Prüfungen spielend lernen sollen. — „Jungfer Balsaminens Wundergarten.“ In zehn Bildern mit Versen von Margarete v. Olfers. Geb. M. 3.— Ein Bilderbuch mit vorzüglichen Bildern und hübschen, dem kindlichen Verständnis angepaßten Versen. — „Sackelreut, der Entsch.“ Eine lustige Entschengeschichte mit vielen hübschen Bildern von Pau. Paque. Geb. M. 3.— In diesem lustigen Bilderbuch haben Dichter und Künstler von köstlicher Frische geschaffen. Wer sollte den Entsch und die Entschmama und ihre pudigen und drohlichen Forderungen nicht vom ersten Augenblicke an liebgewinnen? — „Sonnentage.“ Erzählung für Kinder von Verta Clement. Mit 4 farbigen Ländchenbildern von M. Ploß. Geb. M. 3.— Die beliebte Jugendschriftstellerin weiß die kleinen Leiden und Freuden, Entschs und Herzens aus dem Mädchenleben, mit soniger Wärme und herzlichem naturtreuem Naturtreue zu schildern. So dürfte auch dieser neue Band, in dem Verta Clement die Geschichte einiger junger Mädchen meisterlich erzählt, sicherlich wieder viele Freundinnen gewinnen. — „Die Freude des Kindes an der Natur.“ Bildlich anschauliche Erzählungen für unsere lieben Kleinen von Roland Keilhard. Lehrer. Geb. M. 2.40. Ein Bilderbuch, wie es die Mutter für die Kleinen sucht, denen sie die Liebe zur Natur einpflanzen will.

Biographien, Briefwechsel, Memoiren.

„Julius Kapp: „Frans Viss.“ (Berlin, W. 57, Schöner u. Köhler.) 600 S. Preis 10 M. Mit diesem heiligen Land steigt eine interessante Aufstiegsperiode aus der Vergangenheit heraus, und mit ihr die fast bäuerliche Erscheinung des ungarisch-deutschen, im Grunde genommen aber internationalen Malerititanen im Abbod, die Franz Viss. Der Schriftsteller über seine Epoche und der Schriftsteller über seine Persönlichkeit sind ungeschult, es sind auch Arbeiten von großem und dauerndem Werte darunter, die nicht nur das umfangreiche Romanische Werk, aber eine umfassende Biographie des „Malerers“, die ihn in das Milieu seines Werdens, seines Seins und seiner Zeit stellt. Ein Regit seines gesamten künstlerischen und menschlichen Lebenslaufes schließt dieser, und das ist nun in diesem Buche, wie uns scheint, geboten. Geboten im Sinne einer rein objektiven, aus untrüger Kenntnis des so ungemein ausgebreiteten Materials und auch aus musikalischen Verständnis heraus geborenen Darstellung. Das Buch ist ein einseitiger Ruhmes-Olympus, seine Vergötterung des „Malerers“, es ist die Arbeit eines gründlichen Gelehrten, der natürlich die warmste Anteilnahme für sein „Objekt“ hat, aber bei allen Zärtlichkeiten auch seine Schattenseiten nicht überhört, nicht beim Menschen und nicht beim Künstler. Das aber macht uns das Werk erst wertvoll und lieb. Vieles eröffnet sich darin ganz neue Gesichtspunkte, so z. B. in der Beurteilung des Verhältnisses des Malers zu Grafin d'Agout, von der er drei Kinder, u. a. Cosima Wagner, hatte, und der für ihn Mitmenschen. Alles in allem köstlich ein selten anregendes, aber auch gefeindlich geschriebenes Buch, das allen Verehrern des großen Künstlers, vor allem aber seinem großen Schülerkreise, eine besonders willkommenes Gabe sein muß. Eine Reihe interessanter Illustrationen sind ihm beigegeben, die seinen Wert noch erhöhen. Die Verlagshandlung hat dafür gesorgt, daß ihm eine würdige Ausstattung zuteil wurde.

„Charles Baudelaire: „Maken.“ Die Tagebücher nebst autobiographischem Entwurf, herausgegeben und eingeleitet von Edith Oesterheld. Einzig autorisierter und vollständiger Ausgabe. (Drescher & Co., Berlin W. 15.) Preis M. 1.— brosch. Tagebücher, sagt der Herausgeber richtig, sind Dokumente des Charakters und unbegänglich, wenn ein Künstler oder ein großer Mensch sie geschrieben hat. Die Tagebücher Baudelaire's bringen in der Tat das, was er als Künstler dachte und als Mensch fühlte, in fast einklappendender Offenheit, je Rücksichtlosigkeit, mit einer Leidenschaft der Verachtung und einem Zweifel der Begeisterung zum Ausdruck, wie wir es selten wiederfinden. Ein französischer Kritiker hat diese Tagebücher neben Augustinus „Bekenntnisse“ und B. Constant's „Journal intime“, gestellt. Und das ist gewiß keine Überreibung, denn sie sind ein grandioses „document humain“, das würdig genug ist, in den Bestand der deutschen Literaturdenkmale überzugehen.

Lyrisches und Episches.

„Das Dabe Lied des Weibes.“ Gedichte von Otto Krause. (Verlag von Rudolf Kraut, Dresden.) Preis M. 2.— Otto Krause hat Gedichte schreiben müssen. Warum soll er nicht? In der Federzeitperiode treiben wir alle so schmerzliche Dinge. Aber der Berliner Krause hat sich leider bemüht gefunden, sie in den Buchhandel zu bringen. Einmal, weil Krause ein Dichtungslügler ist und dann, weil er nach des Wiener's Dr. Max Burghard Meinung als Dramatiker höher zu stellen sei wie Paul Heyse. Das beweist zwar nicht, aber der Berliner führt diese Meinung Burghards in seinen „Wahnsinn“ an. Dementsprechend als Unschickliches

Anders kann es nicht gemeint sein, wovon durch ein paar Rhate der Beweis leicht zu erbringen ist. Aus dem Gedichte „Der Schleiter“:
Es klingen die Glocken zur Hochzeitstheater.
Die Braut im Silberburdwirktem Schleiter.
Er will um sie wie ein Redelgebild,
So weich, so rein, so duftig und mild ...
Scheint mir das mindeste zu sein, was ein Schleiter tun kann,
ist aber kein Anseh zu bedähten. Außerdem beachte man die Plastik der Wortbilder: „Die Braut im Silberburdwirktem Schleiter“, wenn da nicht sofort die goldstele Mädchenblüte in der ganzen Glückseligkeit ihrer bräutlichen Unschuld vor Augen steht, dem ist nicht zu helfen. Aus „Der erste Auf“:
Er ist nicht gut, nicht süß, nicht schön,
Von alldem nichts! O nein, O nein!
Der erste Auf, der will gefügt
Und nicht beschrieben sein ...

Es ist nicht recht einzusehen, warum trotz dieser Erkenntnis Krause darüber ein Gedicht schreibt. Außerdem gibt es Leute, die über die Empfindungen beim ersten Auf von frischen Mädchenlippen anderer Meinung sind und überdies hat sie keine mit weniger Ausprägungsgesicht und doch poetischer geschikert. Aus „Schleierfäden“:
„O Weib!“, so rief der König, „du laßt mir alles rauben!“
Die Freiheit des sprachlichen Ausdrucks, die dem Dichter gewohnheitsmäßig zugeteilt wird, muß Otto Krause in einem Umfange aus, daß Burghard ihn eines Tages wahrscheinlich als Lyriker noch über Goethe stellen wird. L. A.

„Fris Eöder: „Mein Weideland.“ Gedichte.

(Concordia, Berlin, 40 S. Preis 2 M.) Dieses kleine Werk des westfälischen Dichters gewinnt zunächst schon durch sein äußeres Gepräge. Ein stimmungsreicher Buchschmuck, keine, den einzelnen Gedichten angepaßte, ausdrucksvolle Zeichnungen unterstützen den Dichter, dessen Verse ganz dem entweichen, aus dem sie aufgeföhlt sind, das ihnen den Namen gab: seinem Weideland. Das innige Heimatsgefühl, die padende Treue der landeshaftlichen Schilderung, das unmittelbare Erfassen der Natur muß auf jedes für Lyrik nur einigermaßen empfängliches Gemüt wie ein tiefes Erlebnis wirken. — dt.

Philosophie, Ästhetik, Kunswissenschaft.

„Leo G. Vera: „Auf den Spuren des Lebens.“ Studien über Natur und Gesellschaft. (Drescherheld u. Co., Verlag, Berlin.)

Prof. Dr. Reinhold Soener in Rom hat sich ein erfolgreiches Verdienst erworben, indem er diese Studien eines jungen italienischen Philosophen und Sozialphilosophen uns zugänglich machte. Denn Vera ist erst zu nehmen, wenn er auf dem Boden moderner naturwissenschaftlicher, ja monistischer Weltanschauung emporschaut und doch fern von jeder dogmatisierend engherziger Schablonenart, wie sie bisweilen in jenen Kreisen sich finden, das stutende Leben der Gegenwart in seinen bedeutsamsten Problemen zu erfassen sucht. Im allgemeinen steht er dabei romanischen, besonders französischen Denkern näher, als deutschen; er zeigt gelegentlich recht stillstimmige Vorurteile dem eigentlichen deutschen Charakter gegenüber; er verehrt Goethe aufs höchste, lehnt sich aber dabei den Satz: „Man möchte es kaum für möglich halten, daß ein so vollendetes Genie auf Erden erscheinen konnte, ein Mann im höchsten und schönsten Sinne des Wortes, und insbesondere erscheint es ungläublich, daß es ein Deutscher war.“ Seine höchste Bewunderung gilt dem Richtigke der letzten Periode; seine Anfänge sind er verächtlich ab. Dann aber wieder interessiert die vorurteilfreie Verurteilung des deutschen Militarismus in seiner eigentlichen Bedeutung. Im übrigen wird man diesem geschichtlichen Mann Schranken und Personen sequenzen auf Schritt und Tritt nachweisen können und sich doch durch das ganze Werk immer wieder gefesselt und angeregt fühlen. — er

Handel, Gewerbe, Volkswirtschaft.

„F. Raumann: „Anstellungsbrieve.“ (Buchverlag der Döse, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg) Preis 2 M. Die großen „Paraden der Arbeit“, Ausstellungen aller Art von 1888 an bis zur Gegenwart, behandelt hier der berühmte Verfasser. Er hatte ein Recht dazu, diese früher einzeln erschienenen Brieve, die das Zeitungsfeuilleton zur bedeutsamen sozialen Studie abteilen, hier zu sammeln und mit einigen Aufsätzen allgemeinerer Natur zu verbinden. Und über all die geistvolle Lebendigkeit, mit der hier die nächststehenden Dinge in poetischer Anschaulichkeit geschildert werden, erhebt sich der weitblidende Geist des großen Reformers mit seinen fernen Ausblicken, die doch viel mehr, als die meisten glauben, auf dem Boden der Wirklichkeit aufzubauen. Die innere Wärme aber verleiht diesem Buche Raumanns starkes Empfindungsleben, dem die Zukunft der Nation Herzengleich geworden ist. So gewinnt der Leser dieser großen Neuen ein Verständnis für das Wesen der modernen Arbeit. Und das ist's, was der Verfasser wollte. — er

Zeitchriften.

„Die Schillernummer“ von „Aber Land und Meer.“ (Stuttgarter, Deutsche Verlagsgesellschaft.) Das Titelblatt schmückt eine ältere Schillette des Dichters von der bekannten Silhouettenschnitzerin Johanna Beckmann, mit einem gerlichen Rahmen versehen. Schillers Andenken sind in der Nummer zwei bedeutsame Artikel gewidmet, deren einen Schiller's Urenkel, Freier von Gleichen-Ruhwurm, unter dem Titel „Intime Erinnerungen“ beigegeben hat, während Richard M. Meyer, der feinfühligste Literaturkritiker der Berliner Universität, über „Schiller im Auslande“ spricht. Ergänzt werden diese sehr interessanten und bedeutsamen Artikel durch einen leicheren, mit zahlreichen Bildern illustrierten Aufsatz von H. G. Bower: „Schiller in Württemberg.“ Aus dem reichen übrigen Inhalte dieser Festnummer von „Aber Land und Meer“ verdient vor allem noch Hellj Poppenberg's Essay über „Frauenschaum und Frauenbilder“ hervorgehoben zu werden, dem sehr gute Reproduktionen schöner Frauenporträts erläuternd undzierend für den Text beigegeben sind.

Verchiedenes.

„Dr. Arthur Luther: „Jesus und Judas in der Dichtung.“ (Verlag von Claus & Redderien, Hanau.) Preis M. 1.— Ein nicht uninteressanter, auf umfassender Literaturkenntnis sich stütender Versuch, die Stellung zu erforschen, welche diese beiden Hauptpersonen des religiösen Dramas von Jerusalem in der Dichtung verschiedener Zeiten und Völker einnehmen. L. A.

„J. A. Weber, Leipzig: „Bowlen und Punsche.“ (186 S. Preis 3 M.) Der bekannte Verlag bringt sein dieser Materie gewidmetes „Buch von der notwendigen und wohlbedinglichen Fruchtbarkeit“ in neuer Auflage auf den Markt, nämlich das „Negebuchlein zur Bereitung von allerlei herzkärlenden Getränken mit einigen Stücken in Poesie und Prosa, so für durstige Seelen ergötlich zu lesen sind.“ Der reiche Buchschmuck der ersten Auflage ist ganz erheblich ausgebehen. Der textliche Anhalt des Buches ist bedeutend vermehrt. So wird sich das Buch viele neue Freunde schaffen.

„W. Gerat: „Der Selbstmord“, Gründe, Folgen und Verhütung. (Dr. Jandt, Dreilburg i. B.) Preis M. 1.50.